

Und das Leben ist siegreich.

*Ein Kommentar
zu den Kapiteln 18 - 33
des Johannesbuches der Mandäer:*

Der Traktat über Johannes den Täufer.

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der Theologischen Fakultät

der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

vorgelegt von Gabriele Mayer aus Mannheim

Heidelberg 1996

Meinen Eltern

Gott hat mich erlöst,
daß ich nicht hinfahre zu den Toten,
sondern mein Leben das Licht sieht.

Hiob 33, 28

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Titelblatt	1
Inhaltsverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	4
Vorwort	6
Einleitung	7
Prolegomena: Forschungsüberblick	10
Kapitel I: Kommentar zu den Kapiteln 18 - 33 des Johannesbuches der Mandäer	16
A Zur Entstehung des Johannesbuches	16
B Gesamtüberblick über das Johannesbuch	
C Die Kapitel 18 - 33: Der Aufbau des Traktats über Johannes den Täufer	22
D Kommentar zu den einzelnen Kapiteln:	23
Kapitel 18	28
Kapitel 19	63
Kapitel 20	72
Kapitel 21	79
Kapitel 22	88
Kapitel 23	96
Kapitel 24	103
Kapitel 25	112
Kapitel 26	122
Kapitel 27	130
Kapitel 28	135
Kapitel 29	158
Kapitel 30	166
Kapitel 31	180
Kapitel 32	196
Kapitel 33	210
Kapitel II: Exkurse	221
A Zu den Riten der Mandäer	221
B Zu Alter und Herkunft der Mandäer	246
Kapitel IV: Zusammenfassung und Nachwort	249
Literaturverzeichnis	250

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungen der mandäischen Quellen

ATS	Drower (Hg.), The Thousand and Twelve Questions. Berlin: Veröffentlichungen d. Inst. f. Orientforsch. d. Dt. Akad. d. Wiss., 1. Auflage 1960; abgekürzt nach dem mandäischen Titel "Alp Trisar Suialia"
CP	Drower (Hg.), The Canonical Prayerbook of the Mandaeans translated with Notes. Leiden: E. J. Brill, 1. Auflage 1959
G	Lidzbarski (Hg.), Ginza - Der Schatz oder Das große Buch der Mandäer. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht / Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1. Auflage 1925
GL	Linker Ginza
GR	Rechter Ginza
J	Lidzbarski (Hg.), Das Johannesbuch der Mandäer. Gießen: Verlag von Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker), 1. Auflage 1915 / Unveränderter Nachdruck beim Verlag Walter de Gruyter, Berlin, 1966
Lidzbarski, Ginza	Übersetzung des Ginza durch Lidzbarski, s.o.
Lidzbarski, Johannesbuch	Übersetzung des Johannesbuches durch Lidzbarski, s.o.
Lidzbarski, Qolasta	Lidzbarski, Mandäische Liturgien, s.u.
Qol	Lidzbarski (Hg.), Mandäische Liturgien. Berlin: Weidmann'sche Buchhandlung, 1. Auflage 1920 / Unveränderter Neudruck bei Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970

Abkürzungen der häufig gebrauchten Sekundärliteratur und Hilfsmittel

Brandt, MR	Brandt, Die mandäische Religion. Eine Erforschung der Religion der Mandäer, in theologischer, religiöser, philosophischer und kultureller Hinsicht dargestellt. Mit kritischen Anmerkungen und Nachweisen und 13 Beilagen. Amsterdam: Philo Press, 1973. Neudruck der Ausgabe Leipzig, Utrecht 1889
Brandt, MS	Brandt, Mandäische Schriften. Aus der großen Sammlung Heiliger Bücher Genza oder Sidra Rabba übersetzt und erläutert mit kritischen Anmerkungen und Nachweisen. Amsterdam: Philo Press, 1973. Neudruck der Ausgabe Göttingen 1893

Brockelmann	Karl Brockelmann, Lexikon Syriacum. Hildesheim: Georg Olms Verlagsbuchhandlung, 1968
Dalman	Dalman, Gustav H., Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch. Mit Lexikon der Abbiatiuren von G. H. Händler und einem Verzeichnis der Mischna-Abschnitte. Hildesheim: Georg Olms Verlagsbuchhandlung, 1967
Dict..	Drower / Macuch (Hg.), A Mandaic Dictionary. Oxford: At The Clarendon Press, 1963
Drower, MII	Drower, The Mandaean of Iraq and Iran. Their cults, customs, magic legends, and folklore. Leiden: E. J. Brill, Auflage 1962
1.	
Even-Shoshan Handbook	Hamilon hehadash, 7 Bde, Jerusalem: 1982ff Macuch, Handbook of classical and modern Mandaic. Berlin: Walter de Gruyter, 1. Auflage 1965
Jennings	Jennings, William, Lexikon to the Syriac NT (Peshitta) with copious References, Dictions, Names and some various readings found in the Curetonian, Sinaitic Palimpsest and other MSS, revised by Ulric Gantillon, M.A., Oxford: At the Clarendon Press 1926
Rudolph, Mandäer I + II	Rudolph, Die Mandäer. Bd I Prolegomena: Das Mandäerproblem, Bd II Der Kult. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1. Auflage 1960 bzw. 1961, FRLANT Bd 74 + 75
Sokoloff	Sokoloff, A Dictionary of Jewish Palestinian and Aramaic the Byzantine Period, Bar Ilan: University Press, 1990

Für die biblischen Bücher und die zwischentestamentliche Literatur sowie Pseudepigraphen werden die herkömmlichen Abkürzungen gebraucht. Dies gilt auch für Abkürzungen von Lexika und Zeitschriften.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde innerhalb der letzten vier Jahre an der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg angefertigt. Während dieser vier Jahre war ich drei Jahre als Stipendiat Mitglied des Graduiertenkollegs "Religion und Normativität" an der Universität in Heidelberg.

Besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Klaus Berger, der mich schon seit längerer Zeit in meinen Studien förderte und ermutigte. Er war es schließlich auch, der meinen Blick und mein Interesse auf die mandäischen Texte lenkte.

Danken möchte ich ferner dem Graduiertenkolleg "Religion und Normativität" an der Universität Heidelberg für fachliche und finanzielle Unterstützung.

In den letzten vier Jahren, in denen ich mich meiner Dissertation widmete, wurde mir von vielen Seiten Hilfe zuteil.

Danken möchte ich daher all jenen, die mich stets unterstützt haben und mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Stellvertretend für die vielen möchte ich hier Herrn Prof. Dr. Hofmeister, Herrn Prof. Dr. Theißen, Herrn Prof. Dr. Aharon Agus von der Hochschule für Jüdische Studien und Herrn Dr. Werner Arnold von der Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaften im Fachbereich Semitistik meinen Dank aussprechen.

Großer Dank gilt weiterhin Herrn Pfarrer Karl Günther, der mir stets freundlich und kompetent mit seinen vielfältigen Sprachkenntnissen zur Seite stand.

Nicht zuletzt gilt mein Dank allen Verwandten und Freunden, die mir geholfen und mich ermutigt haben, besonders den beiden Menschen, denen ich so viel verdanke, daß ich es nie wieder zurückgeben kann und denen deshalb auch diese Arbeit gewidmet ist: meinen Eltern.

Einleitung

Es gibt in der Religionsgeschichte wohl kaum eine Religionsgemeinschaft, deren Ursprung und Entwicklung so umstritten und bis heute so unerklärlich ist wie diejenige der Mandäer. Genauso rätselhaft wirken die Texte und Riten der Mandäer zunächst auf den Betrachter. Mandäer leben auch heute noch in verschiedenen Gebieten, hauptsächlich im Südiran und im angrenzenden Irak. Eines ihrer Zentren ist Bagdad. Die neuesten Nachrichten über die dort lebenden Mandäer verdanken wir einem Angehörigen dieser Religionsgemeinschaft, Sabih Alshairy¹. Seine Angaben sollen hier die veralteten Daten, die bei Lady Drower zu finden sind², ersetzen. Alshairy berichtet von Schätzungen der Anzahl von heute lebenden Mandäern im Irak, nach denen ihre Zahl zwischen 12000 und 15000 betragen soll³; er selbst schätzt die Anzahl der Mandäer auf ungefähr 30000⁴. Durch die wirtschaftliche Lage bedingt, verschwanden oft auch die traditionellen Berufe der Mandäer wie z. B. Silber- bzw. Goldschmied und Bootsbauer. Heute sollen sich auch viele Lehrer und Akademiker unter ihnen befinden⁵.

Die Bedeutung der mandäischen Texte für die Religionsgeschichte wurde früh erkannt und vor allem durch Rudolf Bultmann hervorgehoben⁶. Seitdem entbrannte ein heftiger Streit über die Herkunft und das Alter der mandäischen Religion⁷. Mit den mandäischen Texten selbst setzten sich jedoch nur wenige Forscher auseinander, was wohl auch an der Schwierigkeit der Sprache der Mandäer gelegen haben mag.

Die vorliegende Arbeit ist deshalb ein neuer Versuch, einen mandäischen Text, nämlich den Traktat über Johannes den Täufer aus dem Johannesbuch der Mandäer, besser verständlich zu machen. Dabei gehe ich von der These aus, daß die Mandäer keineswegs "schwache Denker"⁸ waren, wie man früher des öfteren vermutete. Die Texte sollen in ihrer Endgestalt, so wie sie uns vorliegen, ernstgenommen werden. Dabei hat jeder Satz und jedes Wort einen Sinn, auch

¹Sabih Alshairy, Die irakischen Mandäer in der Gegenwart. Disseration, Hamburg 1975

²vgl. Drower, MII

³Alshairy, op. cit. S. 7

⁴ebd.

⁵ebd. S. 9 - 11

⁶zunächst in einem Aufsatz "Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des Johannesevangeliums", ZNW 24 (1925), S. 100 - 146; danach in seinem Kommentar zum Johannesevangelium, zuerst im Jahr 1941

⁷vgl. hierzu den Forschungüberblick

⁸vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. XV

wenn wir ihn nicht sofort verstehen. Das bedeutet nicht, daß Andere schlecht nachgedacht haben, sondern nur, daß wir noch nicht alles verstanden haben. Diese Arbeit ist also ein Versuch, einen mandäischen Text besser als bisher zu verstehen.

Zum Verständnis der mandäischen Texte bediente ich mich allen Methoden der historisch-kritischen Exegese, insbesondere des religionsgeschichtlichen Vergleiches.

In der Forschung existieren verschiedene Definitionen von Religionsgeschichte, die einander zum Teil widersprechen. Ich möchte deshalb an dieser Stelle meine Definition von Religionsgeschichte sowie die Voraussetzungen und Methoden, derer ich mich beim religionsgeschichtlichen Vergleich bedienen werde, kurz erläutern.

"*Religionsgeschichte* ist die klassische Bezeichnung einer wissenschaftlichen Disziplin, deren Aufgabe es ist, (fremde) Religionen darzustellen; "allgemeine Religionsgeschichte" stellt die Summe dieser Bemühungen dar, welche eine Gesamtdarstellung der Religionen versucht." ⁹.

Ich möchte mich zunächst der engeren Definition von Religionsgeschichte anschließen. Nach meiner Definition unterscheidet sich Religionsgeschichte von der vergleichenden Religionswissenschaft dadurch, daß sie sich sowohl zeitlich als auch räumlich einschränkt und nicht den Anspruch vertritt, eine "Gesamtdarstellung der Religionen" versuchen zu wollen.

Der religionsgeschichtliche Vergleich ist nur ein Ausschnitt aus der gesamten Religionsgeschichte, deren Darstellung Aufgabe der Religionswissenschaft ist. Dieser Ausschnitt ist in seiner räumlichen und zeitlichen Eingrenzung bewußt auszuwählen und zu begründen.

Die religionsgeschichtliche Erforschung des NT in der religionsgeschichtlichen Schule durch H. Gunkel, W. Bousset und H. Greßmann z. B. war mit einer spezifischen Zielsetzung verbunden: "religionsgeschichtlich" bedeutete hier die Einschränkung auf die eigene, in diesem Fall die christliche Religion¹⁰. Darüber hinaus sollte "die inhaltliche Erhabenheit des Urchristentums über alle formell heidnischen Erscheinungen" aufgewiesen¹¹ oder "mit neuen Mitteln die universale Kraft und Bedeutung der christlichen Religion" ¹² dargestellt werden. Diese Zielsetzung verfolge ich in meiner Arbeit nicht. Verständlicherweise tritt im Vergleich von Religionen das Spezifische *einer* Religion zutage. Doch müssen das Unterscheidende und das Verbindende, Verschiedenheiten und Ähnlichkeiten gleichermaßen zur Sprache kommen. Die Religionsgeschichte hat nach meiner Definition keine apologetische, sondern eine erklärende Funktion.

In der Methodik des religionsgeschichtlichen Vergleichs sind nun sowohl textinterne wie textexterne Merkmale zu beachten:

Als Textinterne Merkmale möchte ich Eigenschaften des Textes selbst bezeichnen. Hier ist zunächst die Frage der Textgattung wichtig. Der Vergleich von Texten der gleichen Gattung ist aussagekräftiger als der von Texten unterschiedlicher Gattungen und deshalb in seinem Wert auch höher anzusetzen. Generell kann man Texte unter zwei Aspekten betrachten: Unter Kategorien, die den Kontrast zum Vergleichstext betonen und seine Andersartigkeit herausarbeiten, und unter Kategorien, die die Ähnlichkeit der verglichenen Texte deutlich machen¹³. Innerhalb dieser Kategorien kann man zahlreiche Unterkategorien unterscheiden, so

⁹vgl. F. Stolz, Grundzüge der Religionswissenschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988, S. 186. Kleine Vandenhoeck-Reihe, 1527

¹⁰vgl. K. Müller, Die religionsgeschichtliche Methode. Erwägungen zu ihrem Verständnis und zur Praxis ihrer Vollzüge an neutestamentlichen Texten, in: BZ 29, 1985, S. 169

¹¹so H. Gunkel, vgl. K. Berger, Exegese des Neuen Testaments: neue Wege zur Auslegung. Heidelberg: Quelle und Meyer, 2. Auflage 1984, S. 169; UTB 658

¹²so W. Bousset, vgl. K. Berger, op. cit., S. 187

¹³vgl. K. Berger / C. Colpe, Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament. Göttingen und Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987, § 3, S. 19ff; Reihe Texte zum Neuen Testament, Das Neue Testament Deutsch - Textreihe, hg. von G. Friedrich und J. Roloff, Bd 1

z. B. für die Kategorie des Kontrasts Metamorphosen von Texten, ihre Rezeption mit entgegengesetzter Tendenz, Entlehnung mit Verfremdung oder der beabsichtigte Kontrast; für die Kategorie der Ähnlichkeit Texte, von denen einer den anderen voraussetzt, auf ihn Bezug nimmt, mit ihm auf gemeinsame Traditionen zurückgeht oder nur entfernte Ähnlichkeit aufweist¹⁴. Diese Kategorien schließen einander nicht unbedingt aus.

Im Vergleich ist ferner zu prüfen, wieviele Elemente eines Textes mit denen eines anderen übereinstimmen. Je mehr Elemente übereinstimmen, von einzelnen Namensnennungen bis hin zur Gesamthandlung, desto wichtiger ist der zu vergleichende Text.

Als textexterne Merkmale sind vor allem Zeit, Ort und Möglichkeit der Vermittlung wichtig. Zu vergleichen sind innerhalb der Religionsgeschichte nach meiner Definition zunächst Texte, die aus ähnlichen Zeiten stammen. Ähnliche Texte müssen hier jedoch nicht notwendig literarisch voneinander abhängig sein. Gemeinsame mündliche Traditionen oder auch gemeinsame schriftliche Quellen können ebenfalls Übereinstimmungen erklären.

Es muß ferner der Ort der Entstehung des Textes in Betracht gezogen werden. Beim Vergleich ähnlicher Texte aus einem begrenzten Zeitraum, die dazu in geographischer Nähe zueinander entstanden sind, wird man am ehesten auf gemeinsame Traditionen schließen können. Je weiter die Texte auseinanderrücken, desto wichtiger ist die Frage nach einer möglichen Vermittlung des Gedankengutes.

Zur Erforschung der mandäischen Texte dienen vor allem die Vergleiche mit spätjüdischen, christlichen (orthodoxen und heute häretisch genannten) und islamischen Texten. Kenntnisse von der zoroastrischen Religion und von gnostischen Schriften sind ebenfalls vonnöten. Die zum Vergleich herangezogenen Texte erscheinen so stets in ihrem historischen Kontext. Es werden auch nur Texte zum Vergleich hinzugezogen, wenn sie frappierende Ähnlichkeit zu den mandäischen Texten haben, ihnen direkt widersprechen oder in irgendeiner Weise zu ihrer Erklärung dienen können. Die Zusammenstellungen von Parallelstellen erheben deshalb in der vorliegenden Arbeit keinen Anspruch auf Vollkommenheit. Eine Zusammenstellung von ähnlichen Texten ohne Erklärung wäre nicht nur wenig hilfreich¹⁵, sondern würde wegen der Fülle des Materials auch den Rahmen einer Dissertation sprengen. Am besten werden mandäische Texte oft durch andere ebenfalls mandäische Schriften erklärt. Deshalb steht diese Erklärungsmethode oft im Vordergrund. Oberstes Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die kommentierten mandäischen Texte verständlich zu machen. Dies kann nur geschehen, wenn man sie in ihrer Tradition beläßt und sie hin und wieder, wenn dies hilfreich ist, mit Texten anderer Religionen vergleicht.

Religionsgeschichte, wie ich sie in dieser Arbeit betreibe, ist der Vergleich von Texten verschiedener Zeiten und Herkunft mit Berücksichtigung ihres historischen Kontextes und dem Versuch der Erklärung von Ähnlichkeiten und Kontrasten. So soll sie dem Ziel dienen, mandäische Texte zu erklären.

¹⁴vgl. ebd., dort ausgeführt und erläutert

¹⁵vgl. die ähnliche Stellungnahme in Bezug auf das Christentum von K. Müller. op. cit.: "...ebensowenig kann es erstrebenswert oder statthaft erscheinen, die Aufmerksamkeit mit Vorzug *analogen* Erscheinungen im näheren oder weiteren Umfeld des Urchristentums zuzuwenden, um derart in die Gefilde einer "parallelomanen" Religionsphänomenologie hinüberzugleiten." ebd. S. 169

Prolegomena

Forschungsüberblick

I Zu Entdeckung und Edition der mandäischen Quellen

Die erste Beschreibung mandäischer Schriften, wenn auch nicht deren Edition, fand bereits im Jahre 1660 durch den Maroniten Abraham Acchellensis statt. In diesem Jahr erschien der zweite Teil seines Werkes "De origine nominis Papae" bei der Congregation de prop. fide in Rom¹⁶. Auf den Seiten 310 - 336 handelt er über sogenannte "Sabaei" und beschreibt drei Bücher von ihnen: den Ginza, den er "Liber Adami" nennt, das Johannesbuch und das Asfar malwashe. Dieser ersten Beschreibung, die von verschiedenen Angaben über die Anzahl und Wohnorte der Mandäer sowie über ihre Religion begleitet wurden (s. u. unter Abschnitt III Zur Sekundärliteratur), folgte im Jahre 1816 die erste Ausgabe des Ginza (pers. "Schatz") oder Sidra Rabba durch den schwedischen Gelehrten Matthias Norberg. Er betrachtete die mandäische Sprache als verderbtes, schlechtes Syroaramäisch, "korrigierte" den Text und gab ihn in syrischen Buchstaben mit einer lateinischen Übersetzung wieder¹⁷. Durch die syrische Bearbeitung ist dieser Text weitgehend unbrauchbar, erkannte Norberg doch nicht die Eigenständigkeit der mandäischen Sprache und Schrift.

Diese wurde erst später entdeckt und in der Ginza-Ausgabe von H. Petermann auch berücksichtigt¹⁸. Auf dessen Ausgabe, im Jahre 1867 erschienen, stützen sich die weitgehend die zur Zeit vorliegenden Transskriptionen und Übersetzungen des Ginza, wobei man zur Bearbeitung des Rechten Ginza, der im ersten Band wiedergegeben ist, dringend auch den zweiten Band benötigt, der neben dem Linken Ginza auch Corrigenda und Varianten enthält. Eine Übersetzung des Textes strebte Petermann, der auf seinen Reisen im Orient die

¹⁶vgl. Brandt, MR, S. 5

¹⁷Es handelt sich um die von Petermann mit B bezeichnete Pariser Handschrift des Ginza. Sie erschien unter folgendem Titel: Codex Nasaraeus, Liber Adami appellatus, syriacae transscriptus, loco vocalium ubi vicem literarum gutturalium praestiterint his substitutis, latineque redditus; 3 Teile, Hafniae ap. F. Brummer, Londoni Gotharum, 1815 - 1816

¹⁸H. Petermann (Hg.), Thesaurus s. Liber magnus vulgo "Liber Adami" appellatus opus Mandaeorum summi ponderis, 2 Bde, Lipsiae: T. O. Weigel, 1867

mandäische Sprache erlernt hatte, zwar an, veröffentlichte sie aber nicht¹⁹. Der Edition des Ginza folgte im gleichen Jahr die des Qolasta durch Julius Euting²⁰. Genaue Übersetzungen aus dem Ginza gab erstmals Wilhelm Brandt im Jahre 1893 heraus²¹.

Neben der sogenannten "Hochliteratur" der Mandäer²² wurden nun auch deren Zaubertexte auf Tonschalen und Bleitafeln entdeckt und ediert. Pognon veröffentlichte im Jahre 1892 und in den Jahren 1898/99 als erster eine Sammlung solcher Texte, denen er ein mandäisches Glossar beigab²³. Ihm folgten in der Edition dieser Art mandäischer Texte Lidzbarski (1902)²⁴, James A. Montgomery (1913)²⁵, C. R. Driver (1930)²⁶, C. H. Gordon (1937)²⁷ und Lady Drower.

Von den "Diwanen" der Mandäer wurde der erste im Jahre 1904 durch J. Euting veröffentlicht.

Im Jahre 1921 beschrieb Lidzbarski in einer Edition mandäische Legenden auf characenischen Münzen aus Südbabylonien²⁸. Jahrzehnte später edierte Lady Drower (1879 - 1972) einen zweiten Diwan²⁹ und im Jahre 1953 einen weiteren sowie die Legende des Haran Gawaitha. Neben diesen kleineren Texteditionen tritt die Arbeit Mark Lidzbarskis (1868 - 1928) an den großen Werken der mandäischen Religion hervor. Er schuf eine kritische Herausgabe des Johannesbuches der Mandäer im Jahre 1905³⁰ und des Qolasta im Jahre 1920, wobei bei letzterem der mandäische Text in hebräischen Buchstaben wiedergegeben ist³¹. Im Jahr 1925 folgte die vollständige Übersetzung des Ginza³². Danach folgte eine Pause in der Edition mandäischer Texte. Eine kritische Edition des Ginza liegt - trotz Vorbereitungen derselben durch Kurt Rudolph³³ - bis heute nicht vor. Viele unveröffentlichte Handschriften liegen noch in der Bodleian Library in Oxford. J. J. Buckley edierte im Jahre 1993 aus diesen den Diwan Malkuta <Laita³⁴. Neben dem Klassisch- Mandäischen fand in letzter Zeit durch die Edition neumandäischer Texte durch Macuch³⁵ auch das heute gesprochene Mandäisch Beachtung. Die veröffentlichten neumandäischen Texte geben auch Aufschluß über die klassisch-

¹⁹vgl. Brandt, MR, S. 9

²⁰J. Euting (Hg.), Qolasta oder Gesänge und Lehren von der Taufe und dem Ausgang der Seele, als mand. Text mit sämmtl. Varianten nach pariser u. londoner Mss., mit Unterstützung der D. Morgenl. Ges. in Leipzig autographiert, Stuttgart, Autogr. Druck v. Friedr. Schepperlen, 1867

²¹in ders., MS

²²vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 14

²³Pognon, Une incantation contre les génies malfaisants en mandaïte (1892), eine Schale aus Bismaya; Inscriptions mandaïtes des coupes de Khouabir (1898/99)

²⁴M. Lidzbarski, Ein mandäisches Amulett, in: Ephemeris für semitische Epigraphik, Bd 1, S. 89ff

²⁵J. A. Montgomery, Aramaic Incantation Texts from Nippur, Philadelphia 1913, S. 244 - 255

²⁶C. R. Driver in: RA, Tom 27, 1930, S. 61 - 64

²⁷C. H. Gordon in: ArchOr, 1937, S. 84 - 106

²⁸M. Lidzbarski in: Zeitschrift für Numismatik 33, 1921, S. 83ff

²⁹Drower (Hg.), Diwan Abatur or Progress through the Purgatories. Text and Translation. Citta del Vaticano, 1950

³⁰abgekürzt mit "J", vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis

³¹abgekürzt mit "Qol", vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis

³²abgekürzt mit "G" bzw. "GL" oder "GR", vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis

³³vgl. K. Rudolph, Die mandäische Literatur. Bemerkungen zum Stand ihrer Textausgaben und zur Vorbereitung einer Ginza-Edition in: R. Macuch, Zur Sprache und Literatur der Mandäer. Berlin / New York: Walter de Gruyter, 1976, S. 147 - 170

³⁴J. J. Buckley, The Scroll of exalted Kingship (Mandaean Manuscript No. 34 in the Drower Collection, Bodleian Library, Oxford), New Haven / Connecticut: American Oriental Society, 1993

³⁵R. Macuch, Neumandäische Chrestomathie. Mit grammatikalischer Skizze, kommentierter Übersetzung und Glossar. Wiesbaden: Harrassowitz, 1. Auflage 1989; ders., Neumandäische Texte im Dialekt von Ahwaz. Wiesbaden: Harrassowitz, 1. Auflage 1993

mandäischen, doch ist die Edition weiterer neumandäischer Texte durch den Tod Rudolf Macuchs zu einem vorläufigen Ende gekommen.

Es bleibt zu hoffen, daß in Zukunft weitere Texte ediert und übersetzt werden, um in die breite Tradition mandäischer Kultur und Religion weiter vordringen zu können, als dies zur Zeit der Fall ist.

II Zu den Hilfsmitteln

Unter Hilfsmitteln möchte ich im folgenden Wörterbücher, Konkordanzen und Grammatiken zusammenfassen, all die Veröffentlichungen, die dem Forscher helfen, die mandäische Sprache zu erlernen und die mandäischen Texte zu studieren.

Hier ist an erster Stelle die "Mandäische Grammatik" von Theodor Nöldeke aus dem Jahre 1875 zu nennen³⁶. Sie greift auf eine 1862 erschienene Abhandlung "Über die Mundart der Mandäer" desselben Autors zurück. Nöldekes Werk bleibt bis heute eine unverzichtbare Hilfe im Studium der mandäischen Sprache. Er selbst empfand es freilich nur als Vorarbeit zu einer ausführlicheren Grammatik³⁷ und klagte:

"Als den größten Mangel meines Buches empfinde ich es, daß ich die Sprache nur aus der Literatur kenne, fast ohne jede Notiz über die traditionelle Aussprache zu besitzen."³⁸

Dieser Mangel wurde freilich erst 90 Jahre nach Nöldekes Arbeit durch Rudolf Macuch behoben. In dem umfangreichen Werk "Handbook of classical and modern Mandaic" unternimmt Macuch den Versuch, Nöldekes Werk zu ergänzen:

"The purpose of this book is to complete the knowledge of classical Mandaic by a direct study of traditional and colloquial pronunciations as well as of vernacular morphology and syntax." ³⁹.

Weitere zehn Jahre später ergänzte Macuch seine bisherigen Forschungen in einem Aufsatz "Zur Grammatik und zum Wörterbuch des Mandäischen" in Bd I der *Studia Mandaica*⁴⁰. Die hier und im Handbook gegebenen ergänzenden Informationen sowie Verbesserungen sind unverzichtbar bei der Benutzung des mandäisch-englischen Wörterbuches⁴¹. Zur Ergänzung des Dictionary sind jedoch auch heute noch Wörterbücher des Aramäischen, Syrischen und Neuhebräischen heranzuziehen⁴².

Ebenfalls im Jahre 1967 erschien in der Reihe "Porta Linguarum Orientalium", Neue Serie X eine Auswahl mandäischer Texte mit Glossar durch Rudolf Macuch ⁴³.

Konkordanzen erschienen bis heute nicht. Es gibt im Anhang zum *Ginza* z. B. zwar einen relativ ausführlichen deutschen Index⁴⁴, doch von mandäischen Texten ausgehende Konkordanzen sucht der Forscher in der Literatur vergebens. Sie zu erstellen, ist

³⁶ein fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe Halle an der Saale liegt vor, ist aber zur Zeit vergriffen: Th. Nöldeke, *Mandäische Grammatik*. Im Anhang: Die handschriftlichen Ergänzungen in dem Handexemplar Th. Nöldekes bearbeitet von Anton Schall. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1964

³⁷vgl. ebd. S. VI

³⁸vgl. ebd. S. VII

³⁹s. Handbook, vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis, S. VII

⁴⁰R. Macuch (Hg.), *Zur Sprache und Literatur der Mandäer*, *Studia Mandaica* Bd I. Mit Beiträgen von Kurt Rudolph und Eric Segelberg. Berlin / New York: Walter de Gruyter, 1976. Leider erschien von den *Studia Mandaica* nur dieser erste Band; eine Fortsetzung der Reihe scheiterte.

⁴¹*A Mandaic Dictionary*, 1963, abgekürzt mit "Dict.", vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis

⁴²so Z. B. Dalman, weiter Brockelmann, Even-Shoshan, Sokoloff z. B., vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis

⁴³F. Rosenthal (Hg.), *An Aramaic Handbook, Part II, 1+2*, Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1967

⁴⁴vgl. Lidzbarski, *Ginza*, S. 597 - 617

Voraussetzung für meine Doktorarbeit und ein dringendes Desiderat, will man die mandäische Literatur weiter erforschen.

III Zur Sekundärliteratur

Die ersten Nachrichten von der Existenz der Mandäer kamen im 17. Jahrhundert durch die Berichte europäischer Missionare nach Europa. Das älteste uns bekannte Werk, das von Mandäern erzählt ist die sogenannte "Narratio" des Ignatius a Jesu aus dem Jahr 1652⁴⁵. Er bezeichnet die Mandäer durchgehend als "Johanneschristen", und seine Kenntnis der mandäischen Religion scheint nicht sehr tiefgehend gewesen zu sein⁴⁶. Zuverlässigere Informationen, vor allem über Anzahl und Wohnorte der Mandäer bot Melchisedek Thévenot in seinem Werk "Relations de divers voyages curieux" ⁴⁷. Auch Abraham Ecchellensis berichtet in seiner oben erwähnten Textausgabe über die Mandäer; er scheint genauere Kenntnis von ihnen gehabt zu haben⁴⁸. Im Jahre 1856 nahm D. Chwolsohn genauere Unterscheidungen zwischen verschiedentlich erwähnten Sabiern oder Sabäern und Mandäern vor⁴⁹, und H. Petermann beschrieb in seinen "Reisen im Orient" das Leben einer mandäischen Gruppe in Suq-esh-Shiuk⁵⁰. Einen ausführlicheren Bericht über die Gebräuche der Mandäer gab M. N. Siouffi während seines Viceconsulats in Bagdad. Er lernte einen zum Katholizismus konvertierten Sohn eines mandäischen Priesters kennen und faßte die Informationen, die er von diesem erhielt, in einem Buch zusammen⁵¹. All diese Darstellungen des Lebens der Mandäer werden übertroffen durch das Werk der Lady Drower "The Mandaean of Iraq and Iran" aus dem Jahre 1937⁵². Sie hatte jahrelang Kontakte zu Mandäern, konnte an mandäischen Ritualen teilnehmen, sammelte mandäische Legenden und Folklore und brachte zahlreiche Texte nach England, die heute in der Drower Collection der Bodleian Library in Oxford aufbewahrt werden. Die neuesten Nachrichten über die Mandäer liegen uns durch das Werk von Sabih Alsohairy⁵³ vor, der sich jedoch in seinen Forschungen auf den Irak beschränkt und keine Aussagen über die Mandäer im Iran macht.

Die religionsgeschichtliche Erforschung der Texte nahm mit den Werken Wilhelm Brandts (1855 - 1915) ihren Anfang⁵⁴. Durch die Textausgaben von Lidzbarski angeregt (s. o. Abschnitt I), rückten die mandäischen Texte ins Interesse von Religionsgeschichtlern. Hier sind vor allem Wilhelm Bousset (1865 - 1920), der die Verbindung der Mandäer zur Gnosis erkannte, und Richard Reitzenstein (1861 - 1931), der die iranischen Elemente im Mandäismus betonte, zu nennen. Rudolf Bultmann wies als erster auf die "Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des

⁴⁵Ignatius a Jesu, *Narratio Originis, Rituum, & Errorum Christianorum Sancti Joannis. Cui adiungitur Discursus per modum Dialogi in quo confutantur XXXIII Errores eiusdem Nationis Auctore P. F. Ignatii a Jesu Carmelita Discalceato, Missionario et Vicario Domus Sanctae Mariae de Remediis in Bassora Mesopotamiae. Romae: Typis Sac. Cong. Prop. Fidei, 1652. Superiorum permissu.*

⁴⁶vgl. Brandt, MR, S. 4

⁴⁷in: *Vera Delineatio Civitatis Bassorae. Nec non fluviorum insularum oppidorum pagorum et terrarum ei adiacentium in quibus passim habitant familiae Sabaeorum sive Mandaorum qui vulgo vocantur Christiani Sti. Joannis, 15.* Stück der Ausgabe von 1663 (Ie Partie, Paris). In anderen Ausgaben fehlt es anscheinend.

⁴⁸vgl. Brandt, MR, S. 5f

⁴⁹D. Chwolsohn, *Die Ssabier und der Ssabismus*, 2 Bde, Petersburg 1856

⁵⁰H. Petermann, *Reisen im Orient*, 2 Bde, Leipzig 1861

⁵¹M. N. Siouffi, *Études sur la religion des Soubbas ou Sabéens, leurs dogmes, leurs moeurs.* Paris: Imprimerie Nationale (E. Leroux éditeur), 1880

⁵²Drower, MII, vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis

⁵³Alsohairy, *Die irakischen Mandäer in der Gegenwart.* Diss, Hamburg 1975

⁵⁴Brandt, MR und MS, s. Abkürzungsverzeichnis und zahlreiche andere Werke, vgl. Literaturverzeichnis

Johannesevangeliums" hin⁵⁵ und unternahm in seinem Kommentar zum Johannesevangelium⁵⁶ den Versuch, christliche Texte durch mandäische zu erklären. In den Jahren 1920 - 1933 entstand eine heftige Kontroverse über die Beziehungen zwischen Mandäern und Urchristentum. Auf der Seite Bultmanns äußerten sich W. Bauer⁵⁷, E. Lohmeyer⁵⁸, J. Behm und A. v. Gall⁵⁹ sowie H. Schlier⁶⁰. Auch der Orientalist H. H. Schaeder vertrat die Ansicht, christliche Texte könnten von mandäischen abhängig sein⁶¹. Die Debatte blieb nicht auf Deutschland beschränkt: M. J. Lagrange, H. Odeberg und C. H. Kraeling standen ebenfalls der Bultmannschen Auffassung nahe⁶².

H. Lietzmann stellte sich scharf gegen diese Position und machte zum ersten Mal auf die Abhängigkeit mandäischer Riten vom ostsyrischen Christentum aufmerksam⁶³. Diese Beziehung hatte ebenfalls C. F. Burkitt entdeckt⁶⁴. Lietzmanns Auffassung teilten im folgenden J. Leipoldt, F. J. Dölger und A. Loisy⁶⁵. Daneben gab es noch eine Gruppe von Forschern, die jede ursprüngliche Bekanntschaft zwischen Mandäern und Urchristentum für unmöglich hielten, so z. B. E. Peterson, F. Büchsel, L. Tondelli und A. Oepke⁶⁶.

Die Debatte konzentrierte sich immer mehr auf die Frage nach Alter und Herkunft der Mandäer; bis heute herrschen die damals vertretenen gegensätzlichen Auffassungen eines westlichen, palästinischen oder aber eines östlichen, babylonischen Ursprungs. H. Schlier lieferte einen Forschungsbericht über diese Kontroverse⁶⁷, die nie einen befriedigenden Abschluß gefunden hatte. In den letzten Jahren vertrat Edmondo Lupieri wieder die These von einem östlichen Herkunftsort der Mandäer⁶⁸. In Deutschland erlosch in den darauffolgenden Jahren das Interesse an weiteren Debatten zur Mandäerfrage, sah sich die Theologie doch in der Zeit des NS-Staates vor schwerwiegende existentielle Fragen gestellt, die vordringlich behandelt werden mußten.

Hans Jonas versuchte in seinem Werk "Gnosis und spätantiker Geist, Teil I" eine Gesamtinterpretation der Gnosis und bezog sich dabei auch auf mandäische Texte⁶⁹. Neben Lady Drowers schon erwähntem Werk⁷⁰ und Bultmanns Kommentar zum Johannesevangelium (s. o.) erschien wichtige Literatur im Ausland, von der vor allem J.

⁵⁵Bultmann, unter diesem Titel in: ZNW 24, 1925, S. 100 - 146

⁵⁶Bultmann, Das Evangelium des Johannes, erstmals erschienen 1941; vgl. Literaturverzeichnis

⁵⁷Bauer, Johannesevangelium (Lietzmanns Handbuch zum NT), 1925; ders., Art. Mandäer in RGG 2. Auflage

⁵⁸Lohmeyer, Offenbarung des Johannes (Lietzmanns Handbuch zum NT), 1926; ders., Das Urchristentum I, Johannes der Täufer, 1932

⁵⁹in: Basileia tou Theou, 1926

⁶⁰Schlier, Religionsgeschichtliche Untersuchungen zu den Ignatiusbriefen, 1929; ders., Christus und die Kirche im Epheserbrief, 1930

⁶¹Schaeder / Reitzenstein, Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland, 1926; später änderte Schaeder seine Meinung jedoch grundlegend

⁶²Lagrange, RB 1927 und 1928; Odeberg, Die mandäische Religionsanschauung, 1930; Kraeling, Anthropos and Son of Man, 1927 u.a.

⁶³Lietzmann, Sitzungsbericht d. Preuss. Akad. d. Wiss., Berlin: 1930, Philos.-hist. Klasse

⁶⁴Burkitt, in: JThSt 29, 1928

⁶⁵Leipoldt, in: ThLBl 52, 1931; Dolger, Antike und Christentum Bd II, 1930, S. 70ff; Bd III, S. 137; Loisy, Le mandeisme et les origines chrétiennes, 1934, S. 117 - 120

⁶⁶Peterson, in: ZNW 25, 1926 ; 26, 1927 und 27, 1928; Büchsel in: ZNW 26, 1927; Tondelli, Il mandeisme e le origine cristiane, Rome 1928; ders., S. Giovanni Battista ed Enos nella letteratura mandea in Biblica Vol9, 1928, S. 206ff; Oepke in: ThLBl 51, 1930; Sp. 33ff; ders., in: ThW Bz. NT I, 1933, S. 534, hier eher Lietzmann folgend

⁶⁷Schlier, in: ThR, NF 5, 1933

⁶⁸vgl. E. Lupieri, I Mandei. Gli ultimi gnostici. Brescia: Paideia Editrice 1993, bes. S. 150 ff

⁶⁹H. Jonas, Gnosis und spätantiker Geist, Teil I: Die mythologische Gnosis. Mit einer Einleitung zur Geschichte und Methodologie der Forschung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1964, 4. Auflage 1988

⁷⁰Drower, MII, 1937

Thomas, "Le mouvement baptiste" zu nennen ist⁷¹. Im Anschluß an Bultmanns Johanneskommentar arbeiteten viele seiner Schüler weitere Thesen aus und wiesen nach, daß das Urchristentum in Kontakt zur Gnosis gestanden hatte⁷². Gegensätzlich äußerten sich E. Percy und F. Rosenthal, wobei letzterer vor allem auf philologische Fragen einging⁷³ und die These vom nachchristlichen Ursprung der Mandäer in Mesopotamien vertrat. Die Arbeit an den mandäischen Texten dagegen blieb in den Anfängen; allein V. Schou-Pedersen folgte W. Brandt mit dem Versuch einer literarkritischen Analyse von Texten aus dem Ginza⁷⁴. Nach dem Krieg begann ein internationaler Austausch, an dem neben H. Ch. Puech⁷⁵ maßgeblich Geo Widengren⁷⁶, der den Ursprung der Mandäer zwar in vorchristlicher Zeit, aber in Mesopotamien sehen will, und Torgny Säve-Söderbergh⁷⁷, der Parallelen von mandäischen Texten zu den manichäischen Thomaspsalmen feststellte und so ein weiteres Argument für den westlichen Ursprung der Mandäer lieferte. Rudolf Macuch⁷⁸ und Eric Segelberg⁷⁹ bekräftigten diese Auffassung durch ihre Forschungen. Die gleiche These vertritt auch Kurt Rudolph in seinen beiden Bänden über die Mandäer⁸⁰ und in neuer Zeit auch Sinasi Gündüz⁸¹. Die Frage nach der Herkunft der Mandäer scheint also wenigstens teilweise einer Lösung nähergebracht worden zu sein, doch die Frage nach der Auslegung der mandäischen Texte ist noch nicht einmal angesprochen, bis auf die Versuche Brandts und Schou-Pedersens (s. o.). Die Auslegung eines Teiles eines mandäischen Buches ist deshalb das Ziel der vorliegenden Arbeit, in welcher durch konsequente Exegese die besprochenen Texte erklärt werden sollen, denn letztlich liegt der Schlüssel zum Verständnis des Mandäismus wohl genau in diesen Texten.

⁷¹J. Thomas, *Le mouvement baptiste en Palestine et Syrie (150 av. J.-C. - 300 ap. J.-C.)*, Gembloux: J. Duculot, Éditeur, 1935

⁷²z. B. H. Schlier (s. o.); E. Käsemann, *Leib und Leib Christi*, 1933; ders., *Das wandernde Gottesvolk*, 1939; G. Bornkamm, *Mythos und Legende in den apokryphen Thomasakten*, 1933; E. Schweizer, *Ego eimi*, 1939; H. W. Bartsch, *Gnostisches Gut und Gemeindetradition bei Ignatius von Antiochien*, 1940

⁷³E. Percy, *Untersuchungen über den Ursprung der johanneischen Theologie*, Lund 1939, S. 150ff; F. Rosenthal in: *Die aramaistische Forschung*, 1939, S. 224ff

⁷⁴V. Schou-Pedersen, *Bidrag til en Analyse af de mandaeiske Skrifter*, Kopenhagen 1940

⁷⁵die zu dieser Arbeit herangezogenen Werke s. Literaturverzeichnis

⁷⁶G. Widengren, *Mesopotamien Elements in Manichaeism*, Uppsala 1946 u. a.

⁷⁷T. Säve-Söderbergh, *Studies in the Manichaean Psalm-book*, 1949

⁷⁸zahlreiche Werke, s. Literaturverzeichnis

⁷⁹E. Segelberg, *Maßbuta. Studies in the Ritual of Mandaean Baptism*, Uppsala 1958

⁸⁰Rudolph, *Mandäer I+II*, vgl. Literatur- oder Abkürzungsverzeichnis

⁸¹vgl. S. Gündüz, *The Knowledge of Lif. The Origins and early History of the Mandaeans and their relation to the Sabians of the Qur'an and to the Harranians*. Oxford: University Press 1994

Kapitel I:

Kommentar zu den Kapiteln 18 - 33 des Johannesbuches der Mandäer

A Zur Entstehung des Johannesbuches

Einleitung

Das Johannesbuch ist nach dem Ginza das größte "mandäische Sammelwerk vorwiegend lehrhaften Charakters". Es besteht aus einzelnen unterschiedlich langen und thematisch sowie formgeschichtlich sehr unterschiedlichen Traktaten. Bei den Mandäern ist es unter zwei Namen bekannt: Es wird zum einen nach Johannes dem Täufer, über den der längste Traktat des Buches handelt, *Drashia dJahja*, Johannesbuch genannt, zum anderen kann es nach dem Beginn des Buches als *Drashia dmalkia*, Reden der Könige, bezeichnet werden. In der

Forschung hat sich, wohl wegen des christlichen Interesses an den mandäischen Texten über Johannes den Täufer, der Name "Johannesbuch" durchgesetzt.

Einigkeit besteht in der Forschung hinsichtlich der Feststellung, daß das Johannesbuch als Ganzes erst nach der Ausbreitung des Islam entstanden ist. Zum Alter einzelner Traktate und zur genaueren Entstehungssituation des Johannesbuches sind bis jetzt jedoch kaum Nachforschungen angestellt worden; weitgehend begnügt man sich bisher mit ungenauen Aussagen und verzichtet auf Datierungsversuche: "Das Alter dieser vielfach einst selbständigen Teile ist sehr unterschiedlich und schwer zu bestimmen; manche verarbeiten Überlieferungen, die zur ältesten Literaturstufe und Theologie gehören"⁸².

Ist dies jedoch der Fall, wovon ich überzeugt bin, so scheint mir eine intensive Beschäftigung mit diesen Texten unerlässlich zu sein. Die Texte sind hier besonders auf Hinweise über Zeit und Situation ihrer Entstehung zu befragen.

I. Zur Entstehung des Johannesbuches als Ganzem

Das Johannesbuch nimmt eine Vielzahl verschiedener Traditionen und Überlieferungsstücke auf. Diese sind nicht nur hinsichtlich ihrer Form oder ihrer Thematik, sondern auch hinsichtlich ihres Alters unterschiedlich zu beurteilen. Die Entstehungszeit des gesamten Buches unterscheidet sich vermutlich stark von derjenigen der Texte und Traditionen, die es enthält.

Um die Entstehungszeit und -situation einzelner Textabschnitte festzustellen, bedarf es der genauen Untersuchung dieser Texte sowie des religionsgeschichtlichen Vergleichs sowohl mit anderen mandäischen Texten als auch mit Texten und Traditionen anderer Religionen. Dies wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur an den kommentierten Textabschnitten durchgeführt werden können.

Hier soll nun die Entstehung des Johannesbuches als Ganzes untersucht werden, d.h. es sollen Zeit und Situation beschrieben werden, in denen die einzelnen Überlieferungen zu einem Buch, das wir heute "Johannesbuch" nennen, zusammengestellt wurden. Hierbei ist zunächst nach der Zeit und dem Ort der Entstehung, sodann nach der Situation der Entstehung und schließlich nach dem Grund der Verschriftlichung der Einzelüberlieferungen und ihrer Zusammenstellung in einem einzigen Buch zu fragen.

1. Zu Entstehungszeit und -ort des Johannesbuches

Als terminus ante quem für die Entstehung des Johannesbuches als Ganzem ist das 7. Jahrhundert n. Chr. anzunehmen. Häufige Polemik gegen den Islam und seine Anhänger gibt Grund zu der Annahme, daß das Johannesbuch erst nach einer gewissen Ausbreitung des Islam entstanden sein kann. Die Ausbreitung des Islam ist in Südmesopotamien und im Iran etwa ab 636 n. Chr. (die Araber erobern Babylonien) bzw. ab 642 n. Chr. (Niederlage der Sasaniden bei Nihavend unter Yazdegird III.) anzusetzen⁸³. An verschiedenen Stellen des Johannesbuches wird auf verschiedene Art und Weise Polemik und Auseinandersetzung mit dem Islam betrieben⁸⁴. Polemik gegenüber dem Christentum ist im Johannesbuch ebenfalls verbreitet; sie erinnert eventuell an eine Zeit, in der das Christentum der Hauptkonkurrent der mandäischen Religion war, eventuell spiegelt sie aber auch - jedenfalls zum Teil - die

⁸²K. Rudolph, Die mandäische Literatur, in: R. Macuch, Zur Sprache und Literatur der Mandäer. Berlin - New York 1976, S. 160

⁸³vgl. Schippmann, Grundzüge der Geschichte des sasanidischen Reiches. Darmstadt: Wiss. Buchges., 1990, S. 146

⁸⁴so z. B. J Kapitel 22; 54

Situation zur Abfassungszeit des Johannesbuches wider. Quantitativ überwiegt die Polemik gegen das Christentum gegenüber der Polemik gegen den Islam. Die Polemik gegen das Judentum ist gegenüber dem Ginza deutlich zurückgenommen, was darauf schließen läßt, daß zur Abfassungszeit des Johannesbuches die Mandäer sich nicht mehr in direkter Auseinandersetzung mit der jüdischen Religion befanden.

Die häufige Erwähnung des Euphrat als Fluß des lebendigen Wassers⁸⁵ neben dem Jordan bestätigt die These, daß das Johannesbuch erst nach dem Zug der Mandäer vom Ostjordanland an den Euphrat zusammengestellt worden ist⁸⁶. Die Abwanderung nach Osten wird gewöhnlich recht früh datiert; sie wird wohl im zweiten nachchristlichen Jahrhundert erfolgt sein⁸⁷. Segelberg datiert die Wanderung der Mandäer um das Jahr 100 n. Chr.: "Later the Mandaean or proto-Mandaean were driven away from Jerusalem and Palestine, possibly already about the year 100 A.D. If Lidzbarski is right in his interpretation of the Mandaean inscriptions on a number of coins from Characene in South Babylonia, the Madaeans were settled there already by 150 A.D. and remained throughout the 3rd century."⁸⁸ Diese Datierung der Abwanderung der Mandäer aus dem Ostjordanland könnte gestützt werden durch die Tatsache, daß Mani in Südbabylonien von täuferischen Kreisen beeinflusst wurde⁸⁹. Mani wurde am 14. April 216 n. Chr. nahe Ktesiphon geboren⁹⁰. Nach seinem dritten Geburtstag, also im Jahre 219/220, trat sein Vater Pattikios mit ihm in eine Täufersekte ein⁹¹. Mani selbst berichtet darüber im Rückblick:

*"(...Mani berichtet:) (Nachdem) mein Leib (von meiner Mutter im Kleinkindalter) bis zu meinem vierten Lebensjahr (genährt worden war), trat ich (zu diesem Zeitpunkt) in die Glaubensgemeinschaft der Täufer ein. Als mein Leib im Jugendalter war, wuchs ich in dieser Gemeinschaft auf..."*⁹².

Mani lebte mit dieser Gruppe im Sumpfland zwischen Euphrat und Tigris, grenzte sich jedoch früh von den Regeln der Täufer ab und trennte sich schließlich ganz von ihnen, um seinen eigenen Offenbarungen, die ihm durch seinen himmlischen Zwilling zuteil wurden, gemäß zu leben und seine eigene Religion zu entwerfen⁹³. Abkehr von den Täufern,

Auseinandersetzungen mit ihnen und die endgültige Trennung von dieser Gruppe werden im Kölner Mani-Kodex von Mani autobiographisch beschrieben⁹⁴.

Ferner wurde festgestellt, daß die manichäischen Thomaspsalmen Teile der mandäischen liturgischen Texte voraussetzen⁹⁵.

Von Südbabylonien zogen die Mandäer wahrscheinlich noch weiter nach Osten, was sich durch Amulettfunde aus der Zeit um 400 n. Chr. bestätigen läßt⁹⁶. Hier geriet die mandäische

⁸⁵Erwähnung des Euphrats s. J 41, 1; 131, 14f.; 134, 12; 135, 4; 136, 12; 137, 6. 11f; 141, 7; 229, 7; 230, 4; 272, 15

⁸⁶zu Alter und Herkunft der mandäischen Religion vgl. den gleichnamigen Exkurs

⁸⁷vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 251; Thomas, Le Mouvement Baptiste En Palestine Et Syrie (150 av. J. -C. - 300 ap. J. -C. Gembloux: J. Duculot, Editeur, 1. Auflage 1935, S. 256 und 266

⁸⁸vgl. Segelberg, Masbuta. Studies in the Ritual of the Mandaean Baptism. Uppsala: Almqvist & Wiksells Boktryckerri AB, 1. Auflage 1958, S. 184; Lidzbarski, Die Münzen der Characene mit mandäischen Legenden. in: Zeitschrift für Numismatik 33, 1922, S. 83 - 96

⁸⁹vgl. Segelberg, op. cit., S. 184

⁹⁰vgl. Koenen/Römer (Hg.), Mani. Auf der Spur einer verschollenen Religion. Freiburg: Herder Verlag, 1993, S. 23

⁹¹vgl. Koenen/Römer (Hg.), Der Kölner Mani-Kodex. Über das Werden seines Leibes. Kritische Edition aufgrund der von A. Henrichs und L. Koenen besorgten Erstedition. Bonn: Westdeutsches Verlag 1985, S. XVIII
⁹²ebd. S. 7

⁹³vgl. Koenen/Römer, Mani. Auf der Spur einer verschollenen Religion, S. 24

⁹⁴vgl. Koenen/Römer, Der Kölner Mani-Kodex, S. 4. 6. 18. 28. 50ff. 54. 76. 100ff

⁹⁵vgl. Säve-Söderbergh, Studies in the Coptic Manichaen Psalm-book, Uppsala 1949

⁹⁶vgl. Segelberg, op. cit., S. 184

Religion z.T. unter den Einfluß der persischen Religion, schon vorher in Kontakt mit der Gnosis, von der sie ebenfalls beeinflusst wurde. Die einzelnen Etappen oder den genauen Verlauf der Wanderung zu rekonstruieren, ist bis jetzt unmöglich, da hier die Quellenlage außerordentlich schlecht ist. Vor der Bedrückung durch Christentum und Islam wichen die Mandäer schließlich in die nicht gut zugänglichen Gebiete des Südiraq und im angrenzenden Iran zurück⁹⁷, wo sich auch später noch ihre Zentren befanden⁹⁸.

2. Zu Situation und Grund der Entstehung des Johannesbuches

Entstehungsgrund und -situation des Johannesbuches der Mandäer sind eng miteinander verbunden. Am deutlichsten wird beides für uns im Vergleich des Johannesbuches mit dem Ginza sichtbar.

Das Johannesbuch ist offensichtlich nach dem Ginza entstanden. Der Ginza gilt noch heute bei den Mandäern als das Hauptwerk der religiösen mandäischen Literatur und wird häufig zitiert. Das Johannesbuch baut außerdem in manchen Kapiteln auf den Ginza auf: es setzt Traditionen voraus, die im Ginza erläutert werden und auf die im Johannesbuch selbst nur angespielt wird⁹⁹. Die betreffenden Texte im Johannesbuch wären unverständlich ohne die Gesamttradition, die im Ginza festgehalten ist.

Ferner scheint die Zeit der Abfassung des Ginza gegenüber derjenigen des Johannesbuches zurückzuliegen. Denn während im Ginza eindeutig das Christentum der Hauptgegner ist, auch recht deutlich beschrieben wird und der Islam als letztes Zeitalter vorausgesagt wird, ohne daß genauere Beschreibungen über ihn existieren, ist im Johannesbuch der Sachverhalt verändert. Polemik gegen das Christentum begegnet zwar auch hier häufig, doch läßt die Genauigkeit der Berichte zu wünschen übrig: Teile des jüdischen Kultes werden mit dem des christlichen verwechselt oder vermischt¹⁰⁰; Christus und Paulus werden gemeinsam als die Hauptautoritäten des Christentums angesehen und nicht mehr klar voneinander unterschieden¹⁰¹.

Der Islam mit seinen Forderungen dagegen wird jedoch zumindest an einer Stelle sehr anschaulich beschrieben:

"Einige von ihnen (den Moslems) lassen sich den Kopf abschaben, einige das Haar wachsen, andere färben sich den Bart mit Henna. Einige färben sich den Bart mit Henna, und dann stellen sie sich hin und beten in ihren Moscheen. Wenn sie einen Mann sehen, dem der Gurt (Himjana) umgebunden ist (d.h. einen Mandäer), überzieht eine krankhafte Wut ihren ganzen Körper. Sie stehen da und fragen sie aus und sprechen zu ihnen: "Wer ist dein Prophet? Sage uns, wer dein Prophet ist, sage uns, was deine (heilige) Schrift ist, sage uns, wen du anbetest". Die Verfluchten und Beschämenswerten wissen nicht und verstehen nicht (...), daß unser Herr der Lichtkönig in der Höhe ist, er, der Einzige." ¹⁰²

⁹⁷vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 252

⁹⁸Seit dem ersten Golfkrieg sind diese Gebiete größtenteils gesperrt. Die Mandäer haben jedoch laut mündlicher Auskunft von Rudolf Macuch seit etwa 1990 ein Zentrum mit einer mandäischen Schule in Bagdad. Weitere Zentren sind heute nicht bekannt.

⁹⁹so z. B. die mandäische Zeitalterlehre: ausführlich in GR S. 27f und S. 45f u.a.; in J vorausgesetzt in den Kapiteln 19 und 25

¹⁰⁰so z. B. J S. 104 nach der Übersetzung Lidzbarskis: "Darauf erwiderte Jahja Jesu Christo in Jerusalem: <Belogen hast du die Juden und betrogen die Priester (...) Belogen hast du sie durch Hörner, und Schmachvolles hast du durch Sofar verbreitet>". Der Sofar fand zwar im jüdischen Gottesdienst Verwendung, für den Einsatz der genannten Blasinstrumente im christlichen Gottesdienst gibt es jedoch keine Belege.

¹⁰¹ebd. J 30, S. 108 nach der Übersetzung Lidzbarskis

¹⁰²ebd. J 22, S. 89f

Auch wird im Johannesbuch der Islam nicht mehr vorausgesagt. Er ist Gegenwart; die mandäische Glaubensgemeinschaft versteht sich als im letzten Zeitalter lebend¹⁰³.

Das Johannesbuch wird also nach dem Ginza entstanden sein. Die kanonische Fassung des Ginza wäre dann die erste Reaktion der Mandäer auf die Forderung des Islam nach dem Besitz einer heiligen Schrift und vermutlich recht früh nach Ausbreitung des Islam entstanden, um als Buchreligion geduldet zu werden.

Die Abfassungszeit von Teilen des Ginza läßt sich genauer festlegen. Zumindest der 18. Traktat des Ginza war etwa um 650 n. Chr. schon schriftlich fixiert¹⁰⁴. Das zeigt seine Zitierung bei Theodor bar Konai in dessen Scholienbuch, 11. Memre (Über die Kantäer und Dostäer)¹⁰⁵. Derselbe Autor zitiert noch einige hymnische Texte aus dem linken Ginza¹⁰⁶. An der Benennung "Dostäer" bzw. "Anhänger des Dostai" ist in diesem Zusammenhang besonders interessant, daß der Name Dostai wohl für Dositheos steht¹⁰⁷. Dositheos gilt in gnostischen Traditionen als Schüler Johannes des Täufers¹⁰⁸, wird aber auch von einigen Häresiologen als erster Nachfolger und Schüler des Täufers bezeichnet¹⁰⁹. Der Zusammenhang zwischen Dostäern bzw. Anhängern des Dositheos und den Mandäern ist vermutlich die Verbindung beider zu Gnosis und Täufersekten.

Neben Theodor bar Konai zitieren noch andere Autoren aus mandäischen Schriften wie der jakobitische Patriarch Michael I. von Antiochien (gestorben 1199) in seiner Kirchengeschichte¹¹⁰. Er datiert das Auftreten von Kantäern und Dostäern in die Regierungszeit des persischen Königs Balasch (Valkasch). Balasch, der Bruder seines Vorgängers Peroz, regierte von 485 bis 488¹¹¹. Ob Michael von Antiochien auf die Berichte Theodor bar Konais zurückgreift oder ob beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, ist strittig¹¹². Entscheidend ist hier jedoch die Frage der Datierung: Auch hier wird davon ausgegangen, daß sich im 5. Jahrhundert n. Chr. Mandäer in Babylonien befanden. Ein weiteres schriftliches Zeugnis stützt diese Datierung. Die persischen Märtyrerakten des Katholikos Simon bar Sabbae warnen vor Kutaje (Kantäern) und Maidaje (Mandäern)¹¹³. Simon erlitt 344 oder 341 unter König Schapur III. (383 - 388)¹¹⁴ den Märtyrertod. Somit kann es als gesichert gelten, daß im 5. Jahrhundert n. Chr. Mandäer sich in Babylonien aufhielten und daß zu diesem Zeitpunkt zumindest Teile des Ginza schon in schriftlicher Form vorlagen.

Das Johannesbuch folgt dem Ginza in der Abfassungszeit vermutlich recht bald. Es setzt jedoch schon die Existenz einer Fassung des Korans¹¹⁵ sowie eine gewisse Traditionsbildung

¹⁰³vgl. z. B. J 53, S. 189: "Euch sage und erkläre ich, ihr Männer, die ihr das Leben bezeugt: Seid fest und ertraget die Verfolgung im hinfalligen Hause. Denn gar bald wird die Tibil (d.h. die Erde) untergehen.."

¹⁰⁴vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 23

¹⁰⁵Übersetzung bei Rudolph, Mandäer I, S. 255 - 259

¹⁰⁶vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 24

¹⁰⁷ebd. S. 33

¹⁰⁸so z. B. die Pseudoclementinen (Hom. II, 23f)

¹⁰⁹so z. B. Epiphanius, Panarion XIII, 1 und ebenso Euseb, Hist. ecc. 22, 5

¹¹⁰Dieses Werk umfaßt 21 Bände. Der fragliche Text findet sich in Chronik IX, 6, in der Ausgabe von J. B. Chabot, Chronique de Michel le Syrien (1166 - 1199), Text und Übersetzung, 3 Bde, Paris 1899 - 1905 (Bd 1 Text S. 255, 2ff; Bd 2 Übersetzung S. 151f.)

¹¹¹vgl. Schippmann, op. cit., S. 143

¹¹²vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 35

¹¹³vgl. Ausgewählte Akten persischer Märtyrer. Mit einem Anhang: Ostsyrisches Mönchsleben. Aus dem Syrischen übersetzt von Dr. Oskar Braun. Kempten und München: Verlag der Jos. Köfelschen Buchhandlung, 1915, S. 19

¹¹⁴vgl. Schippmann, op. cit., S. 143 und Rudolph, Mandäer I, S. 35

¹¹⁵vgl. J 54, S. 193 in der Übersetzung Lidzbarskis

innerhalb des Islam voraus¹¹⁶. Genauere Kenntnis von islamischen Schriften scheinen die Mandäer zur Zeit der Endredaktion des Johannesbuches noch nicht gehabt zu haben. Die Verfasser selbst sind wohl in Priesterkreisen zu suchen. Die poetische Struktur der Texte des Johannesbuches sowie die Kenntnis der Traditionen des Ginza setzen beachtliche Kenntnisse des Klassisch-Mandäischen voraus. In dieser Sprache werden die Priester am besten unterrichtet, und die kunstvolle Poesie läßt auf alles andere als auf "schwache Denker"¹¹⁷ schließen. Vermutlich waren die Texte hauptsächlich zum Vorlesen gedacht, da es bei den Mandäern nicht üblich ist, daß jeder Gläubige eine eigene Abschrift der religiösen Literatur besitzt. Die parallel gebauten Sätze und Endreime erleichtern den Zuhörern, die vorgelesenen Texte im Gedächtnis zu behalten.

Eine Frage bleibt jedoch offen: Der Islam erkennt nur fremde Religionen an, wenn sie ein heiliges Buch besitzen und im Qur'an genannt sind wie Juden, Christen und Sabier, unter die die Mandäer gerechnet wurden. Doch das heilige Buch der Mandäer lag im Ginza schon vor, als das Johannesbuch zusammengestellt wurde. Weshalb wurde dem ersten Buch ein zweites beigegeben ?

Eine Antwort darauf könnte folgende These sein: Im Johannesbuch ist auffallend häufig von Bedrängnis oder Verfolgung der Mandäer die Rede. Allein Derivate von der Wurzel RDP - verfolgen, bedrängen begegnen in verschiedenen Variationen zwanzigmal im Johannesbuch¹¹⁸. Viele Texte im Johannesbuch verfolgen das Ziel, die Gläubigen zu Standhaftigkeit zu ermahnen und zu trösten. Während im Ginza auch noch das äußerliche Verleugnen der mandäischen Religion erlaubt ist¹¹⁹, wird diese Möglichkeit im Johannesbuch nicht mehr erwähnt: jetzt geht es darum, zu bekennen, welchen Glaubens man ist. Johannes der Täufer wird als mandäische Autorität gegenüber Christentum und Islam vereinnahmt. Bewahrung in der Bedrohung wird z. B. in Kapitel 11 des Johannesbuches zugesichert; in den Kapiteln 14 - 17 soll den Gläubigen eine Antwort auf die Frage "Was ist nach dem Tod ?" gegeben werden. In Kapitel 23 wird ausdrücklich vor dem Umgang mit nichtmandäischen Frauen gewarnt. Dies kommt wahrscheinlich aus der Erfahrung, daß ein Mandäer eher zu Islam oder Christentum übertritt als umgekehrt seine Partnerin zum Mandäismus, so sie einer Fremdreigion anhängt. Die Priester sind darauf bedacht, keine Gläubigen aus ihrer Gemeinde zu verlieren. Immer wieder wird im Johannesbuch eingeschärft, daß es nur für die Mandäer Rettung im Gericht gibt und daß alle anderen Menschen am Gerichtstag zugrunde gehen¹²⁰. Ich vertrete deshalb die These, daß das Johannesbuch nach dem Ginza von Priestern für ihre verunsicherte und in Bedrängnis geratene Gemeinde geschrieben wurde. Es soll sie in ihrem Glauben bestärken, damit sie den Verlockungen der anderen Religionen gegenüber standhaft bleiben und am Gerichtstag gerettet werden. Diese These wird gestützt z. B. von Angaben in Kapitel 28 des Johannesbuches¹²¹.

Ich gehe davon aus, daß das Johannesbuch in seiner heutigen Form nicht lange nach 700 n. Chr. entstanden ist.

¹¹⁶vgl. J 22, S. 88 - 90 in der Übersetzung Lidzbarskis

¹¹⁷so Lidzbarski über die Mandäer in seiner Einleitung zum Johannesbuch

¹¹⁸J 37, 7; 39, 9; 58, 6. 7; 60, 10; 61, 2. 11; 136, 4. 6; 146, 11; 184, 8 (2x); 195, 12; 197, 12; 205, 2. 10; 265, 11. 14; 268, 3. 8

¹¹⁹GR S. 29, 24 in der Übersetzung Lidzbarskis

¹²⁰vgl. J 25 u.a.

¹²¹vgl. den Kommentar zu Kapitel 28

B Gesamtüberblick über das Johannesbuch

Das Johannesbuch der Mandäer ist aus insgesamt 38 meist kurzen Traktaten zusammengestellt. Diese Traktate stehen unverbunden nebeneinander und sind in Form und Inhalt recht verschieden. Zwei Probleme scheinen die Verfasser des Johannesbuches besonders zu beschäftigen: Die Ermahnung und die Schöpfung. Die Paränese nimmt hier verschiedene Gestalten an.

Der Traktat über Johannes den Täufer (Kapitel 18 - 33) ist das längste zusammenhängende Textstück innerhalb des Johannesbuches und steht sozusagen im Zentrum. Gegenüber den

anderen Traktaten läßt es sich klar abgrenzen. Voraus gehen in den Kapiteln 14 - 17 die Texte, die sich auf die Figur des Sum-Kusta konzentrieren. Sum-Kusta kann entweder mit dem Noah-Sohn Sem identifiziert werden oder mit Hibil-Ziwa, einer Engelsgestalt. In der Abfolge der Häupter der mandäischen Zeitalterlehre geht Sum Johannes direkt voraus, wie auch im Johannesbuch der Traktat über Sum direkt vor dem über Johannes steht.

Neben Paränese und Schöpfung wird noch ein Thema im Johannesbuch besonders hervorgehoben, nämlich die Polemik gegenüber dem Christentum.

Diese Themen kehren im Johannesbuch immer wieder. Eingeleitet durch Fragen, beginnt das Buch mit einem Traktat zur Schöpfung. Darauf folgt der Traktat "Der Gute Hirte", der schon Paränese beinhaltet und den ersten Schöpfungstraktat von einem zweiten absichtlich trennt, da hier verschiedene Vorstellungen über die Schöpfung vorliegen.

Nun folgen hintereinander jene drei Traktate, die nach Personen benannt sind: Sum, Johannes und Mirjai (Maria). Sie bilden als längere Traktate den Kern des Buches. Darauf folgen zehn Traktate mit Paränese, die z. T. Themen aufgreifen, die auch im Traktat über Johannes den Täufer angesprochen wurden. Zwölf Traktate mit Paränese schließen das Johannesbuch ab. Das gesamte Buch endet, wie der Traktat über den Täufer, mit antichristlicher Polemik.

C Die Kapitel 18 - 33: Der Aufbau des Traktats über Johannes den Täufer

Der Traktat über Johannes den Täufer umfaßt die Kapitel 18 - 33. Dieser Abschnitt des Johannesbuches ist in sich geschlossen und weist eine klare Gliederung auf, die im folgenden beschrieben werden soll¹²².

¹²²vgl. hierzu die Gliederungsskizze auf S. 9

Kapitel 18 dient der Einleitung und schildert die Geburt des Täufers sowie deren Vorzeichen. Darin wird Johannes schon in Konkurrenz zu Christus gerückt, indem von dem Stern als Zeichen der Geburt des Täufers erzählt wird.

Die Kapitel 19 bis 33 beginnen mit Ausnahme von Kapitel 26 mit der Einleitungsformel "iahia daris bliluaia, iuhana bramsia dliluaia, iahia daris blilia" : "Jahja lehrt in den Nächten, Juhana an den Abenden der Nacht, Jahja lehrt in den Nächten". Nach dieser Einleitungsformel möchte ich die genannten Kapitel im folgenden als die "Nachtgesänge des Jahja" bezeichnen. Die Formel bildet durch die gleichlautende Anfangs- und Schlußzeile sowie durch durchgängigen Endreim eine geschlossene Einheit. Das Verbum DRS erinnert mehr an die jüdische Tradition der Drosche bzw. des Darschan als an die im christlichen Gottesdienst übliche Predigt.

Dabei muß nicht unbedingt gemeint sein, daß Johannes wirklich in der Nacht seine Reden hielt. Dies ist sogar eher unwahrscheinlich, da in der Nacht bei den Mandäern keine Riten vollzogen werden dürfen, also auch keine Gottesdienste oder ähnliche religiöse Veranstaltungen stattfinden. Ich neige daher zu der Annahme, daß das Wort "Nacht" hier metaphorisch zu verstehen ist und die Dunkelheit dieser Welt im Gegensatz zum Glanz der göttlichen Lichtwelt benennen soll¹²³. Dann würde die Einleitungsformel etwa bedeuten: Johannes predigt in der Finsternis dieser Welt, seine Stimme erklingt in der Dunkelheit und Verwirrung, in der sich die Welt befindet.

Die Nachtgesänge des Jahja befassen sich vor allem mit zwei großen Themen: Zum einen soll Johannes als einzigartiger Lehrer, Prophet und Vorbild der Mandäer dargestellt werden. Er erscheint hierbei sowohl im Gegensatz zu den kosmischen Mächten wie z.B. den Gestirnen, die die Mandäer für bedrohlich halten, als auch im Gegensatz zu Autoritäten fremder Religionen, was zu Polemik gegen Islam, Judentum und Christentum führt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Anspruch, daß Johannes als einzig wahrer Prophet auftritt und alle anderen Mächte, religiöser oder kosmischer Art, übertrifft und überwindet.

Zum anderen enthalten die Nachtgesänge des Jahja paränetische Texte, die sich an die mandäische Glaubensgemeinschaft richten. Diese soll gleichzeitig ermahnt und gestärkt werden. Häufig gehört hier deshalb zur Paränese die Verheißung der Sündenvergebung¹²⁴ und des Heils für die Gläubigen.

Im Aufbau der Nachtgesänge läßt sich eine klare Gliederung erkennen. Zunächst fällt eine grobe Gliederung in drei Abschnitte auf: Die Kapitel 19 bis 22 enthalten jeweils Dialoge mit verschiedenen Gesprächspartnern. Darauf folgt in den Kapiteln 23 bis 29 ein von Paränese geprägter Mittelteil, der am Ende von Kapitel 29 mit der sonst nicht gebräuchlichen Schlußformel "Gelobt sei dein Name, Herr des Lichtes, der nicht die verdammt, die seinen Namen lieben" abgeschlossen wird. Kapitel 29 ist außerdem durch die Aufforderung "Macht euch frei von der Erde!" an Kapitel 19 rückgebunden. In Kapitel 19 erscheint Johannes als Vorbild der Mandäer mit der Selbstaussage "Ich habe meine Seele von der Welt befreit". Die Kapitel 30 bis 33 enthalten vor allem Polemik gegen kosmische Mächte (Gestirne) und gegen das Christentum. Thematisch ist das letzte Kapitel der Nachtgesänge mit dem ersten durch die Überlegenheit des Johannes über die Gestirne verknüpft.

¹²³Dafür könnte auch sprechen, daß in dieser Einleitungsformel nie der regelmäßige Plural von lilia - Nacht, "lilauata", gebraucht wird, sondern stets die ungewöhnliche Pluralbildung "liluaia", vgl. J 77, 1f; 79, 5f; 80, 9f; 83, 9f; 86, 12f; 87, 15; 88, 1; 89, 10f; 93, 4f; 94, 6f; 101, 4f; 103, 5f; 109, 9f; 116, 9f; 122, 8f. Nur ein einziges Mal begegnet "liluaia" außerhalb der Einleitungsformel zu den Nachtgesängen, nämlich in J 67, 4. Dort steht es jedoch in Parallele zu "lilia" und meint die wirkliche Nacht. Der regelmäßige Plural "lilauata" wird im Johannesbuch nicht gebraucht, sodaß aus dem hier vorhandenen Bestand des Vorkommens verschiedener Pluralbildungen von "lilia" nicht allzuviel geschlossen werden kann.

Zum Komplex Wachsamkeit/Schlaf vgl. den Kommentar zu Kapitel 25.

¹²⁴z.B. Kapitel 25, S. 94 in der Übersetzung Lidzbarskis

Diese Grobgliederung läßt sich noch weiter verfeinern. Innerhalb des ersten Abschnittes sind die Kapitel zu Zweiergruppen zusammenzufassen: Während in Kapitel 19f der Dialog des Johannes mit den Gestirnen stattfindet und mit einer Würdigung des Johannes durch die kosmischen Mächte abgeschlossen wird, beinhalten die Kapitel 21f Dialoge mit Menschen¹²⁵. Verbunden sind die Zweiergruppen über Selbst- und Fremdaussage: Sagt in Kapitel 19 Johannes von sich selbst: "Ich habe mich von der Welt befreit"¹²⁶, so wird ihm dies in Kapitel 21 von irdischen Geschöpfen, nämlich von Vögeln, im Gespräch mit Mirjai und Enishbai (Maria und Elisabeth) bestätigt¹²⁷. Der erste Abschnitt schließt mit ausführlicher Polemik gegen den Islam.

Der Mittelteil beginnt und schließt mit Paränese. Steht am Anfang jedoch in den Kapiteln 23f eine thematisch orientierte Mahnung, die vor dem Umgang mit nichtmandäischen Frauen warnt, so ist die Schlußparänese allgemein gehalten. An die Kapitel 23f schließt sich Kapitel 25 mit der Warnung vor dem Gerichtstag und der Mahnung zur Wachsamkeit an. Die mandäische Zeitalterlehre, auf die hier Bezug genommen wird, dient zur Legitimation des Johannes¹²⁸, greift aber auch zurück auf Kapitel 19, das ebenfalls die Häupter der Zeitalter nennt¹²⁹ und Johannes als letzten in ihre Kette einreihet. In die paränetischen Kapitel sind mit Kapitel 27f zwei Dialogkapitel eingeschoben, in denen Johannes sich mit Vertretern des Judentums auseinandersetzt. Kapitel 29 schließt den Mittelteil mit allgemeiner Paränese und dem Hinweis auf den Weg der Seele zum Lichtreich nach dem Tod ab. Das Thema des Todes wird auch in Kapitel 26, das nicht zu den Nachtgesängen gehört, angeschnitten, indem der Tod des Johannes angekündigt wird¹³⁰. So ergibt sich zwischen den Kapiteln 18 und 26 ein eigener Zusammenhang: Berichtet das erstere von der Geburt des Johannes, also von dem Beginn seines Lebens, so befaßt sich das letztere mit dem Ende seines Lebens, seinem Tod. Der letzte der drei Abschnitte beginnt in Analogie zum Ende des ersten Abschnittes mit Polemik. War jedoch dort der Islam im Brennpunkt des Interesses, so richtet sich die Polemik nun gegen das Christentum. So wird in Kapitel 30 die Taufe Christi durch Johannes für ungültig erklärt und Christus als Lügenprophet gekennzeichnet. Kapitel 31f sind durch ihre ähnlichen Einleitungen, die die Gestirne erwähnen¹³¹, zusammengehalten. Kapitel 31 reflektiert die Pflicht des Mandäers zur Heirat und Kinderzeugung sowie den bevorstehenden Tod des Johannes¹³². Kapitel 32 erzählt aus einem anderen Blickwinkel als Kapitel 18, das Einleitungskapitel zu den Nachtgesängen, noch einmal die Geburt des Johannes. Kapitel 33 nimmt die Einleitung mit Hinweis auf die Gestirne aus den beiden vorigen Kapiteln auf, wendet sich dann jedoch wieder der Polemik gegen das Christentum zu, mit der dieser Abschnitt in Kapitel 30 auch beginnt. Am Ende der Nachtgesänge geht die Polemik auf eine Frage Christi an Johannes in die Beschreibung des Todes über. Es wird von einer Seele berichtet, die sich in der Welt nicht hat warnen lassen und nun nicht zum Lichtreich emporsteigen kann. Dies ist eine eindruckliche Steigerung der Paränese aus den vorigen Kapiteln und eine Warnung an die Mandäer, auf die Worte des Johannes zu hören. Die Darstellung des Johannes als einzig wahren und legitimen Propheten und Lehrer zieht sich so wie ein roter Faden durch die Nachtgesänge hindurch: Dieses Thema begegnet als

¹²⁵in Kapitel 21 mit Mirjai (Maria) und Enishbai (Elisabeth), in Kapitel 22 mit Jaqif (Jakob), Beni-Amin (Benjamin) und Mirjai (Maria)

¹²⁶s. J S. 82, Zeile 21f in der Übersetzung Lidzbarskis

¹²⁷vgl. auch Kapitel 29 "Macht euch frei von der Welt!", J S. 101, Zeile 15 in der Übersetzung Lidzbarskis

¹²⁸vgl. Kommentar zu Kapitel 25

¹²⁹J S. 83 in der Übersetzung Lidzbarskis

¹³⁰dieses Thema auch zu Beginn von Kapitel 21, S. 85 in der Übersetzung Lidzbarskis

¹³¹"Die Himmelsräder und Himmelswagen erbeben. Sonne und Mond weinen, und die Augen der Ruha vergießen Tränen" S. 109 und 115 in der Übersetzung Lidzbarskis

¹³²vgl. Kapitel 21 und 26

einziges in allen drei Abschnitten, besonders deutlich in den Kapiteln 21, 27 und 33. Besonders wird es im ersten Abschnitt des Traktats hervorgehoben. Hiermit scheint auch das Aussageziel des gesamten Abschnittes über Johannes den Täufer, in dem lediglich die Kapitel 18 und 26 nicht zu den Nachtgesängen zählen, erfaßt zu sein: Johannes wird gleichzeitig als Lehrer und Vorbild der Mandäer¹³³ stilisiert.

¹³³die Vorbildfunktion des Johannes wird besonders in Kapitel 24 deutlich

Gliederungsskizze zum Traktat über Johannes den Täufer

Kapitel	Inhalt
18	Johannes wird geboren Stern als Zeichen (Konkurrenz zu Christus)
Nacht- gesänge 19	Johannes kommt in die Welt "Ich habe meine Seele von der Welt befreit" gegen die 7 Planeten und die 12 Tierkreiszeichen Zeitalterlehre
20	gegen die Sonne Würdigung durch die kosmischen Kräfte
21	<u>Johannes als einziger Prophet</u> Dialog mit Maria und Elisabeth Würdigung: "Du hast dich von der Welt befreit"
22	Mahnungsruf Dialog mit Jakob, Benjamin und Maria Polemik gegen den Islam
23	Mahnrede: keine Ehe mit Ungläubigen
24	Mahnrede: Umgang mit der Ehefrau,
Reinheitsgebote 25	Weckruf: Der Gerichtstag Zeitalterlehre
26	Tod des Johannes wird vorausgesagt
27	<u>Johannes als einziger Meister</u> (Dialog)
28	Dialog mit Juden (Fragen - Antwort)
29	allgemeine Mahnrede "Befreit eure Seele von der Welt !"
30	Polemik gegen die Taufe Christi
31	Gestirne Johannes ist kein falscher Prophet (Ehe und Kinder) Tod des Johannes wird vorausgesagt
32	Gestirne; Johannes kommt zur Welt

D Kommentar zu den einzelnen Kapiteln**Einleitung**

Die nun folgenden Kommentarkapitel gliedern sich meist in die verschiedenen Abschnitte:

- Umschrift
- Zur poetischen Struktur des Textes
- Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung
- Übersetzung
- Gliederung des Textes
- Interpretation

Diese Überschriften sind zur besseren Übersicht fett gedruckt.

Die Umschrift folgt in Seiten- und Zeilenangaben der Einteilung im mandäischen Teil in Lidzbarskis Ausgabe des Johannesbuches¹³⁴. Danach richten sich auch die Anmerkungen in den Abschnitten "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" der jeweiligen Kapitel.

Die kommentierten mandäischen Texte weisen beinahe durchgängig eine poetische Struktur auf. Diese beinhaltet nicht nur parallel gebaute Sätze, sondern auch Endreime. Letztere sind im folgenden kursiv gedruckt. Die deutsche Übersetzung gibt, soweit möglich, die poetische Struktur des mandäischen Textes wieder.

Im Abschnitt "Gliederung des Textes" erfolgt eine formale Analyse der Textstruktur.

Die Interpretation basiert jeweils auf den vorangegangenen Abschnitten, nimmt deren Ergebnisse auf und erläutert und kommentiert den Textinhalt.

Das mandäische Alphabet wird wie folgt umschrieben:

a b g d h u z h t i k l m n s < p s q r s t d.

¹³⁴vgl. Lidzbarski, Johannesbuch

Kapitel 18

Umschrift

- 66, 11 bsumaihun dhia rbia mraurab nhura sania
66, 12 ialda <tinsib mn <mruma raza <tiglia
66, 13 b<uraslam hilmia hzun kahnia dandamta b<ulh
66, 14 niplat dandamta niplat b<uraslam b<spar
66, 15 iuma qadim azal lbit mqadsia pihth lpumh
67, 1 b<ula ulspihath dsiqra pihth lpumh b<ula
67, 2 u<l kulhun kahnia dnimarlung bhizuanai dlilia
67, 3 hzit bhizuanai kd sakibna lanimit ulasikbit
67, 4 uladratan blilua sinta lanimit ulasikbit data
67, 5 kukba <l <nisbai qam nura baba saba zakria
67, 6 iaqda <tahzun atlata sragia samis arab
67, 7 usragia dna nura tlat bit ama ugutra gtar
67, 8 bit mqadsia guha gna bmarkabta darqa
67, 9 nadat mn dukth kukba srabh biahud kukba
67, 10 srabh b<uraslam samis <tahzia blilia
67, 11 usira b<umama dna misma dsimuia kahnia
67, 12 aqapra brisaihun rmun iaqip kahna bakia
67, 13 udimia dbnia amin natran silai usalbai aqapra
67, 14 brisaihun rmun <lizar pihth lpumh u<l
67, 15 kulhun kahnia dnimarlung man dlagit aspar
67, 16 hilmia uaspar hizuania sria <lh man dlagit
67, 17 aspar hilmia dampasiqlkun hilmia dhzaitun
68, 1 <lizar pihth lpumh ulkulhun kahnia dnimarlung
68, 2 iaqip mpasiq hilmia akandit laqaiim <lun
68, 3 abnia amin ampasiq hilmia lau gabra dkasia
68, 4 razaikun hu lamgalilan tab iumin damrutun <lh
68, 5 d<ka udlika damar arqa ratna bla zibnh
68, 6 umgalala b<spiria d<sumia arqa pahta pumh
68, 7 u<lizar dtimarlh aziliun luat liliuk dampasiqlkun
68, 8 hilmia dahzaitun <lizar pihth lpumh u<l
68, 9 kulhun kahnia dnimarlung man azil luat liliuk
68, 10 dampasiqlkun hilmia dhzaitun kidbuia l<ngirta
68, 11 u<l <dh dtab iumin iahbuia nisbh tab iumin
68, 12 <l <ngirta uluat liliuk mizlh liliuk gnua <l
68, 13 arsh akandit sinth laprat guha gnalh
68, 14 blibh utbar libh mn samkh abrh tab iumin
68, 15 luat liliuk qrib tab iumin azal luat liliuk
68, 16 umn sinth nirandidh uamarlh tab iumin hilmia
69, 1 hzun kahnia dandamta niplat b<uraslam
69, 2 b<spar iuma qadim azal lbit mqadsia pihth
69, 3 lpumh d<ula ulspihath dsiqra pihth lpumh

69, 4 u<l hinun kahnia dnimarlun ana bhizuanai kd
 69, 5 skibna bhizuanai dlilia hzit bhizuan kd sikibna
 69, 6 lanimit ulasikbit uladratan blilia sinta la
 69, 7 nimit ulasikbit hzit data kukba <l <nisbai
 69, 8 qam nura baba saba zakria iaqda <tahzun
 69, 9 tlata sragia samis arab usragia dna nura
 69, 10 tlat bit ama ugutra gtar bit mqadsia guha
 69, 11 gna bmarkabta arqa nadat mn dukth
 69, 12 kukba srabh**h** biahud kukba srabh**h** b<uraslam
 69, 13 samis <tahzia blilia usira b<umama dna kd
 69, 14 hazin suma liliuk aqapra brisia rma artil
 69, 15 qam liliuk mn arsh**h** ulspar hilmia atiaa
 70, 1 pahtalh**h** uqarilh**h** uhazia abgauh**h** mahu dkdib
 70, 2 pahtalh**h** uqarilh**h** umpasiqlun blibh**h** ulaqarilun
 70, 3 kadiblun b<ngirta umaprislun <l sapta
 70, 4 uamarlun uailaikun kulaikun kahnia d<nisbai
 70, 5 ialda iadla uailaikun rabunia dialda mitlid
 70, 6 b<uraslam uailaikun maqria udirdqia d
 70, 7 <nisbai ialda iadla uailik rabtia <uraita
 70, 8 dihana mitlid b<uraslam iuhana lagit
 70, 9 iardna umitiqria <nbiha b<uraslam kadiblun
 70, 10 liliuk b<ngirta uamarlun kukba data uqam
 70, 11 <l <nisbai ialda mn <mruma <laia <tinsib
 70, 12 uata u<hablh**h** <l <nisbai nura diaqda
 70, 13 baba saba zakria iuhana mitlid b<uraslam
 70, 14 nisbh**h** l<ngirta tab iumin usamar
 70, 15 b<uraslam mizlh**h** azal uaskinun <l kulhun
 70, 16 kahnia bmalia iatbin nisbh**h** l<ngirta u<l <dh**h**
 71, 1 d<lizar rma pahtalh**h** uqarilh**h** uhazia bgauh**h**
 71, 2 malalia sania pahtalh**h** uqarilh**h** uhazia bgauh**h**
 71, 3 mahu kdib qarilh**h** blibh**h** ulamaprislun <l**h**
 71, 4 siql**h** <lizar u<l <dh**h** daba saba zakria
 71, 5 atnh**h** pahtalh**h** uqarilh**h** uhazia bgauh**h** mahu kdib
 71, 6 qarilh**h** ablibh**h** ulampasiql**h** <la saqilh**h** l<ngirta
 71, 7 u<l <dh**h** d<lizar rma <lizar pihth**h** lpumh**h**
 71, 8 ulaba saba zakria dnimarlh**h** ia aba saba
 71, 9 puq mn iahud dlatirmia b<uraslam tigra
 71, 10 iamina dalia aba saba u<l rish**h** d<lizar mha
 71, 11 uamarlh**h** ia <lizar baita rba risaihun dkulhun
 71, 12 kahnia <u bnapsak <mak iadit lamsiit
 71, 13 lmizal lbit knistan <u bnapsak iadit la
 71, 14 qariatbh**h** miadit b<uraita amintul d<mak
 71, 15 <nta gaiartia huat <nta huat gaiartia dla
 72, 1 salmat lbit hamu amintul dlahualh**h** <l abuk
 72, 2 mastiria zuzia dkadiblh**h** <ngirta dsbuquia akar
 72, 3 sibqh**h** ulasaiil <l**h** miaka iuma datina
 72, 4 umistakina ulahazina lmisa br amra hin miaka
 72, 5 iuma datina ulamsalina bknistaikun dla<tristun
 72, 6 ula<tqaiamtun uminilta dlasmaidun <lai amritun
 72, 7 man mita dmitahiia d<nisbai ialda iadla man

72, 8 <siqa d<tpata uman sapupa dqdalh ligria
 72, 9 uman gunga dialip supra d<nisbai ialda iadla
 72, 10 iumai srin utartin snia dlahzilia zaua uhin<la
 72, 11 labdilia ulabdilkun d<nisbai ialda iadla qam
 72, 12 kulhun kahnia uminh daba saba zakria ratnia
 72, 13 amrilh <nha u<tib aba saba unihuta dtabia
 73, 1 tishria <lak ia aba saba <u hilmia lika
 73, 2 biahud <u hizuania lika b<uraslam kul mahu
 73, 3 damar misa kadba hu hin<la miniltak
 73, 4 uminiltan mnatran hilmia dhzainun anin iuhana
 73, 5 lagit iardna umitiqria nbiha b<uraslam aba
 73, 6 saba npaq mn binataihun <lizar mn abatrh
 73, 7 npaq <tahzun atlata sragia dazlin minh
 73, 8 biluath rhit ulighuia bsipulh ulaba saba d
 73, 9 nimarlh ia aba saba mahu dazil aqamak
 73, 10 umahu datia mn abatrak amarlun ia <lizar
 73, 11 baita rba risaihun dkulhun kahnia sragia
 73, 12 dazlin aqamai laiadana alman qanathria nura
 73, 13 datia mn abatrai laiadana abihdia manu h<
 73, 14 labdilia ulabdilkun d<nisbai ialda iadla qam
 74, 1 kulhun kahnia uminh daba saba zakria ratnia
 74, 2 uamrilh ia aba saba zakria nha ukun u<tkanan
 74, 3 dialda mn <mruma <laia <tinsib u<tiblak
 74, 4 ldilak bsibutak iuhana mitlid iuhana lagit
 74, 5 iardna umitiqria nbiha b<uraslam anin
 74, 6 mistibinin bmasbuth umirsiminin bdakia
 74, 7 rusumh nasbinalh lpihh usatinalh lmambuhh
 74, 8 usalqinin minh latar nhur qam kulhun kahnia
 74, 9 uminh daba saba zakria ratnia ia aba saba
 74, 10 nimarlak <l bunkak ulabahatak dminaihun
 74, 11 huit misa br amra mn qinak dilak hua
 74, 12 silai usilbai mn qinak dilak hun brahim
 74, 13 usra<il mn qinak dilak hun bnai ubnia amin
 75, 1 mn qinak dilak hun risai urat mn qinak
 75, 2 dilak hun risai ubazrai mn qinak dilak hun
 75, 3 zakai uzakunai mn qinak dilak hun ramis umahramir
 75, 4 mn qinak dilak hun rabin uiahuda mn qinak
 75, 5 dilak hun <zairab urazai mn qinak dilak hun
 75, 6 hinun dbiniu lqumba dkahnia usilmia usurata
 75, 7 bgauh sar mn qinak dilak hun hanai uhananai
 75, 8 mn qinak dilak hun gabra dkidbh l<uraita
 75, 9 tus rba sumh mn qinak dilak hua rama
 75, 10 usum<il mn qinak dilak hun rabai hanai
 75, 11 urab hananai mn qinak dilak hun bnia risa
 75, 12 usum<il mn qinak dilak hun tab iumin
 75, 13 umaqria dqaria mn qinak dilak hun brikia
 75, 14 sahriria dabahatak dilak aba saba hinun
 76, 1 halin kulhun lalgatiun zaua ulahualun bnia
 76, 2 hin<la bsibutun kul had bra hualun bnia
 76, 3 hualun nbihia b<uraslam hun <u minak dilak

- 76, 4 napiq nbiha hazin qina nasbit <lak amintul
 76, 5 diuhana <titlh lmihuia umitiqria anbiha
 76, 6 b<uraslam <lizar pihth lpumh ulaba saba
 76, 7 dnimarlh ia aba saba <u iuhana hauia
 76, 8 ulagit iardna ana hauina arqa bigar dilh
 76, 9 umistibna bmasbut^h umirsimna bdakia
 76, 10 rusum^h nasbinal^h lpihth usatinal^h lmambuh^h
 76, 11 usalqinin minh^h latar nhur aba saba pihth
 76, 12 lpum^h ulkulhun kahnia dnimarlun <u mn mruma
 76, 13 <laia hauia ialda mahu dabditun b<uraslam
 76, 14 ialda mn hus iardna atiuia ubkarsa d
 76, 15 <nisbai rimiuia uhiia zakin uzakia gabra dasgia lka
 76, 16 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

bsumaihun <u>dhiia</u> <i>rbia</i> mraurab nhura <i>sania</i>	Seite 66
ialda <tinsib mn <mruma raza <tiglia b<uraslam	
hilmia hzun kahnia dandamta b<ul ^h niplat dandamta niplat b<uraslam	
b<spar iuma qadim azal lbit mqadsia pihth lpum ^h b<ula ulspihath <u>dsiqra</u> pihth lpum ^h b<ula u<l kulhun kahnia <u>dnimarlun</u>	67
bhizuanai <u>dlilia</u> <i>hzit</i> bhizuanai <u>kd</u> <i>sakibna</i> lanimit <i>ulasikbit</i> uladratan bliluia <i>sinta</i> lanamit <i>ulasikbit</i> <u>data</u> kukba <l <nisbai <i>qam</i> nura baba saba <i>zakria iaqda</i> <tahzun atlata <i>sragia</i> samis arab <i>usragia dna</i> nura tlat bit <i>ama</i> ugutra <i>gtar bit mqadsia</i> guha gna <i>bmarkabta</i> <u>darqa</u> <i>nadat mn dukth</i> kukba <i>srabh</i> <i>biahud</i> kukba <i>srabh</i> b<uraslam	

samis <tahzia blilia
usira b<umama dna

misma dsimuia kahnia
aqapra brisaihun rmun
iaqip kahnia bakia
udimia dbnia amin natran
silai usalbai aqapra brisaihun rmun

<lizar pihth lpumh
u<l kulhun kahnia dnimarlun
man dlagit aspar *hilmia*
uaspar hizuania sria <lh
man dlagit aspar *hilmia*
dampasiqlkun hilmia dhzaitun

<lizar pihth lpumh
ulkulhun kahnia dnimarlun
iaqip mpasiq *hilmia*
akandit laqaiim <ln
abnia amin ampasiq *hilmia*
lau gabra dkasia razaikun
hu lamgalilan tab iumin
damritun <lh d<ka udlika damar

68

arqa ratna bla zibnh
umgalala b<spiria d<sumia
arqa pahta pumh
u<lizar dtimarlh
aziliun luat liliuk
dmpasiqlkun hilmia dahzaitun

<lizar pihth lpumh
u<l kulhun kahnia dnimarlun
man azil luat liliuk
dmpasiqlkun hilmia dhzaitun

kidbuia l<ngirta
u<l <dh dtab iumin iahbuia
nisbh tab iumin <l <ngirta
uluat liliuk mizlh

liliuk gnia <l arsh
akandit sinth laprat
guha gnalh blibh
utbar libh mn samkh
abrh tab iumin luat *liliuk*
qrib tab iumin azal luat *liliuk*
umn sinth lnirandidh
uamarlh tab iumin

hilmia hzun kahnia
 dandamta niplat b<uraslam
 b<spar iuma qadim azal lbit mqadsia
 pihth lpumh d<ula
 ulspihath dsiqra
 pihth lpumh
 u<l hinun kahnia dnimarlun

69

ana bhizuanai kd skibna
 bhizuanai dlilia hzit
 bhizuan kd sikibna lanimit ulasikbit
 uladratan blilia sinta
 lanimit ulasikbit hzit

d<data kukba <l <nisbai qam
 nura baba saba zakria iaqda
 <tahzun tlata sragia
 samis arab usragia dna
 nura tlat bit ama
 ugotra gtar bit mqadsia
 guha gna bmarkabta
 arqa nadat mn dukth
 kukba srabh biahud
 kukba srabh b<uraslam
 samis <tahzia blilia
 usira b<umama dna

kd hazin suma liliuk
 aqapra brisia rma
 artil qam liliuk mn arsh
 ulspar hilmia atia
 pahtalh uqarilh
 uhazia abgauh
 mahu dkdib
 pahtalh uqarilh
 umpasiqlun bilbh ulaqarilun
 kadiblun b<ngirta
 umaprislun <l sapta

70

uamarlun

uailaikun kulaikun kahnia
 d<nisbai ialda iadla
 uailaikun rabunia
 dialda mitlid b<uraslam
 uailaikun maqria udirdqia
 d<nisbai ialda iadla
 uailik rabtia <uraita
 diuhana mitlid b<uraslam

iuhana lagit iardna
 umitiqria <nbiha b<uraslam

kadiblun liliuk b<ngirta
 uamarlun
 kukba data uqam <l <nisbai
 ialda mn <mruma <laia <tinsib
 uata u<hablh <l <nisbai
 nura diaqda baba saba zakria
 iuhana mitlid b<uraslam

nisbh l<ngirta tab iumin
 usamar b<uraslam mizlh azal
 uaskinun <l kulhun kahnia
 bmalia iatbin

nisbh l<ngirta
 u<l <dh d<lizar rma
 pahtalh uqarilh
 uhazia bgauh malalia sania
 pahtalh uqarilh
 uhazia bgauh mahu kib
 qarilh blibh
 ulamaprisun <lh

71

siqlh <lizar
 u<l <dh daba saba zakria atnh
 pahtalh uqarilh
 uhazia bgauh mahu kdib
 qarilh ablibh
 ulampasiqlh <la

saqilh l<ngirta
 u<l <dh d<lizar rma

<lizar pihth lpumh
 ulaba saba zakria dnimarlh
 ia aba saba
 puq mn iahud
dlatirmia b<uraslam tigra
 iamina dalia aba saba
 u<l rish d<lizar mha

uamarlh
 ia <lizar baita rba
 risaihun dkulhun kahnia
 <u bnapsak <mak iadit
 lamsiit lmizal lbit knistan
 <u bnapsak iadit
 laqariatbh miadit b<uraita
 amintul d<mak <nta gaiarta huat
 <nta huat gaiartia
dlasalmat lbit hamu

72

amintul dlahualh <l abuk mastiria *zuzia*
dkadbilh <ngirta *dsbuquia*
akar sibqh ulasaiil <lh

miaka iuma datina *umistakina*
ulahazina *lmisa br amra*
hin miaka iuma datina
ulamsalina *bknistaikun*
dla<tristun ula<tqaiamtun
uminilta dlasmaitun <lai *amritun*

man mita dmitahia
d<nisbai ialda *iadla*
man <siqa d<tpata
uman sapuqa dqdalh *ligria*
uman gunga dialip *sipra*
d<nisbai ialda *iadla*
iumai *srin utartin snia*
dlahzilia *zaua*
uhin<la *labdilia ulabdilkun*
d<nisbai ialda *iadla*

qam kulhun *kahnia*
uminh daba *saba zakria ratnia*
amrilh

<nha u<tib *aba saba*
unihuta dtabia *tisria <lak*
ia *aba saba*
<u *hilmia lika biahud*
<u *uhizuania lika b<uraslam*
kul mahu damar *misa kadba hu*
hin<la *miniltak uminiltan mnatran*
hilmia dhzainun *anin*

iuhana lagit iardna
umitiqria *nbiha b<uraslam*

aba saba npaq mn binataihun
<lizar *mn abatrh npaq*
<tahzun *atlata sragia*
dazlin *minh*
biluath *rhit*
uligtuia *bsipulh*
ulaba *saba dnimarh*
ia *aba saba*
mahu dazil *aqamak*
umahu datia *mn abatrak*
amarlun
ia <lizar *baita rba*
risaihun dkulhun *kahnia*

sragia dazlin aqamai
 laiadana alman qanathria
 nura datia mn abatrai
 laiadana abihdia manu
 h< labdilia ulabdilkun
d<nisbai ialda iadla

qam kulhun kahnia
 uminh daba saba zakria ratnia
 uamrilh
 ia aba saba zakria
 nha ukun u<tkanan
dialda mn <mruma <laia <tinsib
 u<tiblak ldilak bsibutak

 iuhana mitlid
 iuhana lagit iardna
 umitiqria nbiha b<uraslam

 anin mistibinin bmasbuth
 umirsiminin bdakia rusumh
 nasbinalh lpihth
 usatinalh lmambuhh
 usalqinin minh latar nhur

qam kulhun kahnia
 uminh daba saba zakria ratnia
 ia aba saba
 nimarlak <l bunkak ulabahatak
dminaihun huit
 misa br amra
 mn qinak dilak hua
 silai usilbai
 mn qinak dilak *hun*
 brahim usra<il
 mn qinak dilak *hun*
 bnai ubnia amin
 mn qinak dilak *hun*
 risai urat
 mn qinak dilak *hun*
 risai ubazrai
 mn qinak dilak *hun*
 zakai uzakunai
 mn qinak dilak *hun*
 ramis umahramir
 mn qinak dilak *hun*
 rabin uiahuda
 mn qinak dilak *hun*
 <zairab urazai
 mn qinak dilak *hun*

hinun dbiniu lqumba dkahnia
 usilmia usurata bgauh sar
 mn qinak dilak *hun*
 hanai uhananai
 mn qinak dilak *hun*
 gabra dkidbh l<uraita
 tus rba sumh
 mn qinak dilak hua
 rama usum<il
 mn qinak dilak hun
 rabai hanai urab hananai
 mn qinak dilak hun
 bnia risa usum<il
 mn qinak dilak hun
 tab iumin umaqria dqaria
 mn qinak dilak hun
 brikia sahriria
 dabahatak dilak aba saba hinun
 halin kulhun lalgatiun zaua
 ulahualun bnia
 hin<la bsibutun
 kul had bra hualun
 bnia hualun
 nbihia b<uraslam hun

<u minak dilak napiq nbiha
 hazin qina nasbit <lak
 amintul djuhana <titlh lmihuia
 umitiqria anbiha b<uraslam

<lizar pihth lpumh
 ulaba saba dnimarlh
 ia aba saba
 <u iuhana hauia
 ulagit iardna
 ana hauina arqa bigar dilh
 umistibna bmasbuth
 umirsimna bdakia rusumh
 nasbinalh lpihth
 usatinalh lmambuhh
 usalqinin minh latar nhur

aba saba pihth lpumh
 ulkulhun kahnia dnimarlun
 <u mn mruma <laia hauia ialda
 mahu dabditun b<uraslam

ialda mn hus iardna atiuia
 ubkarsa d<nisbai rimiuia

uhiaa zakin
uzakia gabra dasgia lka
sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

66, 15 qadim könnte eine spätere Einfügung sein, es wiederholt inhaltlich die Worte "b<spar iuma" - "am Morgen des Tages"; 67, 3 bhizuanai - "in meiner Vision" ist überflüssig, vermutlich ein späterer Zusatz; 67, 4 lanimit ulashikbit - "ich schlief nicht und ruhte nicht" ist eine unnötige Wiederholung, evtl. eine Verschreibung; 67, 5 qam - "stand" ist vermutlich ein späterer Zusatz, es sprengt das Satzgefüge: der Satz hat nun ein Verb zuviel; 67, 13 bnia amin kann entweder "Benjamin" oder "die Benjamingiten" bedeuten; ich habe hier die erstere Übersetzung als Eigenname gewählt, weil die Reihe auch sonst aus Eigennamen besteht; 73, 12 qanathria ist eine nachklassische Verbform mit proklitischer Partikel vor Pt. p., vgl. Handbook S. 104

Übersetzung

Im Namen des großen Lebens,
verherrlicht sei das hehre Licht.

Ein Kind wird gepflanzt aus Himmelshöhen,
ein Geheimnis wird offenbart in Jerusalem.

Träume haben die Priester gesehen,
ein Murmeln fiel auf ihre Kinder,
ein Murmeln fiel auf Jerusalem.
Am Morgen des Tages, früh, ist er zum Tempel gegangen.
Er hat seinen Mund der Schlechtigkeit geöffnet
und seine Lippen der Lüge.
Er hat seinen Mund der Schlechtigkeit geöffnet,
und er spricht zu allen Priestern:

In meiner Vision der Nacht habe ich gesehen,
in meiner Vision, als ich lag, schlief ich nicht und ruhte ich nicht,
und ich fand keinen Schlaf in der Nacht.
Ich schlief nicht, und ich ruhte nicht,
denn es kam ein Stern, über Enisbai ist er gestanden.
Feuer flammte auf an Aba Saba Zakria.
Es wurden drei Lichter gesehen.
Die Sonne ist untergegangen, und die Lichter sind aufgegangen.
Feuer hat am Volkshaus gehangen,
und Rauch ist aufgestiegen auf vom Tempel.

Eine Erschütterung hat die Himmelsbahnen erschüttert,
 daß die Erde erbebte an ihrem Ort.
 Ein Stern ist dahingeflogen in Judäa,
 ein Stern ist dahingeflogen in Jerusalem.
 Die Sonne ging auf bei Nacht
 und der Mond ist bei Tag aufgegangen.

Als das die Priester hörten,
 warfen sie Staub auf ihre Köpfe.
 Jaqif der Priester weint,
 und die Tränen des Bnia-Amin fließen.
 Silai und Salbai warfen Staub auf ihre Köpfe.

Elizar öffnete seinen Mund,
 und zu er sprach zu allen Priestern:
 Wer ist es, der das Buch der Träume nimmt,
 und das Buch der Visionen, wem ist es offen ?
 Wer nimmt das Buch der Träume,
 daß er für euch deute die Träume, die ihr gesehen habt ?

Elizar öffnete seinen Mund,
 und er sprach zu allen Priestern:
 Jaqif deutet Träume,
 jetzt aber steht er nicht über ihnen.
 Bnia-Amin deutet Träume;
 ist er nicht ein Mann, der eure Geheimnisse bedeckt ?
 Es offenbart uns nicht Tab-Jomin,
 von dem ihr sagt : er sagt, was ist und was nicht ist.

Die Erde murt zur Unzeit,
 und sie wälzt sich durch die Sphären des Himmels.
 Die Erde öffnet ihren Mund,
 und sie spricht zu Elizar:
 Geht mir zu Liliuk,
 daß er für euch deute die Träume, die ihr gesehen habt.

Elizar öffnete seinen Mund,
 und er sprach zu allen Priestern:
 Wer geht zu Liliuk,
 daß er euch deute die Träume, die ihr gesehen habt ?

Sie schrieben einen Brief,
 und in die Hand des Tab-Jomin gaben sie ihn.
 Tab-Jomin nahm den Brief,
 und zu Liliuk war sein Gang.

Liliuk ist auf seinem Bett gelegen,
 noch nicht war sein Schlaf verflogen.
 Eine Erschütterung hat sein Herz erschüttert,
 und weggebrochen war sein Herz von seiner Basis.

Tab-Jomin ist zu Liliuk getreten.
Tab-Jomin hat sich genähert, er ging zu Liliuk,
und rüttelt ihn aus dem Schlaf,
und es spricht zu ihm Tab-Jomin:

Träume haben die Priester gesehen,
Murmeln fiel auf Jerusalem.
Am Morgen des Tages, früh, ist er zum Tempel gegangen.
Er hat seinen Mund der Schlechtigkeit geöffnet
und seine Lippen der Lüge.
Er hat seinen Mund geöffnet,
und er sprach zu den Priestern:

Ich, in meiner Vision, als ich lag
in meiner Vision der Nacht sah ich
in der Vision, als ich lag, schlief ich nicht und ruhte ich nicht,
und ich fand keinen Schlaf in der Nacht.
Ich schlief nicht und ich ruhte nicht; ich sah,
daß ein Stern kam, über Enisbai ist er gestanden.
Feuer flammte auf an Aba Saba Zakria.
Es wurden drei Lichter gesehen.
Die Sonne ist untergegangen, und die Lichter sind aufgegangen.
Feuer hat am Volkshaus gehangen,
und Rauch ist aufgestiegen vom Tempel.
Eine Erschütterung hat die Himmelsbahnen erschüttert,
daß die Erde erbebte von ihrem Ort.
Ein Stern ist dahingeflogen in Judäa,
ein Stern ist dahingeflogen in Jerusalem.
Die Sonne ging auf bei Nacht,
und der Mond ist bei Tag aufgegangen.

Als das Liliuk hörte,
hat er Staub auf seinen Kopf geworfen.
Nackt hat er sich erhoben,
Liliuk ist von seinem Bett aufgestanden,
und das Buch der Träume hat er gebracht.
Er hat es geöffnet, und er hat in ihm gelesen,
und er sah in ihm, was geschrieben war.
Er hat es geöffnet, und er hat es gelesen,
und er deutete sie in seinem Herzen, und er hat sie nicht vorgelesen.
Er hat ihnen in einem Brief geschrieben,
und er hat sie gelehrt auf einem Blatt,
und er sagt zu ihnen:

Weh euch, allen Priestern,
denn Enisbai wird ein Kind gebären.
Weh euch Lehrern,
denn ein Kind wird geboren werden in Jerusalem.
Weh euch Kinderlehrern,
denn Enisbai wird ein Kind gebären.

Weh dir, Große Thora,
denn Juhana wird geboren werden in Jerusalem.

Juhana nimmt den Jordan,
und er wird Prophet genannt in Jerusalem.

Es schreibt ihnen Liliuk in dem Brief,
und er sagt ihnen:
Der Stern, der kam und stand über Enishbai:
ein Kind aus den erhabenen Himmelshöhen wird gepflanzt,
und es kommt, und man gibt es der Enishbai.
Das Feuer, das brennt an Aba Saba Zakria:
Juhana wird geboren werden in Jerusalem.

Es nahm den Brief Thab-Jomin,
und nach Jerusalem war sein Gang,
und er fand sie, alle Priester,
in Trauer saßen sie da.

Er nahm ihn, den Brief,
und in die Hand des Elizar legte er ihn.
Er hat ihn geöffnet, und er hat ihn gelesen,
und er sah in ihm schöne Reden.
Er hat ihn geöffnet, und er hat ihn gelesen,
und er sah in ihm, was geschrieben steht.
Er las ihn in seinem Herzen,
und er belehrte sie nicht über ihn.
Elizar hat ihn weitergegeben,
und er hat ihn in die Hand des Aba Saba Zakria gelegt.
Er hat ihn geöffnet, und er hat ihn gelesen,
und er sah in ihm, was geschrieben steht.
Er las ihn in seinem Herzen,
und er gab ihm nicht Bescheid über ihn.
Er gab den Brief weiter,
und in die Hand des Elizar hat er ihn gelegt.

Elizar öffnete seinen Mund,
und er sprach zu Aba Saba Zakria:
O Aba Saba,
geh weg aus Judäa,
daß du nicht Streit erregst in Jerusalem !
Die Rechte erhob Aba Saba,
und auf den Kopf des Elizar schlug er.
Und er sprach zu ihm:
O Elizar, großes Haus,
Haupt aller Priester !
Wenn du in deiner Seele deine Mutter kenntest,
wärest du nicht imstande, in unsere Synagoge zu kommen.
Wenn du in deiner Seele [Bescheid] wüßtest,
dürftest du nicht in ihr lesen, in der Thora,

denn deine Mutter war eine ehebrecherische Frau.
 Eine ehebrecherische Frau war sie,
 die nicht paßte für das Haus ihres Schwiegervaters.
 Weil dein Vater nicht die hundert Stater hatte,
 da schrieb er ihr den Scheidebrief;
 sofort verließ er sie und fragte nicht nach ihr.

Gibt es einen Tag, an dem ich komme, und ich sehe,
 und ich schaue nicht auf Mose, Sohn des Amra ?
 Wahrhaftig, gibt es einen Tag, an dem ich komme,
 und ich bete nicht in eurerer Synagoge,
 daß ihr nicht wahrhaftig und nicht ehrlich seid
 und etwas, das ihr nicht gehört habt, von mir sagt ?

Wo gibt es einen Toten, der wieder zum Leben kommt,
 daß Enisbai gebären sollte ?
 Wo gibt es einen Blinden, der sehend wird
 und wo einen Krüppel, dem wieder Beine wachsen,
 und wo einen Taubstummen, der ein Buch lernt,
 daß Enisbai ein Kind gebären sollte ?

Heute sind es zweiundzwanzig Jahre,
 in denen ich nicht eine Frau angesehen habe.
 Und nie, nicht durch mich und nicht durch euch
 wird Enisbai ein Kind gebären.

Es sind aufgestanden alle Priester,
 und über den Aba Saba Zakria haben sie gemurmelt;
 sie sagten zu ihm:
 Sei ruhig und bleibe sitzen, Aba Saba,
 und die Gelassenheit der Guten ruhe auf dir.
 O Aba Saba,
 wenn es Träume nicht gäbe in Judäa,
 und wenn es Visionen nicht gäbe in Jerusalem -
 alles, was Mose gesagt hat, wäre Lüge.
 Auf jeden Fall, deine Rede und unsere Rede wird bewahrt werden,
 die Träume, die wir gesehen haben.

Juhana nimmt den Jordan,
 und er wird Prophet genannt in Jerusalem.

Aba Saba ist hinausgegangen aus ihrer Mitte.
 Elizar ist hinter ihm hinausgegangen.
 Sie sahen drei Lichter,
 die gingen von ihm aus.
 Zu ihm hin eilten sie,
 und sie ergriffen sein Gewand,
 und er sagte zu Aba Saba:
 O Aba Saba,
 was ist es, das vor dir geht,

und was ist es, das hinter dir geht ?
 Er sprach zu ihnen:
 O Elizar, großes Haus,
 Haupt aller Priester,
 die Lichter, die vor mir gehen,
 ich weiß nicht, wen sie behüten.
 Das Feuer, das hinter mir geht,
 ich weiß nicht, mit wem es ist.
 Siehe, nicht durch mich und nicht durch euch ist es, daß
 Enisbai ein Kind gebären wird.

Es standen auf alle Priester,
 und von Aba Saba Zakria, haben sie gemurmelt,
 und sie sprachen zu ihm:
 O Aba Saba Zakria,
 sei ruhig und sei fest und sei gelassen,
 denn das Kind wird aus den erhabenen Himmelshöhen gepflanzt,
 und es wird dir gegeben in deinem hohen Alter.

Juhana wird geboren werden,
 Juhana nimmt den Jordan,
 und er wird ihn Prophet genannt in Jerusalem.

Wir werden getauft mit seiner Taufe,
 und wir werden gezeichnet mit seinem reinen Zeichen.
 Wir werden es essen, sein Pihta,
 und wir werden es trinken, sein Mambuha,
 und wir werden aufsteigen durch ihn zum Ort des Lichts.

Es sind aufgestanden alle Priester,
 und von Aba Saba Zakria haben sie gemurmelt:
 O Aba Saba,
 wir erklären dich auf über deine Herkunft und und deine Väter,
 von denen du geworden bist:
 Mose, Sohn des Amra -
 aus deinem Geschlecht ist er.
 Silai und Silbai -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Abraham und Israel -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Bnai und Benjamin -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Risai und Rat -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Risai und Bazrai -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Zakai und Zakunai -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Ramis und Mahramir -
 aus deinem Geschlecht sind sie.

Ruben und Juda -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Ezairab und Razai -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Sie sind es, die gebaut haben die Kuppel der Priester
 und Bilder und Abbilder in ihr gebildet haben -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Hanai und Hananai -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Der Mann, der die Thora geschrieben hat -
 Tus der Große ist sein Name -
 aus deinem Geschlecht ist er.
 Rama und Samuel -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Rabai Hanai und Rab Hananai -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Bnia Risa und Samuel -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Tab-Jomin und die Kinderlehrer -
 aus deinem Geschlecht sind sie.
 Die gesegneten Fürsten -
 von deinen Vätern sind sie, Aba Saba.

Diese alle haben nicht eine Frau genommen,
 und sie hatten keine Söhne,
 aber in ihrem Alter hatte jeder einzelne einen Sohn.
 Söhne hatten sie,
 Propheten in Jerusalem waren sie.

Wenn nun auch von dir ein Prophet ausgeht,
 hast du dieses Geschlecht auf dich genommen.
 Deshalb ist es Juhana bestimmt, zu sein,
 und er wird ihn Prophet genannt in Jerusalem.

Elizar öffnete seinen Mund,
 und er sagt zu Aba Saba:
 O Aba Saba !
 Wenn Juhana da ist
 und den Jordan nimmt,
 will ich sein Staub an seinen Füßen.
 Und ich werde getauft werden mit seiner Taufe,
 und ich werde gezeichnet werden mit seinem reinen Zeichen.
 Wir werden es essen, sein Pihta,
 und wir werden es trinken, sein Mambuha,
 und wir werden aufsteigen mit ihm zum Ort des Lichts.

Aba Saba öffnete seinen Mund,
 und er sprach zu allen Priestern:
 Wenn von den erhabenen Himmelshöhen das Kind ist,
 was wollt ihr [dann noch] in Jerusalem ?

Das Kind, aus dem Becken des Jordan haben sie es gebracht,
und in den Mutterschoß der Enishbai haben sie es gelegt.

Und das Leben ist siegreich,
und siegreich der Mann, der bis hierher gegangen ist.

Gliederung des Textes

Der Text beginnt mit der mandäischen Einleitungsformel. Diese besteht aus zwei parallel gebauten Zeilen¹³⁵, deren Endsilben sich auf "e" reimen. Sogleich folgt, ebenfalls zweizeilig, die Themenüberschrift des Kapitels. Das hier genannte Thema - die Geburt eines Kindes - wird im gesamten Kapitel nun entfaltet und diskutiert.

In einem ersten Abschnitt, der aus drei Zeilen besteht, wird zunächst von einer Vision eines Priesters, dann von den Auswirkungen dieser Vision auf die unmittelbare Umgebung des Visionärs berichtet. Ein Fünfzeiler, dessen drei Mittelzeilen sich auf "a" reimen, leitet über zur Erzählung der Vision vor der Priesterversammlung. Der Visionsbericht folgt unmittelbar darauf und gliedert sich in zwei Teile: einen ersten vierzeiligen, dessen Endsilben sich bis auf die der dritten Zeile auf "it" reimen. Mit ihm leitet der Visionär selbst seinen Bericht ein. Im zweiten Teil wird der Inhalt der Vision erzählt. Seine ersten vier Zeilen enthalten einen Kreuzreim auf "e" bzw. "a", die folgenden drei Zeilen setzen den Reim in der Folge "a - e - a" fort. Dieser Reim wird in den letzten beiden von insgesamt 12 Zeilen wieder aufgegriffen. Nach dem Visionsbericht wird in sechs Zeilen die erste Reaktion der anwesenden Priester beschrieben: sie trauern. Darauf folgt eine längere Diskussion der Priesterversammlung, deren neue Abschnitte jeweils gleich durch den Satz "<lizar pihth lpumh - Elizar (der Oberpriester) öffnete seinen Mund" eingeleitet werden. Der erste dieser Abschnitte umfaßt sieben Zeilen, wobei sich die Zeilen drei bis sechs auf "hilmia" bzw. auf "<lh" reimen. Läßt man die einleitende erste Zeile weg, so ergibt sich eine spiegelbildliche Abfolge der Endsilben: "-un - hilmia - <lh - <lh hilmia - -un". Dieser erste Abschnitt hängt inhaltlich mit dem zweiten Abschnitt zusammen: beide erklären den Grund der Trauer der Priester. Der zweite Abschnitt besteht aus acht Zeilen, von denen die Zeilen zwei bis fünf einen Kreuzreim auf "-un" bzw. "hilmia" enthalten und so auch an die Reimstruktur des ersten Abschnittes anknüpfen. Im folgenden Sechseiler benennt die Erde Elizar den richtigen Traumdeuter. Der abschließende Vierzeiler, der zum dritten Mal die oben erwähnte Einleitungsformel gebraucht, läßt Elizar folgerichtig nach einem Boten, der den Traumdeuter benachrichtigen soll, suchen; die zweite und die vierte Zeile reimen sich auch hier wieder auf "-un".

Nun beginnt ein neuer Teil des Kapitels, nämlich die Szene vor dem Traumdeuter Liliuk. Sie wird mit einem Vierzeiler eingeleitet, der einen Kreuzreim auf "a" bzw. "e" aufweist. Die folgenden neun Zeilen schildern die Ankunft des Boten bei Liliuk. Der Bote erzählt nun den Visionsbericht¹³⁶. In zwölf Zeilen wird die Reaktion des Traumdeuters beschrieben. Darauf folgt in wiederum zwei Abschnitten die Deutung der Vision; beide Abschnitte werden durch das Rubrum "uamarlun - und er sprach zu ihnen" eingeleitet. Der erste Abschnitt enthält vier zweizeilige Weherufe sowie einen Zweizeiler, der die Funktion des noch nicht geborenen Kindes beschreibt. Ein Einzeiler leitet zusammen mit dem Rubrum "uamarlun" den zweiten

¹³⁵s. o. im Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu Kapitel 18

¹³⁶zu dessen Gliederung s. o.; zu Abweichungen zwischen den beiden Berichten vgl. den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu Kapitel 18

Abschnitt ein, der in einem Fünfzeiler die Traumdeutung in Form eines Briefes beinhaltet. Reime treten in diesem Teil des Textes nur vereinzelt auf.

Ein Vierzeiler berichtet die Rückkehr des Boten zu den Priestern und führt gleichzeitig in die Szene ein, die bis zum Ende des Kapitels den Hintergrund der Handlung bildet: Die Priesterversammlung diskutiert in mehreren Gesprächsabschnitten die Deutung des Traumes. Zunächst wird der Brief weitergegeben, zuerst an den Oberpriester Elizar. Dies berichtet ein achtzeiliger Textabschnitt, dessen Zeilen zwei, vier, sechs und sieben sich auf "h" reimen. Der folgende Sechseiler, in welchem ebenfalls die Zeilen zwei und drei und fünf einen Endreim auf "h" aufweisen, berichtet die Weitergabe des Briefes an Elizar. Der abschließende Zweizeiler mit Endreim auf "a" berichtet die Rückgabe des Briefes an Elizar. Nun folgt eine Auseinandersetzung zwischen Elizar und Zacharias, dem Vater des Kindes. Ein Vierzeiler berichtet den Beginn des Streites durch Elizar. Zacharias verteidigt sich durch mehrere Handlungs- und Gesprächsgänge. Die Handlung wird in einem Zweizeiler, der einen Endreim auf "a" aufweist, beschrieben. Die Redegänge sind unterschiedlich lang und folgen verschiedenen Argumentationslinien¹³⁷; die Rede wird durch das Rubrum "uamarlh - und er sprach zu ihm" eingeleitet. Der erste Gesprächsgang ist mit dreizehn Zeilen der längste und gleichzeitig der zornigste. Der zweite Redegang umfaßt sechs Zeilen, ein weiterer Sechseiler betont die Unmöglichkeit der Geburt des Kindes durch Elisabeth, die Frau des Zacharias. Der abschließende Vierzeiler unterstreicht dies von seiten des Zacharias.

Daran schließt sich ein längerer Abschnitt an: die Diskussion der Priesterversammlung mit Zacharias; die drei Runden des Streitgesprächs werden jeweils durch den Satz "qam kulhun kahnia - es standen auf alle Priester" eingeleitet, differieren jedoch hinsichtlich ihrer Länge und Argumentationsstruktur. Gemeinsam ist den Gesprächsgängen die Intention der Priester: Sie wollen Zacharias von dem wahrhaften Eintreffen des Prophezeiten überzeugen. Die erste Rede der Priester umfaßt acht Zeilen mit einem abschließenden und im folgenden wiederholten Zweizeiler zur Funktion des Johannes der aus der Deutung des Traums aufgenommen wird. Die folgenden zwanzig Zeilen schildern eine Lichterscheinung an Zacharias, die nicht gedeutet wird. Dieser Textabschnitt enthält auch einige Endreime. Der zweite Diskussionsgang beginnt mit einem Vierzeiler, an den sich die erweiterte Form des oben erwähnten Zweizeilers anschließt sowie ein fünfzeiliges Bekenntnis der Priester zu Johannes und zum Mandäismus. In der dritten und letzten Redeeinheit soll Zacharias durch einen langen Stammbaum seines Geschlechtes überzeugt werden, daß er ausersehen ist, der Vater des angekündigten Propheten zu werden. Der abschließende Vierzeiler faßt diese Überzeugung der Priester zusammen und knüpft in seiner letzten Zeile an die anderen Schlußzeilen an. Es folgt eine Beteuerung des Elizar in elf Zeilen, in der er sich sowohl zu der Wahrheit der Prophezeiung als auch zum Mandäismus bekennt. Auch hier werden Zeilen aus vorherigen Abschnitten wiederholt. Zacharias antwortet in zwei Zweizeilern, die von einem dritten eingeleitet werden. Das Kapitel schließt mit der langen Schlußformel.

Interpretation

Einer Ouvertüre ähnlich, steht Kapitel 18 am Beginn des Traktats über Johannes den Täufer. Es enthält bereits Hinweise auf Themen, die im Verlauf des Traktats ausführlicher behandelt werden. Ich werde daher nur ausgewählte Abschnitte kommentieren sowie am Ende der

¹³⁷zum Inhaltlichen vgl. den Abschnitt "Interpretation" zu Kapitel 18

Interpretation zahlreiche Formen der Legitimation des Johannes aufzeigen. Diese verleiht seinen in den folgenden Kapiteln niedergeschriebenen Lehren und Reden eine außerordentliche Autorität. Eine Form der Legitimation ist bereits in der zweizeiligen Einleitungsformel enthalten.

bsumaihun dhiia rbia

mraurab nhura sania

Diese Einleitungsformel begegnet häufig am Beginn eines mandäischen Textes¹³⁸. Sie stellt eine Art Votum dar, vergleichbar dem christlichen Votum "Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" z. B. zu Beginn eines Gottesdienstes. Es soll zum einen deutlich werden, daß der Redner im Namen und damit im Auftrag der Gottheit spricht, zum anderen soll die Gottheit geehrt werden. Die erste Zeile des Votums enthält das Erstgenannte: Das Sprechen im Auftrag der Gottheit verleiht der Rede die höhere Autorität, die sie für die Zuhörer wichtig werden läßt. Diese Autorität geht jedoch auch auf den Redner über und legitimiert ihn als Lehrer oder Propheten.

Im Christentum wird Johannes ebenfalls - wie im Judentum und im Islam - als Prophet anerkannt¹³⁹. Hier kommt ihm gegenüber Christus jedoch nur eine untergeordnete Rolle, die des Vorläufers, der auf den nach ihm kommenden Messias hinweist, zu. Dies wird besonders im Prolog des Johannesevangeliums deutlich¹⁴⁰.

Im Johannesbuch der Mandäer dagegen steht Johannes selbst im Zentrum, während Christus als Lügenprophet bezeichnet und abgelehnt wird¹⁴¹. Von einer Polemik gegen das Christentum kann jedoch hier an dieser Stelle noch nicht gesprochen werden. Die mandäischen Vorstellungen von der Geburt des Johannes weisen eher eine weitere Parallele zum Lukasevangelium auf: Auch dort wird der kommende Heilsbringer als "Licht aus der Höhe" bezeichnet¹⁴².

Die beiden Zeilen des Votums sind parallel gebaut. Die zweite Zeile ist ein Lobpreis der Gottheit. "Großes Leben" oder auch nur "das Große" bzw. "das Leben" ist im Mandäismus der geläufigste Name der Gottheit, während das Licht eher als ihr Attribut gilt. So ist das Votum die Anrufung *einer* Gottheit in zwei verschiedenen Namen

Die Mandäer sprechen diese Formel nach Norden gewandt, weil sie den Göttersitz im Norden lokalisieren¹⁴³.

Auf diese Einleitungsformel folgt ein Zweizeiler, der das Thema des Kapitels nennt.

ialda <tinsib mn <mruma

raza <tiglia b<uraslam

Mit dieser Information hat der Leser im folgenden gegenüber den im Text genannten Personen einen deutlichen Wissensvorsprung: Er weiß bereits, was Zacharias und die Priester im Verlauf dieses achtzehnten Kapitels herausfinden werden: Die Geburt eines Kindes und damit eine Offenbarung aus den Himmelshöhen wird prophezeit. Die beiden Sätze sind parallel gebaut, sodaß das Kind aus Himmelshöhen mit der Offenbarung eines Geheimnisses in Verbindung gebracht wird: Dieses Kind selbst ist eine Offenbarung der Gottheit, und im Verlauf seines Lebens wird es weitere Offenbarungen verkünden. Dies ist bereits die zweite Legitimation des Johannes in diesem Text: Indem der Himmel, der Wohnort des Gottes, als seine Herkunft genannt wird, wird deutlich, daß Johannes kein Mensch wie jeder andere ist; er

¹³⁸vgl. J 1 - 5. 7- 9. 11 - 18. 29. 34 - 39. 48f. 54f. 57. 61f. 64. 67. 74. 76

¹³⁹vgl. Lk 1, 76: (Zacharias spricht:) Du aber, mein Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden.

¹⁴⁰vgl. Joh 1, 4 - 9. 15. 19 - 28

¹⁴¹vgl. J 30

¹⁴²vgl. Lk 1, 78

¹⁴³vgl. Drower, MII S. 18 Anm 9

ist nicht von einem Mann gezeugt (s. u.), sondern von einer Jungfrau geboren. Damit wird er jedoch nicht nur legitimiert, sondern auch in Konkurrenz zu Christus gerückt. Die Lokalisierung des Geschehens in Jerusalem verleiht der Szene zusätzliche Wichtigkeit, gilt Jerusalem doch bei den Mandäern als die Hauptstadt des Judentums. Historische Erinnerungen an Jerusalem liegen jedoch wohl kaum vor. Lediglich das Wissen um die Existenz des Tempels¹⁴⁴ in Jerusalem und die Kenntnis von seiner Zerstörung¹⁴⁵ haben sich im Mandäismus erhalten. Andere Beschreibungen Jerusalems im Johannesbuch¹⁴⁶ lassen erkennen, daß zur Abfassungszeit des Textes die Mandäer bereits seit längerer Zeit in Babylonien gewohnt und keine konkrete Erinnerung an die Stadt Jerusalem oder Kenntnis der historischen Tatsachen hatten. Stattdessen werden Legenden von der Gründung Jerusalems durch Adonai, den Gott der Juden, erzählt und die Stadt als " ein Ort Böser, (...) [die] Burg, die lauter Sünder ist" bezeichnet¹⁴⁷.

Auf diese Einleitung folgt nun der Bericht des Geschehenen:

hilmia hzun kahnia

dandamta b<ulh niplat

dandamta niplat b<uraslam

Ein Traum der Priester hat nicht nur ungewöhnliches Aufsehen erregt, sondern auch sonderbare Folgen nach sich gezogen. Die Kinder der Priester, ja ganz Jerusalem wird von einem geheimnisvollen Raunen befallen. Der Inhalt des Traums bleibt in Kapitel 18 auch noch einige Zeit geheimnisvoll. Der Wissensvorsprung des Lesers wird hier besonders deutlich: Der Leser bzw. Zuhörer weiß bereits, warum dieser Traum derart ungewöhnliche Folgen hat. Er deutet es schon jetzt als Vorzeichen der Geburt des Kindes aus den Himmelshöhen. Ein Retter oder eine hohe Person wird nicht nur im Mandäismus durch einen Traum bzw. eine Vision angekündigt. Bereits das Alte Testament berichtet von der Ankündigung der Geburt Simsons durch die Erscheinung eines Engels¹⁴⁸, Samuels Geburt wird durch einen Priester vorausgesagt¹⁴⁹, Josef hat einen Traum vor der Geburt Jesu¹⁵⁰, Maria wird durch die Erscheinung eines Engels auf die Geburt Jesu hingewiesen¹⁵¹, und auch vor der Geburt Johannes des Täuferers wird im Neuen Testament von der Erscheinung eines Engels vor Zacharias berichtet¹⁵². Auch diese Erscheinung hat ungewöhnliche Folgen: Zacharias verstummt bis zur Geburt seines Sohnes. All diese Menschen werden von Frauen geboren, die eigentlich nicht gebären können: Maria wird ausdrücklich als Jungfrau bezeichnet, während alle anderen Frauen dieser Reihe entweder als sehr alt oder als unfruchtbar beschrieben werden. Gemeinsam ist allen die Tatsache, daß die Geburt unter äußerst ungewöhnlichen Umständen stattfindet: Die Frauen, die diese Kinder gebären, sind durch ein Wunder schwanger geworden wie auch z. B. die hochbetagte Sara nach der Ankündigung der Geburt Isaaks durch die Erscheinung dreier Engel¹⁵³.

¹⁴⁴vgl. z. B. J 18 im folgenden

¹⁴⁵vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 137

¹⁴⁶vgl. J 21 z. B. die Vorstellung, man könne in Jerusalem Fische fangen

¹⁴⁷vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 191f

¹⁴⁸vgl. Ri 13, 2 - 7; vgl. ebenso zu diesem Thema: D. Zeller, Geburtsankündigung und Geburtsverkündigung. in: Formgeschichtliche Untersuchungen im Blick auf Mt 1f, Lk 1f. in: Studien und Texte zur Formgeschichte, hg. von K. Berger u.a., Tübingen: Francke Verlag 1992, S. 59 - 134, bes. S. 96 u. 119; Reihe TANZ 7

¹⁴⁹vgl. 1. Sam 1, 4 - 20

¹⁵⁰vgl. Mt 1, 18 - 23

¹⁵¹vgl. Lk 1, 26 - 38

¹⁵²vgl. Lk 1, 5 - 20

¹⁵³vgl. Gen 18, 1 - 15

Im mandäischen Text wird der Traum im Verlauf des Kapitels zweimal berichtet; die beiden Visionsberichte stimmen fast wörtlich überein. Der erste Visionsbericht wird durch einen Fünfzeiler eingeleitet.

*b<spar iuma qadim azal lbit mqadsia
pihth lpumh b<ula
ulspihath dsiqra
pihth lpumh b<ula
u<l kulhun kahnia dnimarlun*

Diese Einleitung berichtet, daß der Visionär am Morgen zum Tempel geht, um allen Priestern von seinem Traum zu berichten. Der Terminus "bit mqadshia" bezeichnet im mandäischen Schrifttum ausschließlich den jüdischen Tempel, ebenso wie "bit ama" - "Volkshaus"¹⁵⁴. Die Handelnden sind hier also als Juden vorgestellt. Dies stimmt mit den biblischen Berichten überein. Auch das Lukasevangelium berichtet davon, daß noch mehrere Personen von der Erscheinung des Zacharias erfahren, doch der Inhalt des Traums wird hier nicht mitgeteilt. Der Ausdruck "Mund der Lüge" parallel zu "Lippen der Schlechtigkeit" kann nur wie folgt erklärt werden: Wer die "falsche" Religion hat, hat ein falsches Glaubensbekenntnis und ist damit unrein, hat also auch einen unreinen Mund. Die Anbetung eines Götzen mit den Lippen macht die Lippen unrein¹⁵⁵. Noch deutlicher als im Zitat aus JosAs 8 wird dieser Sachverhalt in JosAs 11, 8f:

"(8) Deswegen hat er auch auf mich Haß gefaßt, denn auch ich (selbst) verehrte (Götzen)bilder tot und stumm und segnete sie (9) und aß aus ihrem Opfer, und mein Mund ist befleckt von ihrem Tisch, und nicht ist mir Dreistigkeit, an(zu)rufen Herr, den Gott des Himmels, den Höchsten und Mächtigen des starken Joseph, denn befleckt wurde mein Mund von den Opfern der (Götzen)bilder."¹⁵⁶

Der Prophet Jesaja bekennt von sich selbst - obwohl der "richtigen" Religion angehörend, nach einer Vision: "Weh mir, ich vergehe ! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen..."¹⁵⁷. Hier steht jedoch, allerdings wie im Johannesbuch in Zusammenhang mit einer Vision, die Reinigung seiner Lippen und darauf folgend seine Berufung zum Boten Gottes im Vordergrund. In unserem mandäischen Text folgt nun der erste Visionsbericht. Die Worte, die ich für einen späteren Zusatz halte, sind im folgenden in eckige Klammern gesetzt:

*bhizuanai dlilia hzit
[bhizuanai] kd sakibna lanimit ulasikbit
uladratan blilua sinta
[lanimit ulashikbit]*

*data kukba <l <nisbai [qam]
nura baba saba zakria iaqda*

¹⁵⁴zu diesem Ausdruck vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 76 Anm. 1

¹⁵⁵explizit u.a. in JosAs 8, 5ff: "...und es sprach Joseph: Nicht ist es geziemend einem gottverehrenden Manne, der segnet (mit) seinem Munde Gott den lebenden und ißt gesegnetes Brot (des) Lebens und trinkt gesegneten Kelch (der) Unsterblichkeit und salbt sich (mit) gesegneter Salbe (der) Unverweslichkeit, (zu) küssen eine fremde Frau, welche segnet (mit) ihrem Munde (Götzen)bilder tot und stumm und ißt von ihrem Tische Brot (der) Erwürgung und trinkt aus ihrem Trankopfer Kelch (des) Hinterhalts und salbt sich (mit) Salbe (des) Verderbens. (...)

¹⁵⁶vgl. auch JosAs 11, 16. Alle Zitate aus JosAs nach: Ch. Burchard (Hg.), Joseph und Aseneth, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1983, Reihe JSRZ Bd II, Lieferung 4

¹⁵⁷vgl. Jes 6, 5

*<tahzun atlata sragia
 samis arab usragia dna
 nura tla bit ama
 ugotra gtar bit mqadsia
 guha gna bmarkabta
 darqa nadat mn dukth
 kukba srabh biahud
 kukba srabh b<uraslam
 samis <tahzia blilia
 usira b<umama dna*

Der Visionsbericht läßt sich grob in drei Teile gliedern¹⁵⁸. Er beginnt mit einer vierzeiligen Einleitung, in der der Visionär beteuert, daß er während der Vision nicht geschlafen habe. Damit kommt er jeglichem Zweifel zuvor, er habe sich getäuscht oder nur einen unbedeutenden Traum gehabt.

Darauf folgt in drei Zeilen der Visionskern, der Stern, Feuer und Lichter als Vorzeichen der Geburt erwähnt. Der Stern ist wohl als das wichtigste Vorzeichen der Geburt des Johannes anzusehen, denn er wird im Verlauf des Berichts noch zweimal erwähnt. Das Feuer an Zacharias hat wohl eine ähnliche Bedeutung oder soll eine versteckte Polemik gegen den Zoroastrismus sein, könnte man Zoroaster doch auch mit den Worten "feuriger Stern" übersetzen.

Ein Stern als Vorzeichen einer Geburt begegnet im Mandäismus nur bei Johannes dem Täufer und soll ihn in Konkurrenz zu Christus stellen, bei dessen Geburt ebenfalls ein Stern als Zeichen genannt wird¹⁵⁹. Hier ist der Stern jedoch nicht nur Vorzeichen, sondern auch Wegführer¹⁶⁰. Doch in der Antike gibt es noch mehr Berichte von Sternerscheinungen, die die besondere Bedeutung einer Person aufzeigen sollen.

Nicht nur bei bzw. vor der Geburt, sondern auch nach dem Tod wichtiger Personen wird von Lichterscheinungen erzählt. So wird z. B. nach dem Tod Cäsars berichtet, das größte Wunder sei der Komet gewesen, "welcher nach Cäsars Ermordung sieben Tage lang leuchtete und dann wieder verschwand, und neben ihm die Verdunkelung des Sonnenlichtes. Das ganze Jahr hindurch stieg die Sonnenscheibe blaß und ohne Glanz empor und entsandte nur eine schwache, kraftlose Wärme." ¹⁶¹. Dies wird später auch von Sergius in seinem Vergilkommentar aufgegriffen, mit dem Zusatz, dieser Komet sei "in allen Landen" beobachtet worden¹⁶². Auch nach dem Tod Jesu werden wundersame Zeichen berichtet¹⁶³

Der Stern als Vorzeichen und der Glaube an solche Vorzeichen waren offensichtlich weiter verbreitet. Ich schließe mich hier dem Urteil I. Broers an:

"Zwar wird man nicht davon ausgehen können, daß alle Menschen der damaligen Zeit an Vorzeichen geglaubt haben, es findet sich nämlich durchaus schon in früher Zeit Distanz und Kritik an dem Vorzeichenglauben, aber wir dürfen doch von einer weiten Verbreitung solcher Anschauungen ausgehen..." ¹⁶⁴

¹⁵⁸vgl. zur Feingliederung und literarkritischen Analyse die Gegenüberstellung der beiden Visionsberichte beim zweiten Visionsbericht

¹⁵⁹vgl. Mt 2, 1 - 12

¹⁶⁰vgl. Ingo Broer, Jesusflucht und Kindermord - Exegetische Anmerkungen zum zweiten Kapitel des Matthäusevangeliums, in: R. Pesch, Zur Theologie der Kindheitsgeschichten. Der heutige Stand der Exegese. München - Zürich: Verlag Schnell & Steiner 1981, S. 81, im folgenden abgekürzt mit: Pesch, Kindheitsgeschichten

¹⁶¹vgl. ebd. S. 80

¹⁶²vgl. ebd. S. 80f

¹⁶³vgl. Mt 27, 51 - 54

¹⁶⁴vgl. I. Broer in: Pesch, Kindheitsgeschichten, S. 80

Auf Stern und Feuer als Zeichen folgt die Erscheinung dreier Lichter. Die Sonne geht unter, sodaß es dunkel wird und man die Lichter sehen kann. Damit weicht die Sonne schon vor seiner Geburt dem größeren Licht des erwarteten Himmelskindes¹⁶⁵. Doch auch nach Cäsars Ermordung erschien der Komet, und die Sonne verlor ihre Kraft. Von Dunkelheit nach dem Tod Jesu oder einem Erdbeben berichten auch die synoptischen Evangelien¹⁶⁶.

Lichterscheinungen bei der Geburt werden auch von Muhammad berichtet¹⁶⁷. Zum Teil wird das Licht als Kennzeichen des Propheten verstanden¹⁶⁸; der Prophet als Bote Gottes birgt Teile Gottes in sich oder sie haften an ihm, wie z. B. das Licht.

Feuer und Rauch am jüdischen Tempel könnten auf den Brauch des Morgenopfers im Tempel hinweisen, sind hier jedoch eher als Zeichen des Untergangs dieses Gebäudes, aber auch der gesamten Stadt und der jüdischen Religion zu verstehen, ebenso wie das Erdbeben und die Erschütterung der Himmelsbahnen als Zeichen des nahenden Weltendes aufzufassen sind. Was in den Himmelshöhen geschieht, beeinflusst die irdische Welt: Zeichen sind zu sehen, die Erde ist der Macht des Himmels unterworfen.

Erneut wird der Stern als Zeichen genannt. Wieder wird hierbei die Geburt des Johannes in Jerusalem lokalisiert. Der Stern als Geburtsvorzeichen lenkt von den apokalyptischen Aussagen wieder zu dem kommenden Kind zurück und steht deutlich im Kontrast zu ihnen. Die letzten beiden Zeilen beschreiben wiederum Auswirkungen des himmlischen Geschehens auf die Erde bzw. die Himmelskörper, die noch zur irdischen Sphäre gezählt werden: Die Sonne erscheint bei Tag und der Mond bei Nacht. Die göttliche Welt beeinflusst die reale Welt, die Gottheit hinterläßt sichtbare Spuren auf der Erde. Das bisher Bekannte gilt nicht mehr, die frühere Ordnung wird völlig verkehrt: Ein Kind wird geboren aus Himmelshöhen, und die Erde steht Kopf.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Die Geburtsankündigung "hat also die Funktion, ein kontingentes Geschehen (...) als göttliches Handeln darzustellen: das Kind ist Gabe Gottes. Dabei soll schon vor der Geburt die Sinnrichtung dieses Handelns deutlich werden. Die Geburt ist nur der Anfang einer die Enge des Elternhauses sprengenden göttlichen Rettungstat"¹⁶⁹.

Die Reaktion der Priester auf diesen Visionsbericht ist durchaus verständlich.

mishma dsimuia kahnia

aqapra brisaihun rmun

iaqip kahna bakia

udimia dbnia amin natran

silai usalbai aqapra brisaihun rmun

Sie sind erschrocken und trauern, zum einen wegen dieser Verkehrung der Weltordnung, zum anderen, wie die folgenden Abschnitte zeigen, weil sie die Deutung des Traums nicht kennen. Elizar wird zum Wortführer; drei Abschnitte werden mit einer zweizeiligen Einleitungsformel begonnen, so auch der folgende Textteil:

<lizar pihth lpumh

u<l kulhun kahnia dnimarhun

man dlagit aspar hilmia

¹⁶⁵vgl. J 21

¹⁶⁶vgl. Mt 27, 45. 52 - 54; Mk 15, 33; Lk 23, 44

¹⁶⁷vgl. Gernot Rotter (Hg.), Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten. Tübingen und Basel: Horst Erdmann Verlag 1976, S. 28

¹⁶⁸vgl. Philo, Spec. leg. IV, 192: "Einem Propheten ist nichts unbekannt, denn er hat geistiges Licht in sich und schattenlose Strahlen." Man vgl. ebenso JosAs 6, S. 645f, Anm. 6c.

¹⁶⁹so D. Zeller, Die Ankündigung der Geburt - Wandlungen einer Gattung in: Pesch, Kindheitsgeschichten S. 29

*uaspar hizuania sria <lh
man dlagit aspar hilmia
dampasiqlkun hilmia dhzaitun*

Die im folgenden wiederkehrende Einleitungsformel gibt eine klare Gliederung des Textes. Elizar, der Oberpriester, sucht zunächst ratlos nach jemandem, der mit Hilfe eines Traumbuchs diesen Traum zu deuten vermag, doch niemand von den Anwesenden fühlt sich dazu in der Lage; keiner erklärt sich bereit, das Traumbuch zu holen, um auch nur den Versuch einer Deutung zu unternehmen. Elizar beklagt dies:

*<lizar pihth lpumh
ukulhun kahnia dnimarlun
iaqip mpasiq hilmia
akandit laqaiim <lun
abnia amin ampasiq hilmia
lau gabra dkasia razaikun
hu lamgalilan tab iumin
damritun <lh d<ka udlika damar*

Nicht nur die alte Ordnung ist außer Kraft gesetzt, auch die alten Autoritäten sind ihrer Macht beraubt. Selbst Personen, die früher Träume gedeutet hatten, können diese Vision nicht verstehen. Jakob wird als Traumdeuter erwähnt, ebenso wie Benjamin und eine Gestalt, die aus dem Alten Testament nicht bekannt ist und neu eingeführt wird, Tab-Jomin. Jakob und Benjamin werden offenbar noch als jüdische Autoritäten verstanden. Dies ändert sich im Verlauf des Johannesbuches: In Kapitel 54, das die Überschrift "Der fremde Mann in Jerusalem" trägt, werden beide als "Goldsöhne" zusammen mit Mirjai, der Vollkommenen, genannt¹⁷⁰, also offensichtlich als Mandäer betrachtet. Eventuell soll damit die Bekehrung der beiden vom Judentum zum Mandäismus angedeutet werden, die auch im weiteren Verlauf von Kapitel 18 noch zur Sprache kommt.

Für die Priesterversammlung bleibt als Problem, einen Traumdeuter zu finden, da sie selbst zu einer Deutung nicht in der Lage sind. Hier wird der Wissensvorsprung, den der Leser bzw. Hörer durch die Themenzeile am Anfang des Kapitels gegenüber den im Kapitel handelnden Personen hat, besonders deutlich.

*arqa ratna bla zibnh
umgalala b<spiria d<sumia
arqa pahta pumh
u<lizar dtimarlh
azilium luat liliuk
dmpasiqlkun hilmia dahzaitun*

Die Erde nennt schließlich dem Oberpriester den richtigen Traumdeuter, Liliuk. Sein Name enthält vermutlich eine Anspielung auf das Wort "lilia" - "Nacht", denn die Vision fand ja in der Nacht statt. Wieder gerät die Erde in Unruhe wegen der Ereignisse, die sich in der Lichtwelt abspielen, und sie beginnt zu sprechen. Die Suche nach dem Traumdeuter, in den Beratungen der Priester geschildert, könnte im Text als retardierendes Element bezeichnet werden. Die Phase der Suche ist nun abgeschlossen, doch die Spannung bleibt: Zunächst muß ein Bote den Traumdeuter Liliuk benachrichtigen.

*<lizar pihth lpumh
u<l kulhun kahnia dnimarlun*

¹⁷⁰vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 192

*man azil luat liliuk
dmpasiqlkun hilmia dhzaitun*

Der Bote muß jedoch noch ernannt werden; das Ziel seiner Aufgabe ist in der letzten Zeile dieses Abschnittes wie auch beim vorigen Abschnitt genannt: Der Traum muß gedeutet werden.

*kidbuia l<ngirta
u<l <dh dtab iumin iahbuia
nisbh tab iumin <l <ngirta
uluat liliuk mizlh*

Mit einem Brief wird schließlich Thab-Jomin zu Liliuk gesandt. Er trifft bei ihm am frühen Morgen ein:

*liliuk gnia <l arsh
akandit sinth laprat
guha gnalh blibh
utbar libh mn samkh
abrth tab iumin luat liliuk
qrib tab iumin azal luat liliuk
umn sinta nirandidh
uamarlh tab iumin*

Der Traumdeuter schläft noch und muß von dem Boten erst geweckt werden. Liliuk erschrickt - die Szene ist nicht ohne Humor geschildert -, und erhebt sich von seinem Lager. Vor dem Traumdeuter wird der Visionsbericht wiederholt; der Bericht wird durch die letzte Zeile dieses Abschnittes eingeleitet. Auch die Einführung in den Visionsbericht wird wiederholt, wenn auch nicht ganz wortgetreu, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt. In ihr setze ich den Text des ersten Visionsberichtes nicht kursiv; kursiv sind hier lediglich die Abweichungen beim zweiten Visionsbericht gedruckt. In eckigen Klammern stehen die Worte, die ich für einen späteren Zusatz halte¹⁷¹.

Visionsbericht 2

Einführung:

*hilmia hzun kahnia

dandamta niplat b<urashlam
b<spar iuma [qadim] azal lbit mqadsia
pihth lpumh d<ula
ulspihath dsiqra
pihth lpumh
u<l hinun kahnia dnimarlun*

Visionsbericht 1

*hilmia hzun kahnia
dandamta b<ulh niplat
dandamta niplat b<urashlam
b<spar iuma [qadim] azal lbit mqadsia
pihth lpumh d<ula
ulspihath dsiqra
pihth lpumh b<ula
u<l kulhun kahnia dnimarlun*

Die Abweichungen zwischen den beiden Berichten sind gering und haben keine Veränderung des Sinns zur Folge. Ausgelassen ist Zeile zwei des ersten Visionsberichtes. Vielleicht wurde sie auch später eingefügt, um einen Zweizeiler zu erhalten, dessen Zeilen mit dem gleichen Wort beginnen, also eine Art Stabreim zu bilden. Das Wort "b<ula" in der vorletzten Zeile des ersten Berichtes könnte ebenfalls aus ästhetischen Gründen eingefügt worden sein: Es vervollständigt einen Dreizeiler mit Endreim auf "a". In Bericht 2 ist dieser Reim nur in zwei Zeilen vorhanden.

¹⁷¹vgl. den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" dieses Kapitels

Nachdem nun - für den Leser bzw. Hörer erneut - für den Traumdeuter erstmals die Tatsache berichtet wurde, daß ein Priester eine Vision hatte und welche Folgen diese auslöste, folgt (hier in Gegenüberstellung zum ersten Visionsbericht wie oben) auf die Einführung der eigentliche Visionsbericht:

Visionsbericht 2

*[ana bhizuanai kd skibna]
bhizuanai dlilia hzit
[bhizuan] kd sikibna
lanimit ulasikbit
uladratan blilia sinta
[lanimit ulasikbit]
[hzit] data kukba <l <nisbai [qam]
nura baba saba zakria iaqda
<tahzun atlata sragia*

*samis arab
usragia dna*

*nura tlat bit ama
ugutra gtar bit mqadsia*

*guha gna bmarkabta
darqa nadat mn dukth*

*kukba srabh**h** biahud
kukba srabh**h** b<uraslam*

*samis <tahzia blilia
usira b<umama dna*

Visionsbericht 1

*bhizuanai dlilia hzit
[bhizuanai] kd sakibna
lanimit ulasikbit
uladratan blilia sinta
[lanimit ulasikbit]
data kukba <l <nisbai [qam]
nura baba saba zakria iaqda
<tahzun tlata sragia*

*samis arab
usragia dna*

*nura tlat bit ama
ugutra gtar bit mqadsia*

*guha gna bmarkabta
arqa nadat mn dukth*

*kukba srabh**h** biahud
kukba srabh**h** b<uraslam*

*samis <tahzia blilia
usira b<umama dna*

Die Unterschiede zwischen beiden Berichten betreffen nur deren Anfangsteile. Der erste Satz von Bericht 2 ist vermutlich eine verdeutlichende Einleitung für den Traumdeuter. Es entstehen durch diese Einfügung gegenüber dem ersten Bericht drei Kreuzreime auf "a" bzw. "it". Bei Eliminierung dieser Zeile entsteht kein Sinnverlust; sie könnte auch eine spätere Einfügung sein.

In Zeile 2 von Bericht 1 (= Zeile 3 von Bericht 2) scheint das erste Wort "in meiner / in der Vision" von der oberen Zeile übernommen; es stört den Erzählfluß. Die letzte Zeile des ersten Absatzes ist lediglich eine Wiederholung und entbehrlich, stellt jedoch einen abschließenden Kreuzreim auf "it" her und ist möglicherweise deshalb hier erneut eingesetzt. In Bericht 2 kann das einleitende Verbum "hzit" - "ich sah" gestrichen werden. Der Satz ist auch ohne das am Ende eingefügte Verbum "qam" - "er stand" vollständig; dieses zweite Verbum sprengt das Satzgefüge. Ich neige daher dazu, es als späteren Einschub zu betrachten. Die Gliederung ist, wie schon beim ersten Visionsbericht erwähnt und hier auch graphisch durch Absätze gekennzeichnet, sehr klar. Zur Interpretation vergleiche man die Ausführungen zum ersten Visionsbericht.

Nun kennt der Traumdeuter die Vision, die er deuten soll, und seine Reaktion wird wie folgt geschildert:

kd hazin suma liliuk

aqapra brisia rma
artil qam liliuk mn arsh
ulspar hilmia atiiia
patalh uqarilh
uhazia abgauh
mahu dkdib
pahtalh uqarilh
umpasiqlun blibh ulaqarilun
kadiblun b<ngirta
umaprislun <l sapta

Liliuk reagiert zunächst wie die Priester, indem er Staub auf seinen Kopf streut; er erschrickt: Der Inhalt der ihm berichteten Vision beunruhigt ihn. Dann jedoch holt er das Traumbuch und deutet den Traum. Wieder folgt ein retardierendes Element: Liliuk spricht seine Deutung nicht laut aus, sondern schreibt einen Brief. Die Spannung bis zur Enthüllung der Deutung bleibt so aufrechterhalten.

uamarlun
uailaikun kulaikun kahnia
d<nisbai ialda iadla
uailaikun rabunia
dialda mitlid b<uraslam
uailaikun maqria udirdqia
d<nisbai ialda iadla
uailik rabtia <uraita
diuhana mitlid b<uraslam

iuhana lagit iardna
umitiqria <nbiha b<uraslam

kadiblun liliuk b<ngirta
uamarlun
kukba data uqam l<nisbai
ialda mn <mruma <laia <tinsib
uata u<hablh <l <nisbai
nura diaqda baba saba zakria
iuhana mitlid b<uraslam

Die Deutung läßt sich in drei Teile gliedern: Auf die vier Weherufe folgt, ebenfalls in einem Brief, eine positive Deutung des Traums durch den Traumdeuter Liliuk. Verbunden werden die beiden Teile durch einen Zweizeiler, der das Entscheidende über das Kind, das geboren wird, sagt: Er nennt den Namen des Kindes, sagt seine Tätigkeit als Täufer voraus und daß es ein Prophet sein wird.

Die Weherufe nach dem einleitenden Rubrum richten sich gegen Autoritäten und Institutionen des Judentums, zuletzt auch gegen die Thora. Der Mandäismus versteht sich hier als legitime Nachfolgerreligion gegenüber dem Judentum, das sie außer Kraft setzen will. Das Kapitel berichtet später das Versprechen der Priester, sich von Johannes taufen zu lassen und damit Mandäer zu werden. Der Name Johannes wird hier zum ersten Mal genannt.

Ein Weheruf erfolgt also über die jüdische Religion, weil aus mandäischer Sicht ihr Ende gekommen ist. Dies drückt der überleitende Zweizeiler schon positiv aus, obwohl er nur indirekt einen Hinweis auf eine andere Religion als die jüdische enthält: Der Terminus "LGTh iardna" - "den Jordan nehmen" wird nur für die mandäische Taufe gebraucht.

Der dritte Teil der Deutung wird in einem Brief niedergeschrieben, den der Bote zu den Priestern zurückbringt. Auch dieser Teil der Deutung wird durch ein Rubrum eingeleitet; interpretiert wird nur der Visionskern: Der Stern an Elisabeth und das Feuer an Zacharias deuten auf die bevorstehende Geburt eines Kindes aus Himmelshöhen hin. Der Bote bringt nun den Brief nach Jerusalem zurück:

nisbh l<ngirta tab iumin
usamar b<uraslam mizlh azal
uaskinun <l kulhun kahnia
bmalia iatbin

Die Priester trauern immer noch, weil sie die Deutung des Traumes nicht kennen. Durch das Eintreffen des Boten wird dieser Zustand nun aufgehoben:

nisbh l<ngirta
u<l <dh d<lizar rma
pahtalh uqarilh
uhazia bgauh malalia sania
pahtalh uqarilh
uhazia bgauh mahu kdib
qarilh blibh
ulamaprislun <lh

Der Brief wird der höchsten anwesenden Autorität, Elizar, dem Oberpriester, überreicht. Dieser liest den Brief, doch er liest ihn nicht laut vor, sodaß die anderen Priester noch nicht am Wissen um die Deutung teilhaben können. Elizar sieht in dem Brief eine positive Botschaft und gibt den Brief an Zacharias weiter:

siqlh <lizar
u<l <dh dh saba zakria atnh
pahtalh uqarilh
uhazia bgauh mahu kdib
qarilh ablibh
ulampasiqlh <lh

Auch Zacharias liest den Brief nicht laut vor, doch er kennt nun die Deutung. Eine freudige Reaktion wird von ihm jedoch, im Gegensatz zu Elizar, nicht berichtet. Schweigend gibt er den Brief an den Oberpriester zurück:

shaqilh l<ngirta
u<l <dh d<lizar rma

Nun beginnt ein Dialog zwischen Elizar und Zacharias, der sich im Lauf des Kapitels in ein Streitgespräch aller Priester mit Zacharias entwickelt. Der Oberpriester beginnt die Auseinandersetzung:

<lizar pihh lpumh
ulaba saba zakria dh nimarlh
ia aba saba
puq mn iahud
dlatirmia b<uraslam tigma

Elizar fürchtet, daß die Tatsache, Elisabeth werde ein Kind zur Welt bringen, und zwar ein besonderes Kind aus den Himmelshöhen, Unruhe in Jerusalem stiften könnte. Wie spätere Kapitel mit Streitgesprächen des Johannes mit Juden oder mit Christus zeigen, ist diese

Annahme durchaus berechtigt. Vielleicht fürchtet sich Elizar auch vor der Macht des Kindes, das da geboren werden soll, und so fordert er Zacharias auf, Jerusalem zu verlassen. In Kapitel 27 wird er Johannes selbst bitten, wegzugehen, doch gegen dessen Macht kann er nichts ausrichten¹⁷². Zacharias leistet der Aufforderung nicht Folge, im Gegenteil.

*iamina dalia aba saba
u<l rish̄ d̄<lizar mha
uamarlh̄
ia <lizar baita rba
risaihun̄ d̄kulhun̄ kahnia
<u bnapsak <mak iadit
lamsiit̄ lmizal̄ lbit knistan
<u bnapsak iadit
laqariatbh̄ miadit b<uraita
amintul̄ d̄<mak <nta gaiarta huat
<nta huat gaiartia
d̄lasalmat̄ d̄lahualh̄ <l abuk mastiria zuzia
d̄kadiblh̄ <ngirta d̄sbuquia
akar sibqh̄ ulasaiil̄ <lh̄*

Zacharias wehrt die Aufforderung heftig ab, indem er Elizar schlägt und ihn beschuldigt, das Kind einer ehebrecherischen Frau zu sein. Er wiederholt diese Aussage sogar, um sie zu betonen, und verstärkt sie durch den Vorwurf, daß die Mutter Elizars ohne Scheidebrief von ihrem Mann entlassen worden ist. Der Brauch, einen Scheidebrief zu schreiben, wird auch im Alten Testament erwähnt, ist jedoch nur für den Fall vorgesehen, daß der Mann an seiner Frau etwas Schändliches findet¹⁷³. Im Neuen Testament wird dieser Brauch aufgegriffen, und die Bedingung für den Scheidebrief wird präzisiert: Ein Mann darf seine Frau nur entlassen, wenn sie Unzucht treibt¹⁷⁴. Doch diese Regelung ist nur für den Notfall gedacht und wird auch kritisiert¹⁷⁵.

Nachdem Zacharias hier seinen Gegner diffamiert hat, geht er zu seiner eigenen Rechtfertigung über, ohne daß irgendein Einspruch gegen die ausgestoßene Beschuldigung erhoben wird.

*miaka iumā datin̄ umistakina
ulahazinā lmisa br amra
hin̄ miaka iumā datina
ulamsalinā bknistaikun
d̄la<tristun̄ ula<tqaiamtun̄
uminiltā d̄lasmaitun̄ <lai amritun̄*

Er rechtfertigt sich durch die Aussage, daß er jeden Tag Mose sehe. Dies kann als Vision gedeutet werden, ich neige jedoch zu der Auffassung, daß Zacharias lediglich sagen will, daß er täglich die Thora studiert und die fünf Bücher Mose sieht und liest. Er beschuldigt die Priester, ihm Unrecht zu tun und erklärt es für völlig ausgeschlossen, daß Elisabeth ein Kind zur Welt bringen werde.

man mitā d̄mitahiia

¹⁷²vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 96

¹⁷³vgl. Dt 24, 1 - 4; in übertragenem Sinn Jes 50, 1

¹⁷⁴vgl. Mt 5, 31 - 32

¹⁷⁵vgl. Mt 19, 7 - 9

d<nisbai ialda iadla
man <siqa d<tpata
uman sapuqa ḍqdalḥ ligria
uman gunga ḍialip sipra
d<nisbai ialda iadla

iumai srin utartin snia
ḍlahzilia zaua
uhin<la labdilia ulabdilkun
d<nisbai ialda iadla

Für seine Überzeugung führt er zwei Arten von Argumenten an: Zunächst stellt er rhetorische Fragen, die sich alle auf etwas Unmögliches beziehen. Für ebenso unmöglich hält er die Geburt eines Kindes durch Elisabeth¹⁷⁶. Der zweite Grund ist der, daß er seit Jahren keine Frau mehr berührt hat, und Elisabeth aufgrund ihres hohen Alters, das hier jedoch nicht ausdrücklich erwähnt wird, aus biologischen Gründen nicht mehr Mutter werden kann¹⁷⁷. Die Priester suchen in einem weiteren Redegang Zacharias von der Wahrheit des Traums und seiner Deutung zu überzeugen.

qam kulhun kahnia
uminḥ ḍaba saba zakria ratnia
amrilḥ
<nha u<tib aba saba
unihuta ḍtabia tisria <lak
ia aba saba
<u hilmia lika biahud
<u uhizuania lika b<uraslam
kul mahu ḍamar misa kadba
uhin<la miniltak uminiltan mnatran
hilmia ḍhzainun anin

Nun sind offensichtlich alle Priester in den Dialog mit einbezogen. Insgesamt drei Abschnitte werden durch die zweizeilige Einleitungsformel eingeführt; sie kennzeichnet jeweils den Beginn eines neuen Redegangs.

Die Priester versuchen zunächst, Zacharias zu beruhigen und dann, ihn zu überzeugen, indem sie auf die Autorität des Mose hinweisen sowie auf die Wahrheit früherer Träume und Visionen. Der Rekurs auf Mose ist deshalb besonders interessant, weil auch Zacharias sich in seiner Verteidigung auf Mose berufen hat¹⁷⁸, und später im Kapitel wird sein Stammbaum bis auf Mose zurückverfolgt werden. Dies weist auf die priesterliche Herkunft des Zacharias hin. Die Priester beschließen ihre Rede mit jenem Zweizeiler, der schon im Zentrum der Traumdeutung steht und von nun an öfter wiederkehrt:

iuhana lagit iardna
umitiqria nbiha b<uraslam
 Zacharias verläßt daraufhin den Raum:

aba saba npaq mn binataihun
<lizar mn abatṛḥ npaq

¹⁷⁶diese Gesprächsstrategie findet sich auch in J 30 und 31; die Fragen sind hier z. T. als Rätsel formuliert

¹⁷⁷vgl. zu ähnlichen Geburten die oben genannten Textstellen aus Altem und Neuem Testament

¹⁷⁸im Stammbaum Jesu begegnet Mose nicht, vgl. Mt 1

<tahzun atlata sragia
 dazlin minh
 biluath rhith
 uligthuia bsipulh
 ulaba saba dnimarlh
 ia aba saba
 mahu dazil aqamak
 umahu datia mn abatrak
 amarlun
 ia <lizar baita rba
 risaihun dkuhuhun kahnia
 sragia dazlin aqamai
 laiadana alman qanatria
 nura datia mn abatrai
 laiadana abihdia manu
 h< labdilia ulabdilkun
 d<nisbai ialda iadla

Die Priester folgen Elizar nach draußen und sehen drei Lichter, die Zacharias begleiten: Die Lichter, die am Himmel waren, sind auf die Erde gekommen, genauso wie Johannes als Lichtgestalt in die Finsternis dieser Welt kommen wird. Doch weder die Priester noch Zacharias wissen, was diese Lichter bedeuten, und so versammelt man sich zu einer weiteren Diskussion.

Die Lichter sind vom Himmel auf die Erde gekommen als Zeichen dafür, daß eine Lichtgestalt vom Himmel auf die Erde kommen wird. Das Feuer, ebenfalls ein Zeichen, das im Visionskern genannt und auch in der Deutung ausgelegt wird, hat vermutlich eine ähnliche Funktion. Eventuell soll es auch die Macht des Himmelskindes ankündigen, seine Unverletzlichkeit andeuten¹⁷⁹ oder ein Zeichen für radikale Reinigung sein¹⁸⁰. In einer apokryphen syrischen Schrift wird berichtet, daß das Jesuskind Windeln aus Feuer getragen habe¹⁸¹. Das Feuer ist hier offensichtlich auch ein Zeichen für das Himmelskind. Zum Abschluß dieses Abschnittes erklärt Zacharias noch einmal, daß Elisabeth weder durch ihn noch durch andere Personen ein Kind gebären wird. Damit räumt er indirekt die Möglichkeit einer wunderhaften Geburt ein, und dies nutzen im nächsten Redegang die Priester als Argument.

qam kulhun kahnia
 uminh daba saba zakria ratnia
 uamrilh
 ia aba saba zakria
 nha ukun u<tkanan
 dialda mn <mruma <laia <tinsib
 u<tiblak ldilak bsibutak

iuhana mitlid
 iuhana lagit iardna
 umitiqria nbiha b<uraslam

¹⁷⁹vgl. J 27

¹⁸⁰dies begegnet in den synoptischen Evangelien als Rede des Täufers, vgl. Lk 3, 16 - 17 par

¹⁸¹vgl. E. A. Wallis Budge (Hg), The History of the Blessed Virgin Mary and the History of the Likeness of Christ which the Jews of Tiberias made to mock at. The Syriac Texts edited with English Translations. Teil 2: English Translations. London: Luzac and Co. 1899, S. 39. 41; im folgenden abgekürzt mit: Budge, History

Die Priester weisen Zacharias auf die Herkunft des Kindes hin: es kommt aus den Himmelshöhen. Jetzt sind auch die handelnden Personen auf dem Wissensstand des Lesers, sein Wissensvorsprung und damit die Spannung sind nun aufgehoben. Zacharias, der zuvor eine mögliche Schwangerschaft Elisabeths heftig bestritten hat, hat nun an eine menschliche Zeugung des Kindes gedacht.

Wieder begegnet der bekräftigende Zweizeiler, erweitert und verstärkt durch die einleitende Zeile "iuhana mitlid" - "Johannes wird geboren werden". Die Priester bestehen damit weiterhin auf der Wahrheit der Vision sowie ihrer Deutung. Darauf folgt das Bekenntnis der Priester, nach der Geburt des Täufers Mandäer zu werden:

anin mistibinin bmasbuth
umirsiminin bdakia rusumh
nasbinalh lpihth
usatinalh lmambuhh
usalqinin minh latar nhur

Auch dieses Bekenntnis wird im folgenden wiederholt. Die Priester zeigen hier bereits einige Kenntnis der mandäischen Riten, die sie eigentlich noch gar nicht haben können, denn noch ist Johannes nicht geboren. Der Verfasser dürfte hier seine eigenen Kenntnisse mit eingetragen haben. Die masbuta¹⁸² wird hier recht genau mit ihren wichtigsten Bestandteilen beschrieben: Zu diesem Ritus gehören das Zeichen, das Essen von Brot und das Trinken von Wasser bzw. Wein. Der letzte Satz drückt die Zuversicht aus, nach dem Tod ins Lichtreich aufsteigen zu dürfen, Dies ist nur nach der masbuta möglich; sie gilt den Mandäern als heilsnotwendig¹⁸³.

Um Zacharias endgültig zu überzeugen, zählen die Priester nun einen langen Stammbaum auf von Personen, die wie Zacharias erst in hohem Alter einen Sohn bekamen und deren Sohn ein Prophet gewesen war.

qam kulhun kahnia
uminh daba saba zakria ratnia
ia aba saba
nimarlak <l buntak ulabahatak
dminaihun huit
misa br amra
mn qinak dilak uhua
silai usalbai
mn qinak dilak hun
brahim usra<il mn qinak dilak hun
bnai ubnia amin
mn qinak dilak hun
risai urat
mn qinak dilak hun
risai ubazrai
mn qinak dilak hun
zakai uzakunai
mn qinak dilak hun
ramis umahramia
mn qinak dilak hun

¹⁸²vgl. zur maßbuta den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

¹⁸³vgl. ebd.

rabin uiahuda
mn qinak dilak hun
<zairab urazai
mn qinak dilak hun
hinun dbiniu lqumba dkahnia
usilmia usurata bgauh sar
mn qinak dilak hun
hanai uhananai
mn qinak dilak hun
gabra dkidbh l<uraita
tus rba sumh
mn qinak dilak hua
rama usum<il
mn qinak dilak hun
rabai hanai urab hananai
mn qinak dilak hun
bnia risa usum<il
mn qinak dilak hun
thab iumin umaqria dqaria
mn qinak dilak hun

brikia sahriria
dabahatak dilak aba saba hinun
halin kulhun lalgatiun zaua
ulahualun bnia
hin<la bsibutun kul had bra hualun
bnia hualun
nbihia b<uraslam hun

<u minal dilak napiq nbihia
hazin qina nasbit <lak
amintul diuhana <titlh lmihuia
umitiqria anbiha b<uraslam

Der Stammbaum des Zacharias wird interessanterweise auf Mose, nicht auf Adam, zurückgeführt. Der edle Stammbaum rückt Zacharias in krassen Gegensatz zu Elizar, dem der Vorwurf anhaftet, das Kind einer ehebrecherischen Frau zu sein. Die Personen des Stammbaums sind nicht alle klar zu deuten oder gar zu identifizieren. Der Stammbaum beginnt mit Mose, auf dessen Autorität Zacharias sich bereits berufen hat. Es folgen Shilai und Shalbai, zwei Lichtwesen. Danach stehen vier Namen, die aus dem Alten Testament bekannt sind: Abraham, Israel (Jakob) sowie zwei Formen des Namens Benjamin. Bei dem Namen Rishai könnte man an eine Anspielung auf das Wort "rish" - "Kopf" denken, er begegnet zweimal mit nicht zu identifizierenden anderen Namen. Auch die folgenden vier Namen bleiben rätselhaft, dann tritt uns wieder alttestamentliches entgegen in den Namen Ruben und Juda. <zairab bleibt ungeklärt; der Name Razai erinnert an das Wort "raza" - "Geheimnis". Auch die Erbauer des Ortes der Priesterversammlung werden unter die Vorfahren des Zacharias gezählt, ebenso wie der Verfasser der Thora. Das Namenspaar dazwischen ist nicht zu deuten und begegnet weiter unten noch einmal als Paar von Lehrern. Der Verfasser der Thora wird hier Tus genannt. Lidzbarski vermutet den Namen Thot¹⁸⁴. In

¹⁸⁴vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 81 Anm 5

Samuel begegnet wieder eine Figur aus dem Alten Testament; der Name Rama könnte eine Erinnerung oder eine Anspielung auf den Wohnort des Samuel sein¹⁸⁵. Das Paar der Lehrer begegnet, schon genannte Namen wiederholend, der folgende Name bleibt dunkel, es folgt zum zweiten Mal der Name Samuel. Thab-Jomin, der auch sonst im achtzehnten Kapitel auftritt, wird genannt, und die Kinderlehrer zum Abschluß des Stammbaums. Im Anschluß daran erklären die Priester den Sinn der langen Aufzählung: Alle Genannten bekamen erst in hohem Alter einen Sohn, und dieser war Prophet. Zacharias wird mit ihnen in eine Reihe gestellt, um aufzuweisen, daß er tatsächlich noch Vater werden und sein Sohn ebenfalls ein Prophet sein wird, wie der Zweizeiler aus der Traumdeutung schon voraussagt. Elizar, der Oberpriester, wiederholt zum Schluß, wohl stellvertretend für alle, das obige Bekenntnis in leicht abgewandelter Form.

*<lizar pihth lpumh
ulaba saba dnimarlh
ia aba saba
<u iuhana uhauia
ulagit iardna
ana hauina arqa bigar dilh
umistibna bmasbuth
umirsimna bdakia rusumh
nasbinalh lpihth
usatinalh lmambuhh
usalqinin minh latar nhur
Zacharias widerspricht nun nicht mehr:*

*aba saba pihth lpumh
ulkulhun kahnia dnimarlun
<u mn <mruma <laia uhauia ialda
mahu dabditun b<uraslam*

*ialda mn hus iardna atiuia
ubkarsa d<nisbai rimiua*

Er zieht nun offenbar die Geburt des Himmelskinds durch Elisabeth in Betracht, lehnt jedenfalls eine mögliche Schwangerschaft seiner Frau nicht mehr kategorisch ab. Mit seinen folgenden Worten deutet er schon an, daß Jerusalem, die Hauptstadt des Judentums, und damit das Judentum selbst durch das Kind aus den Himmelshöhen zumindest in Frage gestellt, letztlich aber außer Kraft gesetzt wird. Das Kapitel schließt mit der langen Schlußformel.

Im Anschluß an den Kommentar zu diesem Kapitel sollen einige zusammenfassende Thesen zum Thema "Zur Legitimation des Kindes" stehen.

Das Kind aus Himmelshöhen wird im Verlauf des Kapitels und des gesamten Traktats als einzig wahrer Prophet und Vorbild für alle Mandäer dargestellt. Der Text verleiht überlieferten Normen in der Binnenperspektive der mandäischen Gemeinde Autorität und grenzt sich gleichzeitig polemisch gegenüber Fremdreigionen ab. Die Autorität dieses Lehrers muß, ebenfalls in Binnen- und Außenperspektive, legitimiert werden. Dies geschieht in diesem Kapitel in mehreren Schritten:

(1) Das erste Element der Legitimation des Kindes, das da geboren werden soll, wird bereits in der analysierten Themenzeile genannt: Dieses Kind kommt nicht von der Erde, sondern aus

¹⁸⁵vgl. Ri 8, 4f

Himmelshöhen. Der Herkunftsort des Kindes legitimiert es und rückt Johannes gleichzeitig in unüberhörbare Konkurrenz zu Christus.

(2) Die Themenzeile, aber auch die Deutung der Vision, enthalten noch einen weiteren Hinweis auf die Autorität des Johannes, indem sie den Ort der Handlung, Jerusalem, nennen. Mit der Geburt des Täufers kündigt sich der Untergang des Tempels und damit der jüdischen Religion an. Neue Normen übertreffen die alten (vgl. Kapitel 28); der Mandäismus versteht sich als die Religion, die die jüdische ablöst und außer Kraft setzt.

(3) Die Vision, die der Geburt des Kindes vorausgeht, ist ebenfalls ein Element zur Steigerung der Autorität des Johannes. Nur ein besonderes Kind wird so angekündigt; nur die Bewegung in den Himmelsphären erklärt die Bewegung der Erde; die göttliche, obere Welt beeinflusst die irdische Welt, die ihr unterworfen ist.

(4) Johannes wird auch durch Wunder im Vorfeld seiner Geburt legitimiert: Wie in Lk geschildert, sind seine Eltern, Zacharias und Elisabeth, zu alt, um Kinder bekommen zu können. Im Gegensatz zu Lk wird im Mandäismus dieser Sachverhalt ausgebaut zur Jungfrauengeburt der Elisabeth. Erneut tritt damit die Konkurrenz zum Christentum ins Blickfeld. Wenn die These von Martin Dibelius zutrifft, daß der Verfasser des Lk die Vorgeschichte der Geburt des Täufers aus Kreisen jüdischer Täufersekten übernommen und aus christlichem Blickwinkel umgestaltet hat, rückt der Mandäismus hier sehr nahe an die Quellen des Lk, setzt sich jedoch bewußt deutlich von ihnen ab. Der Jungfrauensohn ist für die Mandäer Johannes, nicht Jesus, das Krippenkind¹⁸⁶.

(5) Ebenfalls in Konkurrenz zu Christus wird Johannes durch das Auftreten eines Sterns vor seiner Geburt gerückt. Die Konkurrenz zu Muhammad und zu Zoroaster ist genauso darin impliziert. Der Stern ist zugleich Symbol des Lichts in der Finsternis - man vergleiche das mandäische "Votum".

(6) Zacharias weigert sich zunächst, die Vision bzw. deren Deutung zu glauben. Die Priester versuchen ihn u. a. zu überzeugen, indem sie einen Stammbaum für Zacharias und damit für Johannes nennen (vgl. Mt). Damit wird Johannes noch vor seiner Geburt in die Tradition der Propheten gestellt.

(7) Johannes der Täufer ist der einzige menschliche Heros der Mandäer. Mit der Aufnahme einer historischen Figur in ein schon bestehendes Religionssystem wird nicht nur Johannes, sondern der Mandäismus überhaupt legitimiert. Die umgebenden Großreligionen erkennen Johannes als Propheten an. Mit der Stilisierung des Johannes zum einzig wahren Propheten erreichen die Mandäer nicht nur Anerkennung der Großreligionen, sondern auch eine konkrete historische Verortung. Die Autorität wird durch die Verschriftlichung des Textes noch gesteigert. Der Mandäismus befindet sich damit in einer dreifachen Relation: Er ist historisch - nach mandäischem Selbstverständnis - der legitime Nachfolger und Ablöser der jüdischen Religion. In der Gegenwart steht er in Konkurrenz zum Christentum, wobei Johannes als wahrer Prophet Christus als Lügenpropheten entlarvt. Zeitlich früher und auch deshalb religiös überlegen ist er in Bezug auf den Islam, der zur Abfassungszeit des Johannesbuches der Hauptgegner der Mandäer war.

Das Heranwachsen des Kindes zum Lehrer wird nicht beschrieben, weil es in diesem Kontext unwichtig ist. Die Lehren des Johannes, vielfältig legitimiert, sind normativ für die Mandäer. Diese religiöse Minderheit hat bis heute ihre eigene Normativität in sich entwickelnder Orthodoxie und Orthopraxie bewahrt.

¹⁸⁶vgl. M Dibelius, Jungfrauensohn und Krippenkind

Kapitel 19

Umschrift

- 77, 1 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 77, 2 iahia daris blilua uamar bsumh dab nahirna
 77, 3 ubtusbihth dgabra nasbai ana napsai mn
 77, 4 alma parqit umn <bidata dsaina ulakasra
 77, 5 suba msaililia mitia dhiia lahzun uamria
 77, 6 bhailh dmanu qaimit ubtusbihth dmanu
 77, 7 darsit amarnalun ana bhailh dab qaiimna
 77, 8 ubtusbihth dgabra nasbai ana lau baita
 77, 9 bnit biahud ulakursia tirsit b<uraslam
 77, 10 larihmit klila uarda ulasamasta dmragagan
 77, 11 larihmit husrana ulamana dsta hamra la
 77, 12 rihmit <kilta dpagria uaqut ainia lasrat
 77, 13 <lai lansit rahmai dlilia ulansit dsanai
 77, 14 iardna lansith lmasbutai ulansit dakia
 78, 1 rusumai lansith <l habsaba uanpia iuma
 78, 2 lagzar <lai lansitinun <l silmai unidbai d
 78, 3 <tlun amdurta bit rurbia amzakilia umasqilia
 78, 4 uiadia dlitbia hasir uabsir kd hazin amar
 78, 5 iahia hiia ahdubh mn ris bris suba slama

- 78, 6 salmulh utrisar aqamh sagdia uamrilh halin
 78, 7 sauita hanath danat amart iahia lakadibt
 78, 8 minaihun hda basima unaia sautak ulika d
 78, 9 damilak usutak abpumak naia uiaqir mimra
 78, 10 d<hablh lbusa dhiia qadmaiia ladam gabra
 78, 11 <hablh lbusa dhiia qadmaiia lram gabra
 78, 12 <hablh lbusa dhiia qadmaiia lsurbai gabra
 78, 13 <hablh lbusa dhiia qadmaiia lsum br nu
 78, 14 <hablh hasta <hablak <l dilak <hablak
 78, 15 iahia dsalqit usaliq minak baita bsadia
 79, 1 mstbiq kul man dnizdakia nisaq luatak
 79, 2 latar nhur kul man dlanizdakia bmatarata
 79, 3 nistaial uhiia zakin
 79, 4 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia daris blilua	Seite
iuhana bramsia dlilia	77
iahia daris blilua	
uamar	
bsum <u>h</u> dab nahirna	
utusbiht <u>h</u> dgabra nasbai	
ana napsai mn alma parqit	
umn <bidata dsaina ulakasra	
suba msaililia	
mitia dhiia lahzun	
uamria	
bhail <u>h</u> dmanu qaimit	
utusbiht <u>h</u> dmanu darshit	
amarnalun	
ana bhail <u>h</u> dab qaiimna	
ubtusbiht <u>h</u> dgabra nasbai	
ana lau baita bnit biahud	
ulakursia tirsit b<urashlam	
larihmit klila uarda	
ulasamasta dmragagan	
larihmit husrana	
ulamana dsta hamra	
larihmit <kilta dpagria	
uaqut ainia lasrat <lai	
lansit rahmai dlilia	
ulansit dsania iardna	
lansit <u>h</u> lmasbutai	
ulansit dakia rusumai	78

lansith̄ <l̄ habsaba
uanpia iuma lagzar <lai
lansitinun <l̄ silmai unidbai
 d̄<tlun amdurta bit rurbia
amzakilia umasqilia uiadia
d̄litbia hasir uhsir

k̄d̄ hazin amar iahia
hiia ahdubh̄ mn ris bris
suba slama salmulh̄
utrisar aqamh̄ sagdia

uamrilh̄

halin sauita hanath̄ danat amart iahia
lakadibt minaihun hda
basima unaia sautak
ulika d̄damilak
usutak abpumak naia
uiaqir mimra d̄<hablak

lbusa d̄hiia qadmaia
ladam gabra <hablh̄
albusa d̄hiia qadmaia
lram gabra <hablh̄
lbusa d̄hiia qadmaia
lsurbai gabra <hablh̄
lbusa d̄hiia qadmaia
lsum br nu <hablh̄
hasta <hablak
<l̄ dilak <hablak
iahia d̄salqit usaliq minak
baita bsadia mshatbiq

79

kul man d̄nizdakia
nisaq luatak latar nhur
kul man d̄lanizdakia
bmatarata nistaial

uhiaa zakin
sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

77, 12 <kilta d̄pagria, wörtlich "die Nahrung des Körpers", vgl. zu meiner Übersetzung Dict. S. 359 und Jennings S. 170

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes an den Abenden der Nacht.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Im Namen des Vaters leuchte ich,
 und im Lobpreis des Mannes, meines Schöpfers.
 Was mich anbelangt, so habe ich meine Seele von der Welt befreit
 und von den Werken, die häßlich und nicht rein sind.

Die Sieben befragen mich,
 die Toten, die das Leben nicht gesehen haben,
 und sprechen:
 In wessen Kraft stehst du,
 und zu wessen Lobpreis lehrst du ?
 Ich spreche zu ihnen:
 Was mich anbelangt, so stehe ich in der Kraft des Vaters,
 und im Lobpreis des Mannes, meines Schöpfers.
 Was mich anbetrifft, so baute ich nicht ein Haus in Judäa,
 und einen Thron stellte ich nicht auf in Jerusalem.

Ich habe nicht geliebt den Kranz aus Blumen,
 und ich habe nicht der Lust gedient.
 Ich habe nicht geliebt Schaden,
 und nicht das Gefäß dessen, der Wein trinkt.
 Ich habe nicht geliebt fleischliche Speise,
 und Mißgunst hat nicht bei mir gewohnt.

Ich habe nicht vergessen mein Nachtgebet,
 und ich habe nicht vergessen den erhabenen Jordan.
 Ich habe nicht vergessen meine masbuta,
 und ich habe nicht vergessen mein reines Zeichen.
 Ich habe nicht vergessen den Sonntag,
 und der Tagesanbruch hat nicht das Urteil gesprochen über mich.
 Ich habe nicht vergessen Silmai und Nidbai,
 die eine Wohnung im Haus des Mächtigen haben.
 Sie reinigen mich, und sie lassen mich emporsteigen, und sie wissen,
 daß Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit nicht an mir ist.

Als Jahja dies gesagt hat,
 freute sich das Leben über ihn vollkommen.
 Die Sieben grüßten ihn,
 und die Zwölf verneigten sich vor ihm,
 und sie sprachen zu ihm:
 Diese Worte, die du gesprochen hast, Jahja -
 nicht ein (Wort) von ihnen hast du gelogen.
 Schön und lieblich ist deine Stimme,
 und es gibt nicht einen, der dir gleichkommt.
 Und deine Rede aus deinem Mund ist lieblich,
 und kostbar ist die Rede, die man dir gegeben hat.

Das Kleid des ersten Lebens,
dem Mann Adam ist es gegeben worden.
Das Kleid des ersten Lebens,
dem Mann Ram ist es gegeben worden.
Das Kleid des ersten Lebens, das
dem Mann Surbai ist es gegeben worden.
Das Kleid des ersten Lebens,
Sem, dem Sohn Noahs ist es gegeben worden:
jetzt ist es dir gegeben worden.
Dir ist es zu eigen geworden,
Jahja, der du emporsteigst, und es steigt empor von dir.
Das Haus in der Einöde zurückgelassen werden.

Jeder, der gereinigt wird,
wird emporsteigen mit dir zum Ort des Lichts.
Jeder, der nicht gereinigt wird -
wird in den matarata befragt werden.

Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Kapitel 19 beginnt mit der dreizeiligen Einleitung der "Nachtgesänge" des Johannes, die durchgehend einen Endreim aufweist. Das Rubrum "uamar - und er sprach" leitet über zu einem Vierzeiler, der inhaltlich in zwei Zweizeiler aufgeteilt werden kann¹⁸⁷. Es folgt ein neuer Abschnitt: In einem Zweizeiler werden die sieben Planeten als Gesprächspartner des Johannes eingeführt, das Rubrum "uamria - sie sprachen zu ihm" leitet deren Frage an Johannes ein, Sie ist in einen Zweizeiler gefaßt, der einen Endreim aufweist. Ein erneutes Rubrum "amarnalun - Ich sprach zu ihnen" bildet den Auftakt zur vierzeiligen Antwort des Johannes, die Motive aus seiner ersten Rede in diesem Kapitel aufnimmt und weiterführt. Danach rechtfertigt Johannes sich in drei aufeinanderfolgenden Zweizeilern gegenüber den Befragenden. Hier findet sich neben dem Endreim auf "a" als Reim des letzten Zweizeilers "e"; die Zweizeiler beginnen jeweils gleich mit dem Wort "larihmit - ich habe nicht geliebt". Die folgenden zehn Zeilen, ebenfalls in Zweizeiler aufzuteilen, setzen die Rechtfertigung fort. In diesem Abschnitt sind ebenfalls Endreime auf "e" zu erkennen; gliedernd wirkt das häufig eingesetzte Verbum NSA - vergessen, von dem verschiedene Formen auftreten. Nun wird in einem Vierzeiler die Reaktion der Gottheit sowie der sieben Planeten und der zwölf Tierkreizeichen berichtet. Das Rubrum "uamrilh - und sie sprachen zu ihm" kennzeichnet den Beginn der Rede dieser Mächte. Sie läßt sich in zwei Teile gliedern, nämlich den sechszeiligen Lob der Rede des Johannes und die Betonung seiner Wahrhaftigkeit, die einige Endreime aufweist, und einer zwölfzeiligen Anerkennung der Legitimation des Johannes, die durchgehend bis auf die letzte Zeile einen Kreuzreim aufweist. Der abschließende Vierzeiler, dessen erste und dritte Zeile sich reimen, zieht in striktem Dualismus aus dem Inhalt des Kapitels die Schlußfolgerung für die mandäische Glaubensgemeinschaft. Das Kapitel wird mit der kurzen Schlußformel abgeschlossen.

¹⁸⁷vgl. hierzu den Abschnitt "Interpretation" zu Kapitel 19

Interpretation

Nach der dreizeiligen Einleitungsformel für die "Nachtgesänge" des Johannes¹⁸⁸ leitet das Rubrum "uamar" - "und er spricht" zu einem Vierzeiler über, der sich in zwei Zweizeiler gliedern läßt:

bsumh dab nahirna
utusbihth dgabra nasbai
ana napsai mn alma parqit
umn <bidata dsaina ulakasra

Die ersten beiden Zeilen handeln über die Vollmacht des Johannes, die darauf folgenden von seiner Reinheit und Makellosigkeit. Mit "Vater" ist hier nicht Zacharias gemeint, sondern die Gottheit; Johannes ist ein Kind aus Himmelhöhen¹⁸⁹, nicht von einem Menschen gezeugt. Die Vollmacht des Johannes ist ihm von der Gottheit selbst verliehen; im Namen Gottes geschehen seine folgenden Reden und Handlungen. Er bezieht hier das "mandäische Votum" "Im Namen des Großen Lebens, verherrlicht sei das hehre Licht" auf sich selbst: Er spricht als Bote im Namen und im Auftrag der Gottheit. Diese Aussage verleiht seinen Reden höchste Autorität.

Der "Mann", hier mit der zusätzlichen Aussage "mein Schöpfer", begegnet häufig in der mandäischen Literatur¹⁹⁰. Oft wird er auch als "fremder Mann" bezeichnet¹⁹¹. Dies soll bedeuten, daß der "Mann" fremd in dieser Welt ist, weil er aus der Lichtwelt stammt und selbst ein Lichtwesen ist. Seine Aufgabe ähnelt der des Johannes: Polemik gegen Fremdreigionen und Ermahnung der mandäischen Gemeinde stehen ebenfalls im Vordergrund. Die Aussage "mein Schöpfer" verdeutlicht noch einmal die himmlische Herkunft des Johannes.

Der zweite Zweizeiler beschreibt die Makellosigkeit des Johannes. Dieses Thema wird im Verlauf des Kapitels noch ausführlicher und detaillierter zur Sprache kommen: Johannes hat sich in der Welt nicht befleckt; seine Reinheit ist nicht beeinträchtigt durch die Sündhaftigkeit und den Schmutz dieser Welt. Deshalb leuchtet er als Bote des göttlichen Lichtes rein in der Finsternis der Welt. Nur wer sich rein erhalten hat, kann leuchten, wie Kapitel 56 des Johannesbuches, das die Überschrift "Der Makellose" trägt, besagt:

"Wer sich makellos in ihr [der Welt] erhält, dessen Skina [Wohnsitz] wird an der Spitze der Lichtwelt sein. (...) Er vielmehr gehört zu den Kennern der Kusta, bei dem Kusta ruht, dessen Sinn erleuchtet und dessen Herz erweckt ist. Wessen Sinn nicht erleuchtet und wessen Herz nicht erweckt ist, der findet seinen Platz in der Skina des Heiligen Geistes. Er fällt in finstere Töpfe, und seine Gestalt leuchtet nicht. Wessen Herz aber erweckt und wessen Sinn erleuchtet ist, der leuchtet mehr als Sonne und Mond. Mehr als Sonne und Mond leuchtet er, und Ruf und Geruch verbreitet er in der Welt. Tagtäglich versammeln sich die Jünger bei ihm, nehmen von ihm das Zeichen an und steigen durch seine Kraft empor. Denn die Kraft seines Vaters (des Lebens) ist bei ihm verwahrt, und das Wort seines Vaters ruht bei ihm. (...) Selig und abermals selig, wer sich von der Welt

¹⁸⁸zu dieser Formel genauer vgl. Kapitel II C

¹⁸⁹vgl. J 18

¹⁹⁰vgl. z. B. J 54

¹⁹¹vgl. ebd.

absondert; er steigt empor und erblickt den Ort des Lichtes. Wer sich nicht absondert, sondern träge liegen bleibt, wird seinen Platz im Leibe des Drachen Leviathan finden."¹⁹²

Kapitel 56 beschreibt den makellosen Mandäer, der sich - wie Johannes - in der Welt nicht befleckt hat. Als Ergänzung und Erläuterung zu Kapitel 19 ist es hier unbedingt heranzuziehen. Alle in ihm genannten Merkmale treffen auch auf Johannes zu.

Gegenüber Kapitel 18, das Johannes als nicht von dieser Welt stammend beschreibt, soll hier ausgesagt werden, daß Johannes, obschon nicht *von* der Welt, nun aber *in* der Welt ist, um für die Gläubigen da zu sein. Diese Tatsache muß deutlich gemacht werden, da das Heranwachsen des Täufers vom Kind bis zum Mann nicht thematisiert wird¹⁹³.

Der Vierzeiler zu Beginn des Kapitels stellt Johannes als reinen Boten der Gottheit dar und verleiht ihm die Autorität zu lehren sowie eine Vorbildfunktion für alle Mandäer. Es gilt, sich von der Welt und ihren Werken abzusondern und sich rein zu erhalten: Die Legitimation des Lehrers enthält eine implizite Paränese.

suba msaililia

mitia dhiia lahzun

uamria

bhailh dmanu qaimit

utusbihth dmanu darsit

amarnalun

ana bhailh dab qaiimna

ubtusbihth dgabra nasbai

ana lau baita bnit biahud

ulakursia tirsit b<uraslam

Nun folgt ein neuer Abschnitt, in dem Johannes sich mit den sieben Planeten im Gespräch auseinandersetzt.

Die Planeten gelten bei den Mandäern als widrige Mächte, die die Menschen verführen wollen. Hier werden sie als "die Toten, die das Leben nicht gesehen haben" bezeichnet. Damit sind sie eindeutig negativ qualifiziert. Im Johannesbuch werden nur vier von ihnen mit Namen genannt: Libat (Venus), Bel (Jupiter), Kewan (Saturn) und Nirig (Mars)¹⁹⁴. Im Ginza werden alle sieben mehrfach aufgezählt, jedoch in unterschiedlicher Reihenfolge und zusammen mit anderen verführenden Mächten und Personen wie z. B. Christus oder Muhammad. Ein Text aus dem Ginza soll hier als Beispiel genügen:

*"Die sieben Dews, die Verführer, verführen alle Kinder Adams. Der erste ist Samis mit Namen (die Sonne). Der zweite ist der heilige Geist, Estra (Venus), auch Libat, Amamit mit Namen. Der dritte ist Nbu (Merkur), der Lügen- Messias, der die erste Lobpreisung verfälscht. Der vierte ist Sin (der Mond), Saurel mit Namen. Der fünfte ist Kewan (Saturn), der sechste Bel (Jupiter), der siebente Nerig (Mars)."*¹⁹⁵

Im Anschluß an diesen Abschnitt, der bereits eine Harmonisierung der Vielzahl der verführenden Mächte mit der Siebenzahl der Planeten vornimmt, wird noch die Art und Weise beschrieben, mit der die verschiedenen Planeten bzw. Mächte versuchen, die Menschen zu verführen¹⁹⁶. Zum Teil wird auch von zwölf Sternen gesprochen¹⁹⁷, jedoch ohne konkrete Namensnennung. Im allgemeinen steht die Zwölfzahl für die Zodiakalzeichen.

¹⁹²vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 200f; Einfügungen in eckigen Klammern von mir

¹⁹³vgl. hierzu die Aussagen in J 32

¹⁹⁴vgl. ebd. S. 217

¹⁹⁵vgl. Lidzbarski, Ginza S. 28

¹⁹⁶vgl. ebd. S. 28f

¹⁹⁷vgl. ebd. S. 138

Johannes hat sich jedoch von keiner Macht verführen lassen. Er verteidigt sich in einem Vierzeiler, dessen erste beiden Zeilen an den Beginn des Kapitels anknüpfen, und fügt einen neuen Zweizeiler an: Er hat kein Haus, keinen Thron, kein Eigentum in der Welt. Ähnliches wird bei Matthäus von Jesus berichtet¹⁹⁸. Es ist das Zeichen dafür, nicht in dieser Welt zu Hause zu sein und keine weltliche Macht ausüben zu wollen.

larihmit klila uarda
ulasamashta dmragaman
larihmit husrana
ulamana dsta hamra
larihmit <kilta dpagria
uaqut ainia lasrat <lai

In diesen drei Zweizeilern erklärt Johannes seine Unschuld und Makellosigkeit detaillierter. Alle Zweizeiler werden durch die gleiche Verbform eingeleitet und enthalten jeweils Absagen an die Verführungen der Welt und ihrer Mächte.

Der Blumenkranz ist nicht wie bei Lidzbarski mit dem in der katholischen Kirche bekannten Rosenkranz in Verbindung zu bringen¹⁹⁹. Er ist auch nicht unbedingt ein "Zeichen verwerflicher Festivitäten"²⁰⁰, sondern deutet eher auf andere Kulte, in denen Priester solche Kränze tragen. Daß Johannes keinen Kranz getragen hat, hieße in diesem Fall, daß er sich an keiner Veranstaltung einer anderen Religion beteiligt hat²⁰¹. Weder der Lust noch der Schadenfreude oder der Mißgunst hat er sich hingegeben, und er hat sein Herz nicht an Essen und Trinken gehängt. Dies erinnert ein wenig an neutestamentliche Texte²⁰² und auch an christliche Askese. Nach diesem "negativen Sündenbekenntnis"²⁰³ folgt eine Aufzählung typisch mandäischer Tugenden.

lansit rahmai dlilia
ulansit dsanai iardna
lansith lmasbutai
ulansit dakia rusumai
lansith <l habsaba
uanpia iuma lagzar <lai
lansitinun <l silmai unidbai
d<tlun amdurta bit rurbia
amzakilia umasqilia uiadia
dlitbia hasir absir

Johannes hat seine Nachtgebete korrekt verrichtet und die Taufe richtig vollzogen. Dies ist für die Mandäer heilsnotwendig²⁰⁴. Silmai und Nidbai gelten als die Bewacher des Jordan; ihre Namen begegnen zusammen außerhalb des mandäischen Kulturkreises nur noch in griechischen Inschriften des Gebel Schech Berekat in Nordsyrien; einzeln auch bei den

¹⁹⁸vgl. Mt 8, 20

¹⁹⁹vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. 83 Anm 1

²⁰⁰vgl. ebd.

²⁰¹vgl. H. LeBonniec, Art. Kranz, in: Lexikon der Alten Welt Bd II, Augsburg: Weltbild Verlag GmbH 1994

²⁰²vgl. z. B. Mt 6, 31 - 34; Röm 16, 18; Phil 3, 19

²⁰³So wird z. T. das 125. Kapitel des ägyptischen Totenbuchs genannt. Hier spricht ein bereits Verstorbener dieses Bekenntnis, um sich vor seinen Richtern im Totengericht zu rechtfertigen. Vgl. Assmann, Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten. München: C.H. Beck Verlag 1990, S. 136 - 140.

²⁰⁴vgl. den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

Assyrern und den Phöniziern²⁰⁵. Im Mandäismus sind sie Lichtwesen und können deshalb einer Seele beim Aufstieg zu den Lichtwelten nach seinem Tod behilflich sein.

Der Tagesanbruch hat Johannes nicht verurteilt. Das kann bedeuten, daß er in der Nacht nichts getan hat, was, bei Tageslicht betrachtet, Schande über ihn bringen würde. Es kann aber auch heißen, daß er am Gerichtstag nicht schuldig gesprochen wird, den "anpia iuma" begegnet bei den Mandäern häufig, und auch in Verbindung mit dem letzten Tag, an dem die Finsternis besiegt wird und das Licht endgültig klar und ohne Trübung hervortritt.

Die Reaktion der Gottheit über die aufgezählten Tugenden des Johannes wird im folgenden Abschnitt berichtet.

*kd hazin amar iahia
hiia ahdubh mn ris bris
suba slam salmulh
utrisar aqamh sagdia
uamrilh
halin sauita hanath danat amart iahia
lakadibt minaihun hda
basima unaia sutak
ulika ddamilak
usutak abpumak naia
uiaqir mimra d<hablak*

Die Gottheit freut sich über den treuen Jünger, und die sieben Planeten sowie die zwölf Zodiakalzeichen, die verführenden Mächte, müssen Johannes grüßen und sich vor ihm verneigen. Damit müssen sie anerkennen, daß sie keine Macht über ihn haben wie über anderer Menschen. Eine ähnliche Beschreibung eines makellosen Mandäers findet sich noch einmal im Johannesbuch²⁰⁶; die dortige Beschreibung trifft auch auf Johannes zu. Die Gottheit bestätigt Johannes die Wahrheit seiner Rede und preist die Sprache, die sie ihm verliehen hat, weil

Johannes diese unverfälscht bewahrt hat. Deshalb gibt es keinen, der ihm an Würde gleichkommt: Er ist der einzig wahre Prophet und Lehrer. Dies verleiht den in späteren Kapiteln folgenden Reden und Ermahnungen zusätzliche Autorität. Eine weitere Legitimation folgt im nächsten Teil des Textes.

*lbusa dhiia qadmaia
ladam gabra <hablh
albusa dhiia qadmaia
lram gabra <hablh
lbusa dhiia qadmaia
lsurbai gabra <hablh
lbusa dhiia qadmaia
lsum br nu <hablh
hasta <hablak
<l dilak <hablak
iahia dsalqit usaliq minak
baita bsadia msatbiq*

²⁰⁵vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. XX

²⁰⁶vgl. ebd. S. 204

Hier wird Johannes in eine Reihe mit den Häuptionern der mandäischen Zeitalterlehre gestellt²⁰⁷. Er folgt direkt auf Sem, so wie im Johannesbuch der Traktat über Sem genau vor dem über den Täufer steht. Mit dem Auftreten des Johannes und dem Einbruch des Islam glauben die Mandäer sich in der Endzeit der Welt, sie erwarten, daß der Gerichtstag bald kommt²⁰⁸. Das Gewand, welches die Gottheit nun Johannes verliehen hat, bedeutet für ihn Macht, Anteil an der göttlichen Macht. Es schützt ihn vor Angriffen und wird ihn am Ende seines Lebens, wenn seine Seele ins Lichtreich emporsteigt, sicher an allen Gefahren des Weges zum Lichtreich vorbeibringen, sodaß er den Körper, das "vergängliche Haus" getrost auf der Erde zurücklassen kann.

Das Ende des Kapitels macht schon ein wenig die Vorbildfunktion des Johannes deutlich, indem es verallgemeinert.

kul man dnizdakia
nisaq luatak latar nhur
kul man dlanizdakia
bmatarata nistaial

Jeder, der sich wie Johannes rein erhält oder sich reinigen läßt durch Taufen und die Einhaltung der anderen mandäischen Riten, wird nach seinem Tod die Glückseligkeit erlangen, wie Johannes. Wer dies jedoch nicht tut, dem droht die ewige Verdammnis, oder zumindest die Qual bis zum Weltende, wenn die Gottheit die verführten Mandäer erlöst²⁰⁹. Da der Gerichtstag nahe ist, ist es umso dringlicher, sich rein zu erhalten, um am Ende der Zeiten nicht endgültig verurteilt zu werden. Denn am Ende wird, wie die kurze Schlußformel sagt, das Leben siegen. Und es wird alle, die zu ihm gehören retten, alle anderen werden zugrunde gehen. Nur die gläubigen Mandäer werden zum Lichtreich aufsteigen und in der Nähe der Gottheit ihren Wohnsitz finden.

²⁰⁷zur Erklärung der Zeitalterlehre vgl. den Kommentar zu Kapitel 25

²⁰⁸vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. 189 - 191

²⁰⁹vgl. ebd. S. 238f

Kapitel 20

Umschrift

- 79, 5 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 79, 6 iahia daris blilua uamar bsuma dsanai
 79, 7 umnakria samis <tib bsurta usira <tib btalia
 79, 8 arba ziqia dbaita lagtia ganpaihun ahdadia
 79, 9 ulanasmia samis lpumh pihth ulh liahia d
 79, 10 nimarlh b<uraslam <tlak atlata tikia taga
 79, 11 dsauilh lkulh alma <tlak mn masklil spinta
 79, 12 dradia haka biardna <tlak plugta rabtia d
 79, 13 haka radia binia mai lmai kd tizal lbit
 79, 14 rbia qudam rbia adkar <lan iahia lpumh
 79, 15 pihth ulh lsamis dnimarlh b<uraslam
 80, 1 anat tikia misal salit utagak natria gmiria
 80, 2 <la hazin masklil spinta giuat <qara gitruia
 80, 3 plugta dradia binia mai lmai hatma dmalka
 80, 4 matna <lh dgaira bsumak uazla lbit
 80, 5 qiqilia qarba mn zaua dnapsh baiia bnia la
 80, 6 maska kd almu nidrh unapqa lasiha lbit
 80, 7 hiia ulamqaima ldaura taqna umsabin hiia
 80, 8 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia daris blilua
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris blilua
 uamar
 bsuma dsanai umnakria

samis <tib bsurta
 usira <tib btalia
 arba ziqia dbaita
 lagtia ganpaihun ahdadia ulanashmia

samis lpumh pihth
 ulh liahia dnimarlh b<uraslam
 <tlak atlata tikia
 taga dsauilh lkulh alma
 <tlak mn masklil spinta

Seite
 79

dradia haka biardna
 <tlak plugta rabtia
dhaka radia binia mai lmai
 kd tizal lbit rbia
 qudam rbia adkar <lan

iahia lpumh piht
 ulh lsamis dnimarh b<uraslam
 anat tikia misal salit
 utagak natria gmiria <la
 hazin masklil spinta
 giuat <qara gitruia
 plugta dradia binia mai lmai
 hatma dmalka matna <lh

80

dgaira bsumak uazla
 lbit qiqlia qarba
 mn zaua dnapsh**h** baiia bnia lamaska
 kd salmu nidrh
 unapqa lasiha lbit hiia
 ulamqaima ldaura taqna

umsabin hiia
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

79, 7 usira <tib btalia ist mit "Mondfinsternis" zu übersetzen, vgl. Dict. S. 497; 79, 9 bsurta von SUR / SRR II - "umgeben, umschließen", kann auch heißen "Linie um etwas herum, magischer Kreis, Heiligenschein"; 79, 11 dsauilh Act. Pt. Pl. Peal von SWA mit Enklitikon, vgl. Dict. S. 440; masklil evtl. von der Wurzel KLL im Shin-Stamm "vollenden"; dann könnte man übersetzen: "ein vollendetes Boot"; 79, 14 <lan - "an uns" ist hier evtl. Plural maiestatis: 80, 1 misal salit - "du fragst" ist figura ethymologica; 80, 2 gitruia von der Wurzel GTR, im Syrischen KTR

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes an den Abenden der Nacht.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Im Namen des Erleuchteten und Fremden.

Die Sonne hat im Hof gesessen,
 und es war Mondfinsternis.
 Die vier Winde des Hauses haben ihre Flügel zusammengenommen,

und sie haben nicht geweht.

Die Sonne hat ihren Mund geöffnet
 und sprach zu Jahja in Jerusalem:
 Du hast drei Kränze,
 eine Krone, die der ganzen Welt an Wert gleichkommt.
 Du hast aus "masklil" ein Schiff,
 das hier auf dem Jordan einherfährt.
 Du hast ein großes Boot,
 das hier fährt durch die Wasser.
 Wenn du zum Haus des großen Lebens kommen wirst,
 denke an uns vor dem großen Leben.

Jahja hat seinen Mund geöffnet,
 und zu der Sonne sprach er in Jerusalem:
 Du fragst nach den Kränzen,
 und deine Krone - Vollendete bewachen sie.
 Dieses "masklil"-Schiff
 fügten sie im Glanz der Herrlichkeit zusammen.
 Das Boot, das durch die Wasser fährt -
 das Siegel des Königs ist auf es gelegt.

Die Unzucht treibt, in deinem Namen geht sie hin,
 und sie nähert sich dem Haus des Mistes,
 von ihrem Ehepartner wünscht sie sich Söhne, und sie findet sie nicht.
 Wenn sie ihr Gelübde erfüllt und abscheidet,
 ist sie nicht würdig für das Haus des Lebens,
 und sie wird nicht Bestand haben in der dauerhaften Wohnung.
 Und gepriesen sei das Leben.

Gliederung des Textes

Nach der dreizeiligen Einleitung der Nachtgesänge des Jahja leitet das Rubrum "uamar - und er sprach" zu einer einzeiligen Aussage des Johannes über. Darauf folgt eine vierzeilige Beschreibung eines Ausnahmezustandes. Dieser Vierzeiler weist einen Kreuzreim auf, die ersten beiden Sätze sind vollkommen parallel gebaut. Danach wird durch einen Zweizeiler eine achtzeilige Rede der Sonne eingeführt, in welcher sich Reime auf "a" und auf "e" finden. Die sechszeilige Antwort des Johannes an die Sonne wird ebenfalls durch einen Zweizeiler eingeleitet. In der Rede des Johannes reimen sich die Zeilen zwei und drei auf "a", die folgenden drei auf "e". Es folgt ein neuer Textabschnitt, der ebenfalls aus sechs Zeilen besteht und in den ersten drei Zeilen Endreime enthält. Das Kapitel wird mit der selteneren kurzen Schlußformel "umsabin hiia - und gepriesen sei das Leben" abgeschlossen.

Interpretation

Kapitel 20 enthält in der ersten Redezeile des Johannes, die auf Einleitung und Rubrum folgt, eine weitere Legitimationsformel.

bsuma dsanai umnakria

Johannes beruft sich wie schon in Kapitel 19 auf die Gottheit als Autorität, die seinen Reden Vollmacht verleiht. Es folgt nun jedoch nicht eine erneute Verteidigungsrede des Johannes wie im vorigen Kapitel, sondern ein Dialog mit der Sonne. Die Bezeichnung der Gottheit als "fremd" (mnakria) erinnert an gnostische Traditionen.

Auf dieses kurze Votum des Johannes folgt die Beschreibung eines außergewöhnlichen Zustandes:

samis <tib bsurta

usira <tib btalia

arba ziqia dbaita

lagtia ganpaihun ahdadia ulanasmia

Die Beschreibung beginnt mit einer Aussage über die Sonne, deren Bedeutung nicht ganz klar ist. Eventuell ist dieser Satz rein astrologisch zu verstehen, etwa als Bezeichnung eines bestimmten Sternbildes oder als Benennung des Ortes, an dem die Sonne sich gerade befindet. Er könnte jedoch auch eine religiöse Bedeutung haben, zumal Astrologie und Religion bei den Mandäern eng miteinander verknüpft sind²¹⁰. Die Verbindung beider Aspekte in einer Person, nämlich der des Priesters, hatte neben der von Lady Drower vermuteten Übernahme derselben aus der babylonischen Religion vermutlich auch den Grund, daß der mandäische Astrologie komplizierte Rechenverfahren zugrunde liegen und auch die Sprache, in der die astrologischen Schriften verfaßt sind, wohl am ehesten den Priestern zugänglich war.

Versteht man den Satz als religiöse Aussage, so könnte er zum einen bedeuten, daß die Sonne von etwas umgeben wurde, etwa von einem magischen Kreis oder von einer Art Heiligenschein. Zum anderen könnte man an die sog. corona denken, die bei einer Sonnenfinsternis entstehen kann, bei der die Sonne für einen Teil der Erdoberfläche ganz oder teilweise durch den Mondschatten verdeckt wird. Eine Sonnenfinsternis kann folglich nur zur Zeit des Neumondes, wenn der Mond zwischen Sonne und Erde steht, eintreten. Da jedoch die Bahn des Mondes mit der der Erde nicht in einer Ebene liegt, tritt die Sonnenfinsternis nicht bei jedem Neumond ein.

Der dazu parallel konstruierte Satz über den Mond ist dagegen leicht verständlich: Es herrscht eine Mondfinsternis, d. h. die Erde steht zwischen Sonne und Mond, sodaß der Mond für eine bestimmte Zeit (längstens 100 Minuten bei einer totalen Mondfinsternis) nicht zu sehen ist. Während der Mondfinsternis herrscht im Gegensatz zur Sonnenfinsternis Dunkelheit. Deshalb gelten sowohl Mondfinsternis als auch der Neumond den Mandäern als bedrohliche Zeit, in der die gottfeindlichen Mächte der Finsternis herrschen. Daraus ergibt sich für die Mandäer eine konkrete Gefahr. So entsteht u. a. die Auffassung, daß ein Kind, das während der Zeit einer Mondfinsternis oder in einer Neumondnacht gezeugt wird, mißgebildet zur Welt kommt. Dies zeigt deutlich ein Zitat aus dem Rechten Ginza:

Da sprach Sin²¹¹ zu dem Manne, der ihn mit Helligkeit bekleidet hatte: "Einen Tag im Monat bleibe ich verborgen, und meine Strahlen sind verhüllt. Verhüllt sind meine

²¹⁰"The fact that all priests are at the same time astrologers leads inevitably to contradictions. (...) In the union of function, the Mandaean priests inherit the traditions of the country. The *baru* and *ashipu* priests of ancient Babylonia had functions and rituals close to those in use amongst the Mandaean priesthood of to-day, and the name of the Magian priests was so closely associated with their skill in incantation and astrology that their name has become incorporated in the word 'magic'." So Drower, MII, S. XVIII; vgl. auch Fußnote 3 auf Seite XXIII desselben Werkes.

²¹¹i. e. der Mondgott

Strahlan, und die beiden Hüter geben darauf acht. Wenn ich nicht da bin und die Männer bei ihren Weibern liegen, so das Weib an jenem Tage empfängt, werden Stumme und Taube und häßliche Gestalten aus ihnen hervorgehen. Wenn sie an jenem Tage empfängt, werden Taube und Aussätzige, Hand- und Fußlose aus ihnen hervorgehen. Die Planeten verwirren den Samen und tun ihm alles Böse an." ²¹²

Dieser Text wird im Johannesbuch wörtlich zitiert und mit folgendem Zusatz wiedergegeben:

"Die an jenen Tagen zustande kommen", sagte der Mann (eine Lichtgestalt) zu ihm (Sin), der ihn mit Helligkeit bekleidet hatte, "sind für unsere Stämme untauglich. Nicht werden sie uns zugezählt und nicht zu unserer Wurzel gerechnet für alle Zeiten. Eine Wurzel der Finsternis ist es; sie wird zum Neste zurückkehren, aus dem sie gekommen ist." ²¹³

Ausschlaggebend ist nicht, warum der Mond in dieser Nacht nicht sichtbar ist, sondern allein die Tatsache der dadurch entstehenden bedrohlichen Dunkelheit, wie eine von Lady Drower berichtete mandäische Legende, die sehr viel später als der Ginza entstanden sein dürfte, zeigt:

"On the 29th night of a lunar month the moon cannot be seen, for it has gone to its place. If a man lies with his wife that night and gets her with child, the child will be born with a sixth finger, or two heads, or bodily defect of a serious kind. On this night, no seeds must be sown, for the shiviah²¹⁴ who obey Melka ad eHshukha (the King of Darkness) have power in the dark of the moon, and they are evil. When the moon is full, the Melka dAnhura, the King of Light from the world of light, rules the world." ²¹⁵

Die Aussage über die Winde vervollständigt die Beschreibung einer ungewöhnlichen Situation: Die Winde haben ihre Flügel zusammengenommen, sodaß kein Wind entstehen kann²¹⁶.

Das Nichtwehen des Windes wird auch sonst als Einleitung einer Ausnahmesituation gebraucht oder auch als ein Zeichen von Bedrohung empfunden²¹⁷.

Nach dieser Beschreibung folgt der Dialog zwischen Sonne und Johannes, der aus einer längeren Anrede der Sonne an Johannes sowie einer Antwort des Johannes an die Sonne besteht.

*samis lpumh pihth
ulh liahia dnimarlh b<uraslam*

Wie an vielen Stellen des Johannesbuches wird auch hier ausdrücklich das Geschehen in Jerusalem lokalisiert²¹⁸. Das Wort "samis - Sonne" steht, wie im vorigen Abschnitt, betont am Beginn. Die Redeeinleitungsformel ist stereotyp und wird bei der Antwort des Johannes nach Austausch der Namen wörtlich wiederholt. Hier leitet sie jedoch zunächst die Rede der Sonne ein.

*<tlak atlata tikia
taga dsauilh lkulh alma
<tlak mn masklil spinta
dradia haka biardna
<tlak plugta rabtia*

²¹²vgl. GR in der Übersetzung Lidzbarskis, S. 313

²¹³vgl. J in der Übersetzung Lidzbarskis, S. 188

²¹⁴i. e. Dämonen, böse Geister

²¹⁵s. Drower, MII, S. 326

²¹⁶vgl. zur Übersetzung den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" desselben Kapitels

²¹⁷vgl. Apk 7, 1

²¹⁸zur Bedeutung Jerusalems im Johannesbuch vgl. die Ausführungen zu Jerusalem im Kommentarkapitel zu J
18

dhaka radia binia mai lmai
kd tizal lbit rbia
qudam rbia adkar <lan

Die Sonne preist den Johannes in drei Zweizeilern, in welchen der Wert der Ausstattung des Johannes geschildert wird: Seine Krone ist so wertvoll wie die ganze Welt, sein Schiff ist besonders gezimmert und groß. Sein Glanz übertrifft den ihren, denn die Lichtwesen leuchten heller als alles andere²¹⁹. Doch Johannes antwortet der Sonne.

iahia lpumh pihth
ulh lsamis dnimarlh b<uraslam
anat tikia misal salit
utagak natria gmiria <la
hazin masklil spinta
giuat <qara gitruia
plugta dradia binia mai lmai
hatma dmalka matna <lh

Die Sonne braucht nicht zu klagen, denn auch sie hat eine Krone, die sogar von Hütern bewacht wird. Doch ihre Krone ist wohl weniger wert als die des Johannes. Zu seinem Schiff gibt er die Erklärung, daß es in der Lichtwelt gebaut wurde und zum Schutz mit dem Siegel der Gottheit versehen ist. Damit ist es prächtiger als das Schiff der Sonne²²⁰, und das Siegel verleiht Johannes Schutz vor Verführungen der Sonne.

Die Vorstellung vom Schiff der Sonne wird an anderen Stellen noch konkreter beschrieben:

"Shamish has with him ten spirits (<uthri) of power and brightness. These ten <uthri see what everyone in the world is about - nothing is hid from them. With Shamish in his boat are three others, one of the principle of darkness and two light *melki* [Lichtwesen] (...) The *melka* of darkness who is with the sun is responsible for the evil sometimes done by the sun's rays. He is called Adonai. From his eyes dart rays which sear and burn, and his gaze causes "cupboards of air" (i. e. whirlwinds).

But the flaming standard of Shamish, his *dravsha* [Banner] throws out beneficent rays and gives forth light and life and electricity. The *melka* of darkness sometimes succeeds in bringing something before the *dravsha*, so causing an eclipse." ²²¹

"The sun, Shamish, who, like other planetary spirits, rides across the firmament in his boat (...) is friendly. That he is regarded as a power for good rather than evil is often apparent in Mandaean writings. Moreover, the Mandaeans have a solar Year, solar numbers are sacred, and the sun disk is employed in the alphabet (...) ²²².

Die Sonne wird im Mandäismus also zwiespältig beurteilt: zum einen als die verführende Macht, zum anderen positiv als Lichtquelle während des Tages. Der erstere Aspekt der Sonne kommt im folgenden Abschnitt zur Sprache.

dgaira bsumak uazla
lbit qiqlia qarba
mn zaua dnapsh baiia bnia lamaska
kd salmu nidrh
unapqa lasiha lbit hiia
ulamqaima ldaura taqna

²¹⁹vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 200

²²⁰zum Sonnenschiff vgl. die Bilder im Diwan Abathur und die Ausführungen bei Drower, MII, S. 77f

²²¹vgl. Drower, MII, S. 76, Erklärungen in eckigen Klammern von mir

²²²vgl. ebd., S. 75

Die Sonne gilt als männliche Macht und kann deshalb eine Frau zur Unzucht reizen. Doch von der Sonne kann niemand Kinder erwarten, weil es nicht in der Macht der Sonne steht, zu entscheiden, wer ein Kind bekommt und wer nicht. Die Sonne kann auch keine Kinder geben, und so geht die Frau, die sich auf die Macht der Sonne verläßt, ohne Kinder aus. Wenn sie stirbt, wird ihr das Anbeten der Sonne bzw. das Glauben an ihre Macht zum Verhängnis, und ihre Seele kann nicht zum Lichtort emporsteigen.

Daß in diesem Abschnitt Johannes als Lichtgestalt in direkten Gegensatz zur Sonne mit ihrem negativen Aspekt gerückt wird, könnte einen konkreten historischen Hintergrund in der mandäischen Religion haben. Lady Drower berichtet von einer mandäischen Schrift, die hierzu einen Hinweis enthält:

"The writer (...) describes how, eighty-six years before the Moslem invasion, one Qiqel, a *rish* <ama (religious chief) of the Nasurai [Mandäer], was deluded by Ruha dishuised as a spirit of light, so that he, together with his priests and many others, fell away from the true faith and wrote `writings´ inspired by the powers of darkness. That this was still a powerfull heresy appears from the exhortations of the writer to avoid contact with these schismatics and to burn and destroy their works." ²²³

In einer mandäischen Legende, die ebenfalls von Lady Drower schriftlich festgehalten wurde, wird ausführlicher über Qiqel berichtet²²⁴. Er wird als besonders lernbegieriger Mandäer dargestellt, der die Gemeinschaft verläßt, um zusammen mit einem "*darwish*" ²²⁵ zu leben.

Dieser hat sein Haus so gebaut, daß man zu jeder Stunde des Tages durch ein Fenster die Sonne sehen kann. Beide verehren die Sonne, sind in der Lage, die Planeten sprechen zu hören und haben Visionen; sie machen sogar Abbilder von den Sternen, nur von der Sonne nicht. Die Legende schließt mit der Taufe des Manda d̄hiia durch Johannes den Täufer. Qiqel und sein Lehrer werden in dieser Legende nicht verurteilt oder negativ dargestellt, sondern als Mandäer betrachtet, die eine außergewöhnliche Lebensform haben. Daß es bei den Mandäern auch die Verehrung der Sonne gab, machen weitere Legenden deutlich²²⁶.

Johannes spricht sich im Text des Johannesbuches jedoch klar gegen eine Verehrung der Sonne aus. Die Sonne hat zwar Licht, und er gesteht ihr auch eine begrenzte Macht zu, doch seine Macht ist größer ebenso wie sein Glanz, und sein Licht strahlt heller in der Welt als das der Sonne. Deshalb sollen die Mandäer die Verehrung der Sonne einstellen und auf seine Worte hören, denn er kommt direkt von der Gottheit, dem einzig wahren Licht ohne jeden Anteil von Finsternis.

Der Name Qiqel ist vermutlich ein Wortspiel mit der Wendung "bit qiqlia" - "Haus des Mistes". Das Verbum "azal" ist hier wie an anderen Stellen²²⁷ im Sinne von "hingehen, sterben" zu übersetzen. Die vorgestellte Szene spielt also nach dem Tod der Frau. Weil sie die Sonne angebetet hat, darf sie nicht zum Lichtreich aufsteigen, sondern muß zum "Haus des Mistes" gehen, vermutlich eine der matarata²²⁸. Dort wird sie festgehalten, und auch das Gelübde, das sie vor ihrer Hochzeit abgelegt und erfüllt hat, kann sie nicht retten.

So wird auch die thematische Einheit des Kapitels gewahrt, wenn auch der letzte Abschnitt eventuell ein späterer Zusatz sein könnte.

So ist der letzte Abschnitt ein klarer Appell an die Mandäer, die Sonne nicht zu verehren. Die kurze Schlußformel beschließt dieses kurze Kapitel.

²²³vgl. ebd. S. 8, Erklärungen in eckigen Klammern von mir; das Zitat ist aus dem Haran Gawaitha entnommen, dort S. 8

²²⁴vgl. Drower, MII, S. 273 - 282

²²⁵vgl. ebd. S. 273

²²⁶vgl. ebd. S. 288f

²²⁷vgl. den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu diesem Kapitel und zu J 31

²²⁸"Wachstationen"; vgl. hierzu den Abschnitt "Zu den Riten der Mandäer", Teil II Die masiqta; vgl. außerdem ATS Book I, Part 1, 102; Part 2, 239 auf den Seiten 196f u. 206f

Kapitel 21

Umschrift

- 80, 9 iahia daris bliluia iuhana bramsia dlilia
 80, 10 iahia daris bliluia uamar dlau balhudai ana
 80, 11 azilna uatina mahu nbiha ddamilia ldilia uman
 80, 12 darish bdrabsai uman mamlil bqalai sania
 80, 13 kd hazin amar iahia tartin <nsia bakian
 80, 14 miriai u<nisbai bakian udimaihin dtartinin
 80, 15 natran uamran anin nizal uanat tipus hzia
 81, 1 <dilma maksilatlia ana <zal uanat tipus hzia
 81, 2 <dilma maksilatlia ana <zal uanat tipus hazin
 81, 3 <dilma malia malgitatlia iahia lpumh pihth u<l
 81, 4 <nisbai dnimarlh b<uraslam miaka dhilpan
 81, 5 b<mrum miaka dhilpan bit rurbia miaka d
 81, 6 hilpan b<mrum danat ldilia zabnatlia <u
 81, 7 msiit lmizibnan aitai hilik uzubnin <u msiit
 81, 8 lmizibnan aitai marganiatik uzubnin <u msiit
 81, 9 lmizibnan aitai zahbik uzubnin <nisbai lpumh
 81, 10 aptahth ulh liahia dtimarlh b<uraslam
 81, 11 man damilak ldilak diahud uman damilak ldilak
 81, 12 b<uraslam dana <hizia uldilak <nisiak manu
 81, 13 ldilia damia man damia <l dilia danat haziatlia
 82, 1 uminsiatlia dmn qalai uqal drasai <uraita
 82, 2 bitlat b<uraslam mn qalahun d <nianai
 82, 3 qaruiia laqrun b<uraslam gaiaria sbaq
 82, 4 gauraiun u<nsia lzubia lanapqan hidutata
 82, 5 bklilaihin atian udimaihun matian arqa ialda
 82, 6 bkras <mh simh lqalai ubka tangaria lazabnia

- 82, 7 *biahud usaiadia lasaidia b<uraslam <nsia*
 82, 8 *dabnia asraiil mania dsiba lalabsan hidutata*
 82, 9 *laramian zahba uharata humria laramian*
 82, 10 *uhalin <nsia ugubria lahazin anpaihun bnaura*
 82, 11 *mn qalai uqal drasai mia b<stunia <stunia*
 82, 12 *qam mn qalai uqal drasai nunia slama salmun*
 82, 13 *mn qalai uqal drasai sipar gadpa sigudta*
 82, 14 *asgid uamar tubak utum tubak iahia utubh*
 83, 1 *lgabra dsagdath <tparaqt u<stauzabt*
 83, 2 *iahia uriqan sbaqth lalma lagaruk <nsia*
 83, 3 *bgauraihun ulaminilaihun lasarhizuk*
 83, 4 *ubrihanua ubusmania lansaith lmarak mn <usrak*
 83, 5 *laruit bhamra ulabadt <ubadia d<ula laligtak*
 83, 6 *sitia b<uraslam <tparaqt u<stauzabt*
 83, 7 *ukursiak atrislak bit hiia uhia zak<in*
 83, 8 *sa.*

Zur poetischen Struktur des Textes

<i>iahia daris blilua</i>	Seite
<i>iuhana bramsia <u>d</u>lilia</i>	80
<i>iahia daris blilua</i>	
uamar	
<i><u>d</u>lau balhudai ana</i>	
<i>azilna uatina</i>	
<i>mahu nbiha <u>d</u>damilia ldilia</i>	
<i>uman daris bdrabsai</i>	
<i>uman mamlil bqalai sania</i>	
<i><u>k</u>d hazin amar iahia</i>	
<i>tartin <nsia bakian</i>	
<i>miriai u<nisbai bakian</i>	
<i>udimaihin <u>d</u>tartinin natran</i>	
uamran	
<i>anin nizal uanat tipus</i>	
<i>hzia <dilma maksilatlia</i>	81
<i>ana <zal uanat tipus</i>	
<i>hzia <dilma maksilatlia</i>	
<i>ana <zal uanat tipus</i>	
<i>hazin <dilma malia malgitatlia</i>	
<i>iahia lpum<u>h</u> pih<u>th</u></i>	
<i>u<l <nisbai <u>d</u>nimar<u>lh</u> b<uraslam</i>	
<i>miaka <u>d</u>hilpan b<mrum</i>	

miaka dhilpan bit *rurbia*
 miaka dhilpan *b<mrum*
danat *ldilia zabnatlia*
 <u *msiit lmizibnan*
 aitai hilik *uzubnin*
 <u *msiit lmizibnan*
 aitai marganiatik *uzubnin*
 <u *msiit lmizibnan*
 aitai zahbik *uzubnin*

<nisbai lpumh aptaht
ulh *liahia dnimarlh b<uraslam*
 man *damilak ldilak biahud*
 uman *damilak ldilak b<uraslam*
dana *<hizia uldilak <nisiak*

manu *ldilia damia*
 man *damia <l dilia*
danat *haziatlia uminsiatlia*

82

dmn *qalai uqal drasai*
 <uraita *bitlat b<uraslam*
 mn *qalaihun d<nianai*
 qaruiia *laqrun b<uraslam*
 gaiaria *sbaq gauraiun*
 u<nsia *lzubia lanapqan*
 hidutata *bklilaihin atian*
 udimaihun *matian arqa*
 ialda *bkras <mh*
 simh *lqalai ubka*
 tangaria *lazabnia biahud*
 usaiada *lasaidia b<uraslam*
 <nsia *dabnia asraiil*
 mania *dsiba lalabsan*
 hidutata *laramian zahba*
 uharata *humria laramian*
 uhalin *<nsia ugubria*
 lahazin *anpaihun bnaura*

mn *qalai uqal drasai*
 mia *b<stunia <stunia qam*
 mn *qalai uqal drashai*
 nunia *slama salmun*
 mn *qalai uqal drasai*
 sipar *gadpa sigudta asgid*

uamar

tubak *utum tubak iahia*
utubh *lgabra dsagdatlh*

83

<tparaqt *u<stauzabt iahia*

uriqan baqth lalma
 lagaruk <nsia bgauraihun
 ulaminilaihun lasarhizuk
 ubrihanian ubusmania
 lansai^h lmarak mn <usrak
 laruit bhamra
 ulabadt <ubadia d<ula
 laligtak sitia b<uraslam

<tparaqt u<stauzabt
 ukursiak atrislak bit hiia

uhiiia zak<in
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

80, 10 ana - "ich" ist durch die Schlußstellung im Satz stark betont; 80, 11 uatina - "ich gehe" ist hier im Sinne von "ich gehe hin / weg" gebraucht; 80, 12 drabsai - "mein Glanz", hier ist m. E. die Bedeutung "Glanz, Strahl" von drabsa gemeint, vgl. Dict. S. 114, die Übersetzung "Predigt" von Lidzbarski würde eine Verschreibung von drasia in drabsai voraussetzen, er erwähnt jedoch keine Textänderung, vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 85, sie ist auch nicht notwendig und deshalb von mir unterlassen

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes an den Abenden der Nacht.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Bin ich nicht alleine ?
 Ich komme, und ich gehe.
 Wo ist ein Prophet, der mir gleichkommt ?
 Und wer lehrt in meinem Glanz ?
 Und wer spricht mit meiner erhabenen Stimme ?

Als Jahja das gesprochen hat,
 weinten die beiden Frauen.
 Mirjai und Enishbai weinten,
 und ihrer beider Tränen flossen.
 Und sie sprachen:
 Wir werden gehen, und du wirst bleiben !
 Sieh, daß du mich nicht straucheln machst.
 Ich werde gehen, und du wirst bleiben !
 Sieh, daß du mich nicht straucheln machst.
 Ich werde gehen, und du wirst bleiben !
 So machst du, daß mich Klage ergreift.

Jahja hat seinen Mund geöffnet,
 und zu Enishbai sprach er in Jerusalem:
 Gibt es jemanden, der mich übertrifft in den Himmelshöhen ?
 Gibt es jemanden, der mich übertrifft im Haus des Gewaltigen ?
 Gibt es jemanden, der mich übertrifft in den Himmelshöhen,
 daß du mich loskaufest ?
 Wenn du imstande bist, mich loszukaufen,
 bringe dein Vermögen und kaufe mich los.
 Wenn du imstande bist, mich loszukaufen,
 bringe deine Perlen und kaufe mich los.
 Wenn du imstande bist, mich loszukaufen,
 bringe dein Gold und kaufe mich los.

Enishbai hat ihren Mund geöffnet,
 und zu Jahja sprach sie in Jerusalem:
 Wer kommt dir gleich in Judäa,
 und wer kommt dir gleich in Jerusalem,
 daß ich ihn sehe, und dich vergesse ich ?

Wer ist es, der mir gleichkommt ?
 Wer kommt mir gleich,
 daß du ihn siehst, und mich vergißt du ?

Vor meiner Stimme und vor dem Klang meiner Lehren
 verlor die Thora ihre Geltung in Jerusalem.
 Vor dem Klang meiner Rezitationen
 lasen die Leser nicht [mehr] in Jerusalem.
 Die Ehebrecher haben ihre Unzucht gelassen,
 und die Frauen haben keine Menstruation [mehr].
 Die Bräute kommen mit ihren Kränzen,
 und ihre Tränen tropfen auf den Erdboden.
 Das Kind im Bauch seiner Mutter
 hört meine Stimme und weint.
 Die Händler verkaufen nicht in Judäa,
 und die Fischer fangen nichts in Jerusalem.
 Die Frauen der Israeliten
 tragen nicht [mehr] Gefärbtes.
 Die Bräute legen kein Gold an,
 und die Damen legen keine Halsketten an.
 Und diese Männer und Frauen
 sehen ihre Gesichter nicht an im Spiegel.

Vor meiner Stimme und vor dem Klang meiner Lehren
 stand das Wasser in Säulenreihen.
 Vor meiner Stimme und vor dem Klang meiner Lehren
 entboten die Fische mir ihren Friedensgruß.
 Vor meiner Stimme und vor dem Klang meiner Lehren
 verbeugten sich die gefiederten Vögel vor mir,
 und sie sprachen:
 Wohl dir und abermals wohl dir, Jahja,

und wohl dem Mann, den du anbetest.

Du hast dich befreit, und du hast dich errettet, Jahja,
 und leer hast du die Welt verlassen.
 Nicht haben dich verführt die Frauen mit ihrer Unzucht,
 und ihre Worte haben dich nicht zum Wanken gebracht.
 Durch Wohlgerüche und durch Düfte
 hast du ihn nicht vergessen,
 deinen Herrn, aus deinem Sinn.
 Nicht hast du dich betrunken mit Wein,
 und nicht hast du schlechte Taten vollbracht.
 Nicht hat dich ergriffen Abfall in Jerusalem.

Du hast dich befreit, und du hast dich errettet,
 und dein Thron ist für dich aufgestellt im Haus des Lebens.

Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Nach der dreizeiligen sich reimenden Einleitung zu den "Nachtgesängen" des Jahja leitet das Rubrum "uamar" über zu einem Fünfzeiler, in welchem sich die ersten beiden Zeilen und die letzten drei Zeilen reimen. Ein Vierzeiler, ebenfalls mit Endreimen, und das Rubrum "uamran" leiten über zu einem Sechszweiler, der einen durchgehenden Kreuzreim aufweist. Danach folgt ein längerer Abschnitt, in dem Johannes in den Dialog eingreift. Elsiabeth antwortet in einem Fünfzeiler. Darauf folgt ein Dreizeiler mit durchgehendem Reim auf "e" und danach wieder eine längere Rede des Johannes mit nur gelegentlichen Reimen. Das Rubrum "uamar" leitet eine ebenfalls längere Rede der Vögel ein, bevor die kurze Schlußformel dieses Kapitel beschließt.

Interpretation

iahia daris blilua
iuhana bramsia dlilia
iahia daris blilua

Die Einleitungsformel der "Nachtgesänge" des Jahja steht auch in diesem Kapitel am Beginn. Danach leitet ein Rubrum zu einem Abschnitt über, der das Thema des Kapitels umschreibt. Dieses Thema ist gleichzeitig eine Art Zusammenfassung der vorangegangenen Kapitel.

uamar
dlau balhudai ana
azilna uatina
mahu nbiha ddamilia ldilia
uman daris bdrabsai
uman mamlil bqalai sanai

Schon die erste auf das Rubrum folgende Zeile spricht die Einmaligkeit des Johannes aus. Was in den Kapiteln 18 und 19 in vielfältigen Legitimationen implizit bereits ausgedrückt wurde, wird hier zum ersten Mal explizit ausgesagt. Das Himmelskind, das zwar in, aber nicht von dieser Welt kommt, ist, wie in der Traumdeutung in Kapitel 18 prophezeit, zum Propheten herangewachsen, und zwar zu einem einzigartigen, der über allen anderen Propheten steht. Dies beschreiben die letzten drei Zeilen dieses Abschnittes. Glanz und Stimme sind ihm von der Gottheit verliehen und haben deshalb auf der Welt nicht ihresgleichen. Die vorhergehende Zeile "azilna uatina" sprechen an, was im folgenden Gespräch mit Maria und Elisabeth noch deutlicher zur Sprache kommen wird: Johannes wird in naher Zukunft diese Welt verlassen, d. h. sterben. In diesem Sinne ist hier das Verbum "uatina" zu verstehen²²⁹. Die Reaktion der beiden Frauen auf diese Ankündigung wird wie folgt beschrieben:

*kd hazin amar iahia
tartin <nsia bakian
miriai u<nisbai bakian
udimaihin dtartinin natran
uamran
anin nizal uanat tipus
hzia <dilma maksilatlia
ana <zal uanat tipus
hzia <dilma maksilatlia
ana <zal uanat tipus
hazin <dilma malia malgitatlia*

Die Frauen, Maria und Elisabeth, begreifen, daß Johannes von seinem bevorstehenden Tod spricht. Sie sind darüber traurig und wollen ihn noch länger auf der Erde halten. Sie bieten an, für ihn zu sterben, damit er in der Welt noch lehren kann. Doch dies ist nicht möglich, weil er einzigartig ist und niemand ihn ersetzen oder mit einem noch so kostbaren Schatz loskaufen kann.

Die Rede der Frauen nach dem Rubrum "uamran" - "und sie sprachen" läßt sich in drei Zweizeiler aufteilen. Der erste Zweizeiler spricht in der ersten Person Plural und wird vielleicht von beiden Frauen gesprochen. Die folgenden beiden sind in der ersten Person Singular verfaßt. Es ist daran zu denken, daß jede der beiden Frauen dies einzeln noch einmal wiederholt. So soll gezeigt werden, wie dringend sie nach Johannes verlangen. Sein Tod wird sie in Trauer und Klage versetzen. Das Thema des Todes des Johannes wird in den Kapiteln 26 und 31 noch einmal aufgegriffen.

*iahia lpumh pihth
u<l <nisbai dnimarlh b<uraslam
miaka dhilpan b<mrum
miaka dhilpan bit rurbia
miaka dhilpan b<mrum
danat ldilia zabnatlia
<u msiiit lmizibnan
aitai hilik uzubnin
<u msiiit lmizibnan
aitai marganiatik uzubnin
<u msiiit lmizibnan*

²²⁹vgl. den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu diesem Kapitel

aitai zahbik uzubnin

Johannes wendet sich mit seiner Antwort vor allem an seine Mutter Elisabeth. In drei rhetorischen Fragen verdeutlicht er, was schon vorher das Thema des Kapitels war: Seine Einzigartigkeit. Nicht nur auf der Erde, sondern auch im Himmel gibt es niemanden, der ihn übertrifft. Deshalb kann ihn auch niemand ersetzen. Niemand kann für ihn sterben, und niemand kann ihn von seinem Tod loskaufen. Alle Schätze der Welt würden hierzu nicht ausreichen. Dies bringt er in den drei sich anschließenden Zweizeilern zum Ausdruck. Auch seine eigene Mutter wird ihn nicht auf der Erde zurückhalten können, wenn der Zeitpunkt seines Todes gekommen sein wird, wenn seine reine Seele den nutzlosen Leib verlassen und zum Lichtreich aufsteigen wird.

<nisbai lpumh aptahth

ulh liahia dtimarlh b<uraslam

man damilak ldilak biahud

uman damilak ldilak b<uraslam

dana <hizih uldilak <nisiak

Elisabeth begreift nun die Einzigartigkeit des Johannes und sieht ein, daß sie ihn nicht bei sich auf der Erde behalten kann. Von den jüdischen Autoritäten reicht keine auch nur annähernd an ihn heran. Der mandäische Prophet ist allen anderen überlegen, und so ist auch die mandäische Religion die einzig wahre. Der Mandäismus ersetzt - jedenfalls im Selbstverständnis - das Judentum, wie weiter unten noch deutlich werden wird und auch schon in Kapitel 18 angedeutet wurde. Da sie seinen Tod nicht verhindern können, verspricht sie Johannes, ihn nie zu vergessen. Wenn er nach seinem Tod zur Lichtgestalt in den göttlichen Sphären wird, kann er ihrer Seele beim Aufstieg in die Lichtwelt nach ihrem eigenen Tod helfen. Damit sie ihn um Hilfe anrufen kann, muß sie jedoch seinen Namen im Gedächtnis behalten, und mit seinem Namen wohl auch seine Lehre.

manu ldilia damia

man damia <l dilia

danat haziatia uminshatia

Johannes nimmt die Worte Elisabeths wieder auf und beschreibt noch einmal, wie zu Beginn des Kapitels, seine Einmaligkeit. Gegenüber dem Beginn des Kapitels kommt hier das Motiv dazu, Johannes nicht zu vergessen, das Elisabeth in ihrer Rede schon erwähnt hatte. Dies ist eine implizite Ermahnung an alle Mandäer, Name, Autorität und Lehre des Johannes im Gedächtnis zu behalten. Es gilt, nur der mandäischen Religion anzuhängen, deren Vertreter Johannes ist, um am Tag des Gerichts nicht bestraft oder verurteilt zu werden.

dmn qalai uqal drasai

<uraita bitlat b<uraslam

mn qalaihun d<nianai

qaruiia laqrun b<uraslam

gaiaria sbaq gauraiun

u<nsia lzubia lanapqan

hidutata bklilaihin atian

udimaihun matian arqa

ialda bkras <mh

simh lqalai ubka

tangaria lazabnia biahud

usaiadia lasaidia b<uraslam

<nsia dabnia asraiil

*mania dsiba lalabsan
hidutata laramian zahba
uharata humria laramian
uhalin <nsia ugubria
lahazin anpaihun bnaura*

Dieser Abschnitt macht deutlich, daß der Ausdruck "Johannes nicht vergessen" mit einschließt, daß man seine Lehren nicht vergißt, denn hier werden die Auswirkungen seiner Reden berichtet. Die ersten beiden Zweizeiler beziehen sich auf den religiösen Aspekt: Die Thora ist ungültig geworden - der Mandäismus hat das Judentum als Religion abgelöst. Es werden auch keine jüdischen Schriften mehr vorgelesen, denn die Rezitationen des Johannes ließen alle anderen Rezipienten, auch die Leser, verstummen.

Im folgenden werden, stets in Zweizeilern, ungewöhnliche Dinge aufgezählt, die durch die Lehre des Johannes ausgelöst wurden. Selbst die Ehebrecher lassen von ihrem Laster, alle Gewohnheiten und alle bisherige Ordnung wird verkehrt²³⁰. Bräute trauern, anstatt ihren Festtag zu genießen, oder sie kommen ohne Schmuck. Der Handel ist eingestellt; selbst das Kind im Mutterleib spürt die Folgen dieser Reden. So werden die Auswirkungen der Lehre des Johannes auf die Menschen beschrieben: sie lassen ab von ihren gewohnten Handlungen, Verwirrung scheint sie zu befallen.

*mn qalai uqal drasai
mia b<stunia <stunia qam
mn qalai uqal drasai
nunia slama salmun
mn qalai uqal drasai
sipar gadpa sigudta asgid
uamar
tubak utum tubak iahia
utubh lgabra dsagdatlh*

Auch die Natur reagiert auf ihre Weise auf die Lehren des Johannes: Wasser und Tiere erstarren vor Johannes und verehren ihn. Die Vögel preisen ihn als Einzigartigen, verneigen sich vor ihm und preisen den "Mann", d. h. die Gottheit²³¹, die Johannes anbetet.

*<tparaqt u<stauzabt iahia
uriqan sbaqth lalma
lagaruk <nsia bgauraihun
ulaminaihun lasarhizuk
ubrihania ubusmania
lansaihl lmarak mn <usrak
laruit bhamra
ulabadt <udabia d<ula
laligtak sitia b<uraslam*

Der Lobgesang auf Johannes wird hier fortgesetzt: Er wird gepriesen als einer, der sich von der Welt befreit und sie leer, d. h. unbelastet verlassen hat bzw. dies noch tun wird. Nun wird auch der Blick von der Natur wieder auf den Menschen gerichtet: Johannes hat sich nicht verführen lassen, weder durch Frauen noch durch Worte. Auch anderen Versuchungen wie dem Genuß von Wohlgerüchen, der bei den Mandäern als verwerflich gilt, oder durch Wein ist er nicht erlegen. Man bestätigt ihm hiermit ein Leben gemäß den mandäischen Regeln.

²³⁰vgl. den Kommentar zu Kapitel 18

²³¹vgl. den Kommentar zu Kapitel 19

Einige dieser Tugenden spricht Johannes selbst in Kapitel 19 an. Nun wird ihm die Wahrheit seiner Rede bescheinigt. So ist Johannes nicht nur von der Gottheit wie in Kapitel 20, sondern auch innerhalb der Welt von den Vögeln als bereits Glückseliger gepriesen. Er gehört in den Machtbereich des Lebens.

*<tparaqt u<stauzabt
ukursiak atrislak bit hiia*

Dieser abschließende Zweizeiler faßt das vorhergehende zusammen: Mit seinem frommen und korrekten Leben hat Johannes sich in der Welt rein erhalten und wird nach seinem Tod zur Lichtwelt aufsteigen. Für ihn steht dies beim Gedanken an den Tod im Vordergrund; unter diesem Aspekt betrachtet, ist die Trauer der beiden Frauen über seinen Tod nicht begründet. Vielmehr sollten sie sich mit ihm freuen, daß er nicht mehr den Anfechtungen der Welt ausgesetzt ist, sondern am Ende siegreich sein wird wie die Gottheit, wie auch die kurze Schlußformel dies ausdrückt.

Kapitel 22

Umschrift

- 83, 9 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 83, 10 iahia daris blilua kaluza qrahh balma
 83, 11 uamar ia dqaimia b<ula atun <uhra
 83, 12 lqudamaikun zbun ia daklia hbulia uhbul hbulia
 83, 13 atun <uhra lqudamaikun zbun ia dsakbia
 83, 14 biklilia busma qum <uhra lqudamaikun zbun
 83, 15 ia dlabsia uarda usaraia qum <uhra lqudamaikun
 84, 1 zbun ia dsakbia bispur anpia qum <uhra
 84, 2 lqudamaikun zbun amintul dsalqia bnia bhiria
 84, 3 zidqa uqala dhiia lamitiqribh balma salqan

- 84, 4 masqata ulamitris dakia burzinqa salqa
 84, 5 masbuta haita ulahauia dsanai rusuma kd
 84, 6 hazin amar iahia malil iaqip ubnia amin umiriai
 84, 7 dnimarulh liahia b<uraslam ia iahia abhiia
 84, 8 dsagdatlun tum mauminalak iahia banpia iuma
 84, 9 diaqir sumh m< salqia abnia bhiria zidqa
 84, 10 uqala dhiia lamitiqribh balma m< salqan
 84, 11 masqata ulamitris dakia burzinqa m< salqa
 84, 12 masbuta haita ulahauia dsanai rusuma kd
 84, 13 hazin amar iaqip ubnia amin umiriai malil
 84, 14 iahia dnimarlun b<uraslam kd mitgitlia
 84, 15 kulhun kahnia ulahauin abnia asraail
 85, 1 mitgitlia umitlid mhamad arbaia br amth d
 85, 2 abdalh qarilh lalma masiqlun lkulhun masknia
 85, 3 umasgdia napsia balma masqilh ituqna usalma
 85, 4 ukadba u<ula napus balma masqilun lhilulia
 85, 5 uzamanata mn tibil masqilh lhaimanuta usurta
 85, 6 lhaita lasairia ulamqarqas zanga btibil
 85, 7 ulamqarqisia kulhun abnia kadba dhikumta
 85, 8 d<ula ramibh balma sania gaura ugairia
 85, 9 usania g nubta uganbia usania hbulia hbul
 85, 10 hbulia uiahbia hda usaqlia tsa salilin
 85, 11 lzbaniatun umrauribilun lmitqalun minaihun
 86, 1 dgairia risaihun uminaihun manziaihun sabqia
 86, 2 minaihun diqnaihun bhina sabia minaihun
 86, 3 sabia diqnaihun bhina uqaimia umsalia bit
 86, 4 mazgdaihun kd hazilh lgabra d<sirlh
 86, 5 himiana qirsa rba labislh lkulh qumtaihun
 86, 6 qaimia umsaililun uamrilun nbihak man amarlan
 86, 7 man anbihak uamarlan kdabak man uamarlan
 86, 8 lmanu sagdatlh laiadia ulaparsia litia ubhitia
 86, 9 laiadia ulaparsia dmaraian malka dnhura
 86, 10 b<mruma hda hu uhiia zak<in
 86, 11 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia daris blilua	Seite
ihana bramsia <u>dlilia</u>	83
iahia daris blilua	
kaluza qrabh balma	
uamar	
ia <u>dqaimia</u> b<ula <i>atun</i>	
<uhra lqudamaikun <i>zbun</i>	
ia <u>daklia</u> hbulia uhubul hbulia <i>atun</i>	
<uhra lqudamaikun <i>zbun</i>	

ia dsakbia biklilia busma *qum*
 <uhra lqudamaikun *zbun*
 ia dlabsia uarda usaraia *qum*
 <uhra lqudamaikun *zbun*
 ia dsakbia bispur anpia *qum*
 <uhra lqudamaikun *zbun*

84

amintul dsalqia bnia bhiria zidqa
 uqala dhiia lamitqribh *balma*
 salqan masqata
 ulamitris dakia burzinqa
 salqa masbuta haita
 ulahauia dsanai rusuma

kq hazin amar iahia
 malil iaqip ubnia amin umiriai
dnimarulh iahia b<uraslam
 ia *iahia* abhiia dsagdatlun
 tum mauminalak *iahia*
 banpia iuma diaqir sumh

m< salqia abnia bhiria zidqa
 uqala dhiia lamitqribh *balma*
 m< salqan masqata
 ulamitris dakia burzinqa
 m< salqa masbuta haita
 ulahauia dsanai rusuma

kq hazin amar iaqip ubnia amin umiriai
 malil iahia dnimarlun b<uraslam

kq titgitlia kulhun kahnia
 ulahauin abnia asraail mitgitlia
 umitlid mhamad arbaia
 br amth d *abdallah*
 qarilh *lalma*
 masiqulun lkulhun masknia
 umasgdia napsia *balma*
 masqilh *Ituqna usalma*
 ukadba u<ula napus *balma*
 masqilun lhilulia uzamanata mn tibil
 masqilh *lhaimanuta*
 usurta lhaita lasairia
 ulamqarqas zanga btibil
 ulamqarqisia kulhun abnia kadba
dhikumta d<ula ramibh *balma*
 sania gaura ugairia
 usania gnutba uganbia
 usania hbulia hbul hbulia
 uiahbia hda usaqlia tsa

85

salilin lzbaniatun
 umrauribilun lmitqalun
 minaihun dgairia risaihun
 uminaihun manziahun sabqia
 minaihun diqnaihunbhina sabia
 minaihun abia diqnaihun bhina
 uqaimia umalia bit mazgdaihun

86

kd hazilh lgabra
 dsirlh himiana
 qirsa rba labislh lkulh qumtaihun
 qaimia umsaililun uamrilun
 nbihak man
 amaran man anbihak
 uamaran kdabak man
 uamaran lmanu sagdatlh
 laiadia ulaparsia litia ubhitia
 laiadia ulaparshia dmaraian
 malka danhura b<mruma
 hda hu

uhiaa zak<in
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

83, 10 kaluza, syr. karuza "Stimme, Ruf"; zum Wechsel zwischen "r" und "l" vgl. Handbook S. 53; 84, 15 ulahauin "sie sind nicht [mehr] da" könnte ein späterer Einschub sein; ohne ihn ergibt sich ein Endreim auf "e", falls man nicht auch 84, 15f abnia asraail mitgitlia "(wenn) die Israeliten getötet sind" als späteren Zusatz erkennen will; 85, 6 haita heißt nicht nur "Wöchnerin, Schwangere", vgl. Dict. S. 120 zu haita 2, sondern kann auch das Femininum von haia "lebendig" sein; die feminine Form steht hier für das Abstractum; 86, 1 dgairia hier von der Wurzel GRR "scheren, rasieren", vgl. Dict. S. 97 und nicht von GUR "Unzucht treiben, Ehebruch begehen", vgl. Dict. S. 85; 86, 4 mazgdaihun "ihre Moscheen", Pl. von masgda mit Suffix der 3. Person Plural, arab. masjid, hier mit Assimilation des "s" an das "g" im Gegensatz zu 85, 3 "umasgdia", vgl. Dict. S. 249; 86, 5 qirsa kann auch bedeuten "Krankheit, Unglück", vgl. Dict. S. 412; 86, 7 kdabak "deine [heilige] Schrift" mit "d" statt "t" wie im sonstigen Semitisch, z. B. Heb. und Arab., vgl. Dict. S. 204 unter KDB II

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes an den Abenden der Nacht.
 Jahja lehrt in den Nächten.

Eine Stimme hat gerufen in der Welt
 und sprach:

O, die ihr in Schlechtigkeit steht, kommt her !
 Kauft einen Weg vor euch her !
 O, die ihr verzehrt Zins und Zinseszins, kommt her !
 Kauft einen Weg vor euch her !
 O, die ihr liegt mit Kränzen des Wohlgeruchs, steht auf !
 Kauft einen Weg vor euch her !
 O, die ihr euch bekleidet mit Blumen und Seide, steht auf !
 Kauft einen Weg vor euch her !
 O, die ihr liegt in Schönheit des Gesichtes, steht auf !
 Kauft einen Weg vor euch her !

Denn es entschwinden die auserwählten Söhne der Wohltätigkeit,
 und der Ruf des Lebens wird nicht [mehr] gerufen in der Welt.
 Es entschwinden die masqata,
 und es wird nicht [mehr] aufgesetzt ein reines burzinqa.
 Es entschwindet die lebendige maßbuta,
 und es wird nicht [mehr] das erhabene Zeichen geben.

Als dies gesagt hat Jahja,
 haben geredet Jakob, Benjamin und Maria,
 indem sie sprachen zu Jahja in Jerusalem:
 O Jahja, beim Leben, das du anbetest,
 und nochmals beschwören wir dich, Jahja,
 beim Tagesanbruch, dessen Name teuer ist:

Entschwinden [wirklich] die erwählten Söhne der Wohltätigkeit,
 und der Ruf des Lebens wird nicht [mehr] gerufen in der Welt ?
 Entschwinden [wirklich] die masqata,
 und wird ein reines burzinqa nicht [mehr] aufgesetzt ?
 Entschwindet [wirklich] die lebendige maßbuta,
 und wird es das erhabene Zeichen nicht [mehr] geben ?

Als das sprachen Jakob, Benjamin und Maria,
 sprach zu ihnen Jahja in Jerusalem:
 Wenn alle Priester getötet sind
 und nicht [mehr] da sind die Israeliten,
 wird geboren werden Muhammad der Araber,
 der Sohn der Sklavin des <Abdallah.
 Er ruft der Welt zu,
 er beseitigt alle Tempel,
 und Moscheen sind in der Welt.
 Man beseitigt die Ordnung und den Frieden,
 und Lüge und Schlechtigkeit sind viel in der Welt.
 Man beseitigt die Hochzeitsfeiern und Feste von der Erde.
 Man beseitigt den Glauben,
 und ein Bild von Lebendigem malen sie nicht.
 Und man schlägt nicht die Glocke auf der Erde.
 Und es schlagen nicht alle Söhne der Lüge [die Glocke],
 die Weisheit des Frevels in die Welt gebracht haben.
 Sie hassen Unzucht und treiben [doch] Unzucht.

Und sie werfen den Diebstahl und stehlen.
 Und sie werfen Zins und Zinseszins,
 und sie geben eins und nehmen neun.
 Sie drücken ihre Waagen,
 und sie machen groß ihre Gewichte.
 Einige von ihnen scheren sich den Kopf,
 und einige von ihnen lassen ihr Haar [wachsen],
 einige von ihnen tauchen ihren Bart in Henna.
 Einige von ihnen tauchen ihren Bart in Henna,
 und sie stehen und beten in ihren Moscheen.

Wenn sie einen Mann sehen,
 dem der himiana umgebunden ist,
 packt eine große Abscheu ihren ganzen Körper.
 Sie stehen und sie fragen sie und sprechen zu ihnen:
 Wer ist dein Prophet ?
 Sage uns, wer dein Prophet ist !
 Sage uns, was deine [heilige] Schrift ist !
 Sage uns, wen du anbetest !
 Sie wissen nicht und sie verstehen nicht, die Verfluchten und Verwirrten,
 sie wissen nicht und sie verstehen nicht, daß unser Herr ist
 der Lichtkönig in den Himmelshöhen.
 Er ist einer.
 Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Der Text beginnt mit der dreizeiligen, sich reimenden Einleitung der Nachtgesänge des Jahja, auf die hier nicht wie sonst ein Rubrum, sondern ein Einzeiler folgt. Von diesem leitet das Rubrum "uamar - und sprach" zu einem zehnzeiligen Abschnitt über, in welchem sich in Zeile eins bis vier Reime auf "un" finden und danach die Endsilben "un" und "qum" einen Kreuzreim bilden. Der Zehnzeiler gliedert sich in fünf Zweizeiler, deren erste Zeile jeweils eine Anrede an verschiedene Personengruppen beinhalten, während sich die Aufforderung der zweiten Zeile im gesamten Abschnitt stereotyp wiederholt. Die ersten Zeilen sind alle nach dem gleichen Schema gebaut. An diesen Zehnzeiler schließt sich in sechs Zeilen mit durchgehendem Endreim auf "a" die Begründung der fünf Aufrufe an. Der folgende Dreizeiler nennt erst jetzt Johannes als Redner, der auch sofort nach einer Erklärung seiner Verkündigung gefragt wird. Die Rede der Fragenden beginnt mit einem Dreizeiler, in dem Johannes beschworen wird, eine Antwort zu geben. Darauf folgt die Wiederholung des begründenden Sechszeilers in Frageform, ebenfalls mit durchgehendem Endreim auf "a". Die Wiederholung ist bis auf die Umgestaltung der Sätze in Fragen wörtlich durchgeführt. Ein Zweizeiler leitet die Antwort des Johannes ein, die unregelmäßig Endreime aufweist. In vier Zeilen wird die Geburt Muhammads vorausgesagt. Muhammad wird als "Araber" bezeichnet; das Gentilizium wird unterstrichen durch ein arabisches vor dem Namen seines Vaters. In drei Zeilen werden die Taten Muhammads beschrieben, in weiteren acht Zeilen verwerfliche Taten seiner Anhänger, der Muslime, auch der Christen, und es werden die Folgen dieser Werke genannt. Sechs sich anschließende Zeilen erheben weitere, allgemeinere Vorwürfe

gegen die Muslime; ein abschließender Fünfzeiler gibt eine kleine Schilderung der islamischen Gebräuche dieser Zeit und Gegend. Der folgende Achtzeiler beschreibt das Zusammentreffen eines Muslims mit einem Mandäer. Der abschließende Vierzeiler, in welchem die letzte Zeile ein späterer Einschub sein könnte, zieht die Konsequenz für die Mandäer und nennt ausdrücklich die mandäische Gottheit. Die kurze Schlußformel beendet das Kapitel.

Interpretation

Nach der Einleitung zu den "Nachtgesängen" des Jahja und einer überleitenden Zeile mit Rubrum beginnt ein Aufruf an alle Menschen, sich zur rechten Religion und Lebensweise zu bekehren.

ia dqaimia b<ula atun
<uhra lqudamaikun zbun
ia daklia hbulia uhbul hbulia atun
<uhra lqudamaikun zbun
ia dsakbia biklilia busma qum
<uhra lqudamaikun zbun
ia dlabsia uarda usaraia qum
<uhra lqudamaikun zbun
ia dsakbia bispur anpia qum
<uhra lqudamaikun zbun

Genannt werden Personen, die aus mandäischer Sicht Schlechtes tun, sodaß der erste Zweizeiler wie eine Art Überschrift gesetzt ist.

Gegen Zinsnehmen spricht sich das Johannesbuch mehrfach aus²³², und auch die Vergänglichkeit des Körpers mit seinen Genüssen und der Welt mit ihrem Reichtum wird wiederholt thematisiert und dramatisch dargestellt²³³. Alle werden aufgefordert, einen Weg vor sich her zu kaufen. Damit ist der Weg gemeint, den die Seele nach dem Tod vorbei an den Wachtstationen zurücklegen muß, bevor sie zum Lichtreich kommt. Die Grenze zum Lichtreich wird meist als Suf-See, das "Meer des Endes" bezeichnet, über welches die Seele eine Brücke braucht, um ins Lichtreich zu gelangen. Um dorthin gelangen zu können, braucht ein Mensch auch Nachkommen, die für ihn die Totenzeremonien halten und seine Seele mit "Wegzehrung" bis hin zum Lichtreich versorgen²³⁴. Im folgenden Abschnitt wird dieser Aufruf dramatisiert, indem die Vorzeichen des baldigen Weltendes angekündigt werden.

amintul dsalqia bnia bhiria zidqa
uqala dhiia lamitiqribh balma
salqan masqata
ulamitri dakia burzinqa
salqa masbuta haita
ulahauia dsanai rusuma

Die Gerechten werden weniger werden auf der Erde, und die Bedingungen für die Mandäer, die noch auf der Erde leben, werden sich verschlechtern. Es wird zu einem Verfall in der

²³²vgl. z. B. Lidzbarski, Johannesbuch S. 174

²³³vgl. ebd. S. 176f. 179f

²³⁴vgl. ebd. den Traktat über Sum br Nu, bes. die Seiten 59 und 61

Ausübung der mandäischen Riten kommen. Doch wenn die Riten nicht korrekt vollzogen werden, sind sie ungültig, und die sie vollzogen haben, werden nach dem großen Gerichtstag²³⁵ nicht ins Lichtreich aufsteigen können. Dies ist die Prophezeiung des Johannes, und er wird sofort von Jakob, Benjamin und Maria gefragt, ob sich dies wirklich so entwickeln würde.

*kd hazin amar iahia
malil iaqip ubnia amin umiriai
dnimarlh iahia b<uraslam
ia iahia abhiia dsagdatlun
tum mauminalak iahia
banpia iuma diaqir sumh
m< salqia abnia bhiria zidqa
uqala dhiia lamitqribh balma
m< salqan masqata
ulamitris dakia burzinqa
m< salqa masbuta haita
ulahauia dsanai rusuma*

Sie wiederholen seine Prophezeiungen wörtlich in der Frageform, doch die Fragen erhalten durch die einleitenden Worte einen sehr ernsten Charakter, der an eine Beschwörung erinnert: Bei der Gottheit selbst und beim Anbruch des Tages, dessen Name teuer ist - gemeint ist wohl der Gerichtstag -, soll Johannes ihnen die richtige Antwort geben.

*kd hazin amar iaqip ubnia amin umiriai
malil iahia dnimarlun b<uraslam
kd titgitlia kulhun kahnia
ulahauin abnia asrauil mitgitlia
umitlid mhamad arbaia
br amth d abdallah
qarilh lalma
masiqulun lkulhun masknia
umasgdia napsia balma
masqilh ltuqna usalma
ukadba u<ula napus balma
masqilun lhilulia uzamanata mn tibil
masqilh lhaimanuta
usurta lhaita lasairia
ulamqarqas zanga btibil
ulamqarqisia kulhun abnia kadba
dhikumta d<ula ramibh balma
sanial gaura ugairia
usania ghubta uganbia
usania hbulia hbul hbulia
uiahbia hda usaqlia tsa
salilin lzbaniatun
umrauribilun lmitqalun
minaihun dgairia risaihun
uminaihun manziahun sabqia*

²³⁵zum Gerichtstag vgl. den Kommentar zu Kapitel 25

*minaihun diqnaihun bhina sabia
minaihun sabia diqnaihun bhina
uqaimia umsalia bit mazgdaihun*

Auf ihre Fragen hält Johannes eine lange Rede, in der er das Hereinbrechen des Islam voraussagt. In seiner Prophezeiung liefert er eine recht genaue Beschreibung des Islam. Er weiß bereits von Moscheen und von Kriegen, die der Ausbreitung des Islam dienen sollten, sowie von der Änderung der Feste und davon, daß in einer Moschee kein Lebewesen abgebildet sein darf. Ich halte diese Übersetzung hier für besser, weil sie sich ohne thematischen Sprung in den Kontext einfügt²³⁶. Auch über verschiedene Gebetsgewohnheiten ist man unterrichtet. Abgelehnt wird hier ein Beten, das in irgendeiner Weise - z. B. im Zusammenhang mit Farben - auffällig ist und deshalb von den Anderen gesehen werden soll. Daneben stehen die üblichen Vorwürfe an die Anhänger einer Fremdreligion, die sich überall finden, wo Polemik betrieben wird: man unterstellt ihnen Unzucht und Diebstahl sowie Betrug, um die "Anderen" zu diffamieren. Besonders lebendig ist die Beschreibung vom Zusammentreffen eines Moslems mit einem Mandäer.

*kd hazilh lgabra
dsirlh himiana
qirsa rba labislh lkulh qumtaihun
qimia umsaililun uamrilun
nbihak man
amarlan man anbihak
uamarlan kdabak man
uamarlan lmanu sagdatlh
laiadia ulaparsia litia ubhitia
laiada ulaparsia dmaraian
malka danhura b<mruma
hda hu*

Wenn ein Moslem auf einen Mann trifft, der den Gürtel der Mandäer trägt und damit als Mandäer zu erkennen ist, befragt er ihn sofort nach dem Propheten, an den er glaubt, nach seiner heiligen Schrift und nach seiner Gottheit. Der Islam war für die Mandäer der Grund, ihre Texte zu sammeln, niederzuschreiben und in zu Büchern zusammenzufassen.

Johannes gilt als ihr Prophet, und so waren sie von den Moslems als Anhänger einer Buchreligion neben Juden und Christen geduldet. Im Koran werden sie als "Sabier" bzw. "Subba" - "Täufer" bezeichnet.

Johannes wirft den Moslems vor, die mandäische Gottheit, den wahren Gott also, nicht zu kennen und nichts zu verstehen. Das Bekenntnis "hda hu" - "er ist einer" erinnert an das Schma Jissrael und könnte ein späterer Zusatz sein, um die mandäische Religion als monotheistisch auszuweisen.

Das Kapitel wird mit der kurzen Schlußformel abgeschlossen.

²³⁶vgl. den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu diesem Kapitel

Kapitel 23

Umschrift

- 86, 12 iahia daris bliluia iuhana bramsia dlilia
 86, 13 iahia daris bliluia uamar <zdahrulia ahai
 86, 14 u<zdahrulia rahmai <zdahrulia ahai mn
 86, 15 nangria dkarian <nsia kulhun nangria
 87, 1 mtamamia ukulhun kamaia mistadkia nangria
 87, 2 dkarian <nsia lalip alip snia lamtamamia
 87, 3 dmtanpa ulamkauna balalh tura haska
 87, 4 dmtanpa ulamkauna labralh liama rba dsup
 87, 5 dmthanpa ulamkauna sipulia sriqia hauilh
 87, 6 dmtanpa ulamkauna abnia mitia hauilh tilithh
 87, 7 <sumia uarqa amintul dtanpat mia taqnia
 87, 8 urazia kasiia galalat uapqat asdath lqiqilta
 87, 9 samis usira lutta bista latuia kd
 87, 10 barsaikun sakbitun mia <lauaikun armun mn
 87, 11 qudam dramitun <lauaikun mia bris risaikun
 87, 12 hup amintul <u zimta paisa brisaikun lamritun
 87, 13 dmia siainin bhazin alma uhiia zakin
 87, 14 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia daris bliluia	Seite
iuhana bramsia <u>dlilia</u>	86
iahia daris bliluia	
uamar	
<zdahrulia ahai	
u<zdahrulia rahmai	
<zdahrulia ahai	
mn nangria <u>dkarian</u> <nsia	
kulhun nangria mtamamia	87
ukulhun kamasia mistadkia	
nangria <u>dkarian</u> <nsia	
lalip alip snia lamtamamia	
<u>dmtanpa</u> ulamkauna	
balal <u>h</u> tura haska	
<u>dmtanpa</u> ulamkauna	
labral <u>h</u> liama rba <u>d</u> sup	
<u>dmtanpa</u> ulamkauna	

sipulia sriqia *hauilh*
 dmtanpa ulamkauna
 abnia mitia *hauilh*
 tilith <sumia uarqa
 amintul dtanpat mia taqnia
 urazia kasiia galalat
 uapqat asdath lqiqilta
 samis usira lotta bista latuia
 kd barsaikun sakbitun
 mia <lauaikun armun
 mn qudam dramitun <lauaikun
 mia bris risaikun hup
 aminthul <u zimta paisa brisaikun
 lamritun dmia siainin bhazin alma
 uhiia zakin sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

86, 13 <zdahrulia von ZHR I "vorsichtig sein, auf der Hut sein", vgl. Dict S. 163 im Ethpa. mit Suffix 1. c. Sg., evtl auch zu übersetzen mit "Seid mir auf der Hut !"; 86, 15 nangria von NGR, vgl. Dict. S. 289, mit der Nebenbedeutung "zimmern, bauen", das Wort "nangria" begegnet nur im Plural; <nsia ist der Plural von <nta "Frau"; 86, 15 lamthamamia von TMM "füllen, auffüllen", vgl. Dict. S. 180, Pael Partizip mit Negation la-; 87, 1 kamaβia "Abgründe, Gruben", im Heb. und Syr. mit "g", vgl. die Wurzel gmβ "graben, höhlen, Gesenius S. 144 und im Syr. die Wurzel gmβ "in eine Grube werfen, im Ethpe. in eine Grube fallen, vgl. Payne-Smith, S. 72; mistadkia von ShDK "ruhig sein, friedlich sein", vgl. Dict. S. 449, Partizip im Etpa. mit Metathesis, das Verbum hat die Nebenbedeutung "heiraten"; 87, 2 zur Art und Weise der Multiplikation vgl. Macuch, Handbook S. 414; 87, 3 - 6 dmtanpa von TNP "unrein sein", Pael, Partizip Passiv feminin; 87, 3 - 6 -h das Personalsuffix 3. m. Sg. steht für die feminine Form, vgl. Handbook S. 158; 87, 4 labralh von ABR I "überqueren, hindurchkommen", vgl. Dict. S. 4; 87, 5 sipulia von SPL "niedrig sein, hinabsinken", vgl. Dict. S. 472, bedeutet z. B. im späteren Heb. "Saum eines Kleides", in der Verbindung shipole me<ayim "Labien der weiblichen Scham", vgl. Dalman S. 432; 87, 8 galalat von GLL im Peal, vgl. Macuch, Handbook S. 319 zur Bildung der Form analog zum Verb MLL; uapqat von NPQ "hinausgehen", hier im Afel "hinasugehen lassen", vgl. Dict S. 304, im Afel; 87, 12 hup von HUP "waschen, säubern", vgl. Dict. S. 136, Imperativ Singular, steht für Imperativ Plural; 87, 13 d- führt direkte Rede ein; sianin von SAA "waschen", Pe Perf., 1. P. Pl.

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes in der Abendzeit.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Laßt euch warnen durch mich, meine Brüder

und laßt euch warnen durch mich, meine Freunde;
 laßt euch warnen durch mich, meine Brüder
 vor den Gruben, die die Frauen graben.
 Alle Gruben werden aufgefüllt,
 und alle Abgründe werden eingeebnet.
 Die Gruben, die die Frauen graben -
 in tausend mal tausend Jahren werden sie nicht eingeebnet.
 Die unrein ist und nicht Bestand hat -
 verschlingen wird sie der finstere Berg.
 Die unrein ist und nicht Bestand hat -
 nicht wird sie das große Suf-Meer überschreiten.
 Die unrein ist und nicht Bestand hat -
 unfruchtbare Geschlechtsteile wird sie haben.
 Die unrein ist und nicht Bestand hat -
 tote Söhne werden ihr zuteil werden.
 Verfluchen werden sie Himmel und Erde,
 weil sie das klare Wasser verunreinigt hat
 und (weil) sie die verborgenen Geheimnisse aufgedeckt hat
 und sie profaniert hat und hat sie in den Schmutz geworfen.
 Sonne und Mond - einen bösen Fluch haben sie auf sie gelegt.
 Wenn ihr auf eurem Bett liegt -
 Wasser sollt ihr über euch gießen.
 Bevor ihr Wasser über euch gießt,
 sollt ihr zuerst eure Köpfe waschen.
 Wenn auch nur einem Haar auf eurem Kopf geblieben ist,
 sollt ihr nicht sagen: "Mit Wasser haben wir uns gewaschen in dieser Welt".
 Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Am Beginn des Kapitels steht die Einleitungsformel für die Nachtgesänge des Jahja. Das Wort "uamar" - "und er spricht" ist als Leseanweisung für den Vortragenden zu verstehen, eher ein Rubrum als zum Text selbst gehörend und ist deshalb in der Transkription nach außen gerückt. Es fügt sich auch nicht in die poetische Struktur des Kapitels ein. Es leitet über zu einem Dreizeiler, dessen Endsilben sich reimen und dessen Mittelzeile durch die Kopula u- eingeleitet wird.. Auf diesen folgt die Nennung des eigentlichen Themas des Kapitels: Es geht um das rechte Verhalten gegenüber Frauen. Der auf die Themazeile folgende Zweizeiler ist durch einen Endreim und parallele Satzstruktur zusammengehalten²³⁷. Die Warnung vor den "Gruben, die die Frauen graben", wird im Zweizeiler darauf gesteigert: Diese Gruben werden im Gegensatz zu allen anderen niemals aufgefüllt werden. Es folgen vier parallel gebaute Sätze, die Tatsachen schildern sollen, wobei durchgängig das maskuline Personalsuffix das feminine ersetzt und die beiden letzten Sätze einen Endreim aufweisen. Ein sich anschließender Fünfzeiler enthält sowohl eine Feststellung sowie den Grund der Tatsachen, die oben beschrieben wurden: Eine unreine Frau steht unter einem Fluch. Zu beachten ist der

²³⁷vgl. der parallele Aufbau des Anfangs von Kapitel 25

Chiasmus zwischen erster und letzter Zeile des Fünfzeilers: Werden in Zeile eins zuerst der Fluch und dann die kosmischen mächte, die ihn aussprechen, genannt, ist die Reihenfolge in Zeile fünf umgekehrt.

Auf den Fünfzeiler folgt in einem Zweizeiler die Konsequenz, die aus dem Beschriebenen zu ziehen ist, in Form einer allgemeinen Regel. Der Zweizeiler weist einen Endreim auf. Diese Regel wird in den abschließenden vier Zeilen des Kapitels präzisiert durch die Aufforderung, zuerst den Kopf zu waschen. Die kurze Schlußformel "uhiaa zakin" - "Und das Leben ist siegreich" beendet Kapitel 23.

Interpretation

Nach der üblichen Einleitungsformel der Nachtgesänge des Jahja beginnt Kapitel 23 mit einem zur Warnung gestalteten Anruf.

<zdahrulia ahai
<zdahrulia rahmai
<zdahrulia ahai

Die dreimalige Wiederholung der gleichen Verbform <zdahrulia "laßt euch warnen durch mich" zu Beginn der Zeile soll die Ernsthaftigkeit der Warnung unterstreichen. Sie richtet sich an die mandäische Kultgemeinde, die hier mit "meine Freunde" (rahmai) und "meine Brüder" (ahai) direkt angesprochen wird. Da Johannes der Sprecher ist, handelt es sich vermutlich konkret um seine Anhänger.

Nach der eindringlichen Anrede, die noch kein Thema nennt, wird gesagt, wovor die Mandäer sich hüten sollen.

mn nangria dkarian <nsia
kulhun nangria mtamamia
ukulhun kamasia mistadkia
nangria dkarian <nsia
lalip alip snia lamtamamia

In einem fünfzeiligen Abschnitt wird vor dem Umgang mit Frauen gewarnt²³⁸. Gemeint sind hier offensichtlich nichtmandäische Frauen. Diese These kann durch mehrere Argumente belegt werden. Eine mandäische Frau vollzieht die Reinigungsriten korrekt und ist deshalb nicht unrein, wie in der folgenden Beschreibung angenommen wird. Ein genereller Aufruf an die mandäischen Männer, sich nicht mit Frauen einzulassen, kann ebenfalls nicht gemeint sein, denn es ist bei den Mandäern Pflicht, daß ein Mann heiratet und Kinder zeugt²³⁹. Dieses mandäische Gebot wird auch in J 31, Johannes selbst betreffend, erörtert:

"Er (ein himmlisches Wesen) spricht: Jahja, du gleichst einem verbrannten Berge, der in der Tibil keine Weinblüten hervorbringt. Du gleichst einem ausgetrockneten Flusse, an dem man keine Pflanzen zieht. Du gleichst einem verödeten Hause, vor dem ein jeder, der es erblickt, sich fürchtet. Ein Land wurdest du ohne Herrn, ein Haus ohne Ansehen. Ein falscher Prophet wurdest du, der du keinen hinterlässest, der deines

²³⁸vgl. die Warnung in J 67: "Liebe nicht wohlriechende Kränze und finde kein Gefallen an einem lieblichen Weibe. Liebe nicht Wohlgerüche und vernachlässige nicht das Gebet der Nacht. Liebe nicht täuschende Schatten, nicht den Verkehr mit lieblichen Frauen, nicht lügnerische Schattenbilder.", S. 225 in der Übersetzung Lidzbarskis

²³⁹vgl. hierzu z. B. Drower, MII, S. 59: "If a man has no wife, there will be no Paradise for him hereafter and no Paradise on earth" und "Children make a man's name great in the next world"

Namens gedenke. Wer wird dich mit Vorrat, wer mit Proviant versehen, Jahja, und wer dir nach dem Begräbnisorte folgen ?" ²⁴⁰.

Im weiteren Verlauf des Kapitels 31 wird geschildert, daß Johannes eine Frau nimmt, Anhar, und Kinder mit ihr zeugt²⁴¹. Damit ist die Legitimation des Johannes wieder hergestellt und der Vorwurf, er sei ein falscher Prophet, abgewehrt.

Die Rolle der Kinder ist in erster Linie, beim Tod der Eltern für eine korrekte Bestattung zu sorgen. Dies begegnet, positiv gewendet und noch etwas deutlicher ausgedrückt, auch in J 14:

"Du (Sem) hast Kinder großgezogen, damit auf der Welt jemand da sei, der deines Namens gedenke. Sie versehen deinen Körper mit Wegzehrung nach dem Sheol, sie folgen dir nach der Grabstätte, sie rezitieren Totenmessen für dich am Tage, da du die Welt verlässest. Sie geben Almosen nach deinem Tode, damit nicht das Urteil gegen dich gefällt werde" ²⁴².

Die Kinder sollen nach dem Tod des Vaters die Seelenaufstiegszeremonien vollziehen und so der Seele des Vaters auf ihrem Weg ins Lichtreich helfen. Mit rituellen Mahlzeiten, an denen der Verstorbene als gegenwärtig vorgestellt ist, erhalten nicht nur die Hinterbliebenen, sondern auch die Armen, die zu diesen Mahlzeiten eingeladen werden sollen, Nahrung; auch der Verstorbene wird durch das rituelle Mahl gestärkt: Er erhält "Wegzehrung", "Proviant" (s.o.). Daneben bedeuten Kinder in der kleinen mandäischen Kultgemeinde die Chance der Erhaltung der Gemeinde: Die Mandäer betrieben nie Mission; daß ein Andersgläubiger zum Mandäismus übertrat, wie in J 34 - 36 am Beispiel Marias beschrieben, wird faktisch nur höchst selten vorgekommen sein. Die einzige Chance der Mandäer, das Aussterben ihrer Gemeinde zu verhindern, war also, selbst Kinder zur Welt zu bringen und sie im mandäischen Glauben zu erziehen:

"Jahja öffnete den Mund und sprach zu Anhar in Jerusalem: "Unterrichte du deine Töchter, damit sie nicht zugrunde gehen, und ich will meine Söhne aufklären und belehren, daß sie nicht gehemmt werden (nämlich beim Aufstieg in die Lichtwelt)." Darauf öffnete Anhar ihren Mund und sprach zu Jahja in Jerusalem: "Ich habe Söhne in der Tibil geboren", sagt sie zu ihm, "doch (ihr) Herz habe ich in der Tibil nicht geboren. Wenn sie sich belehren lassen, so werden sie zum Orte des Lichtes emporsteigen; lassen sie sich nicht belehren, so wird sie das lodernde Feuer verzehren" ²⁴³.

Eine generelle Warnung vor jeglichem Umgang mit Frauen ist hier also auszuschließen. Das rechte Verhalten gegenüber der eigenen Ehefrau wird im folgenden Kapitel 24 beschrieben²⁴⁴. Gewarnt wird hier also m. E. vor dem Umgang mit nichtmandäischen Frauen und vor daraus möglicherweise entstehenden Mischehen. Das Verbot von Mischehen ist ein Kennzeichen monotheistischer Religionen, man vergleiche das Verbot bzw. die Aufhebung von Mischehen in Esra 9f und in Neh 10, 31; 13, 23 - 31. Die Warnung vor Mischehen findet sich auch häufig in der zwischentestamentlichen Literatur, so z. B. Test Levi IX, Jub 20, 4; JosAs 7. Hinter diesen Warnungen verbirgt sich die Furcht, die mit dem oder der Angehörigen einer fremden Religion verheiratete Person könne die eigene Religion aufgeben und sich der des Partners zuwenden²⁴⁵. In monotheistischen Religionen gibt es nur einen wahren Gott, der zu verehren ist. Ein Abfall von der Religion, in der dieser wahre Gott verehrt wird, ist identisch mit der Abwendung von Gott selbst, und damit hätte der abgefallene Mensch sein Leben verwirkt; im Gericht würde er schuldig gesprochen werden und der ewigen Verdammnis anheimfallen.

²⁴⁰vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. 109f

²⁴¹vgl. ebd. S. 109 - 111

²⁴²vgl. ebd. S. 61

²⁴³vgl. ebd. S. 112

²⁴⁴vgl. den Kommentar zu J 24

²⁴⁵vgl. 1. Kön 11, 1 - 13

Hier gibt es kein nicht nur (diesen Gott) - sondern auch (einen andere Gottheit) wie in polytheistischen Religionen, sondern nur ein entweder (Entscheidung für den wahren Gott und die entsprechende monotheistische Religion) - oder (Abfall vom einzigen Gott und ewige Verdammnis).

Die Warnung vor Frauen, die anderen Religionen angehören, ist besonders für die kleine mandäische Gemeinde geradezu existenziell. Sie will keines ihrer Mitglieder verlieren durch den Abfall vom Mandäismus und ist gleichzeitig von monotheistischen Religionen umgeben, die Mission treiben und mit deren Angehörigen die Mandäer fast zwangsläufig in Kontakt kommen müssen. Deshalb erfährt die Warnung in den letzten beiden Zeilen des Fünfzeilers eine deutliche Steigerung im Hinweis, daß allein die Gruben, die die Frauen graben in tausend mal tausend Jahren nicht aufgefüllt werden, d. h. daß die Versuchung, sich einer Frau einer fremden Religion zuzuwenden, niemals aufhört.

Das Bild von dem, der eine Grube gräbt, ist ein altes Bild der jüdischen Weisheit und kommt schon im Alten Testament vor²⁴⁶.

Im folgenden Abschnitt werden - aus der Sicht des Mandäers - Tatsachen festgestellt, die die Frauen, denen die Mandäer sich nicht zuwenden sollen, kennzeichnen sollen.

*dmtanpa ulamkauna
balalh tura haska
dmtanpa ulamkauna
labralh liama rba dsup
dmtanpa ulamkauna
sipulia sriqia hauilh
dmtanpa ulamkauna
abnia mitia hauilh*

Dieser Abschnitt läßt sich in zwei Teile gliedern, indem man ihn in der Mitte teilt. Diese inhaltliche Gliederung ergibt sich aus den Dingen, die diese Frauen treffen: Im ersten Teil wird ihnen vorausgesagt, daß sie die Lichtwelt nicht erreichen werden; entweder sie werden am finsternen Berg²⁴⁷ festgehalten, oder das Suf-See Meer stellt für sie ein unüberwindliches Hindernis auf dem Weg in die Lichtwelt dar. Im Jenseits, nach dem Tod, werden sie keine Chance haben, zur Lichtwelt aufzusteigen. Der finstere Berg und das Suf-See Meer²⁴⁸ sind Straforte für die Seele. Das Suf-See Meer stellt sozusagen die Grenze zum Lichtreich dar. Nur der gläubige Mandäer kann es überschreiten:

"Ich (der Schatz des Lebens) spreche zu ihnen: "Der Weinstock, der Früchte trägt, steigt empor, der keine trägt, wird hier abgeschnitten. Wer sich durch mich aufklären und belehren läßt, steigt empor und schaut den Ort des Lichtes, wer sich nicht durch mich aufklären und belehren läßt, der wird abgeschnitten und fällt in das große Suf-See Meer." ²⁴⁹

Für Mandäer, die Sünden begangen haben und deshalb nach ihrem Tod nicht in die Lichtwelt aufsteigen können, hat das Suf-See Meer am Ende der Welt eine purifikatorische Funktion: nach der Reinigung im Suf-See Meer können sie in das Lichtreich gelangen:

"Hernach erhebt Hibil-Ziua seine Hand, verdreht den Mund des Ur und packt die Seelen, die das Zeichen des Lebens angenommen, den Namen des Lebens und den Namen des Manda dHaije genannt und sich zum Manda dHaije bekannt haben. Er nimmt sie aus dem Munde des Ur und wirft sie in das große Suf-See Meer, bis ihre Sünden

²⁴⁶vgl. Ps 7, 16; Spr 26, 27; Pred 10, 8; Jer 18, 22

²⁴⁷vgl. Jer 13, 16

²⁴⁸"Meer des Endes", so Lidzbarski, Johannesbuch, S. XXI

²⁴⁹so J 57, S. 204f in der Übersetzung Lidzbarskis

erledigt sind. Dann werden jene Seelen wie weißer Sesam, der in lebendes Wasser geworfen ist. Alsdann tauft er sie mit großer Taufe... Hernach nimmt er jeden einzelnen bei der Rechten, läßt ihn in hoher Ehre Platz nehmen, und leuchtend und erhaben wird ihre Gestalt im hohen Orte, im Hause der Vollendung." 250.

Der finstere Berg wird in Jer 13, 16 erwähnt und begegnet weiter in einer jüdischen Legende als Strafort, an dem Engel gefesselt werden, die gesündigt haben²⁵¹.

Im zweiten Teil werden den Frauen Unfruchtbarkeit bzw. tote Nachkommen vorausgesagt. Also auch im Diesseits, im irdischen Leben, können sie nicht bestehen. Beide Teile zusammengenommen, wird über diese Frauen ausgesagt, daß sie weder im Jenseits noch im Diesseits Bestand haben werden, weder ewig noch zeitlich können sie bestehen.

Der Grund dafür wird im folgenden Fünfzeiler angegeben:

*tilith <sumia uarqa
amintul dtanpat mia taqnia
urazia kasia galalat
uapqat asdath lqiqilta
samis usira lotta bista latuia*

Dieser Fünfzeiler enthält eine Begründung für das vorher Geschilderte und gleichzeitig eine implizite Warnung an Mandäer, sich mit Nichtmandäerinnen einzulassen: Sie stehen unter einem Fluch. Himmel und Erde, Sonne und Mond also der ganze Kosmos, Jenseits und Diesseits, oben und unten, Licht und Finsternis, Tag und Nacht haben sie verflucht: damit ist ihr Unheil von allen Mächten besiegelt; die Totalität der Verfluchung soll zum Ausdruck gebracht werden. Es wird ihr vorgeworfen, sie habe das klare Wasser verunreinigt. Dies kann wörtlich gemeint sein, z. B. indem sie einen mandäischen Ritus falsch vollzog.

Wahrscheinlicher scheint mir hier eine übertragene Bedeutung: Ihr Verhalten ist so, wie wenn sie das Verbrechen begangen hätte, das klare Wasser zu verunreinigen, d.h. das zum Leben notwendige Wasser zu verschmutzen, was bei den Mandäern, aber auch in der Religion des alten Iran streng verboten ist. Das hieße, sie hätte durch ihre Unreinheit Lebensbedingungen zerstört und würde deshalb verurteilt werden. Der Vorwurf, sie habe Geheimnisse verraten, kann folgendermaßen erklärt werden: Ihr Partner kann ihr vom mandäischen Glauben erzählt haben, worauf sie diese Kenntnisse an Außenstehende weitergab.

Im abschließenden Abschnitt wird dann auf die korrekte Waschung eingegangen.

*kd barsaikun sakbitun
mia <lauaikun armun
mn qudam dramitun <lauaikun mia
bris risaikun hup
amintul <u zinta paisa brisaikun
lamritun dmia sianin bhazin alma*

Der thematische Übergang ist auf den ersten Blick nicht ganz klar. Bedenkt man jedoch den Kontext, so kann man sagen, daß hier die Ermahnung, die zu Beginn des Kapitels als eindringliche Warnung steht, hier wieder aufgenommen wird. Der Umgang mit Nichtmandäerinnen könnte zur Verunreinigung des klaren Wassers führen, sodaß Tauchbäder darin ungültig wären. Vor allem aber könnte er zur Konsequenz haben, daß die betroffenen Mandäer ihre Wasserriten nicht mehr korrekt vollziehen. Deshalb wird am Ende des Kapitels

²⁵⁰vgl. J 74, S. 239 in der Übersetzung Lidzbarskis

²⁵¹vgl. Ginzberg, Legends of the Jews. Philadelphia: The Jewish Publication Society of America, 1946; Bd IV, S. 149f; V, 170

eine allgemeine Regel aufgestellt: "Wenn ihr auf eurem Bett liegt - Wasser sollt ihr über euch gießen". In den beiden darauffolgenden Zeilen wird der allgemeinen Regel eine Spezialregel hinzugefügt, oder die allgemeine Regel wird präzisiert und verfeinert: Zuerst ist der Kopf zu waschen²⁵². "Wenn auch nur ein Haar auf eurem Kopf bleibt, sollt ihr nicht sagen: Mit Wasser haben wir uns gewaschen in dieser Welt". Gemeint ist vermutlich: Wenn auch nur ein Haar trocken bleibt, ist die Waschung ungültig. Der Satz "Mit Wasser haben wir uns gewaschen in dieser Welt" könnte ein mandäisches Zitat sein, das entweder nach dem Untertauchen, als mandäisches Bekenntnis oder als Rechtfertigung vor dem Gericht gesprochen werden könnte. Den Abschluß des Kapitels bildet die kurze Schlußformel *uhia zakin* "Und das Leben ist siegreich".

Kapitel 24

Umschrift

87, 15	iahia daris blilua iuhana bramsia <u>dlilia</u>
88, 1	iahia daris blilua uamar bit surta huit
88, 2	uamar lahisrit ulabisrit ulansab <u>th</u> muma
88, 3	l<usrai b<ubadaihun la<stakrit b<uhraihun
88, 4	lazilna qarina umaprisna umaprisnalun Irahmai
88, 5	<u>ddairin</u> balma bhirai latihisrun ulatibirun
88, 6	ulanihuia kadba bmamlalkun <tparaq mn tibil
88, 7	umin <u>h</u> <u>dda</u> ura batla bhur zaua ulgut zaua
88, 8	uzaua pt bisia latiligtun latiligtun zaua <u>d</u> bit
88, 9	bisia <u>dl</u> aklalkun nura <u>dia</u> qda <u>dm</u> kanpa ulamkauna
88, 10	aklalu <u>h</u> nura <u>dia</u> qda <u>dm</u> kanpa ulamkauna kanpia
88, 11	sriqia natnul <u>h</u> <u>dm</u> kanpa ulamkauna bnia mitia
88, 12	uhauil <u>h</u> <u>dm</u> kanpa ulamkauna tilith <sumia uarqa
88, 13	amintul <u>dt</u> anpat mia taqnia urazia kasiia
88, 14	galalat uazlat asdath <u>bq</u> iqlia ata samis
89, 1	usira dna <l <u>h</u> ulutta rabtia latuia bhirai
89, 2	pariq napsaikun min <u>h</u> <u>dda</u> ura batla <u>kd</u> luat
89, 3	zauaikun qarbitun siun mia udakun napsaikun
89, 4	bris risaikun hup <u zimta paisa brisaikun
89, 5	akandit la<dakitun ahai pariq napsaikun mn
89, 6	nangria <u>dk</u> arian <nsia kulhun nangria mitamamin
89, 7	ukulhun kumaia mistadkia nangria <u>dk</u> arian
89, 8	<nsia lalip alip <snia lamitamamin uhiia
89, 9	zak<in sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

²⁵²vgl. Joh 13, 9

iahia daris blilua	Seite
iuhana bramsia <u>dlilia</u>	87
iahia daris blilua	88
uamar	
bit surtai huit	
uamar	
lahisrit ulabisrit	
ulansabth muma l<usrat	
b<ubadaihun la<stakrit	
b<uhraihun lazilna	
qarina umaprisna umaprisnalun	
lrahmai <u>ddairin</u> balma	
bhirai	
latihisrun ulatibißrun	
ulanihuia kadba bmamlalkun	
<tparaq mn tibil	
uminh <u>dda</u> ura batla	
bhur zaua ulgut zaua	
uzaua pt bisia latiligtun	
latiligtun zaua <u>d</u> bit bisia	
<u>dl</u> aklalkun nura <u>dia</u> qda	
<u>dm</u> kanpa ulamkauna	
aklalh nura <u>dia</u> qda	
<u>dm</u> kanpa ulamkauna	
kanpia sriqia natnulh	
<u>dm</u> kanpa ulamkauna	
bnia mitia uhauilh	
<u>dm</u> kanpa ulamkauna	
tilith <sumia uarqa	
amintul <u>d</u> tanpat mia taqnia	
urazia kasiia galalat	
uazlat asdath <u>b</u> qiqlia	
ata samis	
usira dna <lh	89
ulutta rabtia latuia	
bhirai	
pariq napsaikun	
minh <u>dda</u> ura batla	
k <u>d</u> luat zauaikun qarbitun	
siun mia	
udakun napsaikun	
bris risaikun hup	
<u zimta paisa brisaikun	
akandit la<dakitun	

ahai
 pariq napsaikun
 mn nangria dkkarian <nsia
 kulhun nangria mitamamin
 ukulhun kumasia mistadkia
 nangria dkkarian <nsia
 lalip alip <snia lamitamamin

uhiiia zak<in
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

88, 3 <usrai hat eigentlich die Grundbedeutung "Schatz"; bei den Worten b<ubadaihun und b<uhraihun ist nicht deutlich, worauf sich das Personalsuffix "-hun" bezieht; 88, 6 <tparaq Imperativ Sg. für Pl.; 88, 8 pt ist ein literarisches Wort, im späteren Mandäisch wird es nicht mehr gebraucht, vgl. Handbook S. 227; 88, 9 dmkanpa bezieht sich nur auf verheiratete Frauen, vgl. im späteren Heb KNP "jemanden beschützen; das vom Vater berührte Weib berühren, ehebrechen", vgl. Dalman, S. 202; 89, 2 kd könnte hier auch "nachdem" bedeuten; dann wäre zu übersetzen "nachdem ihr euch euren Frauen genähert habt..."; in diesem Fall würde die hier geforderte Waschung übereinstimmen mit der Forderung, nach dem Geschlechtsverkehr eine rituelle Waschung zu vollziehen, vgl. Drower, MII S. 101f

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Juhana in der Abendzeit.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Ich war im Haus meines Bildes.
 Und er spricht:
 Ich war nicht unvollkommen und nicht fehlerhaft,
 und nicht habe ich Unvollkommenheit in meinen Sinn aufgenommen.
 Durch ihre Werke werde ich nicht zurückgehalten,
 und auf ihren Wegen gehe ich nicht.
 Ich rufe und lehre, und ich lehre
 meine Freunde, die in der Welt wohnen:
 Meine Erwählten !
 Seid nicht unvollkommen und nicht fehlerhaft,
 und Lüge soll nicht in eurer Rede sein.
 Befreit euch von der Welt
 und von dem Wohnsitz der Nichtigkeit.
 Wählt eine Frau aus und nehmt eine Frau,
 und eine Frau, die eine Tochter von Bösen ist, nehmt nicht.
 Nehmt nicht eine Frau aus dem Haus der Bösen,
 daß euch nicht verzehrt das brennende Feuer.

Die unrein ist und nicht ordentlich.
 die wird das brennende Feuer verzehren.
 Die unrein ist und nicht ordentlich,
 der wird man einen leeren Schoß geben.
 Die unrein ist und nicht ordentlich,
 wird tote Söhne haben.
 Die unrein ist und nicht ordentlich,
 die werden Himmel und die Erde verfluchen,
 weil sie das klare Wasser verunreinigt hat,
 und (weil) sie die verborgenen Geheimnisse aufgedeckt hat
 und hingegangen ist und sie in den Schmutz geworfen hat.
 Es kam die Sonne,
 und der Mond ging auf über ihr,
 und einen schweren Fluch sprachen sie aus.
 Meine Auserwählten !
 Befreit eure Seelen von ihm,
 von dem Wohnsitz der Nichtigkeit.
 Wenn ihr euch euren Frauen nähert,
 wascht euch mit Wasser
 und reinigt eure Seelen.
 Vor allem den Kopf sollt ihr waschen.
 Wenn ein Haar auf eurem Kopf bleibt,
 solange seid ihr nicht rein.
 Meine Brüder !
 Befreit eure Seelen
 von den Gruben, die die Frauen graben.
 Alle Gruben werden aufgefüllt
 und alle Abgründe eingeebnet,
 doch die Gruben, die die Frauen graben,
 werden in tausend mal tausend Jahren nicht eingeebnet.
 Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Nach der Einleitungsformel der "Nachtgesänge" des Jahja leitet das Rubrum "uamar" - "und er sprach" zu einer einzeiligen Feststellung über. Ein weiteres Rubrum leitet eine sich an den Einzeiler anschließende vierzeilige Rechtfertigung des Johannes ein. Darauf folgt in zwei Zeilen die Überleitung zur Lehre des Johannes. Dieser Abschnitt enthält einige Endreime. In einem Vierzeiler mit Anrede, dessen erste und zweite Zeile sich reimen, folgt die Aufforderung, Johannes nachzuahmen. In einem anschließenden Vierzeiler wird zur Ehe mit mandäischen Frauen gemahnt. Darauf folgt, ähnlich wie in Kapitel 23, in sieben Zeilen mit Endreimen im Kreuzreimschema eine Aussagereihe über unreine Frauen, der sich in weiteren sieben Zeilen der Fluch über sie anschließt. Es folgt die Abschlußermahnung in zwei Stufen, deren erste sich auf Ehe und Reinigungsriten bezieht und deren zweite die allgemeine Warnung vor Frauen aus Kapitel 23 wieder aufnimmt. Die kurze Schlußformel bildet den Abschluß des Kapitels.

Interpretation

Die Kapitel 23 und 24 sind sowohl durch ähnlichlautende Sätze, gleiches Thema und die zu Beginn von Kapitel 23 stehende und am Ende von Kapitel 24 wiederholte Ermahnung miteinander verbunden. Die poetische Struktur dieser beiden Kapitel ist hier nicht so fein ausgearbeitet wie in den Einzelanalysen, sodaß man einen besseren Überblick über den Zusammenhang der beiden Kapitel bekommt. Dieser Zusammenhang läßt sich wie folgt darstellen

iahia daris blilua
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris blilua
 uamar
 <zdahrulia ahai
 u<zdahrulia rahmai
 <zdahrulia ahai
 mn nangria dkarian <nsia
 kulhun nangria mtamamia
 ukulhun kamasia mistadkia
 nangria dkarian <nsia
 lalip alip snia lamtamamia
 dmtanpa ulamkauna balalh tura haska
 dmtanpa ulamkauna labralh liama rba dsup
 dmtanpa ulamkauna sipulia sriqia hauilh
 dmtanpa ulamkauna abnia mitia hauilh
 tilith <sumia uarqa
 amintul dtanpat mia taqnia
 urazia kasiia galalat
 uapqat asdath lqiqilta
 samis usira lotta bista latuia
 kd barsaikun sakbitun mia <lauaikun armun
 mn qudam dramitun <lauaikun mia
 bris risaikun hup
 amintul <u zimta paisa brisaikun
 lamritun dmia siainin bhazin alma
 uhiia zakin
 sa.
 iahia daris blilua
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris blilua
 uamar
 bit surtai huit
 uamar
 lahisrit ulabisrit
 ulansabh muma l<usrai
 b<ubadaihun la<stakrit
 b<uhraihun lazilna
 qarina umaprisna umaprisnalun
 Irahmai ddairin balma

bhirai
 latihsrun ulatibisrun
 ulanihuia kadba bmamlalkun
 <tparaq mn tibil
 uminh ddaura batla
 bhur zaua ulgut zaua
 uzaua pt bisia latiligtun
 latiligtuna zaua dbit bisia
 dlaklalkun nura diaqda
 dmkanpa ulamkauna aklalh nura diaqda
 dmkanpa ulamkauna kanpia sriqia natnulh
 dmkanpa ulamkauna bnia mitia uhauilh
 dmkanpa ulamkauna
 tilith <sumia uarqa
 amintul dtanpat mia taqnia
 urazia kasiia galalat
 uazlat asdath bqiqilia
 ata samis
 usira dna <lh
 ulutta rabtia latuia

bhirai
 pariq napsaikun minh ddaura bathla
 kd luat zauaikun qarbitun
 siun mia
 udakun napsaikun
 bris risaikun hup
 <u zimta paisa brisaikun
 akandit la<dakitun

ahai
 pariq napsaikun
 mn nangria dkarian <nsia
 kulhun nangria mitamamin
 ukulhun kumasia mistadkia
 nangria dkarian <nsia
 lalip alip <snia lamitamamin

uhiia zak<in
 sa

Der charakteristische Unterschied von Kapitel 24 gegenüber dem vorhergehenden ist an einem Wort festzumachen, das in Kapitel 23 vermieden, in Kapitel 24 dagegen bewußt eingesetzt wird. Das Wort "zaua" begegnet nur in Kapitel 24 und heißt "Ehefrau". Wird in Kapitel 23 also allgemein vor dem Umgang mit (vermutlich nichtmandäischen) Frauen und Mischehen gewarnt, so bezieht sich Kapitel 24 auf die Ehe. Diese These wird gestützt durch die Tatsache, daß das in Kapitel 23 gebrauchte Verbum ThNP "unrein sein" in Kapitel 24 durch das Verbum KNP (zur Bedeutung vgl. oben unter "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung") ersetzt wird.

Nach der Einleitungsformel der Nachtgesänge des Jahja führt das Rubrum "uamar" einen für sich allein stehenden Satz ein.

bit βurtai huit

Dies wird im Text nicht näher expliziert; der Versuch einer Erklärung soll hier erfolgen. Johannes spricht: "Ich war im Haus meines Bildes" und beteuert unmittelbar danach seine Vollkommenheit. Beides hängt miteinander zusammen. Der erste Satz kann durch ein Zitat aus dem syrischen Text des Römerbriefes und ein Logion aus dem Thomasevangelium erhellt werden.

Das Zitat aus dem Römerbrief, Röm 8, 29, lautet in deutscher Übersetzung:

"Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie dem Bild (syr. Text: der Gestalt des *Bildes*, syr. *bdmuta dβurta*) seines Sohnes gleich sein sollten, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei."

Vorausgesetzt ist ein Urbild - Abbild - Zusammenhang. Hierbei ist die Gottheit, das Licht, das Urbild²⁵³. In Röm 8 ist es das Ziel, daß die Gläubigen der Gestalt Jesu Christi ähnlich werden. Vergleichen sie sich mit ihm, werden ihnen ihre eigenen Fehler und Mängel bewußt. Je ähnlicher sie dem Bild Christi werden, desto weniger Mängel werden an ihnen sein.

Ein verwandtes Verständnis von Urbild und Abbild begegnet im Thomasevangelium, Logion 84:

"Jesus sprach: Heute (wenn) ihr seht das, was euch gleicht, freut ihr euch. Wenn ihr aber sehet eure Bilder, die vor euch sind - weder sterben sie noch erscheinen sie - wieviel werdet ihr ertragen ?" ²⁵⁴.

Der charakteristische Unterschied zum Neuen Testament besteht darin, daß im Thomasevangelium, aber auch in gnostischen Texten und im Mandäismus, vorausgesetzt wird, daß jeder Mensch sein eigenes Urbild im Himmel hat. Nur sein Abbild ist auf der Erde. Wenn die Abbilder, also die real in der Welt lebenden Menschen, ihr himmlisches Urbild sehen, sehen sie zugleich ihr Idealbild. Dadurch werden sie sich ihrer Sünden bewußt. Deshalb wird im Thomasevangelium gefragt: "Wieviel werdet ihr ertragen ?". Die Urbilder sind unsterblich; der Tod ist quasi die Vereinigung der Seele des Abbildes mit dem Urbild, das in der Nähe der Gottheit lebt.

Auf diesem Hintergrund wird auch der mandäische Text verständlich. Johannes, d. h. sein in der Welt lebendes Abbild, war im Haus, also in der Nähe seines Urbildes und damit in der Nähe der Gottheit. Der Vergleich zwischen Urbild und Abbild wies auf, daß sich das Abbild in der Welt nicht befleckt und keine Sünden begangen hat. Deshalb kann Johannes gleich im Anschluß folgendes sagen.

uamar

lahisrit ulabisrit

ulansabth̄ muma l<usr̄ai

b<ubadaihun la<stakrit

b<uhraihun lazilna

Er berichtet hier lediglich das Ergebnis des Vergleichs zwischen Urbild und Abbild. Er hat an sich keine Mangelhaftigkeit entdeckt und hat sich weder an den Werken der Welt beteiligt oder sich durch sie verführen lassen, noch ist er auf ihren Wegen gegangen, d. h. hat ihren Lebenswandel geteilt. Dieser Abschnitt hat zwei Funktionen: Er stellt zum einen Johannes den Mandäern als Vorbild vor Augen, zum anderen legitimiert er den Täufer in seiner Funktion als Lehrer.

Die Lehre schließt sich folgerichtig gleich an diese Zeilen an.

²⁵³vgl. hierzu Michael Fieger, Das Thomasevangelium. Einleitung, Kommentar und Systematik. Münster: Aschendorff 1991, S. 224 - 226. Reihe Neutestamentliche Abhandlungen NF 22

²⁵⁴zitiert nach: K. Aland (Hg.), Synopsis quattuor evangeliorum. Locis parallelis evangeliorum apocryphorum et patrum adhibitis. Editio tertia decima revisa. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1985; S. 527

qarina umaprisna umaprisnalun
lrahmai ddairin balma

Zunächst erfolgt die Anrede an die Adressaten der Lehre: es sind die Auserwählten, die Mandäer, auf jeden Fall Anhänger des Täufers, die in der Welt leben. Es folgt die Ermahnung an die Mandäer.

bhirai
latihisrun ulatibirun
ulanihuia kadba bmamlalkun
<tparaq mn tibil
uminh ddaura batla

Genau wie Johannes (es werden dieselben Verben eingesetzt !) sollen die angesprochenen Mandäer nicht unvollkommen oder fehlerhaft sein. Das ist die Aufforderung zur konsequenten Nachfolge im Sinne des Täufers; die Mandäer sollen genauso sein wie er, das große Vorbild. Hinzugefügt wird die Ermahnung, nicht zu lügen und sich von der Welt zu befreien. Wiederum wie Johannes sollen die Mandäer weder Werke noch Lebenswandel der sie umgebenden Menschen teilen. Sie haben ihre eigenen Riten und ihr eigenes Ethos (vgl. Kapitel 28). Diesen gilt es in Abgrenzung gegenüber jeglichem Fremden zu folgen. Nach dieser allgemeinen Ermahnung kehrt der Text zum Oberthema von Kapitel 23 und 24 zurück. Die Warnung vor Frauen in Kapitel 23 hat ein Thema offengelassen, das nun angesprochen wird: die Ehe und damit die Ehefrau.

bhur zaua ulgut zaua
uzaua pt bisia latiligtun
latiligtun zaua dbit bisia
dlaklalkun nura diaqda

Der Warnung vor den Frauen wird das Gebot beigefügt, eine Frau zu heiraten. Dies steht nicht im Widerspruch zueinander, denn hier sind mandäische Frauen gemeint, nicht "Frauen aus dem Haus der Bösen", d. h. der Gottlosen, der Andersgläubigen. Es ist den Mandäern generell geboten, zu heiraten und Kinder hervorzubringen²⁵⁵. Dieses Problem wird in Bezug auf Johannes in J 31 reflektiert²⁵⁶. Zweimal wird davor gewarnt, eine Nichtmandäerin zu heiraten und denen, die dies tun, mit der Strafe des Feuers nach dem Tod gedroht²⁵⁷, weil zu befürchten ist, daß derjenige, der eine Mischehe eingeht, zur Religion seiner Partnerin übertritt. Wie in Kapitel 23 folgen nun Feststellungen über die unreinen Frauen mit der oben genannten Abweichung, was das Verbum KNP anbelangt.

dmkanpa ulamkauna
aklalh nura diaqda
dmkanpa ulamkauna
kanpia sriqia natnulh
dmkanpa ulamkauna
bnia mitia uhauilh
dmkanpa ulamkauna

Die erstgenannte Strafe ist angeglichen an die Strafe, die dem Mann, der die Mischehe eingeht, angedroht wird: Beide werden im Feuer bestraft werden. Die nächstgenannten beiden

²⁵⁵s. Drower, MII, S. 41. 59

²⁵⁶vgl. den Kommentar zu Kapitel 23

²⁵⁷vgl. hierzu den Kommentar zu Kapitel 28

Strafen stimmen mit den in Kapitel 23 angedrohten überein; der letzte Relativsatz ist nicht zu Ende geführt. Auch hier werden sowohl Strafen für das Jenseits als auch für das Diesseits angedroht. Der Grund hierfür wird wie in Kapitel 23 in einem Fluch gesehen, der auf diesen Frauen liegt.

*tilith <sumia uarqa
amintul dtanpat mia taqnia
urazia kasiia galalat
uazlat asdath bqiqlia
ata samis
usira dna <lh
ulutta rabtia latuia*

Gleichen die ersten vier Zeilen des Fluches denen in Kapitel 23, so liegt in den letzten drei Zeilen eine Steigerung der Strafe für die Frau vor: Sonne und Mond sprechen den Fluch nicht nur aus, sie kommen und gehen auf über der Frau. Es wird hell über ihr, ihre Verfehlung wird damit ans Licht gebracht und ihre Schande öffentlich. Das Vergehen einer (mandäischen) Ehefrau wiegt demnach schwerer als das Vergehen einer (nichtmandäischen) Frau, die nicht mit einem Mandäer verheiratet ist. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß die mandäische Frau die Reinheitsgebote und die mandäischen Vorschriften für das Verhalten in der Ehe kennt und sie bewußt mißachten würde, während dies von einer Nichtmandäerin nicht gesagt werden kann, weil sie die mandäischen Vorschriften nicht kennt.

Das Kapitel schließt mit einer zweifachen Ermahnung, die die Vorschriften zur korrekten Reinigung in der ersten Ermahnung und die allgemeine Warnung vor den "Gruben, die die Frauen graben" im zweiten Mahnruf wieder aufnimmt. So entsteht eine Art Rahmen um die beiden Kapitel, der deren Zusammengehörigkeit deutlich werden läßt.

*bhirai
pariq napsaikun
minh ddaura bathla
kd luat zauaikun qarbitun
siun mia
udakun napsaikun
bris risaikun hup
<u zimta paisa brisaikun
akandit la<dakitun*

Der erste Mahnruf kombiniert Elemente aus Kapitel 23 und 24. Nach der Anrede nimmt er sinngemäß, aber nicht wörtlich die Anfangsermahnung aus Kapitel 24 auf ("<tparaq mn tibil uminh ddaura bathla") und fügt die Schlußermahnung aus Kapitel 23 an. Auch hier zeigen sich Veränderungen, die zeigen, daß Kapitel 24 sich nicht auf den Umgang mit Frauen allgemein, sondern auf die Ehe bezieht. Die entscheidende Abweichung ist die Ersetzung der Zeile "kd barsaikun shakbitun" - "wenn ihr auf eurem Bett liegt" aus Kapitel 23 durch die Zeile "kd luat zauaikun qarbitun" - "wenn ihr euch euren Frauen nähert". Die Vorschrift für den Reinigungsritus ist die gleiche wie in Kapitel 23.

Es folgt die zweite Schlußermahnung.

*ahai
pariq napsaikun
mn nangria dkarian <nsia
kulhun nangria mitamamin
ukulhun kumaia mistadkia*

nangria dkarian <nsia

lalip alip <snia lamitamamin

Wiederum wird, dieses Mal in verkürzter Form, die Anfangsermahnung aus Kapitel 24 (s. o.) aufgenommen und nun mit der Anfangsermahnung aus Kapitel 23 kombiniert. Der Kreis der Komposition schließt sich, indem das Anfangsthema am Ende noch einmal aufgenommen wird. Am Ende steht, wie in Kapitel 23, die kurze Schlußformel.

Kapitel 25

Umschrift

- 89, 10 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 89, 11 iahia daris blilua uamar ia haria dsakbia
 89, 12 uia harata dlamitiran ia haria dsakbia
 89, 13 liuma ddina mahu tibdun kd sahlalh lpagra
 90, 1 nisimta liuma ddina mahu tibdun ia alma
 90, 2 blila umbalala umhambla dgubrak maitia
 90, 3 usiprak dzipa mistakria kahu adam gabra
 90, 4 qadmaia dhaka risa ddara hua kahu
 90, 5 haa zauh dminaihun <tiaiar alma kahu
 90, 6 sitil br adam dalmia udaria minh ahun
 90, 7 kahu ram urud dmn dara dhirba hun

- 90, 8 kahu surbai usarhab<il dmn dara dnura
 90, 9 hun kahu sum br nu dmn dara dtupania
 90, 10 dmia hun kulhun anpaq ula<tkamar u<tibiun
 90, 11 natria btibil damia liuma taba ddalmia
 90, 12 udaria msakilh sibiahia tauria dpitra
 90, 13 dqaimia liuma dnikusta abnia tibil dakria
 90, 14 dsumna dqaimia bsuqia umizdabnia rahmai
 90, 15 dsagdia lhiia hathaiun uhaubun
 91, 1 nistbiqlun uhiia zak<in
 91, 2 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

	Seite
iahia daris blilua iuhana bramsia <u>d</u> lilia iahia daris blilua uamar	89
ia haria <u>d</u> sakbia uia harata <u>d</u> lamitiran ia haria <u>d</u> sakbia liuma <u>d</u> dina <i>mahu tibdun</i> k <u>d</u> sahlal <u>h</u> lpagra nisimta liuma <u>d</u> dina <i>mahu tibdun</i>	90
ia alma blila ambalala umhambla <u>d</u> gubrak maitia usiprak <u>d</u> zipa mistakria	
kahu adam gabra qadmaia <u>d</u> haka risa <u>d</u> gara hua kahu hua zau <u>h</u> <u>d</u> minaihun <tiaiar alma kahu sitil br adam <u>d</u> dalmia udaria min <u>h</u> <i>ahun</i> kahu ram urud <u>d</u> mn dara <u>d</u> hirba <i>hun</i> kahu surbai usarhabi<l <u>d</u> mn dara <u>d</u> nura <i>hun</i> kahu sum br nu <u>d</u> mn dara <u>d</u> tupania <u>d</u> mia <i>hun</i> kulhun anpaq ula<tkamar u<tibiun natria btibil	
damia liuma taba <u>d</u> dalmia udaria msakil <u>h</u>	

sibiahia tauria dpitra
dqaimia liuma dnikusta
 abnia tibil dakria dsumna
dqaimia bsuqia umizdabnia

rahmai dsagdia lhiia
 hataiun uhaubun nistbiqlun

91

uhiiia zak<in
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

89, 10 blilua - seltene Pluralform von lilia - die Nacht, gebräuchlich ist der Plural "lilauata"; 89, 11 lese ich mit der Handschrift E "dsakbia" statt "dsakbin", so wird die parallele Satzstruktur in Zeile 11 und 12 deutlich und die grammatikalisch korrekte Verbform eingesetzt; 89, 12 dłamitiran - "die nicht wachen" von <UR im Ethpaal; 89, 13 liuma - die Präposition l- kann auch lediglich als Akkusativzeichen aufgefaßt werden oder übersetzt werden mit "am Tag des Gerichts", zur Mehrdeutigkeit semitischer und insbesondere mnadäischer Präpositionen vgl. Handbook, S. 234, schon festgestellt von Theodor Nöldeke, Mandäische Grammatik S. 193; die Rede vom Weltuntergang in diesem Kapitel legt die oben gewählte Übersetzung nahe; sahlalh von SHL - ausziehen, abstreifen; 90, 2 blila umbalala umhambala von den Verben BLL und HMBL sind als Wortspiel zu verstehen: ähnlich lautende Worte wurden bewußt nebeneinander gestellt, außerdem läßt sich ein Anklang an die Volksethymologie von Babel Gen 11, 9 erkennen; 90, 3 usiprak lese ich als Kollektiv: "deine Schriften"; das Wort selbst steht m. E. im Singular, doch das zugehörige Verb im Plural; 90, 4 ich lese gegen Lidzbarski mit den HSS A, B, C und D "kahu" statt "kahia"; 90, 5 das Personalsuffix 3. m. Sg. h läßt sich in der mandäischen Schrift nur schlecht vom Buchstaben a (halqa) am Ende eines Wortes unterscheiden. An dieser Stelle lese ich mit Lidzbarski "zauh" - seine Frau; um einen Endreim herzustellen (s.u.), könnte man jedoch auch "zaua" - die Frau lesen; 90, 10 anpaq von NPQ kann sowohl heißen "weggehen" als auch "sterben"; 90, 11 damia liuma taba - "er gleicht (DMA Pe Pf) einem guten Tag"; die Übersetzung Lidzbarskis mit "Festtag" ist m. E. nicht haltbar; DMA nimmt die Thematik des Gerichtstages wieder auf, eine Ergänzung nach Lidzbarski scheint mir überflüssig; 90, 12 msakilh von SKA - Ausschau halten; 90, 14 umizdabnia von ZBN - verkaufen im Ethpaal mit regressiver Assimilation des "t" an das "z"; 91, 1 zak<in - siegreich z. T. auch geschrieben "zakin".

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Juhana in der Abendzeit.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 O ihr Männer, die ihr schlaft,

o ihr Frauen, die ihr nicht wacht,
 o ihr Männer, die ihr schlaft !
 Am Tag des Gerichts - was werdet ihr tun ?
 Wenn die Seele den Körper abstreift,
 am Tag des Gerichts - was werdet ihr tun ?
 O Welt, verwirrt,
 verworren und verdorben,
 deren Männer sterben,
 und deine Schriften des Betrugers werden geschlossen.
 Wo ist Adam, der erste Mann,
 der hier das Haupt des Zeitalters war ?
 Wo ist Eva, seine Frau,
 von denen die Welt zum Leben erwachte ?
 Wo ist Seth, Adams Sohn,
 von dem Welten und Zeitalter herkommen ?
 Wo sind Ram und Rud,
 die zum Zeitalter des Schwertes gehören ?
 Wo sind Shurbai und Sharhabel,
 die zum Zeitalter des Feuers gehören ?
 Wo ist Sem, Noahs Sohn,
 der zum Zeitalter der Wasserfluten gehörte ?
 Sie alle sind weggegangen und nicht zurückgekommen
 und haben sich gesetzt als Hüter über die Erde.
 Er gleicht einem guten Tag,
 nach dem Welten und Zeitalter Ausschau halten.
 Die sieben Planeten sind fette Widder,
 die für den Tag der Schlachtung dastehen.
 Die Söhne der Erde sind fette Mastochsen,
 die auf den Märkten stehen, um verkauft zu werden.
 Meinen Freunden, die das Leben verehren,
 werden ihre Sünden und Übertretungen vergeben.
 Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Gliederung und Struktur des Textes werden schon in der letzten Transskription deutlich.
 Auf die feststehende dreizeilige Einleitungsformel²⁵⁸, deren Zeilen sich jeweils auf "e"
 reimen²⁵⁹, folgt ein ebenfalls dreizeiliger Anruf, der über das Wort "uamar" ("und er spricht")
 mit der Einleitungsformel verknüpft ist. "Uamar" ist m. E. eher als Rubrum, also als
 Leseanweisung für den Vortragenden, denn als direkter Bestandteil des Textes zu verstehen
 und erscheint deshalb in meiner Transskription nach außen gerückt. Der Anruf enthält in

²⁵⁸diese so in den Kapiteln 19 - 25 und 27 - 33

²⁵⁹Es ist zu beachten, daß die Aussprache des Mandäischen nicht genau seiner Schreibweise entspricht.

seiner ersten und dritten Zeile den gleichen Text; beide Zeilen reimen sich deshalb auch am Satzende. Die Einleitung der mittleren Zeile mit der Kopula *u-* ist wohl bewußt gestaltet²⁶⁰. Die Kopula ist deswegen beizubehalten. Nach dem Anruf wird das eigentliche Thema des Kapitels genannt: der Gerichtstag. Dies geschieht wiederum in einem dreizeiligen Abschnitt, dessen erste und letzte Zeile ebenfalls einen Endreim aufweisen. Die mittlere Zeile erläutert hierbei das mandäische Verständnis vom Tag des Gerichts.

Auf diese drei dreizeiligen Elemente folgt ein vierzeiliger Weheruf auf die Welt, bei dem sich sowohl die erste auf die zweite Zeile als auch die dritte auf die vierte Zeile reimt. Die ersten beiden Zeilen enthalten deutlich ein bewußt konstruiertes Wortspiel²⁶¹, die letzten beiden Zeilen sagen der Welt den vollständigen Untergang am Gerichtstag voraus.

Die sich daran anschließenden sechs rhetorischen Fragen nehmen in gewisser Weise das Dreierschema des Eingangsteiles wieder auf: Teilt man die Fragen in zwei Dreiergruppen ein, so ergibt sich, daß beide Dreiergruppen mit einem Menschenpaar bzw. mit zwei Menschenpaaren beginnen und mit einem einzelnen Menschen beendet werden. Auch hier weisen die ersten beiden Zeilen einen Endreim auf "a" auf; die erste Dreiergruppe ist mit der zweiten über den Endreim auf "hun" in jeder zweiten Zeile verbunden.

Nun folgen fünf zweizeilige Elemente: Die erste dieser Gruppen zieht die Konsequenz aus den rhetorischen Fragen, die zweite führt deren Thematik fort, indem sie die Worte "*ḏalḡia udaria*" ("Welten und Zeitalter") in ihrer letzten Zeile nochmals nennt. Daneben nimmt die zweite Zweiergruppe das eigentliche Hauptthema des Gerichtstages wieder auf. Dabei wird hier eine Verheißung an die Gläubigen ausgesprochen: der Gerichtstag wird mit einem guten Tag verglichen ("*ḡamia liuma ḡaba*"). Die thematische Verbindung der ersten mit der zweiten Zweiergruppe deutet an, daß sich diese beiden Gruppen wie auch die folgenden beiden zu Vierergruppen zusammenfassen lassen könnten. Der Genauigkeit wegen ziehe ich jedoch die Gliederung in Zweierelemente vor.

An die Verheißung an die Gläubigen in den ersten beiden Zweiergruppen schließt sich erneut eine Absage an die Welt und ihre Mächte an: Weder Gestirne noch Menschen werden am Gerichtstag Bestand haben. Die ersten beiden Zeilen weisen einen Endreim auf "a" auf, über den sie mit der ersten Zeile des zweiten Zweierelements verbunden sind. Ein letztes Zweierelement verheißt den Gläubigen nun explizit das Heil, das im zweiten Zweierelement nur kurz angedeutet worden war. Die Gläubigen, hier als "meine Geliebten" ("*rahmai*") angesprochen, werden damit in deutlichen Kontrast zu Welt und Ungläubigen, d.h. Nichtmandäern gerückt. Den Abschluß dieses Kapitels bildet die häufig gebrauchte kurze Schlußformel²⁶² "*uḡiia zak<in*" ("und das Leben ist siegreich"); das folgende "sa" ist als Schlußpunkt zu verstehen und deshalb nicht mit zu übersetzen.

Interpretation

Das Kapitel beginnt mit der stereotypen Einleitungsformel der Nachtgesänge des Jahja.

iaḡia ḡaris bliluiā
iuhana bramsia ḡlilia
iaḡia ḡaris bliluiā

²⁶⁰vgl. Kapitel 23 in den Zeilen 86, 13f

²⁶¹s.o. im Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung"

²⁶²im Gegensatz zur langen Schlußformel "*uḡiia zakin uzakia ḡabra ḡasḡia lka*" ("und das Leben ist siegreich, und siegreich ist der Mann, der bis hierher gelangt ist").

Diese Formel bildet durch die gleichen Sätze in Zeile eins und drei sowie durch die Endreime²⁶³ eine geschlossene Einheit. Das Verbum DRS erinnert mehr an die jüdische Tradition der Drosche bzw. des Darschan als an die im christlichen Gottesdienst übliche Predigt.

Daß hier vermutlich "Nacht" im übertragenen Sinn zu verstehen ist als die Finsternis dieser Welt im Gegensatz zur göttlichen Lichtwelt, in der es keine Finsternis gibt, wurde schon erläutert²⁶⁴. Dies entspricht der übertragenen Rede von der Wachsamkeit, die im folgenden, mit dem Rubrum "uamar" - "und er spricht"²⁶⁵ eingeleiteten Dreizeiler anklingt.

ia haria dsakbia

ia harata dlamitiran

ia haria dsakbia

Die Rede von der Wachsamkeit hat - gerade im jüdisch-christlich geprägten Kulturkreis, aber auch darüber hinaus - eine lange Tradition. Ich möchte mich hier auf die Tradition des Alten Testaments, die im Judentum und im Neuen Testament fortgeführt wird, beschränken. Im Alten Testament und im Judentum begegnet das Motiv des Wachens oder des nicht Schlafens in verschiedenen Kontexten: Der Schlaf wird vor allem in den Proverbien als Ausdruck der Faulheit interpretiert, so z.B. in Prov. 6, 9f: "Wie lange, du Fauler, willst du noch daliegen, wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? Noch ein wenig schlafen, noch ein wenig schlummern, noch ein wenig die Arme verschränken, um auszuruhen." oder auch in Prov. 26, 14: "Wie sich die Tür in der Angel dreht, so dreht sich der Faule in seinem Bett."²⁶⁶ Daneben wird der Schlaf dem Toren zugeordnet. Seine Unfähigkeit zu lernen bzw. zu verstehen wird mit dem Zustand eines tief Schlafenden verglichen: "Wer einen Toren belehrt, leimt Scherben zusammen, er sucht einen Schlafenden aus dem Tiefschlaf zu wecken. Wer mit einem Toren redet, redet einen Schlafenden an; schließlich fragt dieser: Was ist denn?" (Sir 22, 9f).

Durch diese Zuordnung erhält der Zustand des Schlafens eine negative Konnotation.

Das Wachen bzw. nicht Schlafen wird im natürlichen Gegensatz dazu positiv bewertet: Wer wach bleibt oder früh aufsteht, wacht um der Weisheit willen oder für den Herrn selbst: "Wohl dem, der auf mich (i.e. die Weisheit) hört, der Tag für Tag an meinen Toren wacht und meine Türpfosten bewacht." (Prov 8, 34). Das Streben nach Weisheit ist auch der Grund des Früh Aufstehens in Sap Sal 6, 14f: "Wer in der Morgendämmerung für sie (i.e. die Weisheit) aufsteht, braucht sich nicht abzumühen. Er wird sie an seiner Türschwelle sitzend finden Über sie nachdenken ist vollendete Einsicht, und wer um ihretwillen wacht, ist bald von allen Sorgen frei."

Wenn das Streben nach Weisheit das Wachen voraussetzt, ist klar, aus welchem Grund der Schlaf als Inbegriff für das Wesen und Tun des Toren gilt.

Auch die Suche nach Gott selbst setzt die Wachsamkeit voraus: "Wer den Herrn fürchtet, empfängt seine Lehre, und die für ihn wach bleiben, werden Segen finden." (Sir 32, 18)²⁶⁷.

Die Bedeutung des Wachens kann hier sowohl wörtlich als auch metaphorisch aufzufassen sein; die Grenze zwischen metaphorischer und wörtlicher Bedeutung ist nicht scharf gezogen. Nicht immer meint das Wachen den physischen Verzicht auf Schlaf.

Die Rede von der Wachsamkeit findet sich auch im Neuen Testament an zahlreichen Stellen. Während sie im Alten Testament und im Judentum meist in weisheitlichen Mahnsprüchen oder Makarismen begegnet, kennt das Neue Testament auch direkte Aufforderungen zur

²⁶³vgl. die Umschrift und den Abschnitt "Gliederung des Textes"

²⁶⁴vgl. Abschnitt C "Die Kapitel 18 - 33: Der Aufbau des Traktats über Johannes den Täufer"

²⁶⁵vgl. die Bemerkungen zu diesem Rubrum im Kommentar zu Kapitel 23

²⁶⁶vgl. außerdem Prov. 6, 4; 24, 33; Sir 6, 36

²⁶⁷vgl. außerdem Jes 26, 8f; Hos 5, 15; Ps 62, 2. 7; 77, 34; 127, 1f; Sir 39, 6

Wachsamkeit, so z. B. in Eph 5, 14: "Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten!" Dieser als Zitat gekennzeichnete Weckruf wird häufig auf gnostische Quellen zurückgeführt, ist jedoch im Kontext von Eph 5 wohl als Bekehrungsruf zu verstehen²⁶⁸. In engem Zusammenhang mit diesem Weckruf steht in Eph 5 die Rede von Finsternis und Licht, wobei auch hier die Finsternis negativ qualifiziert wird: "Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichtes (...) und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis" (Eph 5, 8 - 14). Hier, wie im vorliegenden mandäischen Text, sind Finsternis und Licht, denen Schlafen und Wachen zugeordnet werden, nicht durchgehend wörtlich gemeint. Physisches Wachen wird dagegen von den Jüngern im Garten Gethsemane gefordert (Mk 14, 38 par). Zur metaphorischen Aufforderung zur Wachsamkeit lassen sich zahlreiche neutestamentliche Stellen anführen, die hier nicht im einzelnen erörtert werden sollen²⁶⁹.

Wichtig zu erwähnen ist noch, daß diese Mahnungen zur Wachsamkeit stets, auch im mandäischen Text, nicht an Außenstehende, sondern an die eigene Gemeinde bzw. Mitgläubige gerichtet sind. So sind auch in J 25 Mitglieder der mandäischen Glaubensgemeinschaft angesprochen.

Auch in der griechischen Philosophie wird der Schlaf zum Teil negativ bewertet, so z. B. bei Heraklit²⁷⁰, Diogenes von Apollonia²⁷¹, Anaxarch²⁷² und Demokrit²⁷³.

Die Aufforderung zur Wachsamkeit hängt im 25. Kapitel des mandäischen Johannesbuches eng zusammen mit dem bevorstehenden Gerichtstag.

liuma ddina mahu tibdun

kd sahlalh lpagra nisimta

liuma ddina mahu tibdun

Der Tag des Gerichtes ist als das Hauptthema dieses Kapitels anzusehen²⁷⁴. Diese Verbindung begegnet ebenfalls im Neuen Testament: "Gebt acht, seid wachsam ! denn ihr wißt nicht, wann die Zeit da ist." (Mk 13, 33ff par). Der Tag des Herrn wird kommen "wie ein Dieb in der Nacht" (1. Thess 5, 2; Mt 24, 42 - 44 par). Den Schlafenden wird er überfallen; der Wachende dagegen wird vorbereitet sein. Auch hier ist mit "Wachen" nicht der physische Entzug von Schlaf gemeint, wie das Gleichnis der zehn Jungfrauen (Mt 25, 1 - 13) verdeutlicht: Als der Bräutigam kam, schliefen (physisch) alle zehn Brautjungfern; dennoch waren fünf von ihnen "wachsam" und hatten Öl für ihre Lampen mitgebracht, fünf von ihnen jedoch hatten "geschlafen", das Öl vergessen und werden zur Feier nicht eingelassen.

Besondere Ähnlichkeiten zu unserem mandäischen Text weist 1. Thess 5, 1 - 11 auf: Wie in J 25 begegnen hier sowohl die metaphorische Rede von Licht und Finsternis, die Mahnung zur Wachsamkeit und die Warnung vor dem Tag des Gerichts.

Im mandäischen Text, der wie die Einleitungsformel zwei gleiche Rahmensätze mit Endreim und einem Mittelsatz besteht, wird der Gerichtstag nun noch genauer spezifiziert: Der Tag des Gerichtes ist für die Mandäer dann, wenn die Seele den Körper verläßt, d.h. wenn der Mensch stirbt. Seine Seele tritt danach einen mehrtägigen Weg ins Lichtreich an, auf dem sie zahlreiche Hindernisse überwinden muß. Ist die Seele nicht makellos, kann sie nicht in die göttliche Lichtwelt aufsteigen, sondern wird in den sogenannten "Wachtstationen", die von bösen Dämonen besetzt sind, festgehalten und gequält. Gute Taten in der Welt wie z. B. die

²⁶⁸vgl. Berger, Theologiegeschichte

²⁶⁹vgl. z.B. 1. Kor 16, 13; Kol 4, 2; 1. Petr 5, 8; 1. Thess 5, 6

²⁷⁰Lehre 129; fr. I, 150 ff. 167. 168. 170, 10 - 171, 4

²⁷¹Lehre 19 (II, 56, 14)

²⁷²Lehre 16 (II, 239, 15)

²⁷³Lehre 77 (II, 103, 23)

²⁷⁴vgl. den ähnlichen Aufbau in Kapitel 23 des mand. Johannesbuches

Almosenspende und der korrekte Vollzug der mandäischen Riten sollen der Seele bei ihrem Aufstieg in die Lichtwelt helfen²⁷⁵. Diese individuelle Eschatologie ist charakteristisch für mandäische Texte. Von einem allgemeinen Weltgericht wird nur selten gesprochen, es wird gleichgesetzt mit dem endgültigen Untergang der Erde. Dabei werden alle Mächte, die der göttlichen Macht entgegengesetzt sind, und auch die ungläubigen Menschen der Vernichtung preisgegeben, wie gegen Ende von Kapitel 25 bei der Wiederaufnahme der Gerichtsthematik beschrieben wird.

Deshalb schließt sich sinnvoll an die Rede vom Gerichtstag hier ein Weheruf über die Welt an.

ia alma blila

umbalala umhambla

dgubrak maitia

usiprak dzipa mistakria

Der erste Vierzeiler dieses Kapitels, in dem sich jeweils zwei Zeilen reimen, kündigt nach dem Wortspiel "verwirrt, verworren und verdorben"²⁷⁶ der Welt den totalen Untergang an: Wird mit den Männern sozusagen die physische Existenz der Erde vernichtet, so mit den "Schriften des Betrugers" gleichsam die metaphysische Existenz. Mit diesen Schriften sind vermutlich die Texte anderer Religionen gemeint. Sie können deshalb nur betrügerisch sein, weil die Mandäer allein über die Kenntnis der Wahrheit verfügen und nur ihre Schriften die reine Wahrheit wiedergeben. Die Thora z. B. ist nach mandäischer Auffassung von bösen Dämonen verfaßt, der Koran ist aus ihr abgeschrieben. Beide Bücher sind von den bösen Mächten gemacht, um Menschen zu fangen und sie am wahren Glauben zu hindern; sie enthalten Frevel und Betrug²⁷⁷. Die Vernichtung der physischen und der metaphysischen Existenz der Welt soll die Totalität ihres Unterganges veranschaulichen.

Auf den Weheruf folgen sechs rhetorische Fragen.

kahu dama gabra qadmaia

dhaka risa ddara hua

kahu hua zauh

dminaihun <tiaiar alma

kahu sitil br adam

dalmia udaria minh ahun

kahu ram urud

dmn dara dhirba hun

kahu surbai usarhab<il

dmn dara dnura hun

kahu sum br nu

dmn dara dtupania dmia hun

Dieser Abschnitt setzt die mandäische Zeitalterlehre voraus. Sie wird im Johannesbuch nicht expliziert, an zwei Stellen, nämlich hier und in Kapitel 19 wird sie jedoch eingesetzt, um Johannes, der in der Reihe direkt auf Sem, Noahs Sohn (sum br nu), folgt, in seiner Funktion als Lehrer und Prophet zu legitimieren. Dazu ist anzumerken, daß im Johannesbuch der Abschnitt über Sem (die Kapitel 14 - 17) direkt vor dem Abschnitt über Johannes eingefügt ist. So wird die Reihenfolge der Häupter der Zeitalter auch in der Struktur des Johannesbuches gewahrt.

²⁷⁵vgl. J 29, S. 102 in der Übersetzung Lidzbarskis, ebenso die Kapitel 14 - 17 des Johannesbuches

²⁷⁶zum Wortspiel vgl. den Abschnitt "Gliederung des Textes"

²⁷⁷vgl. J 54

Die Zeitalterlehre wird im Rechten Ginza öfter entfaltet; ich erläutere sie hier nach dem Text in GR II, 1, 117ff. Danach folgen verschiedene Zeitalter aufeinander, die jeweils ihre "Häupter" in einer oder zwei Personen haben. Das erste Zeitalter ist nach Adam und Eva (haua) benannt. Adam soll 1000 Jahre in der Welt wohnen und dann "zum Licht emporsteigen", d.h. sterben. Eva stirbt kurz nach Adam, nach ihr sterben all ihre Nachkommen bis auf zwei Menschen: Ram und Rud bleiben übrig, und aus ihnen entstehen von neuem Menschen. Nach Ende ihres Zeitalters sterben Ram und Rud sowie ihre Nachkommen; ihr Zeitalter wird als das des Schwertes beschrieben, weil an seinem Ende die Menschen durch das Schwert sterben sollen. Auch hier bleibt ein Menschenpaar übrig, Shurbai und Sharhab<il, aus denen wiederum Menschen entstehen. Sie leben über "fünfzehn Generationen" bis zum Ende ihres Zeitalters durch das Feuer. Das Feuer vernichtet alle Lebewesen auf der Erde bis auf Noah und seine Familie. Dieser Geschichtsaufriß wird im Ginza an dieser Stelle weiterverfolgt über Abraham und Salomo bis zu Mose und endet mit der Ankündigung vom Auftreten falscher Lehrer, unter denen Gestirne, Christus und Mohammed die wichtigsten sind. Ab Abraham wird jedoch nicht mehr in Zeitalter eingeteilt, weil er den Mandäern schon als falscher Prophet gilt. Die eigentliche Zeitalterlehre findet hier also ihr Ende mit dem Paar Shurbai und Sharhab<il²⁷⁸.

Im Johannesbuch sind zusätzlich Seth und Sem ein- bzw. angefügt. Seth als Sohn Adams und könnte noch zum Zeitalter von Adam und Eva, den Häuption des ersten Zeitalters, gerechnet werden. Von Adam und Eva wird im Johannesbuch gesagt, von ihnen stamme die Welt ab, von Seth dagegen, von ihm stammten Welten und Zeitalter (Plural !) ab. Man könnte hier einen Gegensatz sehen: Eventuell ist gemeint, daß von Adam und Eva diese vergängliche Welt bzw. die Menschen in ihr abstammen, von Seth dagegen Welten und Zeitalter, die in die Nähe der göttlichen Welt gerückt werden könnten. Ram und Rud werden konventionell dem Zeitalter des Schwertes zugeordnet, ebenso wie Shurbai und Sharhab<il dem Zeitalter des Feuers (s.o.). Nun wird die Zeitalterlehre fortgesetzt um das Zeitalter des Sem, der hier anstelle seines Vaters Noah genannt wird. Ihm wird, entsprechend der Zeitalterlehre des Ginza, die Zeit der Wasserfluten zugeordnet. Die genannten Namen können nur zum Teil vom Alten Testament her erklärt werden; die Namen Ram, Rud, Shurbai und Sharhab<il begegnen offensichtlich nur in der mandäischen Mythologie; aus den Texten anderer Religionen sind sie nicht bekannt. Was die Mandäer mit diesen Namen bzw. Personen genau verbinden, ist deshalb noch nicht zu klären. Lidzbarski bringt die Namen Shurbai und Sharhab<il mit der Wendung sharhib shurbata - "Stämme verbreiten; gründen" in Verbindung²⁷⁹.

Die Zeitalterlehre ist in unserem Abschnitt nicht expliziert und in rhetorische Fragen gefaßt²⁸⁰. Diese haben zum Ziel, die Vergänglichkeit menschlichen Daseins zu verdeutlichen, was auch im mandäischen Text in einem zweizeiligen Abschnitt als Konsequenz aus den rhetorischen Fragen folgendermaßen formuliert wird.

*kulhun anpaq ual<tkamar
u<tibiun natria btibil*

"Sie alle sind weggegangen und nicht zurückgekommen". Von der Lichtwelt gibt es kein Zurück in die irdische Welt²⁸¹. Die Häupter der Zeitalter sind hingegangen und wachen nun

²⁷⁸vgl.hierzu GR I, 181ff

²⁷⁹vgl. Lidzbarski, Ginza S. VII

²⁸⁰ähnliche Reihen rhetorischer Fragen in Test Hiob XXXII und XXXIII, 4

²⁸¹so J 31, S. 114 in der Übersetzung Lidzbarskis: "Gäbe es ein Hingehen und Wiederkommen, so fände sich keine Witwe in der Tibil. Gäbe es ein Hingehen und Wiederkommen, so fänden sich keine Waisen in der Tibil. Gäbe es ein Hingehen und Wiederkommen, so fänden sich keine Meister und Lehrer in der Tibil. Gäbe es ein Hingehen und Wiederkommen, so fänden sich keine nadoräer in der Tibil."

über die Welt, vermutlich, um die Mandäer, die in ihr wohnen, zu beschützen. Dies soll für die verunsicherte mandäische Glaubensgemeinschaft²⁸² eine gewisse Sicherheit vermitteln. Der folgende Zweizeiler greift das Hauptthema des Kapitels wieder auf.

damia liuma taba

dalmia udaria msakilh

Der Gerichtstag gleicht - für die Mandäer - einem guten Tag, denn an ihm werden sie aus der Bedrängnis der Welt erlöst und steigen zur Lichtwelt empor. Auch Welten und Zeitalter, von denen oben gesagt wurde, sie stammten von Seth ab, erwarten den Gerichtstag. Dies könnte eine Parallele in Röm 8, 18 - 22 haben: auch hier wartet die Welt auf Erlösung. Das Motiv, die Schöpfung warte auf den Gerichtstag, findet sich auch in den Oracula Sibyllina III 675ff. 619²⁸³ und wahrscheinlich von dort übernommen in Vergils Eclogen²⁸⁴. Hier ist jedoch jeweils die Schöpfung, die irdische Welt gemeint, während m.E. bei den Mandäern hier Welten und Zeiten angesprochen werden, die nicht mit der im Mandäismus negativ bewerteten vergänglichen Welt identisch sind.

Noch einmal wird in den folgenden Zweizeilern, wie nach der ersten Erwähnung des Gerichtstages, der Welt der vollkommene Untergang vorausgesagt.

sibiahia tauria dpitra

dqaimia liuma dnikusta

abnia tibil dakria dsumna

dqaimia bsuqia umizdabnia

Der Gerichtstag ist gleichzeitig der Tag, an dem Gestirne wie Widder geschlachtet und die Menschen getötet werden sollen. Die Vorstellung der Schlachtung von Lebewesen und Mächten am Gerichtstag begegnet auch in der jüdischen Vorstellung von der Schlachtung des Leviathans am Jüngsten Tag²⁸⁵.

Die Schlachtung am Gerichtstag kann m.E. drei Motiven folgen: sie kann wie im letztgenannten Fall den Menschen zugute kommen, sie kann zum Zweiten dazu dienen, die Menschen mit Nahrung zu versorgen, wie bei der Schlachtung des Leviathan, oder sie kann die Menschen in Sicherheit bringen, indem sie bedrohliche Mächte vernichtet. Letzteres ist im vorliegenden mandäischen Text der Fall. Einmal mehr soll der mandäischen Gemeinde Sicherheit, zumindest nach dem Gerichtstag, verheißen werden. Die Macht der Gestirne und der Menschen, die jetzt noch die Mandäer bedrängen, ist zeitlich begrenzt, aber auch in ihrer Qualität eingeschränkt: Jemand muß über sie Macht haben, um sie am Ende schlachten zu lassen. Gestirne und Menschen haben deshalb nicht die absolute Macht über die Mandäer. Daß kosmische Mächte und Menschen auf der Erde der Vernichtung anheimfallen, soll noch einmal die Totalität des Unterganges der ungläubigen Welt verdeutlichen.

Im Ginza wird der Vergleich der Menschen mit "fetten Widdern", die geschlachtet werden sollen, an einer Stelle kurz erläutert:

"Der Araber Abdallah spricht zu seinen Dienern und allen Pforten, die sich zu ihm bekannt haben: Als ich euch mit dem großen Raubzug betört, die ganze Tibil euch unterworfen, Geißel und Herrschermacht euch verliehen, die ganze Gottheit unter euch

²⁸²zur Situation der mand. Gemeinde zu Zeiten der Abfassung des Johannesbuches vgl. den Abschnitt über die Entstehung des Johannesbuches

²⁸³vgl. Friedlieb (Hg.), Die sibyllinischen Weissagungen vollständig gesammelt, nach neuer Handschriften - Vergleichung, mit kritischem Commentare und methrischer deutscher Übersetzung. Leipzig: T. O. Weigel, 1852, S. 83f

²⁸⁴Vergil, Eclogen 4, 52. Vgl. hierzu H. Hommel, Schöpfer und Erhalter. Studien zum Problem Christentum und Antike. Berlin: Lettner Verlag, 1956, S. 19f

²⁸⁵vgl. 4 Esra 6, 44 - 52; syr. Bar. 29, 4 - 7

*gebeugt und alle Völker, Grenzen und Zungen ausgeplündert habe, da habe ich und meine Mutter Ruha euch gemeinsam betört. (...) Jetzt, am großen Gerichtstage, findet ihr bei mir keine Auskunft. Weil ich euch mit und Honig gespeiset, ihr euch mit wohlriechenden Kränzen (...) verzärtelt, ich euch in kostbaren Gewändern einhergehen (...) ließ, (...) euch zu fetten Widdern machte, soll euch niemand jetzt aus meinen Händen befreien und erlösen und zum Lichte emporbringen". "*²⁸⁶

Die Bestrafung mit dem Tod für die Menschen wird hier explizit mit der Ausübung der "falschen" Religion begründet und die Verführung auf Abdallah, den Vater des Muhammad, zurückgeführt. Seine angebliche Abstammung von Ruha qualifiziert ihn zusätzlich als böse ab, erklärt seine Macht und bedeutet einen polemischen Seitenhieb gegen den Islam. Die Verheißung an die gläubigen Mandäer, die bis jetzt nur implizit mitschwang, wird in den letzten beiden Zeilen ausgesprochen.

*rahmai dsagdia lhiia
uhataiun uhaubun nistbiqlun*

Am Gerichtstag wird den Mandäern die Schuld vergeben werden, so daß sie Aufnahme in die Lichtwelt finden können. Der Gerichtstag ist deshalb ein guter Tag und kein Grund für Furcht. Die mandäische Gemeinde kann ihm getrost entgegensehen, und diese Verheißung ist damit das Aussageziel des Kapitels, das die Mandäer wachrütteln will, damit sie am Tage des Gerichts im Gegensatz zur Welt Bestand haben.

Dann wird endgültig, wie in der Schlußformel bestätigt, das Leben, also Gott, den Sieg über seine Feinde und damit über die Feinde der Mandäer davontragen.

²⁸⁶vgl. Lidzbarski, Ginza S. 234

Kapitel 26

Umschrift

- 91, 3 lasubia daria ulasubia kulhun almia la
 91, 4 ssubia daria b<ngar kusta datat lka
 91, 5 nisbu l<ngirta u<l iad iahutaiia rimiuiā
 91, 6 pahtia uqaribh uhaiza dbh dlahua dhinun
 91, 7 baiia ulahua dnishmatun sabia nisbu
 91, 8 l<ngirta u<l iad iuhana rimiuiā amrilh sab
 91, 9 rab iuhana b<ngar kusta datalak mn
 91, 10 abahatak pahta uqaria iuhana uhazia bgauh
 91, 11 sipra sania pahta uqaribh ubhiia <timlia
 91, 12 uamar hazin hu dbaiina uhaza nismat sabia
 91, 13 iuhana npaq mn pagrh ahh darsia drasia
 91, 14 ahh darsilh bh btura tur karimla nisbu
 92, 1 l<ngirta uasqu ltura tur karimla qarilun
 92, 2 b<ngirta umaprisilun lsapta liaqip ubnia amin
 92, 3 usum<il kanpia btura tur karimla manda d
 92, 4 hiia drahiq mn <mruma atit <lik dilik
 92, 5 nisimta dhiia <lauia tibil sihluk balbusia
 92, 6 dmanda asgit bgauh dalma ana balbusa d
 92, 7 hiia asgit atit lgauh dalma <l lbusa d
 92, 8 suba atit <l tmania asgit lka lbusa dsuba
 92, 9 nisbit utmania [bhar] biad nsabth unasbinalh
 92, 10 u<nisbh ula<sibqh ansabth unasbinalun
 92, 11 usahruia btabia nihun mahu bakitun daria
 93, 1 umahu bakitun amamia alma auda giutaikun <l
 93, 2 dilkun ana ldmulai atit asgit <l gauh dalma
 93, 3 uhiia zak<in sa.

Zur poetischen Sruktur des Textes

lasubia daria
 ulasubia kulhun almia
 lasubia daria
 b<ngar kusta
datat lka

nisbu l<ngirta
 u<l iad iahutaiia rimiuiā
 pahtia uqaribh bhazia dbh
dlahua dhinun baiia

ulahua dnismatun *sabia*

nisbu l<ngirta
u<l iad iuhana rimiua

amrilh

sab rab iuhana b<ngar kusta
datalak mn abahatak
pahta uqaria iuhana
hazia bgauh sipra *san*ia
pahta uqaribh ubhiia <timlia

uamar

hazin hu dbaiina
uhaza nismat *sabia*

iuhana npaq mn pagrh
ahh darsia drasia
ahh darsilh bh btura tur karimla

nisbu b<ngirta
nasqu ltura tur karimla
qarilun b<ngirta
umaprisilun lsapta
liaqip ubnia amin usum<il
kanpia btura tur karimla

manda dhia
drahiq mn <mruma
atit <lik dilik nisimta
dhia <lauia tibil sihluk

balbusia dmanda asgit bgauh dalma
ana balbusa dhia asgit
atit lgauh dalma
<l lbusa dsuba atit
<l tmania asgit lka
lbusa dsuba nisbit
utmania biad usabh
unasbinalh u<nisbh ula<sibqh
ansabh unasbinalun
usahria bthabia nihun

mahu bakitun *daria*
bmahu bakitun amamia
alma auda gituaikun
<l dilkun ana ldmutai atit
asgit <l gauh dalma

uhiia zak<in

sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

91, 3 lasubia von SBA I "wünschen, gefallen" mit Akkussativuffix der 3. Person Singular, vgl. Handbook S. 163; nicht, wie Lidzbarski annahm, mit Personalsuffix der 1. Person Singular, vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 94, ebenso Macuch, Dict. S. 388; 91, 4 b<ngar setzt den Satz fort,

SBA kann mit der Präposition b- konstruiert werden; die Lücke, die Lidzbarski an dieser Stelle seiner Übersetzung läßt, ist somit ohne Veränderung des Textes aufgehoben; 91, 5 zu iahutaiia vgl. den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu Kapitel 28; 91, 6 pahtia von PHT "öffnen" mit dem gleichen Akkussativsuffix -ia wie in 91, 3 lasubia; dieser Suffix wird in diesem Kapitel noch häufiger gebraucht; dbh zum instrumentalen Gebrauch der Präposition b- vgl. Handbook S. 421f; 91, 7 lese ich mit den HSS ABCD "baiia" statt "baiin", so ist ein Endreim zur folgenden Zeile herzustellen; 91, 8 zur Form amrilh vgl. die Erklärung im Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu Kapitel 28; 91, 10 abahatak ist eine Pluralform von ab "Vater", vgl. Dict. S. 1, muß jedoch hier singularisch übersetzt werden, der Vater des Johannes ist das Leben "hiia"; dieses Wort begegnet nur im Plural, sodaß die Pluralform hier von dort her erklärt werden kann; 91, 13 ahh "seine Brüder" ist eine Pluralform, vgl. Dict. S. 8 unter aha 1; 92, 1 hier verbessere ich mit Lidzbarski, Johannesbuch S. 94, Anm 5 den Text von "kadbilun" - "sie schrieben" zu "qarilun" - "sie lasen"; ersteres ergibt hier keinen Sinn; 92, 4 <lik dilik die Doppelung dient der Verstärkung "gerade zu dir, genau zu dir", ebenso in 93, 1f; vgl. Handbook S.405; 92, 6 dmania ist eventuell zu verbessern in dmanda; Lidzbarski ergänzt zu dtmania "der Acht", die Ähnlichkeit der Buchstaben "i" und "d" legt jedoch eher eine Verschreibung nahe, und dmanda "der Erkenntnis" ergibt die sinnvolle Parallele zur folgenden Zeile; 92, 9 bhar steht in eckigen Klammern und wird nicht übersetzt, weil es offensichtlich eine Verschreibung des folgenden "biad" ist; vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 95, Anm 3; 92, 13 lese ich mit den HSS A und D "usahria" statt "Isahria" 93, 1 alma 3 "was, warum", vgl. Dict. S. 21

Übersetzung

Es fanden nicht Gefallen an ihm die Zeitalter,
 und es fanden nicht Gefallen an ihm alle Welten.
 Es fanden nicht Gefallen an ihm die Zeitalter,
 am Brief der Kushtha,
 der hierher gekommen ist.
 Sie nahmen den Brief,
 und sie legten ihn in die Hand der Juden.
 Sie öffneten ihn, und sie lasen ihn, und sie sahen in ihm
 nicht das, was sie wollten,
 und nicht das, was ihre Seelen wollten.
 Sie nahmen den Brief,
 und sie legten ihn in die Hand des Juhana,
 und sie sagten zu ihm:
 "Nimm, Rab Juhana, den Brief der Kushtha,
 der zu dir gekommen ist von deinem Vater."

Juhana öffnete und las ihn,
 und er sah in ihm eine schöne Schrift.
 Er öffnete und las ihn, und mit Leben wurde er erfüllt.
 Und er sprach:
 "Dies ist, was ich will,
 und das will meine Seele."
 Juhana verläßt seinen Körper.
 Seine Brüder halten Lehrvorträge.
 seine Brüder lehren über ihn auf dem Berg, dem Berg Karmel.
 Sie nahmen den Brief
 und brachten ihn hinauf auf den Berg, den Berg Karmel.
 Sie lesen den Brief,
 und sie lehren sie die Schrift,
 den Jaqif und Beni-Amin und Shumiel,
 die versammelt sind auf dem Berg, dem Berg Karmel.
 Manda d hiia,
 der fern von den Himmelshöhen her ist [spricht]:
 "Ich bin gekommen gerade zu dir, Seele,
 die das Leben auf die Erde geschickt hat.
 In Kleidern der Erkenntnis kam ich in die Welt.
 Ich, in Kleidern des Lebens kam ich,
 und ich bin in die Welt, gelangt.
 Mit dem Kleid der Sieben kam ich,
 mit dem der Acht bin ich hierher gekommen.
 Das Kleid der Sieben habe ich genommen,
 und das der Acht - in meine Hand habe ich es genommen.
 Ich habe es genommen, und ich nehme es, und ich werde es nicht loslassen.
 Ich habe es genommen, und ich nehme sie,
 und die Dämonen - zu Guten werden sie werden.
 Warum weint ihr, Zeitalter,
 und warum weint ihr, Völker ?
 Warum geht euer Ruhm zugrunde ?
 Gerade für euch habe ich mein Abbild gebracht,
 es ist gelangt in sie, in die Welt."
 Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Das Kapitel beginnt ähnlich wie die Nachtgesänge des Jahja mit einem Dreizeiler, dessen erste und letzte Zeile gleich sind und der durchgehend Endreime aufweist. An ihn schließt sich ein Zweizeiler, ebenfalls mit Endreim an. Der folgende Teil des Kapitels wird durch das dreifach wiederholte "nisbu l<ngirta" - "sie nahmen den Brief" gegliedert. Dieser Satz leitet hier stets einen neuen Abschnitt ein. Der erste dieser Abschnitt besteht aus fünf Zeilen, die sich teilweise reimen und deren letzte beiden Zeilen parallel gebaut sind. Der folgende zweite Abschnitt nennt nach der Einleitung "nisbu l<ngirta" in einer Zeile den neuen Adressaten des Briefes. Das Rubrum "amrilh" leitet über zur zweizeiligen Anrede der Juden an Johannes. Die folgenden sechs Zeilen schildern die Reaktion des Johannes auf den Brief. In diesem

Abschnitt begeben auch wieder Endreime. Der folgende Dreizeiler geht auf die Folgen dieses Briefes ein und scheint ein wenig den Zusammenhang zu unterbrechen. Die Reaktion des Johannes steht in genauem Gegensatz zur Reaktion der Juden. Der letzte dieser mit "nisbu l<ngirta" eingeleiteten Abschnitte nimmt jedoch das Thema des Dreizeilers auf und führt es weiter aus. Seine ersten vier Zeilen und die letzte reimen sich auf "a". In einem Vierzeiler wird anschließend die Ankunft des Manda d hiia aus den Himmelshöhen berichtet, dem in zehn Zeilen der Inhalt des Briefes der Kushtha folgt. Der Brief weist im Gegensatz zum vorhergehenden Vierzeiler Endreime auf, und zwar zu Beginn Kreuzreime, d. h. Zeile 1. 3. 5 und die Zeilen 2. 4. 6 reimen sich. Danach folgen zwei Zweizeiler, die sich aufeinander reimen. Den Abschluß bildet ein Fünfzeiler, dessen erste beiden Zeilen sich reimen. Die kurze Schlußformel beendet das Kapitel.

Interpretation

Das Kapitel 26 gehört nicht zu den Nachtgesängen des Jahja; es hat seine eigene Einleitungsformel und könnte die Überschrift "Der Brief der Kushtha" tragen.

lasubia daria
ulasubia kulhun almia
lasubia daria b<ngar kusta
datat lka

Kusta wird hier personifiziert vorgestellt, als positive Macht, die die Mandäer verehren. Ein Brief der Kusta wird auch erwähnt in GL 108f²⁸⁷. In diesem Text wird deutlich, daß der Brief der Kusta ein Schriftstück ist, das der Seele nach dem Tod das Überwinden aller Hindernisse und den leichten Aufstieg zur Lichtwelt ermöglicht. Der Brief wird der Seele um den Hals gehängt und zum Tor des Lebens gesandt. So gelangt die Seele an den sieben Wachstationen bzw. Planeten vorbei und ist auch in der Lage, das Wasser, das die Grenze zur Lichtwelt bildet, zu überschreiten, um in die göttliche Späre zu gelangen. Der Brief gefällt den Zeitaltern und Welten nicht, weil sie als negative Mächte die Seelen der gläubigen Mandäer auf der Erde zurückhalten wollen. Gegen den Brief der Kusta haben sie jedoch keine Macht und müssen die Seele freigeben zum Aufstieg in die Lichtwelt.

nisbu l<ngirta
u<l iad iahutaiia rimiua
pahtia uqaribh bhazia dbh
dlahua dhinun baiia
ulahua dnismatun sabia

Der Brief der Kusta, der zuerst von der Lichtwelt in die Welten und Zeitalter gelangen mußte, wird von diesen, die ebenfalls personifiziert vorgestellt werden, an die Juden weitergegeben. Dies ist die erste Stufe der Weitergabe des Briefes von insgesamt drei Stufen. Die Weitergabe wird im mandäischen Text immer mit den Worten "nisbu l<ngirta" - "sie nahmen den Brief" eingeleitet²⁸⁸. Zunächst gelangt der Brief zu den Juden. Sie öffnen und lesen ihn, doch sein Inhalt entspricht nicht ihren Wünschen. Dies wird verständlich, wenn man den Inhalt des Briefes bedenkt: Manda d hiia ist zu der Seele gekommen, um sie zu holen. Das bedeutet gleichzeitig den Tod des Menschen, der für die Mandäer Anlaß zur Freude sein soll, für den Juden hingegen Anlaß zur Trauer ist. So geben sie den Brief an Johannes den Täufer weiter.

²⁸⁷s. S. 553f in der Übersetzung Lidzbarskis

²⁸⁸vgl. oben im Abschnitt "Gliederung des Textes"

nisbu l<ngirta
u<l iad iuhana rimiua
amrilh
sab rab iuhana b<ngar kusta
datalak mn abahatak
pahta uqaria iuhana
hazia bgauh sipra sania
pahta uqaribh ubhiia <timlia
uamar
hazin hu dbaiina
uhaza nismat sabia

Der Täufer ist in zweiter Stufe Empfänger des Briefes; an ihn ist er auch gerichtet. Das haben die Juden erkannt, ebenso wie die Tatsache, daß es ein Brief ist, der von der Kushtha geschrieben wurde. Johannes liest den Brief und nimmt den Inhalt mit Freude auf: "Dies ist es, was ich will, und dies will meine Seele". Er möchte gern aus dieser Welt erlöst werden, seine Seele befreien vom Körper und den Versuchungen, die ihn umgeben. Dies ist das eigentliche Ziel des Mandäers, zu sterben, um zur Lichtwelt aufsteigen zu dürfen. Die folgenden drei Zeilen schildern Dinge, die sich nach dem Empfang des Briefes ereignen.

iuhana npaq mn pagrh
ahh darsia drasia
ahh darsilh bh btura tur karimla

Johannes verläßt aufgrund des Inhaltes des Briefes der Kushtha seinen Körper, d. h. er stirbt, und seine Seele steigt empor. Durch den Brief der Kushtha ist seine Seele vor allen Gefahren auf dem Weg in die Lichtwelt sicher. Seine Brüder setzen seine Lehrtätigkeit fort, indem sie auf dem Berg Vorträge halten. Hier sind nicht leibliche Brüder des Johannes gemeint, sondern seine Schüler, Jünger, die ihm besonders nahestanden. Die genaue Benennung des Berges als Berg Karmel scheint hier eine sekundäre Einfügung zu sein. Der Satz wird dadurch im Vergleich zu den anderen Zeilen deutlich zu lang, und vorerst hätte die Ortsangabe "Berg" genügt, ohne den Namen des Berges zu nennen. Vermutlich ist dieser von der zweiten folgenden Zeile später hier eingetragen worden. Nun folgt die dritte Stufe der Weitergabe des Briefes.

nisbu b<ngirta
nasqu ltura tur karimla
qarilun b<ngirta umaprisilun lsapta
liaqip ubnia amin usumi<l
kanpia btura tur karimla

Der Brief wird nun weitergegeben an die Jünger des Johannes. Sie belehren auf dem Berg Karmel jüdische Autoritäten über den Inhalt der Schrift. Jakob, Benjamin und Samuel werden als Zuhörer genannt. Jakob und Benjamin begegnen im Johannesbuch häufiger als Vertreter des Judentums, so z. B. in J 18 und im folgenden Kapitel 27. Samuel wird sonst nicht genannt. Der letzte Satz ist als asyndetischer Relativsatz zu verstehen; so entsteht ein zusammenhängender Text²⁸⁹. Vertreter des Judentums haben sich auf dem Berg Karmel versammelt, um von mandäischen Autoritäten belehrt zu werden. In diesem Kapitel, das im paränetischen Mittelteil des Traktats über Johannes den Täufer die zentrale Stellung einnimmt und von je drei Kapiteln davor und danach gerahmt wird, werden die Juden als

²⁸⁹anders als in der Übersetzung Lidzbarskis, vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 95

Gesprächspartner eingeführt. Sie nehmen diese Rolle auch in den folgenden Kapiteln 27 und 28 ein. Ziel dieser Einführung der Juden ist zweifellos, die mandäische Religion als die dem Judentum überlegene darzustellen²⁹⁰. Hier benötigen Vertreter des Judentums Belehrung durch Mandäer; in Kapitel 27 wird Johannes als der wahre Prophet dargestellt, dessen Größe niemand sonst in der Welt erreicht, und in Kapitel 28 werden die mandäischen Gesetze als elitäres Ethos über das jüdische Gesetz gestellt²⁹¹.

Kapitel 26 fährt fort mit dem Inhalt des Briefes der Kusta, der von Manda d hiia, der mandäischen Erlösergestalt, gesprochen wird. Er ist der Bote, der zu Johannes gesandt ist, um ihn aus seinem Körper zu holen und seine Seele, mit dem Brief der Kusta versehen, in die Lichtwelt zu geleiten²⁹².

manda dhiia

drahiq mn <mruma

atit <lik dilik nisimta

dhiia <lauia tibil sihluk

Noch einmal, bevor der Inhalt des Briefes verlesen wird, wird betont, daß das Leben die Seele in die Welt geschickt hat. Aus dieser soll Johannes erlöst werden, wenn sich bei seinem Tod die Seele vom Körper trennt und zur Lichtwelt aufsteigt, der Körper dagegen auf der Erde zurückbleibt²⁹³. Der Brief der Kusta enthält folgendes.

balbusia dmanda asgit bgauh dalma

ana balbusa dhiia asgit

atit lgauh dalma

<l lbusa dsuba atit

<l tmania asgit lka

lbusa dsuba nisbit

utmania biad usabh

unasbinalh u<nisbh ula<sibqh

ansabh unasbinalun

usahria bthabia nihun

Der Brief enthält Selbstaussagen der Kushtha, die ihre Macht verdeutlichen sollen. In der ersten Zeile des Briefes scheint das "bgauh dalma" - "in sie, in die Welt" von der dritten Zeile später eingesetzt worden zu sein. Läßt man es weg, so ergibt sich ein Endreim, und es wird ersichtlich, daß die beiden ersten Zeilen parallel gebaut sind. Die Präzisierung in Zeile drei reicht aus, so daß anzunehmen ist, daß es sich bei diesen beiden Worten in der ersten Zeile um einen später eingefügten erläuternden Zusatz handelt.

Im Kleid der Erkenntnis und des Lebens ist Kushtha in die Welt gekommen. Die Erkenntnis ("manda") korrespondiert dem Namen der Erlösergestalt; das Leben ist die Gottheit selbst. Die Kushtha ist also von höchster Stelle und mit größter Macht in die Welt gekommen, um die Seele des Johannes zu holen. Der Sprecher, Manda d hiia, als ihr Bote ist somit mit allen Vollmachten ausgestattet, die er benötigt, wenn er die Seele des Johannes unbeschadet in die Lichtwelt bringen soll. Die Kleider der sieben gefürchteten Planeten und der Acht (Planeten und der Wagemann Abatur zusammengenommen), die der Seele den Aufstieg verwehren könnten, hat der Bote in der Hand. Damit hat er Macht über diese Gewalten und kann die Seele vor ihnen schützen. Wiederholt wird betont, daß er deren Gewänder in Händen hält und

²⁹⁰vgl. den Kommentar zu Kapitel 27

²⁹¹vgl. den Kommentar zu Kapitel 28

²⁹²vgl. GR V, 4; S. 190ff in der Übersetzung Lidzbarskis

²⁹³vgl. den Kommentar zu Kapitel 25

sie nicht losläßt. Hier nimmt der Text beinahe die Form einer Beschwörung an. Am Ende steht die Voraussage, daß die Dämonen sich in gute Wesen verwandeln werden. Sie werden dann den Mandäern nicht mehr schaden und ihre Seelen auch nicht auf dem Weg zur Lichtwelt bedrängen. Damit wird nicht nur Johannes, sondern allen Mandäern die Glückseligkeit verheißen.

Das Ende des Kapitels bezieht sich m. E. auf den Tod des Johannes.

mahu bakitun daria

bmahu bakitun amamia

alma auda gituaikun

<l dilkun ana ldmutai atit

asgit <l gauh dalma

Welten und Zeitalter trauern um jemanden, der gestorben ist bzw. diese Welt verläßt. Doch dies ist kein Grund zur Trauer: Für sie, gemeint sind vermutlich die Menschen, die in der Welt wohnen, ist das Abbild des Johannes auf die Erde gekommen, um sie zu belehren und ihnen beizustehen. Sein Abbild, das in der Welt ist, entspricht einem Urbild im Himmel²⁹⁴. Das Abbild gelangt in die Welt, und nachdem es seinen Auftrag erfüllt hat, wird es wieder in die Lichtwelt zurückkehren, um sich dort mit seinem himmlischen Urbild wieder zu vereinigen. Der Abschied des Johannes scheint hier entweder nur vorläufig oder nur vorhergesagt zu sein, denn in den folgenden Kapiteln wird davon ausgegangen, daß er auf der Erde lehrt. Es beinhaltet jedoch nicht nur eine Botschaft an ihn, sondern an alle Mandäer, die Verheißung des Seelenaufstiegs nach dem Tod. Dann ist nach der individuellen Eschatologie des Mandäismus für den Einzelnen das Leben siegreich über seine Feinde, wie die kurze Schlußformel des Kapitels auch lautet.

²⁹⁴vgl. den Kommentar zu Kapitel 24

Kapitel 27

Umschrift

- 93, 4 iahia daris bliluia iuhana bramsia dlilia
 93, 5 iahia daris bliluia uamar miaka drab minai
 93, 6 mikal kalia <ubadia mihsib agrai
 93, 7 uklilai utusbihtai masqalia bhadua ligttai
 93, 8 iaqip sbaq bit ama ubnia amin sibquia lbit
 93, 9 mqadsia <lizar baita rba sibqh lqumba
 93, 10 dkahnia malil dnimarlh kahnia liahia
 93, 11 b<uraslam iahia puq mn matan iuhana
 93, 12 puq mn mdintan mn qalak nad bit ama umn qal
 93, 13 drasak nad bit mqadsia mn qalaihun d<nianak
 93, 14 nadat qumba dkahnia malil dnimarlun iahia
 93, 15 lkahnia b<uraslam aitun nura uquliun uaitun
 94, 1 sipa upusqun malil dnimarlh kahnia liahia
 94, 2 b<uraslam nura laklalak iahia dsuma d
 94, 3 hiia madkar <lak sipa lapasiqlak iahia dbr
 94, 4 hiia haka sria <lak uhiia zak<in
 94, 5 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia darish bliluia
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris bliluia
 uamar
 miaka drab minai
 mikal kalia <ubadia

Seite
93

mihsib agrai uklilai
 utusbihtai masqalia bhadua ligtai

iaqip sbaq bit ama
 ubnia amin sibquia lbit mqadsia
 <lizar baita rba sibqh lqumba dkahnia
 malil dnimarlh
 kahnia liahia b<uraslam
 iahia puq mn matan
 iuhana puq mn mdintan
 mn qalak nad bit ama
 umn qal drasak nad bit mqadsia
 mn qalaihun dm<nianak nadat qumba dkahnia

malil dnimarlun
 iahia lkahnia b<uraslam
 aitun nura uquliun
 uaitun sipa upusqun

94

malil dnimarlh
 kahnia liahia b<uraslam
 nura laklalak iahia
 dsuma dhiia madkar <lak
 sipa lapasiqlak iahia
 dbr hiia haka sria <lak
 uhiia zak<in

sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

93, 5 miaka aus mi + aka 1, Dict. S. 266; 93, 6 mikal von KLL I / KLA II, Infinitiv Pe., Dict. S. 216f; mikal kalia ist als figura etymologica zu verstehen; mihsib von HShB, Infinitiv Pe, Dict. S. 154; <ubadai ist als Plural und / oder als Form mit Suffix zu lesen, zum Suffix vgl. Handbook S. 157; 93, 7 masqalia von SLQ I, Af. Pt. Act. mit Enklitikon, Dict S. 332; HSS BE masqilia; C masqlia; bhadua von haduta "Freude", hier im stat. abs. mit Präp. b-, Dict. S. 116; ligtai "meine Anhängerschaft", Dict. S. 235; 93, 8 bit ama, wörtlich "Volkshaus", zu übersetzen mit "Lehrhaus" oder "Synagoge", vgl. Dalman S. 315, AlKalai S. 235; shibquia von SBQ "hinausgehen, verlassen", Pe Pf, Dict. S. 447, die Verbform ist vermutlich wegen des "bnia" pluralisch konstruiert, zu "bnia" vgl. Dict. S. 67; 93, 9 baita rba "großes Haus" ist als Titel zu verstehen; 93, 10 malil dnimarlh ist als Lesehilfe für den Vortragenden zu verstehen, eine Kombination von MLL I und AMR I, vgl. zu AMR I und zu dieser Verbindung Dict. S. 23, zu MLL I Dict. S. 273; 93, 13 d<nianak von <niana mit Relativpartikel d- und Personalsuffix 2. m. Sg., Wurzel ANA I bzw. <NA I, vgl. Dict. S. 353; gemeint sind Responzen, Hymnen, die vermutlich nur die Priester kannten; 93, 14 qumba "Kuppel, Gewölbe", wohl die Bezeichnung der Priesterversammlung; da hier die jüdische Priesterversammlung gemeint ist, ist von mandäischer Seite evtl. auf die abfällige Bedeutung des Wortes als "Zelt, Bordell" unterschwellig angespielt; 94, 3f dbr hiia "Sohn des Lebens", hier mit Relativpartikel d-, der Ausdruck legt eine personale Deutung nahe, die m. E. nicht zutrifft; br könnte man hier eher verstehen als "ein Teil von", "von der Gattung..."; 94, 4 sria von ShRA I anfangen, wohnen, einen Wohnort finden, Dict. S. 474.

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Juhana in der Abendzeit.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Gibt es jemanden, der größer ist als ich ?
 Sie messen meine Werke,
 berechnet ist mein Lohn und meine Krone,
 und meinen Lobpreis läßt in Freude hinaufsteigen meine Anhängerschaft.
 Jakob verläßt das Lehrhaus
 und Beni-Amin; sie verlassen den Tempel.
 Elizar, das große Haus, verläßt das Gewölbe der Priester.
 Sie sprachen zu ihm,
 die Priester zu Jahja in Jerusalem:
 Jahja, geh hinaus aus unserem Gebiet !
 Juhana, geh hinaus aus unserer Stadt !
 Von deiner Stimme erbebt das Lehrhaus,
 und von der Stimme deines Vortrags erbebt der Tempel,
 und von dem Laut deiner Rezitationen erbebt das Gewölbe der Priester.
 Er sprach zu ihnen,
 Jahja zu den Priestern in Jerusalem:
 Bringt Feuer und verbrennt mich !
 Und bringt ein Schwert und zerschneidet mich !
 Sie sprachen zu ihm.
 die Priester zu Jahja in Jerusalem:
 Feuer verzehrt dich nicht, Jahja,
 denn der Name des Lebens ist genannt über dir.
 Ein Schwert zerschneidet dich nicht, Jahja,
 denn der Sohn des Lebens wohnt hier in dir.
 Und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Nach der Einleitungsformel der Nachtgesänge des Jahja leitet das Rubrum "uamar" zu einer einzeiligen Frage des Johannes über, die gleichzeitig das Thema des Kapitels angibt. Im folgenden Dreizeiler, dessen Endsilben sich reimen, werden Taten und Lohn des Johannes genannt. Lidzbarski übersah die poetische Textstruktur und übersetzt deshalb m. E. falsch. Es folgt nun ein neuer Abschnitt, der an Kapitel 26 anknüpfen könnte. Ein weiterer Dreizeiler, dessen beide letzten Zeilen sich reimen, schildert das Verlassen von Gebäuden durch jüdische Autoritäten. Der Text wird nun durch die Rubren, die in der Umschrift jeweils an den Rand gerückt sind, in drei Teile gegliedert. Im ersten dieser Teile sprechen die Juden zu Johannes und fordern ihn auf, ihr Gebiet zu verlassen. Wie alle drei Teile weist dieser erste Endreime auf. Im zweiten Teil antwortet Johannes den Juden; seine Antwort bedeutet eine Ablehnung der Bitten, die sie an ihn gestellt hatten. Auf den Endreim der letzten beiden

Zeilen dieses Teiles bleibt hinzuweisen. Der dritte Teil beinhaltet die Reaktion der Juden auf die Antwort des Johannes und weist einen Kreuzreim auf (iahia in Zeile 3 und 5 des Teils - das Rubrum mitgerechnet - , und <lak in den Zeilen 4 und 6). Konstatiert wird die Ohnmacht der Juden gegenüber der Macht des Johannes in Wiederaufnahme der Anfangsfrage des Johannes. Das Kapitel wird durch die kurze Schlußformel "uhiia zak<in" abgeschlossen.

Interpretation

Das Thema dieses Kapitels ist in der ersten Frage nach Einleitungsformel und Rubrum angesprochen.

miaka drab minai

Die Größe des Johannes und seine Erhabenheit über alle anderen Lehrer und Propheten soll betont werden. Die Frage ist eine rhetorische; vorausgesetzt wird selbstverständlich die Antwort: Es gibt niemanden, der größer ist als du. Ähnliche rhetorische Fragen, die die Einzigartigkeit des Johannes zum Inhalt haben, werden in Kapitel 21 gestellt:

"(Johannes spricht:) Stehe ich nicht allein da ? (...) Wo gibt es einen Propheten, der mir gleicht ? Wer predigt gleich meinen Predigten, und wer redet mit meiner wundersamen Stimme ?" 295.

Auch dieses Kapitel stellt Johannes als den wahren Propheten dar. Die in Kapitel 27 nun folgenden drei Zeilen schließen sich thematisch an diese Frage an.

mikal kalia <ubadia

mihib agrai uklilai

utusbihtai masqalia bhadua ligtai

Die Werke des Johannes werden "gemessen" und offensichtlich für recht befunden. Sein Lohn und seine Krone stehen schon fest. Lohn und Krone sind Dinge, die der Seele beim Aufstieg in die Lichtwelt helfen bzw. die ihr in der Lichtwelt zuteil werden. Lohn und Almosen muß die Seele auf dem Weg zur göttlichen Sphäre aufweisen, sonst kann sie die Grenze zur Lichtwelt nicht überschreiten²⁹⁶. Die Krone wird der Seele des Gläubigen in der Lichtwelt gegeben zum Zeichen ihres Sieges über Welt und Dämonen. Krone ist im Mandäismus gleichbedeutend mit Kranz. Bei den Riten der Mandäer wird häufig ein Myrtenkranz verwendet, der den Gläubigen um den Finger oder auf den Kopf gelegt wird²⁹⁷. In der Lichtwelt ist der Kranz bzw. die Krone das Zeichen, zu den anderen Erlösten zu gehören und das Leben auf der Erde endgültig hinter sich gelassen zu haben:

"Ziehe hinaus, du scheidest, Seele, man wird dich vor den Richter hineinbringen. Steh auf, gehe mit ihm, mit dem König des großen (Lebens), der zu dir gekommen ist. Der Weg, den ich gehe, ist weit und endlos. Durch die Durchfahrt, durch die ich hindurchziehe, dringt kein Steuer. (...) Die Männer, die dort sind, legen sich prangende Kränze auf. Mit einem Glanze sind sie bekleidet. ein Licht ist über alle gebreitet..." 298.

Wenn Johannes die Lichtwelt erreicht, bleiben seine Anhänger in der Welt zurück. Sie rezitieren seine Hymnen, der Lobpreis, den er geprägt hat, steigt in die göttliche Welt hinauf.

²⁹⁵s. S. 85 in der Übersetzung Lidzbarskis

²⁹⁶vgl. den Kommentar zu Kapitel 29

²⁹⁷vgl. den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

²⁹⁸vgl. GL III, 28; S. 554 in der Übersetzung Lidzbarskis

Der Aufstieg in die Lichtwelt ist ihm gesichert durch den Brief der Kushtha, der ihn erreicht hat²⁹⁹. Doch der Inhalt des Briefes löst nur bei den Mandäern, nicht aber bei den Juden Freude aus.

*iaqip sbaq bit ama
ubnia amin siquia lbit mqadsia
<lizar baita rba sibqh lqumba dkahnia*

Die Vertreter des Judentums verlassen ihre Gebäude, Jakob das Lehrhaus, Bnia-Amin den Tempel und Elizar das Gewölbe, in dem sich die Priester versammeln. Der Grund dafür wird im folgenden Abschnitt angegeben.

*malil dnimarlh
kahnia liahia b<uraslam
iahia puq mn matan
iuhana puq mn mdintan
mn qalak nad bit ama
umn gal drasak nad bit mqadsia
mn qalaihun dm<nianak nadat qumba dkahnia*

Die Stimme des Johannes, eventuell auch des Manda d hiia, der den Brief der Kushtha verliest³⁰⁰, ist so gewaltig, daß sie die Gebäude, in denen sich die Juden befinden, erschüttern. Sie sind an ihren Aufenthaltsorten nicht mehr sicher, müssen vielleicht gar mit dem Einsturz der Häuser rechnen und verlassen sie deshalb (s. o.). Eine ähnlich gewaltige Macht wird der Stimme und den Predigten des Johannes in Kapitel 21 zugeschrieben:

"Vor meiner Stimme und der Stimme meiner Predigten verschwand die Thora in Jerusalem. Vor der Stimme meiner Reden lasen die Leser nicht mehr in Jerusalem. (...) Vor meiner Stimme und der Stimme meiner Predigten erhob sich das Wasser zu Säulenreihen. Vor meiner Stimme und der Stimme meiner Predigten brachten mir die Fische ihre Grüße dar..." ³⁰¹.

Die Reaktion der Juden ist verständlich: Aus Angst vor der Macht dieser Stimme fordern sie Johannes auf, das Gebiet zu verlassen³⁰². Der wiederholte Imperativ "puq" - "geh hinaus !" zeigt die Dringlichkeit ihrer Aufforderung. Wie in Kapitel 21 wird auch hier Jerusalem als Ort des Geschehens angegeben, was damit zusammenhängen dürfte, daß jüdische Autoritäten genannt werden und Jerusalem den Mandäern als die Stadt der Juden gilt. Doch Johannes ist nicht gewillt, der Aufforderung nachzukommen.

*malil dnimarlh
iahia lkahnia b<uraslam
aitun nura uquliun
uaitun sipa upusqun*

Anstatt zu gehen, erklärt er indirekt, daß er bleiben wird, indem er die Juden auffordert, ihn mit Gewalt zu vertreiben. Er kann das tun, weil er weiß, daß er ihre Gewalt nicht zu fürchten braucht. So beinhaltet seine Aussage zum einen den Entschluß, zu bleiben, zum anderen stellt sie die Ohnmacht der Juden ihm gegenüber dar, die diese jedoch ebenfalls erkannt haben.

malil dnimarlh

²⁹⁹vgl. den Kommentar zu Kapitel 26

³⁰⁰vgl. ebd.

³⁰¹s. S. 86 in der Übersetzung Lidzbarskis

³⁰²vgl. Mk 5, 17 par

kahnia liahia b<uraslam
nura laklalak iahia
dsuma dhiia madkar <lak
sipa lapasiqlak iahia
dbr hiia haka sria <lak

In ihrer Antwort wird der Grund der Unverletzlichkeit des Johannes genannt: Der Name bzw. ein Teil des Lebens ruht auf ihm. Die wörtliche Übersetzung "denn der Sohn des Lebens wohnt hier in dir" sollte nicht personalistisch verstanden werden, etwa in dem Sinne einer Inkarnation des Lebens in Johannes³⁰³, sondern als Teil des Lebens, das bei Johannes ist und ihn zum größten Meister macht, wie schon die Anfangsfrage des Kapitels konstatiert. Deshalb sind auch die Juden machtlos gegen ihn. Johannes wird hier als derjenige dargestellt, der das Judentum samt seinen Autoritäten übertrifft und besiegt. In diesem Sinne könnte auch die kurze Schlußformel (uhia zak<in" interpretiert werden: Nicht nur das Leben hat gesiegt, sondern auch der Mandäismus über eine Fremdreligion, der Mandäer über die Vertreter des Judentums.

Kapitel 28

Umschrift

94, 6 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 94, 7 iahia daris blilua uamar aqria dramia
 94, 8 naplia ubatia dmdalia mitpasasia lika damarulh
 94, 9 tubak dlau ligal amarulh uailak abgauh dhazin
 94, 10 alma <tkanapiun iahutaiia uluath diahia azlia
 94, 11 amrulh mauminalak iahia bmalka dnhura
 94, 12 dsagdatlh tum mauminalak iahia bhabsaba
 94, 13 uanpia iuma diaqir ukabir sumh dbgaura
 94, 14 hasar saialth bmahu hauia dbgunba
 94, 15 hauia hasar abmahu dina dainilh dmn <nta
 95, 1 dhabrh gaiar abmahua dina dainilh kulman
 95, 2 dsabiq ahda ulagit ahda abmahu dina
 95, 3 dainilh kul atuat dgaira gaura abmahu dina
 95, 4 dainilh man dazil aluat kasumia ukaldaiia
 95, 5 dsiqra abmahu dina dainilh kul man dsatia
 95, 6 hamra bhanuta uruita uhusrana bgauh abid
 95, 7 abmahu dina dainilh dazil aluat zamarta
 95, 8 uzira zara dkadba uminh bathna usama saqla
 95, 9 uazla bsuqia sadialh uainh dialda hazialh l<mh
 95, 10 u<ma lialda lahazialh abmahu dina dainilh

³⁰³vgl. oben unter dem Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung"

- 95, 11 kulman dsakib aluat zauh umia lasaiia bmahu
95, 12 dina dainilh atuat dlasia mia bmahu dina
95, 13 dainilh kulman dhanath iuma qadmaia dsaia
96, 1 zauh mn atnupia udastana uluath sakib bmahu
96, 2 dina dainilh kul man dakil hbulia uhubul hbulia
96, 3 dzahba ukaspa bmahu dina dainilh kulman d
96, 4 nirham zahba ukaspa bmahu dina dainilh kul
96, 5 man dnirham zahba ukaspa utabuta bgauh
96, 6 lanibad bmahu dina dainilh kulman dnarha
96, 7 briha dhiia usuma dhiia lanadkar <lh
96, 8 bmahu dina dainilh kulman dnibad <bidata
96, 9 sainata bmahu dina dainilh kulman dnisba
96, 10 <dh uligrh unipkh ldmuta dmarh
96, 11 paqid <lh bmahu dina dainilh kul man dnirhum
96, 12 siba usibuta bmahu dina dainilh kd hazin
96, 13 amar iahutaiia asla iahia bqidihth uqra
97, 1 uamar haslh Inhura rba kabira dnibia
97, 2 amnata mn durdia kulman dbgaura hasar
97, 3 saialth bnura hauia kulman dbgunba hasar
97, 4 mitiabath abtura haska kulman dmn <nta d
97, 5 habrh gaiar nura hauia daianh alma druhh
97, 6 salma kulman dmn <nta armalta gaiar
97, 7 nitiabath btura haska kulman dmn hiduta
97, 8 gaiar <l mahunia taumia mitnangar uainh
97, 9 babatur lanimlia kulman dsabiq hda ulagit
97, 10 hda <l mania dnura mitnangar atuat d
97, 11 gaira gaura sibia datunia hauia uainh
97, 12 lbit hiia latimlia kulman dazil luat kasumia
97, 13 ukaldaiia dsiqra <l mania dbarda mitnangar
97, 14 kulman dsatia hamra bhanuta uruita rauia
97, 15 btablia uzimuria uzaniuta bgauh abid bmasirqia
98, 1 qublia nisriqunh uainh babatur lanimlia kulman
98, 2 dazil aluat zamarta uzira zara dkadba uminh
98, 3 batna usama saqla uazla bqiqlia sadialh
98, 4 uhapra bira uqabralh umihidra b<qbh daisalh
98, 5 uainh dialda hazilh l<mh u<ma lialda la
98, 6 hazialh ialda maiit bqiqlia u<mh bakialh
98, 7 bgnub gnuv mistaila bhanath matarta
98, 8 dkalbia sihania msargizania algia trusia
98, 9 tistaial uainh babatur latimlia usumh
98, 10 nitikpar mn bit hiia kulman dnigrub luat
98, 11 zauh umia lanisiia bgiuth dliuiatin mistkin
98, 12 atuat dlasia mia mhita bgu mhita titimhia
98, 13 unilith suma dakia usiriana dsaka lith
99, 1 nimihia natra dnhura usumh nitikpar mn
99, 2 bit hiia gabra dhanath iuma qadmaia kd
99, 3 saia zauh mia mn tnupia udastana luath sakib
99, 4 b<pilia dhsuka naqmunh kulman dnikul
99, 5 hbulia uhubul hbulia dzahba ukaspa naqmunh
99, 6 btura tur haska kulman dnirhum zahba

- 99, 7 ukaspa utabuta bgauh lanibad nimut atrin
 99, 8 mutia bhad unistakar kulman dnarha briha
 99, 9 dhiia usuma dhiia lanadkar <lh lbit abatur
 99, 10 nistaial kulman dnibad <bidata sainata
 99, 11 bhirba usipa dsibiahia mitinsib kulman d
 99, 12 nisba <dh uligrh unipkh ldmuta dmarh paqid
 99, 13 <lh b<dh lagit gumria ubispihath msarsip
 100, 1 iaqdana saiil muta lamaiit hiia aluath la
 100, 2 qarbia ulasabqilh lmimat ulamaruilh mn
 100, 3 <ulsanh lmisag mihzia latar nhur amintul
 100, 4 lmasbuta d<stbabh biardna latagzar <lh
 100, 5 bdur hatia kul man dnirhum siba usibuta
 100, 6 malbisilh hsuka uathpia habara mkasilh
 100, 7 usandlia iaqdana saimilh bligrh hsuka azil
 100, 8 aqamh uhabara mn abatrh sidia uhinun daiuia
 100, 9 uhinun hauin biluath amintul drham siba
 100, 10 usibuta mitiabat bmatarata alma druhh
 100, 11 salma <lkun amarna umaprisna nismata d
 100, 12 bhiria zidqa dbhiia sahdin latibdun <bidata
 100, 13 sainata ulatisiplun latar hsuk mistaiin uhiia
 101, 1 zakin uzakia gabra dasgia lka
 101, 2 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia daris blilua
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris blilua
 uamar
 aqria dramia naplia
 ubatia dmdalia mitpasasia
 lika damarulh tubak
 dlau ligal amarulh uailak
 abgauh dhazin alma

 <tkanapiun iahutaiia
 uluath diahia azlia
 amrilh mauminalak *iahia*
 bmalka dnhura dsagdatlh
 tum mauminalak *iahia*
 bhabsaba uanpia iuma
diaqir ukabir sumh

Seite
94

<u>db</u> gaura <i>hasar</i>	
saial <u>th</u> <u>bm</u> ahu hauia	
<u>db</u> gunba hauia <i>hasar</i>	
abmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
<u>dmn</u> <nta <u>dh</u> abr <u>h</u> gaiar	95
abmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kulman <u>ds</u> abiq ahda	
ulagit ahda	
abmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kul atuat <u>dg</u> aira gaura	
abmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
man <u>daz</u> il aluat kasumia	
ukaldaiia <u>ds</u> iqra	
abmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kul man <u>ds</u> atia hamra bhanuta	
uruita uhusrana bgau <u>h</u> abid	
abmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
<u>daz</u> il aluat zamarta	
uzira zara <u>dk</u> adba umin <u>h</u> bathna	
usama saqla uazla bsuqia sadial <u>h</u>	
uain <u>h</u> <u>dial</u> da hazial <u>h</u> l<ma <u>h</u>	
u<ma lialda lahazial <u>h</u>	
abmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kulman <u>ds</u> akib aluat zau <u>h</u>	
umia lasaiia	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
atuat <u>dl</u> asia mia	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kulman <u>dhan</u> ath iuma qadmaia	
<u>dsa</u> ia zau <u>h</u> mn atnupia udestana	96
uluath <u>h</u> sakib	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kul man <u>dak</u> il hbulia	
uhbul hbulia <u>dzah</u> ba ukaspa	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kulman <u>dnir</u> ham zahba ukaspa	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kul man <u>dnir</u> ham zahba ukaspa	
utabuta bgau <u>h</u> lanibad	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kulman <u>dnar</u> ha briha <u>dhi</u> ia	
usuma <u>dhi</u> ia lanadkar <l <u>h</u>	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kulman <u>dnib</u> ad <bidata sainata	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kulman <u>dnis</u> ba <dh <u>h</u> uligr <u>h</u>	
unipk <u>h</u> ldmuta <u>dmar</u> h paqid <l <u>h</u>	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	
kul man <u>dnir</u> hum siba usibuta	
bmahu dina <i>dainil<u>h</u></i>	

kd hazin amar iahutaiia
 asla iahia bqidiht̲h̲ uqra
 uamar 97
 hasl̲h̲ lnhura rba kabira
 dn̲ibia amnata mn durdia

 kulman d̲bgaura *hasar*
 saial̲h̲ bnura hauia
 kulman d̲bgunba *hasar*
 mitiabath abtura haska
 kulman d̲mn <nta d̲habr̲h̲ *gaiar*
 nura hauia daian̲h̲
 alma d̲ruh̲h̲ salma
 kulman d̲mn <nta armalta *gaiar*
 nitiabat btura haska
 kulman d̲mn hiduta *gaiar*
 <l mahunia taumia mitnangar
 uain̲h̲ babatur lanimlia
 kulman d̲sabi̲q *hda*
 ulagit *hda*
 <l mania d̲nura mitnangar
 atuat d̲gaira *gaura*
 sibia d̲atunia hauia
 uain̲h̲ lbit hiia latimlia
 kulman d̲azil luat kasumia
 ukaldaiia d̲siqra
 <l mania d̲barda mitnangar
 kulman d̲satia hamra bhanuta
 uruita rauia btablia uzimaria
 uzaniuta bgau̲h̲ abid
 bmasir̲qia qublia nisriqun̲h̲
 uain̲h̲ babatur lanimlia 98
 kulman d̲azil aluat zamarta
 uzira zara d̲kadba umin̲h̲ batna
 usama saqla uazla b̲q̲iq̲lia sadial̲h̲
 uhapra bira uqabral̲h̲
 umihidra b<q̲bh̲ daisal̲h̲
 uain̲h̲ dialda hazil̲h̲ l<m̲h̲
 u<m̲alialda lahazial̲h̲
 ialda maiit b̲q̲iq̲lia
 u<m̲h̲ bakial̲h̲ bgnub g nub
 mistaila bhanath̲ matarta d̲kalbia
 sihania msargizania algia trushia tistaial
 uain̲h̲ babatur latimlia
 usum̲h̲ nitikpar mn bit hiia
 kulman d̲niqrub luat zau̲h̲
 umia lanisiia
 bgiuth̲ d̲liuiatin mistkin
 atuat d̲lasaia mia

mhita bgu mhita titimhia
 unilith suma dakia
 usiriana dssaka litlh nimihia natra dnhura 99
 usumh nitikpar mn bit hiia
 gabra dhanath iuma qadmaia
kd saia zauh mia mn tnupia udastana
 luath sakib
 brpilia dhsuka naqmunh
 kulman dnikul hbulia
 uhbul hbulia dzahba *ukaspa*
 naqmunh btura tur haska
 kulman dnirhum zahba *ukaspa*
 utabuta bgauh lanibad
 nimut atrin mutia bhad
 unistakar
 kulman dnarha briha dhia
 usuma dhia lanadkar <lh
 lbit abatur nistaial
 kulman dnibad <bidata sainata
 bhirba usipa dsibiahia mitinsib
 kulman dnisba <dh uligrh
 unipkh ldmuta dmarh paqid <lh
 b<dh lagit gumria 100
 ubispithh msarsip iaqdana
 sail muta ulamaiit
 hiia aluath laqarbia ulasabqilh lmimat
 ulamaruilh mn <ulsanh lmisaq
 mihzia latar nhur
 amintul lmasbuta d<stbabh biardna
 latagzar <lh bdur hatia
 kul man dnirhum siba usibuta
 malbisilh hsuka
 uatpia habara mkasilh
 usandlia iaqdana saimilh bligrh
 hsuka azil aqamh
 uhabara mn abatrh
 sidia *uhinun*
 daiuia *uhinun*
 hauin biluath
 amintul drham siba usibuta
 mitiabat bmatarata
 alma druhh salma

<lkun amarna umaprisna
 nismata dbhiria zidqa
dbhiia sahdin
 latibdun <bidata sainata
 ulatisiplun latar hsuk

mistaiin uhiia zakin 101

uzakia gabra dasgia lka
sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

94, 7 aqria dramia "stolze Zitadellen"; in vielen orientalischen Städten wird das Stadtbild von der großen, hoch aufragenden Zitadelle beherrscht, so z. B. in Aleppo; 94, 8 ubatia dmdalia "hoch gebaute Häuser"; dmdalia von DLA, DLL, Pa Pt Act, vgl. Dict. S. 110f; gemeint ist vermutlich eine befestigte Stadt; mitpasasia von PSS, Ethpa Pt Pl; dieselbe Form in GR 388, 2f; GL17, 1; J 27, 5; 94, 8; Qol 206, 2, vgl. Dict. S. 375; lika "es gibt nicht", entstanden aus "lit" + "ka", vgl. Dict. S. 236; 94, 9 lugal entstanden aus der Präposition l- und Syr. / Arab. <gl "schnell"; 94, 10 <tkanapiun von KNP, Ethpa Pf 3. Pl, hier mit der vollen Pluralendung -iun, KNP außerdem mit der Nebenbedeutung "Flügel"; vgl. Handbook S. 266; iahutaiia verändert von z. B. syr. yahudaye, um die Anhänger des Judentums durch die so gegebene Assoziation zu iahta "Fehlgeburt; Abtreibung" und zur Wurzel HTA "sündigen" zu diffamieren; 94, 11 amrihl "sie sagten zu ihm" Pe Pt Präs mit Assimilation des "n" an das "l"; mauminalak von YMA Af Pt Präs mit Enkl., vgl. Dict. S. 192, zur Bildung der Form vgl. Handbook S. 269, 21; 94, 13 uanpia iuma "beim Tagesanbruch", d. h. in der Morgendämmerung, vgl. Dict. S. 29; Brandt übersetzt wörtlich "im Antlitz des Tages", Lidzbarski etwas irreführend "Vorabend des Tages", vgl. z. B. Lidzbarski, Johannesbuch S. 97; 95, 2 ahda "eine", feminine Form von hda "eines, einer"; 95, 3 atuāt stat. abs. von <nta "Frau"; 95, 8 saqla von SQL I Pe Pf, 3. f. Sg. "wegnehmen, entfernen", gemeint ist Abtreibung; 95, 9 sadiahl von SDA I Pe Pt Act mit Enkl., vgl. Dict. S. 449; 95, 10 lialda die Präposition l- ist hier lediglich Akkusativzeichen; 95, 18 dhanath "an jenem", zur Bildung vgl. Handbook S. 407; 96, 9 dnisba von SBA II "untertauchen" Pe Impf, vgl. Dict. S. 388; 96, 10 unipkh von APK / <PK "drehen, verdrehen, pervertieren"; 97, 1 haslh "bewahre es, Gott behüte es", entstanden aus has und Enkl. -l- mit Personalsuffix 3. m. Sg., vgl. Handbook S. 460; 97, 3 saialth "seine Prüfung", nom. act. von SAL "befragen; im Ethpa "unter Folter verhört werden", vgl. Dict. S. 441; 97, 5 alma d- "bis", entstanden aus <d + lma, vgl. Dict. S. 20; 97, 8 mitnangar von NGR I "quälen" Ethpael Pt mit Nasalisierung; 97, 8 mahunia im späteren Heb. "Lager, Feldlager", Syr. "Feldgrenze, Anzeiger der Grenze"; taumia "Grenze", vgl. Dict. S. 477, daher meine Übersetzung "Grenzstein", gemeint ist die Grenze zur Lichtwelt; 97, 9 lanimlia von MLA I "füllen", Pe Impf mit Negation la-, vgl. Dict. S. 272; 97, 15 btablia "bei Handpauken", vgl. Dict. S. 173; uzimuria "Lieder", Doppelform zu zmara, vgl. Dict. S. 167, gemeint sind gemeinsam gesungene Lieder, evtl. mit Flötenbegleitung; bmasirqia, Plural von masirqā "Kamm, Rechen, Egge" mit Präposition b-, vgl. Dict. S. 250; 98, 1 qublia, Plural von qubla "Kette (aus Eisen)", in der Bedeutung ist hier vermutlich das Material betont: etwas aus Eisen; Metall; daher meine Übersetzung "eiserne Zinken des Rechens"; nisriqunh von SRQ "kämmen, strahlen", Pe Impf mit Pronominalsuffix 3. m. Sg.; 98, 8 msargizania von RGZ im Safel "jmdn wütend machen, rasend machen"; algia von der Wurzel ALG "stumm sein, stammeln, stottern", vgl. Dict. S. 19, hier interpretiert als "abgehackte Laute von sich geben", daher die Übersetzung "bellend"; trusia, plural von trusa "taub", vgl. Dict. S. 182, hier interpretiert als "nicht hörend"; 98, 11 bgiuth von giuta I "Körper, Inneres, Innenseite" mit Präposition b- und Personalsuffix 3. m. Sg., vgl. Dict. S. 89; 98, 13 usiriana von SRA I "lösen, aufbinden", vgl. den syr. Text von Mt 5, 31f share "scheiden, Ehe scheiden", daher meine Übersetzung "Geschiedensein"; 100, 12 zidqa von ZDQ "recht sein, richtig sein", vgl. Dict. S. 162, entstanden aus der Wurzel SDQ, vgl. Handbook S. 70

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes in der Abendzeit.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Die stolzen Zitadellen fallen,
 und die hoch gebauten Häuser werden zerstört werden.
 Es gibt nicht einen, dem man sagt "Wohl dir !"
 und dem man nicht schnell sagt "Wehe dir !"
 in dieser Welt.
 Es versammelten sich die Juden,
 und hin zu Jahja gingen sie.
 Sie sagten zu ihm:
 Wir beschwören dich, Jahja,
 beim König des Lichts, den du anbetest.
 Auch beschwören wir dich, Jahja,
 beim Sonntag und beim Anbruch des Tages,
 dessen Name geehrt und herrlich ist:
 Verfehlt sich jemand durch Unzucht -
 was wird seine Prüfung sein ?
 Verfehlt sich jemand durch Diebstahl,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Treibt jemand Unzucht mit der Frau seines Nächsten,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder der eine (Frau) verläßt
 und eine (andere) nimmt,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jede Frau, die Unzucht treibt,
 mit welchem Gericht wird man sie richten ?
 Der zu Wahrsagern
 und Chaldäern der Lüge geht,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder, der Wein trinkt in der Schenke
 und Trunkenheit und Fehlerhaftigkeit in ihr tut,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Der geht zu einem Singmädchen
 und sät Samen der Lüge, und von ihm wird sie schwanger,
 und sie nimmt ein Medikament,
 und sie geht auf die Marktplätze (auf den suq) und wirft es weg -
 und die Augen des Kindes sehen auf seine Mutter,
 Und die Mutter sieht das Kind nicht an,
 mit welchem Urteil wird man sie richten ?
 Jeder, der bei seiner Frau liegt
 und sich nicht mit Wasser wäscht,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?

Eine Frau, die sich nicht mit Wasser wäscht,
 mit welchem Urteil wird man sie richten ?
 Jeder, der an jenem ersten Tag,
 an dem sich seine Frau wäscht von der Unreinheit und Menstruation
 Und der bei ihr liegt,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder, der Zins und Zinseszins von Gold und Silber genießt,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder, der Gold und Silber liebt,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder, der Gold und Silber liebt
 und mit ihm nicht Gutes tut,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder, der den Duft des Lebens riecht
 und den Namen des Lebens über ihm nicht ausspricht,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder, der häßliche Taten begeht,
 mit welchem Gericht wird man ihn richten ?
 Jeder, der seine Hände und seine Füße färbt
 und die Gestalt pervertiert, die sein Herr für ihn festgesetzt hat,
 mit welchem Urteil wird man ihn richten ?
 Jeder, der gefärbten Stoff und Färben liebt,
 mit welchem Gericht wird man ihn richten ?
 Als die Juden dies sagten,
 stieß Jahja einen Schrei aus und rief und sprach:
 Bewahre es, das große und herrliche Licht,
 daß es nicht suche Teile von Trübungen !
 Jeder, der sich bei Unzucht verfehlt -
 seine Prüfung wird im Feuer sein.
 Jeder, der sich beim Diebstahl verfehlt,
 wird gefesselt werden am finsternen Berg.
 Jeder, der mit der Frau seines Nächsten Unzucht treibt,
 das Feuer wird sein Richter sein,
 bis sein Geist am Ende ist.
 Jeder, der mit einer Frau, (und zwar) mit einer Witwe, Unzucht treibt,
 wird gefesselt werden am finsternen Berg.
 Jeder, der mit einer Braut Unzucht treibt,
 am Grenzstein wird er gequält werden,
 und seine Augen werden sich an Abatur nicht sättigen.
 Jeder, der eine (Frau) verläßt
 und eine (andere) nimmt,
 in einem Gefäß des Feuers wird er gequält werden.
 Eine Frau, die Unzucht treibt,
 Brennholz wird sie sein,
 und ihre Augen werden sich am Haus des Lebens nicht sättigen.
 Jeder, der zu Wahrsagern
 und Chaldäern der Lüge geht,
 in Gefäßen aus Eis wird er gequält werden.
 Jeder, der Wein trinkt in der Schenke
 und (bis zur) Trunkenheit sich betrinkt bei Handpauken und Liedern

und Unzucht in ihr tut,
 wird mit eisernen Zinken des Rechens gekämmt werden
 und seine Augen werden sich an Abatur nicht sättigen.
 Jeder, der zu einem Singmädchen geht
 und sät Samen der Lüge, und von ihm wird sie schwanger,
 und mit einem Medikament treibt sie ab
 und wirft es auf den Misthaufen,
 und sie gräbt ein Loch und verscharrt es
 und sie dreht sich um und tritt mit der Ferse auf es,
 und die Augen des Kinder sehen nach seiner Mutter,
 und die Mutter sieht es nicht an,
 das Kind stirbt im Mist
 und seine Mutter weint heimlich über es -
 sie wird zur Rechenschaft gezogen,
 in diesem Wachthaus der Hunde,
 der wütenden, gierigen, bellenden und nicht hörenden,
 wird sie befragt werden,
 und ihre Augen werden sich an Abatur nicht sättigen,
 und ihr Name wird ausgelöscht aus dem Haus des Lebens.
 Jeder, der sich seiner Frau nähert
 und sich nicht mit Wasser wäscht,
 wird im Inneren des Leviathan wohnen.
 Eine Frau, die sich nicht mit Wasser wäscht,
 wird Schlag auf Schlag treffen,
 und es wird sie verfluchen der reine Name
 und mit einem Geschiedensein ohne Ende
 wird sie der Hüter des Lichts schlagen,
 und ihr Name wird ausgelöscht aus dem Haus des Lebens.
 Ein Mann, der an jenem ersten Tag,
 an dem sich seine Frau mit Wasser wäscht von der Unreinheit und Menstruation,
 bei ihr liegt -
 in Wolken der Dunkelheit wird man ihn stehen lassen.
 Jeder, der Zins und Zinseszins von Gold und Silber verzehrt -
 man wird ihn stehen lassen am Berg, am finsternen Berg.
 Jeder, der Gold und Silber liebt
 und mit ihm nicht Gutes tut,
 wird zwei Tode sterben in einem,
 und er wird abgeschnitten werden.
 Jeder, der den Duft des Lebens riecht
 und den Namen des Lebens über ihm nicht ausspricht,
 im Haus des Abatur wird er befragt werden.
 Jeder, der häßliche Taten begeht,
 durch das Schwert und den Säbel der Planeten wird er weggenommen werden.
 Jeder, der seine Hände und seine Füße färbt
 und pervertiert die Gestalt, die sein Herr festgesetzt hat für ihn,
 wird mit seinen Händen glühende Kohlen nehmen
 und mit seinen Lippen die in Flamme blasen.
 Er wünscht den Tod und stirbt nicht;
 das Leben, ihm nähert es sich nicht, und es läßt nicht zu, daß er stirbt
 und spricht nicht zu ihm, daß er sich erhebt von seiner Qual,

um den Ort des Lichts zu sehen.
 Wegen der Taufe, mit der er getauft ist im Jordan,
 wird kein Urteil über ihn gesprochen am Wohnort der Sünder.
 Jeder, der gefärbten Stoff und Färben liebt,
 bekleiden wird man ihn mit Finsternis,
 und Hüllen der Dunkelheit werden ihn bedecken,
 und glühende Sandalen wird man an seine Füße legen.
 Dunkelheit geht vor ihm
 und Finsternis hinter ihm.
 Diese sind Dämonen,
 und diese sind böse Geister,
 sie sind bei ihm.
 Weil er geliebt hat gefärbten Stoff und Färben,
 wird er gefesselt werden in den Wachtstationen,
 bis sein Geist am Ende ist.
 Euch sage ich und lehre ich,
 die Seelen der rechtschaffenen Auserwählten,
 die das Leben bezeugen:
 Begeht nicht häßliche Taten,
 und ihr werdet nicht hinabsinken zum Ort der Finsternis.
 Herrlich ist das Leben und siegreich,
 und siegreich der Mann,
 der bis hierher gegangen ist.

Gliederung des Textes

Kapitel 28 wird, wie alle "Nachtgesänge des Jahja", mit der dreizeiligen Formel "iahia darish bliluia..", deren erste und letzte Zeile gleich sind, eingeleitet. Das Rubrum "uamar" leitet über zu einem von Johannes ausgestoßenen Weheruf über die Welt. In einem Zweizeiler, der einen Endreim aufweist, wird festgestellt, daß die Welt zugrundegeht; sogar ihre Festungen haben keinen Bestand. Der folgende Dreizeiler, dessen erste beiden Zeilen sich reimen, zieht daraus die Konsequenz für die Menschen, die in der Welt leben. Die sieben Zeilen nach diesem Weheruf leiten den eigentlichen Hauptteil des Kapitels ein, der aus einem Frage- und Antwortteil besteht. Zunächst stellen Juden Johannes Fragen zu mandäischen Gesetzen. Er reagiert darauf mit einem Schrei des Entsetzens und beantwortet dann die gestellten Fragen. Frage- und Antwortteil korrespondieren einander nicht genau: Auf einige Fragen wird keine Antwort gegeben, und die Antworten auf viele Fragen sind ausführlicher als nötig; weiterhin gibt Johannes Antworten auf Fragen, die gar nicht gestellt wurden. Im Frageteil ist die stereotype Frage "(a)bmahu dina dainilh" ("mit welchem Urteil wird man ihn richten?") auffällig und stellt immer wieder Endreime auf. Auf den Antwortteil folgt die Schlußermahnung an die Mandäer mit einer zweizeiligen Anrede und einer ebenfalls zweizeiligen Mahnung. Das Kapitel schließt mit der Schlußformel "mishtaiin uhiia zakin" ("herrlich ist das Leben und siegreich"), an die sich eine einzeilige Verheißung anschließt, die die Mandäer noch einmal direkt anspricht.

Interpretation

Nach der Einleitungsformel der Nachtgesänge des Jahja und dem Rubrum "uamar" beginnt das Kapitel mit einem Weheruf über die Welt.

aqria dramia naplia
ubatia dmdalia mitpasasia
lika damarulh tubak
dlau ligal uailak
abgauh dhazin alma

In den ersten beiden Zeilen wird - ähnlich wie in Kapitel 25 - der Welt der Untergang angesagt: Noch nicht einmal ihre Festungen, kein noch so hoch und stabil gebautes Haus wird der Vernichtung entgehen. Fallen die besfestigten Städte, so werden auch die Dörfer zerstört werden; es gibt kein sicheres Gebäude mehr, in das man sich flüchten könnte. Die Konsequenz daraus ziehen die folgenden drei Zeilen: Niemandem in der Welt kann man unbeschränkt Heil wünschen. Der Untergang steht unmittelbar bevor, deshalb gilt auch dem, dem sonst das Heil gilt, der Weheruf. Auf der Welt kann es kein Heil ohne Unheil geben, weil die irdische Welt selbst das Werk des Demiurgen ist und unter der Herrschaft der Planeten und Dämonen steht.

Der folgende Abschnitt leitet zum Hauptteil des Kapitels über; hier beginnt sozusagen eine Art Rahmenerzählung.

<tkanapiun iahutaiia
uluath diahia azlia
amrilh mauminalak iahia
bmalka dnhura dsagdatlh
tum mauminalak iahia
bhabsaba uanpia iuma
diaqir ukabir sumh

Juden gehen zu Johannes, um ihn über religiöse Gesetze zu befragen. Sie beschwören ihn bei all dem, was einem Mandäer heilig sein kann, ihnen Antwort zu geben: beim Lichtkönig, der höchsten Gottheit, beim Sonntag, den die Mandäer als Feiertag heiligen und beim Tagesanbruch. Mit letzterem kann entweder der Tagesanbruch, also die Morgendämmerung selbst gemeint sein, und damit die Reinigungsriten, die der fromme Mandäer bei Tagesanbruch zu vollziehen hat³⁰⁴ sowie die Tatsache, daß die Nacht, die Finsternis dem göttlichen Licht weicht. M. E. liegt hier jedoch ein übertragener Sinn des Wortes "Tagesanbruch" vor. Ähnlich wie in der Einleitungsformel zu den Nachtgesängen des Jahja wäre dann nicht der Tag im Gegensatz zur Nacht gemeint, sondern der Anfang der Lichtwelt, die nach der Finsternis dieser Welt wie der Beginn eines neuen Tages erscheint. Die Lichtwelt wird für alle Mandäer erst am Tage des Endgerichts wirklicher Wohnort, sodaß auch hier der Bezug zur Vernichtung der Welt im Endgericht gegeben wäre, wie dies die beiden ersten Zeilen nahelegen.

Doch die Grenze zwischen metaphorischem und wörtlichem Gebrauch der Begriffe "licht" und "Finsternis" sind fließend, was dadurch mitbedingt ist, daß die Erfahrung von Dunkelheit und Licht Grundkonstanten menschlichen Lebens sind. Dies kommt auch in der alttestamentlich-jüdischen Überlieferung zum Ausdruck.

"Als Kategorien, die die Erfahrung von Welt leiten bzw. allererst ermöglichen, sind Licht und Finsternis Kategorien ursprünglicher Daseinsorientierung: Das Licht, das die distinkten Konturen der Dinge, ihre Form und Unterschiedenheit hervortreten läßt, ist nicht einfach die "unbestimmbar allgegenwärtige Helle", sondern die "vordringende Entmachtung der Finsternis", die kosmoschaffende Eingrenzung des Chaos. Diese *kosmische Bedeutung des Lichts*, d. h. die Anschauung, daß "im Licht-Finsternis-

³⁰⁴vgl. den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

Gegensatz sich der von Kosmos und Chaos abbildet" bzw. in ihm wirksam wird, ist von Israel nicht als Mythologem adaptiert, sondern eigenständig herausgearbeitet und z. B. im Horizont des Schöpfungsglaubens reflektiert worden" ³⁰⁵.

Dies zeigt sich am Beispiel von Ps 104, 19 - 23 und in Hiob 38, 12 - 15.

"Was bei diesem Bild des die Welt erschaffenden und erhaltenden Gottes auffällt, ist der Sachverhalt, daß "dieser Kosmos nicht ein für allemal, sondern immer wieder neu geschaffen wird. (...)" Die Welt ist nach alttestamentlicher Auffassung nicht eine Welt prästabiler Harmonie, sondern eine Welt, die besonders in der Nacht, aber auch in den kritischen Lebensmomenten wie Krankheit, Feindbedrängnis, Rechtsnot und Todesgeschick ins Chaos zurücksinken kann, die aber jeden Morgen von Jahwes Schöpferwirken neu gefestigt wird." ³⁰⁶

Die wörtliche und metaphorische Rede von Licht und Finsternis begegnet also bereits in alttestamentlichen Texten und setzt sich in jüdischen sowie in christlichen Traditionen fort³⁰⁷. Die ersten beiden Zeilen dieses Abschnittes schildert das Gehen der Juden zu Johannes. Ihre Fragen haben den Charakter einer Beschwörung. Eine ähnliche Beschwörungsformel, auch hier von jüdischen Autoritäten an Johannes gerichtet, begegnet in Kapitel 22:

"Als Jahja dies sagt, sprachen Jaqif und Beni-Amin und Mirjai folgendermaßen zu Jahja in Jerusalem: (Wir beschwören dich), o Jahja, beim Leben, das du anbetest, und abermals beschwören wir dich, Jahja, beim Vorabend des Tages, dessen Name teuer ist..." ³⁰⁸

Die Juden werden als Gesprächspartner freilich nur vorgeschoben. Sie stellen Fragen nach mandäischen Gesetzen, nicht nach jüdischer Gesetzespraxis: Die typisch jüdischen Fragen nach Sabbat, Beschneidung und Qibla nach Jerusalem fehlen, während umgekehrt der Sonntag als zu heiligender Tag betrachtet wird. Sie werden wohl als Fragende eingesetzt, weil die Mandäer sie als Legalisten betrachten. Der Sinn des Hauptteils dieses Kapitels könnte dann sein, den Juden gegenüber, die für strenge Gesetzeseinhaltung stehen, ein noch strengeres Gesetz aufzustellen, ein elitäres Ethos aufzubauen, über das sich die kleine Gruppe der Mandäer gegenüber den großen Fremdreigionen legitimieren kann.

Der nun folgende Hauptteil ist, was Frage- und Antwortteil anbelangt, nicht ganz symmetrisch: Zu beantwortende Fragen werden übergangen, nicht gestellte Fragen werden beantwortet. Dies wird am deutlichsten in einer Übersicht, in der ich aus Gründen des besseren Überblicks nur Kasus des Verbrechens und dafür vorgesehene Strafen auflisten werde:

Kasus	Strafe
1. Unzucht	Feuer
2. Diebstahl	Finsterberg
3. Unzucht mit der Frau des Nächsten	- mit der Frau des Nächsten: Feuer bis zum Tod
keine Frage	- mit einer Witwe: Finsterberg
keine Frage	- mit einer Braut: Verbleiben an der Grenze, Abatur nicht sehen
4. Verlassen der Ehefrau	Feuertopf
5. unzüchtige Frau	sie wird zu Brennholz werden

³⁰⁵B. Janowski, Rettungsgewißheit und Epiphanie des Heils. Das Motiv der Hilfe Gottes "am Morgen" im Alten Orient und im Alten Testament. Bd I: Alter Orient, S. 182f. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1989, Reihe WMANT 59

³⁰⁶vgl. ebd. S. 184

³⁰⁷vgl. hierzu den Kommentar zu Kapitel 25

³⁰⁸s. S. 87 in der Übersetzung Lidzbarskis

6. Aberglaube, Wahrsagerei	Abatur nicht sehen
7. Trunksucht	Eistopf
	Kämmen mit eisernen Zinken
8. Singmädchen / Prostitution	Abatur nicht sehen
	Wachthaus der Hunde
	Abatur nicht sehen
9. Mann, der sich nicht wäscht	Haus des Lebens nicht sehen
10. Frau, die sich nicht wäscht	im Leviathan wohnen
	Schlag auf Schlag
	Fluch
	Scheiden
	Haus des Lebens nicht sehen
11. Geschlechtsverkehr am Tag der Reinigung von Menstruation	finstere Wolken
12. Zinsnehmen	Finsterberg
13. Silber und Gold lieben	keine Antwort
14. Reichtum ohne Wohltätigkeit	zwei Tode sterben
15. Duft des Lebens	Abatur nicht sehen
16. häßliche Werke	Schwert und Säbel der Planeten
17. Färben/Homosexualität	Kohlen in die Hand nehmen
	mit den Lippen ins Feuer blasen
	nicht sterben können
	keine Erlösung von der Qual
	Ort des Lichts nicht sehen
18. farbige Stoffe	in der Dunkelheit sein
	brennende Sandalen tragen

In dieser Auflistung ist deutlich geworden, daß in diesem Kapitel eine Asymmetrie zwischen Frage und Antwort sowie zwischen Vergehen und Strafe herrscht. Die Fragen werden in den Antworten nicht immer wörtlich aufgenommen; manchmal gebraucht die Antwort andere Termini mit ähnlicher oder gleicher Bedeutung als die Frage. Ich nehme an, daß hier auch mit nachträglich eingefügten Zusätzen zu rechnen ist. Auch entsprechen die mandäische Termini in Frage und Antwort einander nicht genau, wie die folgende Gegenüberstellung in mandäischer Sprache zeigt. Die Teile, die ich als spätere Zusätze betrachte, sind in folgenden kursiv gedruckt. Die Gründe, aus denen ich sie für sekundär halte, nenne ich genau im anschließenden Kommentar, hier nur soviel: Die Zusätze fügen sich meist nicht in das Schema ein. Das ursprüngliche Schema dürfte gewesen sein: Nennung des Kasus des Vergehens mit einer darauffolgenden Bestrafung. Die Zusätze gehen auch häufig thematisch über den Zusammenhang hinaus, und es entstehen zu lange Sätze, die den Redaktor nötigen, die Verbform oder das Thema noch einmal zu nennen.

Frage	Antwort
<u>dbgaura</u> hasar <u>saialth</u> <u>bmahu</u> <u>hauia</u>	kulman <u>dbgaura</u> hasar <u>saialth</u> <u>bnura</u>
<u>dbgunba</u> <u>hauia</u> hasar <u>abmahu</u> <u>dina</u> <u>dainilh</u>	kulman <u>dbgunba</u> hasar <u>mitiabath</u> <u>abtura</u> <i>haska</i>
<u>dmn</u> <nta <u>dhabrh</u> <u>gaiar</u> <u>abmahu</u> <u>dina</u> <u>dainilh</u>	kulman <u>dmn</u> <nta <u>dhabrh</u> <u>gaiar</u> <u>nura</u> <u>hauia</u> <u>daianh</u> <u>alma</u> <u>druhh</u> <u>salma</u> kulman <u>dmn</u> <nta <u>armalta</u> <u>gaiar</u>

kulman dsabiq ahda ulagit ahda
 abmahu dina dainilh
 kul atuat dgaira gaura
 abmahu dina dainilh
 man dazil aluat kasumia ukaldaiia dsiqra
 abmahu dina dainilh
 kul man dsatia hamra bhanuta
 uruita uhusrana bgauh abid

abmahu dina dainilh

dazil aluat zamarta uzira zara dkadba
 uminh batna usama saqla
 uazla bsuqia sadialh

uainh dialda hazialh *l<mh*
 u<ma lialda lahazialh

abmahu dina dainilh

kulman dsakib aluat zauh
 umia lasaia
 bmahu dina dainilh
 atuat dlashia mia
 bmahu dina dainilh

kulman dhanath iuma qadmaia
dsaia zauh *mn atnupia udastana*
 uluath sakib

bmahu dina dainilh
 kul man dakil hbulia
 uhbul hbulia dzahba ukaspa
 bmahu dina dainilh
 kulman dnirhum zahba ukaspa
 bmahu dina dainilh
 kulman dnirham zahba ukaspa
 utabuta bgauh lanibad
 bmahu dina dainilh

nitiabat btura haska
 kulman dmn hiduta gaiar <l mahunia
 taumia mitnangar
 uainh babatur lanimlia
 kulman dsabiq hda ulagit hda
 <l mania dnura mitnangar
 atuat dgaira gaura sibia datunia hauia
 uainh lbit hiia latimlia
 kulman dazil luat kasumia ukaldaiia dsiqra
 <l mania dbarda mitnangar
 kulman dsatia hamra bhanuta
 uruita rauia

btabilia uzimuria

uzaniuta bgauh abid

bmasirqia qublia nisriqunh

uainh babatur lanimlia

kulman dazil aluat zamarta uzira zara dkadba

uminh batna usama saqla

uazla bqiqlia sadialh

uhapra bira uqabralh

umihidria b<qbh daisalh

uainh dialda hazilh *l<mh*

u<ma lialda lahazialh

ialda maiit bqiqlia

u<mh bakialh bgnub gnub

mistaila bhanath matarta dkalbia

sihania msargizania algia trusia

tistaial

uainh babatur latimlia

usumh nitikpar mn bit hiia

kulman dnigrub luat zauh

umia lanisiia

bgiuth dliuiatin mistkin

atuat dlasaia mia

mhita bgu mhita titimhia

unilith suma dakia

usiriana dsaka litlh nimihia natra dnhura

usumh nitikpar mn bit hiia

gabra dhanath iuma qadmaia

kd saia zauh mia mn tnupia udastana

luath sakib

brpilia dhsuka naqmunh

kulman dnikul hbulia

uhbul hbulia dzahba ukaspa

naqmunh btura tur haska

kulman dnirhum zahba ukaspa

utabuta bgauh lanibad

nimut atrin mutia bhad unistakar

kulman dnarha briha dhiia
 usuma dhiia lanadkar <lh
 bmahu dina dainilh
 kulman dnibad <bidata sainata
 bmahu dina dainilh
 kulman dnisba <dh uligrh
 unipkh ldmuta dmarh paqid <lh
 bmahu dina dainilh

kul man dnirhum siba usibuta
 bmahu dina dainilh

kulman dnarha briha dhiia
 usuma dhiia lanadkar <lh
 lbit abatur nistaial
 kulman dnibad <bidata sainata
 bhirba usipa dsibiahia mitinsib
 kulman dnisba <dh uligrh
 unipkh ldmuta dmarh paqid <lh
 b<dh lagit gumria
 ubispihath msarsip iaqdana
saiil muta ulamait
hiia aluath laqarbia
ulasabqilh lmimat ulamaruilh mn <ulsanh
lmisaq latar nhur
amintul lmasbuta d<stbabh biardna
latagzar <lh bdur hatia
 kul man dnirhum siba usibuta
 malbisilh hsuka uatpia habara mkasilh
usandlia iaqdana saimilh bligrh
hsuka azil aqamh uhabara mn abatrh
sidia uhinun daiuia uhinun hauin biluath
amintul drham siba usibuta
mitiabat bmatarata alma druhh salma.

In der mandäischen Gegenüberstellung sind sowohl die Zuordnung der Strafen zu den Vergehen als auch Erweiterungen deutlich geworden. Nun soll dieser Teil des Kapitels auch inhaltlich näher betrachtet werden. Ich nehme hierbei stets Frage und Antwort zusammen wie in der oben angefertigten Synopse, um Wiederholungen zu vermeiden.

Frage: *dbgaura hasar*

*saialth**h** bmahu hauia*

Antwort: *kulman dbgaura hasar saialth**h** bnura*

Auf Unzucht steht hier die Strafe des Verhörs im Feuer³⁰⁹. Unzucht, Ehebruch und unterlassene Waschungen vor bzw. nach dem Geschlechtsverkehr sind noch häufig in diesem Kapitel Gegenstand der Fragen und Antworten, und das Feuer wird als Strafe nicht nur hier denen angedroht, die sich Vergehen auf diesem Gebiet zuschulden kommen lassen (vgl. die Antworten auf die Fragen 2 und 4). Das Feuer als Strafe begegnet auch in alttestamentlichen Texten: Gott läßt Feuer und Schwefel auf Sodom und Gomorrha regnen, um die beiden Städte zu vernichten (Gen 19, 24), der Zorn Gottes wird als Feuer beschrieben (Dtn 5, 32; Jer 4, 4), der Prophet Elia läßt Feuer vom Himmel fallen, um die Soldaten zu töten, die ihn gefangennehmen sollen (2. Kön 1, 10. 12), und Feuer Gottes fällt vom Himmel und vernichtet Hiobs Schafe und Knechte (Hi 1, 16). In den Psalmen wird Gott u. a. dargestellt als der, von dem verzehrendes Feuer ausgeht (Ps 11, 6; 18, 9; 50, 3; 97, 3). Eine ähnliche Vorstellung begegnet in Jes 33, 14, bezeichnet hier jedoch die Unmöglichkeit für den Menschen, sich Gott zu nähern. Der Prophet Amos schaut in einer Vision, wie Gott dem Feuer ruft, um damit die Menschen zu strafen (Am 7, 4), kann diese Strafe jedoch durch seine Fürbitte von seinem Volk abwenden. Durch Feuer und Schwert wird Gott zuletzt die Erde richten (Jes 66, 15). Diese Strafen durch das Feuer werden jedoch stets auf der Erde, also im Diesseits, vollstreckt, wobei die letztgenannte Textstelle hier eine Randposition einnimmt, und nicht für das Leben

³⁰⁹vgl. ähnliche Jenseitsstrafen in Lidzbarski, Johannesbuch, S. 172. 174f. 178f. 181

nach dem Tod, ein noch zu erwartendes Jenseits, angedroht. Dies wandelt sich im Neuen Testament. Hier wird mit dem Feuer als Strafe gedroht (Mt 3, 10. 12; 5, 22; 18, 8; 25, 4; Mk 9, 44. 46. 48; Joh 15, 6; Apk 14, 10; 21, 8): Ewiges Feuer erwartet die Sünder nach ihrem Tod als Strafe, es begegnet auch die Vorstellung vom Weltuntergang im Feuer am Tag des Endgerichts (2. Petr 3; vgl. oben Jes 66, 15).

Die Vorstellung vom Feuer als Strafe für Sünder nach ihrem Tod war vermutlich weit verbreitet und ist im Mandäismus kein besonders auffälliges oder seltenes Motiv.

Frage: *dbgunba hauia hasar*

abmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dbgunba hasar mitiabat abtura haska*

Wer stiehlt, wird am finsternen Berg gefesselt werden. Auch der finstere Berg als Strafort hat seine Wurzeln vermutlich im Alten Testament (vgl. Jer 13, 16) und im Judentum³¹⁰.

In der folgenden Frage und der erweiterten Antwort ist wieder die Unzucht das genannte Vergehen, hier spezifiziert auf den Fall der Unzucht mit der Frau des Nächsten:

Frage: *dmn <nta dhabrh gaiar*

abmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dmn <nta dhabrh gaiar*

nura hauia daianh

alma druhh salma

kulman dmn <nta armalta gaiar

nitabat btura haska

kulman dmn hiduta gaiar

<l mahunia taumia mitnangar

uainh babatur lanimlia

Die Antwort gliedert die Frage in ihre Details auf und stellt für die unterschiedlichen Vergehen unterschiedliche Strafen auf: Feuer bis zum Tod bestraft den, der Unzucht mit der Frau seines Nächsten begeht, also Ehebruch treibt. Am finsternen Berg wird der gefesselt, der mit einer Witwe Unzucht treibt. Sie gilt auch dann noch als Ehefrau ihres Mannes, wenn ihr Mann schon verstorben ist. Deshalb kann dieser Fall hier mit subsumiert werden. Die härteste Strafe trifft den, der mit einer Braut Unzucht treibt: Er wird an der Grenze zur Lichtwelt gequält, und er wird Abatur nicht sehen. Das bedeutet, daß seine Seele niemals gewogen werden wird, sie wird nicht zum Lichtreich vordringen können. Nur die letztgenannte Strafe ist ausschließlich aus der mandäischen Religion zu verstehen, alle anderen Strafandrohungen haben im jüdisch-christlichen Kontext Parallelen. Zur Verurteilung der Unzucht und die Aufgliederung in verschiedene Vergehen ist Dtn 22, 13ff zu vergleichen. Hier steht auf Unzucht meist die Todesstrafe.

Frage: *kulman dsabiq ahda*

ulagit ahda

abmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dsabiq hda*

ulagit hda

<l mania dnura mitnangar

Das Thema des Ehebruchs wird noch fortgeführt, doch sind vermutlich hier nicht verheiratete Frauen gemeint. Es ist demnach einem Mann verboten, eine Frau, mit der er verheiratet war,

³¹⁰vgl. hierzu den Kommentar zu Kapitel 23

zu verlassen. Sowohl Scheidung als auch Wiederverheiratung werden unter Strafe gestellt³¹¹: Die Betroffenen werden in Gefäßen aus Feuer gequält werden. Diese Art der Bestrafung gilt anscheinend häufig denen, die Unzucht treiben. Feuer als Strafe in der Hölle wird auch in der Offenbarung des Petrus oft genannt, dort jedoch hauptsächlich denen angedroht, die Christen verfolgt und Märtyrer getötet haben³¹². In der Antwort wird nicht wie in der Frage die feminine Form von "hda" gebraucht, gemeint ist jedoch das gleiche Vergehen wie das, das in der Frage angesprochen wird. Stünde in der Frage auch nicht die feminine Form "ahda", so wäre das Vergehen die Homosexualität.

Frage: *atuat dgaira gaura*
abmahu dina dainilh

Antwort: *atuat dgaira gaura*
sibia datunia hauia
uainh lbit hiia latimlia

Der Themenkomplex Unzucht wird mit der Frage nach der Bestrafung einer unzüchtigen Frau abgeschlossen. Die drohende Strafe ist ungewöhnlich: Die Frau soll zu Holzscheiten für den Ofen werden, also auch ihre Strafe im Feuer finden, und sie wird das Haus des Lebens, den Sitz der Gottheit, nicht zu Gesicht bekommen. Das bedeutet gleichzeitig, daß sie nie in das göttliche Lichtreich gelangen wird. Es trifft sie folglich eine ähnlich schwere Strafe wie den Mann, der mit einer Braut Unzucht treibt (s. o.). Die Offenbarung des Petrus nennt als Strafe für unverheiratete Frauen, die vorehelichen Geschlechtsverkehr hatten, folgendes:

"...die bekleiden sich mit Finsternis als Kleidern, und sie werden ernsthaft bestraft, ihr Fleisch wird auseinandergerissen. Das sind die, welche ihre Jungfrauenschaft nicht bewahren bis dahin, wo sie in die Ehe gegeben werde, sie werden mit dieser Strafe bestraft, indem sie (sie) fühlen." ³¹³.

Das Bekleiden mit Finsternis begegnet auch bei den Mandäern als Strafe, und zwar denen, die gefärbte Stoffe lieben (s. u.).

Männer und Frauen, die Unzucht treiben, werden nach der Offenbarung des Petrus wie folgt bestraft:

"Und wiederum zwei Weiber: Man hängt sie an ihren Nacken und Haaren auf, in die Grube wirft man sie. Das sind die, welche sich Haarflechten gemacht haben nicht zur Schaffung des Schönen, sondern um sich zur Hurerei zu wenden, damit sie fingen Männerseelen zum Verderben. Und die Männer, die sich mit ihnen in Hurerei niedergelegt haben, hängt man an ihren Schenkeln in diesen brennenden Ort..." ³¹⁴

Auch hier wird die Strafe für Unzucht mit dem Feuer in Verbindung gebracht, doch ist in dieser Schrift zusätzlich zu beachten, daß die Bestraften meist an den Körperteilen aufgehängt werden, mit denen sie die Sünde begingen oder zu ihr reizten.

Frage: *man dazil aluat kasumia*
ukaldaiia dsiqra

abmahu dina dainilh
Antwort: *kulman dazil luat kasumia*
ukaldaiia dsiqra
<l mania dbarda mitnangar

³¹¹vgl. Mt 5, 27 - 32; Mk 10, 12; 1 Kor 7, 10 - 16

³¹²vgl. E. Hennecke / W. Schneemelcher, Neutestamentliche Apophryphen Bd II. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 5. Auflage, 1989, S. 570ff

³¹³vgl. ebd. S. 574

³¹⁴vgl. ebd. S. 570 nach der Übersetzung des äthiopischen Textes

Wer zu Wahrsagern und Sterndeutern geht, wird in Gefäßen aus Eis gequält werden. Das Eis als kaltes Element steht im Gegensatz zu den vorher angedrohten Strafen im Feuer. Diese Vorstellung einer Strafe im Eis ist auch nicht so weit verbreitet wie die einer Bestrafung im Feuer; sie begegnet weder im Alten noch im Neuen Testament. Mit der Bestrafung derer, die Wahrsager und Sterndeuter befragen, wird gleichzeitig Polemik gegen die alte Religion Babyloniens betrieben.

Frage: *kulman dsatia hamra bhanuta*
uruita uhusrana bgauh abid
abmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dsatia hamra bhanuta*
uruita rauia
btablia uzimuria
uzaniuta bgauh abid
bmasirqia qublia nisriqunh
uainilh babatur lanimlia

Hier nimmt die Antwort die Frage nicht wortgetreu auf, sondern fügt Dinge hinzu. Das Vergehen ist Trunksucht und darin begangene Untaten. Daß in der Schenke mit Handpauken (bthablia) Musik gemacht und Lieder (zimuria) gesungen wurden, beschreibt zusätzlich und sicher wahrheitsgetreu die herrschenden Zustände, ist aber nicht notwendig zum Verständnis des Textes und als solches kein Vergehen. Ich halte diese beiden Worte daher für einen sekundären Einschub, der vielleicht auf rigoristische islamische Forderungen eingeht. Die "Fehlerhaftigkeit", die der Betrunkene begeht und nach deren Bestrafung gefragt wird, wird in der Antwort allein auf Unzucht beschränkt. Dies stellt eine Verengung des Blickwinkels dar, die noch einmal auf das Thema der vorhergehenden Fragen zurückgreift. Den Betrunkenen trifft eine ähnliche Strafe wie die, die in der Offenbarung des Petrus die unverheiratete Frau mit vorehelichem Geschlechtsverkehr erleidet: Er wird mit eisernen Zinken des Rechens gekämmt werden. Das Resultat dieser Bestrafung dürfte sein, daß sein Fleisch auseinandergerissen wird. Auch wird er nie Abatur sehen, also nicht in die Lichtwelt aufsteigen (s. o.).

Frage: *dazil aluat zamarta uzira zara dkadba*
uminilh batna usama saqla
uazla bsuqia sadialilh
uainilh dialda hazialh l<mah
u<ma lialda lahazialh
abmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dazil aluat zamarta uzira zara dkadba*
uminilh batna usama saqla
uazla bqiqlia sadialilh
uhapra bira uqabralilh
umihidria b<qbh dasialh
uainilh dialda hazilh l<mah
u<ma lialda lahazialh
ialda maiit bqiqlia
u<mah bakialilh bgnub gnub
mistalia bhanath matarta dkalbia
siania msargizania algia trusia tistalial
uainilh babatur latimlia
usumilh nitikpar mn bit hiia

Diese Frage wird am ausführlichsten gestellt und mit einigen Erweiterungen noch ausführlicher beantwortet. Das Thema der Frage ist die Abtreibung; auf diese wird auch in der Offenbarung des Petrus sehr ausführlich eingegangen:

"Und bei dieser Flamme ist eine große und sehr tiefe Grube, und es fließt da hinein (?) alles von überall her: Gericht (?) und Schauerhaftes und Aussonderungen. Und die Weiber (sind) verschlungen (davon) bis an ihren Nacken und werden bestraft mit großem Schmerz. Das sind also die, welche ihre Kinder abtreiben und das Werk Gottes, das er geschaffen hat, verderben. Gegenüber von ihnen ist ein anderer Ort, wo ihre Kinder sitzen; aber beide lebendig, und sie schreien zu Gott. Und Blitze gehen aus (und) von diesen Kindern, welche die Augen derer durchbohren, welche durch diese Hurerei ihren Untergang bewirkt haben." ³¹⁵.

Die hier angesprochenen Singmädchen waren nicht im heutigen Sinne professionelle Sängerinnen. Die Biographie der Singsklavin Scharija aus dem 9. Jahrhundert n. Chr.³¹⁶ zeigt, daß die Singmädchen eine Ausbildung absolviert hatten und meist an Herrscherhäusern tätig waren³¹⁷. Zum Teil waren sie Übergriffen ihrer Herren wehrlos ausgesetzt³¹⁸. So kam es vermutlich in einigen Fällen zu Vergewaltigungen oder gewolltem Geschlechtsverkehr, aus denen ein Kind hervorgehen konnte, das die Singsklavin jedoch nicht zur Welt bringen konnte, wenn sie ihren Beruf und damit ihren Lebensunterhalt nicht verlieren wollte. Deshalb griff sie zu Abtreibungsmitteln, was von mandäischer Seite strikt verworfen wurde. Die Antwort auf die Frage zeigt einige Erweiterungen, deren erste die Brutalität der Mutter schildert und deren zweite zunächst den Tod des Kindes feststellt, um danach ein wenig Verständnis für die Mutter zu wecken zu versuchen. Beide Zweizeiler kommen in der Frage nicht vor und dienen nur der genaueren Ausmalung des Geschehens. Zur Strafe nach ihrem Tod wird die Mutter in das Wachthaus der Hund verbannt, deren Eigenschaften in einem neuerlichen späteren Einschub geschildert werden, um die Abschreckung vor einer solchen Tat zu steigern. Auch sie wird niemals in die göttliche Lichtwelt gelangen., ihr Name wird sogar aus dem Haus des Lebens ausgelöscht werden. Letzteres ist wohl die härteste Strafe, die hier ausgesprochen wird, denn wessen Name nicht mehr im Haus des Lebens steht, hat dort auch keine Fürbitter mehr und keine Chance, nach einer eventuellen Bußzeit in die Lichtwelt aufgenommen zu werden.

Zu der Erwähnung der zamarta - "Singmädchen" ist hinzuzufügen, daß Singsklavinnen vor allem am Hof der Omayyaden angestellt waren. Das abbassidische Herrscherhaus war rigoristischer eingestellt, und die Vergnügungen mit Singmädchen galten nun als verwerflich. Auch Abbildungen von Singsklavinnen stammen meist aus der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts, was die in der Einleitung aufgestellte These zur Datierung des Johannesbuches zu bestätigen scheint.

Im folgenden werden Fragen der Reinheit besprochen:

Frage: *kulman dsakib aluat zauh*
umia lasaiia

bmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dniqrub luat zauh*
umia lanisiia

bgiuth dliuatin mistkin

³¹⁵vgl. ebd. S. 571 nach der Übersetzung des äthiopischen Textes

³¹⁶zitiert nach: Abu l-Faradsch, Und der Kalif beschenkte ihn reichlich. Auszüge aus dem "Buch der Lieder". Aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet von Gernot Rotter. Tübingen und Basel: Horst Erdmann Verlag, 1977; S. 178 - 185

³¹⁷vgl. ebd. S. 179

³¹⁸vgl. ebd. S. 183

Auch hier variiert das Verbum zwischen Frage und Antwort. Mit einem späteren Zusatz ist jedoch nicht zu rechnen. Einem Mann, der die Wasserriten für die Ehe nicht einhält, wird gedroht, er werde im Inneren, also im Leib des Leviathan wohnen. Dieses Bild erinnert als Analogie an Jona im Bauch des Fisches. Dieses Bild wird im NT wieder aufgegriffen und mit der Todesthematik verknüpft:

"(...) (Jesus) antwortete ihnen: Dies böse und abtrünnige Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein anderes Zeichen gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein." ³¹⁹. Das Sein im Bauch des Leviathan bedeutet also den Tod.

Frage: *atuat dlahia mia*

bmahu dina dainilh

Antwort: *atuat dlasaia mia*

mhita bgu mhita titimhia

unilith suma dakia

usiriana dsaka litlh nihimia natra dnhura

usumh nitikpar mn bit hiia

Die letzten drei Zeilen halte ich für sekundär, da eigentlich die Frage schon mit den ersten beiden Zeilen beantwortet ist und die zusätzlichen Zeilen alle mit der Kopula u- angefügt sind. Die Strafe wird in ihnen deutlich verschärft; die letzte Zeile ist eventuell von der Antwort auf das Vergehen der Abtreibung hier noch einmal eingetragen worden.

Frage: *kulman dhanath iuma qadmaia*

dsaia zauh mn atnupia udastana

uluath sakib

bmahu dina dainilh

Antwort: *gabra dhanath iuma qadmaia*

kd saia zauh mia mn tnupia udastana

luath sakib

brpilia dhsuka naqmunh

Diese Frage schließt das Thema "Reinheit in der Ehe" ab. Die Worte "mn (a)thnupia udastana" könnten eine später eingefügte Erklärung sein, da eigentlich schon mit der Nennung des ersten Tages, an dem sich die Frau wäscht, klar ist, von welcher Art Verunreinigung sie sich reinigt.

Außerdem wird der Satz etwas zu lang; der Einschub ist grammatikalisch störend, weil er den Satzzusammenhang auseinanderreißt. Der Schuldige wird in dunklen Wolken stehen müssen. Die Dunkelheit der Wolken steht klar im Gegensatz zum strahlenden Glanz der göttlichen Lichtwelt, doch wird hier nicht behauptet, daß diese Strafe ewig dauert.

Frage: *kul man dakil hbulia*

uhbul hbulia dzahba ukaspa

bmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dnikul hbulia*

uhbul hbulia dzahba ukaspa

naqmunh btura tur haska

Der Zins nimmt und sich daran bereichert, wird am Finsterberg stehen müssen (zum Finsterberg s. o.). Reichtum wird bei den Mandäern nicht für besonders erstrebenswert

³¹⁹vgl. Mt 12, 39 - 40

gehalten, eher findet man Mahnungen zu bescheidenem Leben. Auch die folgenden Fragen, von den die erste unbeantwortet bleibt, gehen auf die Frage des Besitzes ein:

Frage: *kulman dnirhum zahba ukaspa*
bmahu dina dainilh

erneute Frage: *kulman dnirham zahba ukaspa*
utabuta bgauh lanibad
bamhu dina dainilh

Antwort: *kulman dnirhum zahba ukaspa*
utabuta bgauh lanibad
nimut atrin mutia bhad unistakar

Der Vorwurf richtet sich also in seiner Hauptsache gegen Leute, die zwar über Reichtum verfügen, aber damit nichts Gutes tun, z. B. keine Almosen geben. Dies wird auch in der Offenbarung des Petrus verdammt:

"Und an einem nahe bei ihnen gelegenen Ort, auf dem Stein einer Feuersäule (?), und die Säule ist spitzer als Schwerter - Männer und Weiber, die man kleidet in Plunder und schmutzige Lumpen und darauf wirft, damit sie das Gericht unvergänglicher Qual erleiden. Das sind die, welche vertrauen auf ihren Reichtum und Witwen und das Weib (mit) Waisen...verachtet haben Gott in das Angesicht." ³²⁰

Unvergängliche Qual wird den Reichen, die keine Wohltaten mit ihrem Reichtum vollbrachten, auch im mandäischen Text vorausgesagt: Sie werden zwei Tode in einem sterben, d.h. ihre Seele wird mit ihrem Körper aus der Welt scheiden, dann aber wird sie von der Lichtwelt abgeschnitten werden und ewig von ihr getrennt bleiben.

Frage: *kulman dnarha briha dhiia*
usuma dhiia lanadkar <lh
bmahu dina dainilh

Antwort: *kulman dnarha briha dhiia*
usuma dhiia landakar <lh
lbit abatur nistaial

Wer den Duft des Lebens riecht, soll den Namen des Lebens über diesem Duft aussprechen. Das kann konkret gemeint sein, etwa in Bezug darauf, daß in mandäischen Riten Weihrauch zur Verwendung kam und jeder Gläubige über diesem Geruch den Namen der Gottheit anrief³²¹. Es ist jedoch nicht bezeugt, daß die Mandäer in ihren kultischen Handlungen Weihrauch benutzt hätten, und m. E. ist dies eher im übertragenen Sinn zu verstehen: Riechen lassen ist eine Übermittlung, eine Ausbreitung eines Stoffes, riechen die Annahme bzw. Aufnahme dieses Stoffes. In GR S. 299, 17ff wird riechen in Verbindung mit dem Annehmen der Botschaft gebracht, indem unmittelbar vorher von Verkündigung mandäischer Ideale die Rede ist. Auch im Johannesbuch wird diese Verbindung hergestellt³²², am deutlichsten in J 56:

"Wessen Herz aber erweckt und wessen Sinn erleuchtet ist, der leuchtet mehr als Sonne und Mond. Mehr als Sonne und Mond leuchtet er, und Ruf und Geruch verbreitet er in der Welt. Tagtäglich versammeln sich die Jünger bei ihm, nehmen von ihm das Zeichen an und steigen durch seine Kraft empor. Denn die Kraft seines Vaters (des Lebens) ist bei ihm verwahrt, und das Wort seines Vaters ruht bei ihm." ³²³.

³²⁰vgl. Hennecke / Schneemelcher, op. cit., S. 572

³²¹so Lidzbarski, Johannesbuch, S. 97, Anm. 7

³²²vgl. J 35, S. 134, 10ff

³²³vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. 200; weiter hierzu ebd. S. 228

So könnte hier gemeint sein: Wer die Lehre der Mandäer hört und die mandäische Gottheit nicht anruft, z. B. mit der geläufigen Formel: "Im Namen des großen Lebens", der wird nicht am Wagemann Abatur vorbei in die Lichtwelt gelangen, vermutlich letztendlich deshalb, weil man von ihm annehmen muß, daß er kein Mandäer ist. Der Anruf der mandäischen Gottheit hätte dann zugleich Bekenntnischarakter.

Frage: *kulman dnibad <bidata sainata
bmahu dina dainilh*

Antwort: *kulman dnibad <bidata sainata
bhirba usipa dsibiahia mitinsib*

Diese Frage könnte einmal das Ende des Kapitels dargestellt haben. Es faßt - wie Kapitel 29 - alle Vergehen unter dem Terminus "häßliche Werke" zusammen. Wer sündigt, wird durch das Schwert der Planeten hingerichtet werden, denn ihn schützt die Gottheit, die Macht auch über die Planeten hat, nicht. Es folgt nun noch ein Anhang über das Färben, Homosexualität und gefärbte Stoffe, der eventuell eine Reaktion auf die vom abbassidischen Herrschaftshaus aufgestellte Kleiderordnung darstellen könnte. Danach war das Tragen weißer Kleidung, das den Mandäern geboten ist, allein den Muslimen vorbehalten; Christen z. B. sollten sich blau, Juden gelb kleiden. Ob diese Regelung jemals ganz durchgesetzt wurde, ist fraglich. Doch Andersgläubige mußten eine bestimmte Art von Gürtel tragen, der sich von denen der Moslems unterschied, und das Tragen verschiedener Kleidungsstücke, wie z. B. von bauschigen Hosen, war ihnen untersagt³²⁴.

Frage: *kulman dniba <dh uligrh
unipkh ldmuta dmarh paqid <lh
bmahu dina dainilh*

Antwort: *kulman dniba <dh uligrh
unipkh ldmuta dmarh paqid <lh
b<dh lagit gumria
ubispihath msarsip iaqdana
saiil muta ulamait
hiia aluath laqarbia
ulasabqilh lmimat ulamaruilh mn <ulsanh
lmisaq latar nhur
amintul lmasbuta d<stbabh biardna
latagzar <lh bdur hatia*

Die Frage nach dem Färben von Körperteilen wird bereits in der Frage verknüpft über die Wendung "die Gestalt pervertieren, die sein Herr für ihn festgesetzt hat" mit der Homosexualität verknüpft. Sie ist das Vergehen, nach dessen Bestrafung gefragt wird. Im Gegensatz zur hellenistisch geprägten Welt war Homosexualität in einigen orientalischen Ländern streng verpönt, so z. B. in Ägypten³²⁵. Im Alten Testament wird verboten, daß Männer Frauenkleidung tragen und umgekehrt³²⁶. Besonders scharf wird Homosexualität in

³²⁴vgl. W. Kallfelz, Nichtmuslimische Untertanen im Islam, S. 60. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1995; ausführlicher Titel s. Literaturverzeichnis

³²⁵vgl. Totenbuch Spruch 125: "Ich habe nicht einen Buhlknechten beschlafen, ich habe mich nicht selbst befriedigt:", zitiert nach: W. Beyerlin (Hg.), Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2. Auflage 1985, S. 91. Die Übersetzung ist hier jedoch strittig. Hornung übersetzt: "Ich habe nicht geschlechtlich verkehrt und keine Unzucht getrieben an der reinen Stätte meines Stadtgottes.", vgl. E. Hornung, Das Totenbuch der Ägypter, Zürich und München: Artemis Verlag, 1990; S. 234

³²⁶vgl. Dtn 22, 5

Röm 1, 27 als Zeichen der Gottlosigkeit der Heiden verurteilt. Auch die Offenbarung des Petrus brandmarkt Homosexualität als Vergehen, das nach dem Tod bestraft wird:

"Andere Männer und Frauen, welche von einem hohen Abhang heruntergeworfen wurden, kamen unten an und wurden von ihren Peinigern wieder angetrieben, den Abhang hinaufzusteigen, und wurden dort hinuntergeworfen und hatten keine Ruhe von dieser Qual. Das waren die, welche ihre Leiber befleckt hatten, indem sie sich wie Frauen hingegeben hatten. Aber die Frauen bei ihnen, das waren die, welche untereinander verkehrt hatten wie Männer mit der Frau." ³²⁷.

Mit der Verurteilung der Homosexualität stehen die Mandäer also in einer breiten Tradition, die sowohl im Judentum wie auch in der christlichen Religion und gnostischen Gruppen prägend war.

Die Antwort auf die Frage im mandäischen Text weist zahlreiche Erweiterungen auf. Nach der ursprünglichen Fassung des Textes wird Homosexualität wie auch Ehebruch mit Feuer bestraft. Die erste Erweiterung schildert in vier Zeilen die ewige Qual des Bestraften und verbietet ihm den Aufstieg zur Lichtwelt. Die folgenden beiden Zeilen sind ein vermutlich noch späterer Zusatz und stehen im Widerspruch zur ersten Erweiterung, denn sie verweisen auf die heilbringende Taufe, die dem Sünder eine Verurteilung in der Welt erspart. Der Satz ist im Stil der Priesterbelehrung abgefaßt, worauf das einleitende "aminthul" hinweist, das häufig in Begründungen in ATS begegnet³²⁸. Auch die Hochschätzung der maßbuta als Sakrament weist auf eine spätere Zeit. Auffallend ist die strenge Unterscheidung zwischen (getauften) Mandäern und (nicht mit der maßbuta getauften) Andersgläubigen: Ein Mandäer kann - nach dem späteren Einschub - in der Welt der Sünder nicht verurteilt werden.

Frage: *kul man dnirhum siba usibuta*

bmahu dina dainilh

Antwort: *kul man dnirhum siba usibuta*

malbisilh hsuka uatpia habara mkasilh

usandlia iaqdana saimilh bligrh

hsuka azil aqamh uhabara mn abatrh

sidia uhinun daiuia uhinun hauin biluath

amintul drham siba usibuta

mitiabat bmatarata alma druhh salma

Auch in dieser Antwort finden sich Erweiterungen gegenüber der Frage. Die in der zweiten Zeile der Antwort formulierte Strafe korrespondiert dem Vergehen: Wer sich im Diesseits mit farbigen Stoffen kleidet, der wird im Jenseits dunkle Gewänder tragen müssen. Damit wird seine Unreinheit deutlich, denn es ist den Mandäern geboten, weiße Kleidung zu tragen. In der folgenden Zeile sind nicht mehr die Gewänder, sondern die Schuhe, brennende Sandalen, Mittel der Strafe. Die Assoziation für diese Erweiterung ist vermutlich der Oberbegriff "Kleidung", unter den dann nicht nur Kleider, sondern auch Schuhe subsumiert werden. Die dritte Zeile der Strafandrohung kommt wieder auf die Bestrafung durch Finsternis zu sprechen: Finsternis und Dunkelheit werden als Dämonen personifiziert vorgestellt, die den Sünder begleiten. Die abschließende Erweiterung nennt, wieder beginnend mit "amintul", noch einmal das Vergehen, das über dem langen Einschub in den Hintergrund getreten war, und nennt eine andere Strafe, nämlich die Bestrafung in den matharata bis zum Lebensende. Auffällig ist, daß die letzten beiden Erweiterungen sich auf Dinge beziehen, die in Zusammenhang mit dem Islam gebracht werden können. Es könnte sich also um spätere

³²⁷s. Hennecke / Schneemelcher, op. cit., S. 573 nach dem griechischen Ahmimtext

³²⁸in der Übersetzung Lady Drowers "for" oder "because", z. B. S. 122 (35) u. a.

Einschübe handeln, die auf Gebote oder Sitten des Islam reagieren und deshalb dem Text zur Abgrenzung gegenüber dem Islam beigelegt wurden.
Dem Frage- und Antwortteil schließt sich eine Schlußermahnung an.

*<lkun amarna umaprisna
nismata dbhiria zidqa
dbhiia sahdin
latibdun <bidata sainata
ulatisiplun latar hshuk*

Die Mandäer werden ermahnt, keine häßlichen Werke zu begehen. Dieser Terminus faßt alles zusammen, was an Vergehen genannt wurde. Das könnte die These bestätigen, die besagt, daß das Kapitel ursprünglich mit Frage und Antwort zu den häßlichen Werken endete (s. o.). Das Kapitel schließt mit einer etwas erweiterten Schlußformel und einer erneuten Verheißung: Siegreich wird derjenige sein, der "bis hierher", bis zum Ort des Lichts, gelangt.

Kapitel 29

Umschrift

101, 3 bsumaihun dhiia rbia mraurab nhura sania
101, 4 iahia daris bliluia iuhana bramsia dlilia
101, 5 iahia daris bliluia uamar baiarna bsuta d
101, 6 ab baiarna unahirna btusbihta dgabra
101, 7 nasbai <tparaq mn tibil uminh ddaura
101, 8 batla mn aina dramza rimza umn spihata
101, 9 dsiqra amran maran huzian uparqan
101, 10 usauzban mn <bidata dsaina ulakasra
101, 11 <zdahrulua ahai u<zdahrulua rahmai <zdahrulua
101, 12 ahai mn <bidata dsaina ulakasra <zdahrulua
101, 13 tarmidai nihia umkikia uhun ruhmuia lhabsaba
102, 1 uanpia iuma auqruia <uhbuia lzidqa diaqir
102, 2 mn zaua ubnia agra uzidqa b<uhra mibia kd
102, 3 <da dlpuma iahba agra uzidqa b<uhra mibia
102, 4 kd <siqa dbaiia paruanqa dagra uzidqa
102, 5 litlh lamsirlh bzabia mira dagra uzidqa

- 102, 6 litlh litlh biama mabra dagra uzidqa litlh
 102, 7 ainh babatur lamalia uailinun l^bisia ukadabia
 102, 8 d<nisiuia lzidqa ulaiahbuia <nisiuia ula
 102, 9 iahbuia lzidqa u<nisiuia lgabra dmpariqlun
 102, 10 bhirai arhum zidqa urhum habsaba d
 102, 11 biama rmilh mabra mabra biama rmilh ualip
 102, 12 alip l^kiph qaimia alip alip qaimia l^kiph umn
 102, 13 alpa mabar hda mn alpa hda mabar umn
 103, 1 atrin alpia mabar <trin mabarlin lnismata
 103, 2 dsiha usauia latar nhur msaba sumak
 103, 3 marai nhura dlamagzar lrahmia sumh
 103, 4 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

bsumaihun dhiia *rbia*

mraurab nhura *sania*

 iahia daris blilua

 iuhana bramsia dlilia

 iahia daris blilua

uamar

 baiarna bsuta dab

 baiarna unahirna btusbihta dgabra nasbai

<tparaq mn tibil

uminh ddaura batla

 mn aina dramza rimza

 umn spihata dsiqra amran

 maran huzian uparqan

 usauzban

 mn <bidata

dsaina ulakasra

<zahrulia ahai

u<zahrulia rahmai

<zahrulia ahai

 mn <bidata dsaina ulakasra

<zahrulia tarmidai

 nihia umkikia

 uhun ruhmuia lhabsaba

 uanpia iuma auqruia

 <uhbuia lzidqa diaqir mn zaua ubnia

 agra uzidqa b<uhra *mibia*

kd <da dlpuma iahba

 agra uzidqa b<uhra *mibia*

kd <siqa dbaiia paruanqa

dagra uzidqa *litlh*
 lamsirlh bzabia misra
dagra uzidqa *litlh*
 litlh biama mabra
dagra uzidqa *litlh*
 ainh babatur lamalia

uailinun l_bisia ukadabia
d<nisiuia lzidqa ulaiahbuia
 <nisiuia ulaiahbuia lzidqa
 u<nisiuia lgabra dmpariqlun

bhirai
 arhum zidqa
 urhum habsaba
dbiama rmilh mabra
 mabra biama rmilh

ualip alip lkiph qaimia
 alip alip qaimia lkiph
 umn alpa mabar hda
 mn alpa hda mabar
 umn atrin alpia ambar <trin
 mabarlin lnismata dsiha usauia latar nhur

msaba sumak marai nhura
dlamagzar lrahmia sumh

sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

101, 3 dhiia im stat. det., kommt nur im Plural vor, vgl. Dict. S. 143; daraus erklären sich die im Satz folgenden Pluralformen; 101, 5 baiarna von BAR I, BHR II Pe Participial Präs, vgl. Dict S. 49; 101, 5f dab "des Vaters", nicht "meines Vaters", wie Lidzbarski übersetzt, vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. 101, denn hier steht kein Suffix der 1. Person Singular; 101, 6 unahirna von NHR I Pe Participial Präs, vgl. Dict. S. 291f mit Kopula u- ;101, 7 nasbai "mein Schöpfer" von NSB "pflanzen Pe mit Suffix der ersten Person Singular; 101, 8 dramza rimza "das Zwinkern zwinkert", figura etymologica; 101, 10 ulakasa von KSR, Pt act. im Pe, vgl. Dict S. 201; 101, 13 uhun von HUA "sein", Impt. Pe, vgl. Dict. S. 133f; ruhmuia von RHM "lieben" mit Akkusativsuffix der dritten Person Singular -ia, vgl. Dict. S. 426; 102, 5 bzabia zab ist auch der Name eines konkreten Flusses; 102, 6 mabra kann sowohl "Furt" als auch "Fähre" bedeuten, also eine Möglichkeit, ein Gewässer zu überqueren; 102, 8 <nisiuia und 102, 9 d<nisiuia von NSA I im Ethpe; vgl. Dict S. 306f mit Akkusativsuffix -ia; 102, 11f ualip alip zur Art der Multiplikation vgl. Handbook S. 414f; 102, 13 mabar von ABR I, <BR "überschreiten, hinübergelangen", Af Pt, vgl. Dict. S. 4

Übersetzung

Im Namen des großen Lebens,
 verherrlicht sei das hehre Licht.
 Jahja lehrt in den Nächten,
 Juhana in der Abendzeit.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Ich leuchte durch die Rede des Vaters,
 ich leuchte und ich glänze durch den Lobpreis des Mannes, meines Schöpfers.
 Befreit euch von der Erde
 und von ihr, der nichtigen Wohnung,
 von einem Auge, das zwinkert
 und von Lippen, die Lüge reden.
 Unser Herr, sieh uns an und befreie uns
 und rette uns
 von den Werken,
 die häßlich und nicht recht sind.
 Laßt euch von mir warnen, meine Brüder,
 und laßt euch von mir warnen, meine Freunde,
 laßt euch von mir warnen, meine Brüder
 vor Werken, die häßlich und nicht recht sind.
 Laßt euch von mir warnen, meine Schüler !
 Friedvoll und demütig sollt ihr sein,
 liebt den Sonntag,
 und den Tagesanbruch sollt ihr ehren.
 Gebt Almosen, das mehr wert ist als Ehefrau und Söhne.
 Lohn und Almosen - auf dem Weg werden sie gefordert,
 wie die Hand, die dem Mund gibt.
 Lohn und Almosen werden auf dem Weg gefordert
 wie der Blinde, der einen Führer sucht.
 Wer Lohn und Almosen nicht hat -
 nicht wird ihm eine Brücke gespannt über den Fluß.
 Wer Lohn und Almosen nicht hat -
 nicht gibt es für ihn bei dem Meer einen Übergang.
 Wer Lohn und Almosen nicht hat -
 seine Augen werden sich an Abatur nicht sättigen.
 Wehe ihnen, den Bösen und Lügner,
 die es vergessen haben, das Almosen, und es nicht gegeben haben.
 Sie haben es vergessen und es nicht gegeben, das Almosen,
 und sie haben ihn vergessen, den Mann, der sie errettem wird.
 Meine Auserwählten,
 liebt das Almosen,
 und liebt den Sonntag,
 damit ihr (der Seele) eine Übergang beim Meer gelegt sei,
 ein Übergang über das Meer soll ihr gelegt sein.
 Und tausend mal tausend - an seinem Ufer stehen sie,
 tausend mal tausend stehen an seinem Ufer,

und von tausend geht einer hinüber,
 von tausend - einer geht hinüber
 und von zweitausend gehen zwei hinüber
 Es gehen hinüber die Seelen, die wert und würdig des Lichtortes sind.
 Gelobt sei dein Name, mein Herr des Lichts,
 der nicht verurteilt die, die seinen Namen lieben.

Gliederung des Textes

Kapitel 29 wird mit dem mandäischen Votum "Im Namen des großen Lebens, verherrlicht sei das hehre Licht" eingeleitet. Im Traktat über Johannes den Täufer begegnet dieses sonst nur am Beginn des gesamten Traktates als Einleitung zu Kapitel 18. Die Sätze weisen Endreime auf und sind parallel gebaut und deshalb nicht in Abhängigkeit voneinander zu übersetzen³²⁹. Darauf folgt die dreizeilige Einleitungsformel zu den Nachtgesängen des Jahja, ebenfalls mit Endreimen konstruiert. Das Rubrum "uamar" leitet über zu einer zweizeiligen Selbstaussage des Johannes. Darauf folgt eine vierzeilige Ermahnung, deren Mittelzeilen sich reimen und deren letzte Zeile sich auf die des folgenden Gebetsausrufs reimt. Der Gebetsausruf ist ebenfalls vierzeilig konstruiert und weist durchgehend Endreime auf. An ihn schließt sich die den gesamten Mittelteil abschließende allgemeine Schlußermahnung an. Sie beginnt mit einer dreifachen Anrede, deren Zeilen sich reimen, und nennt anschließend in einer Zeile zusammengefaßt den Gegenstand, vor dem gewarnt wird. Ein neuerlicher einzeiliger Anruf an die Schüler des Johannes, der sich auf die einleitende Anrede reimt, leitet über vom negativen Verbot zu konkreten, positiv formulierten Geboten, die in vier Zeilen gefaßt sind. Danach verlagert sich das Thema; in einem Vierzeiler, der einen Kreuzreim aufweist, wird die Rolle von Lohn und Almosen erörtert, im anschließenden Sechseiler, der ebenfalls bis auf die letzte Zeile im Kreuzreim abgefaßt ist, wird dem Böses prophezeit, der Lohn und Almosen nicht aufweisen kann. Darauf folgt ein vierzeiliger Weheruf über die, die das Almosen vergessen haben. Abschließend werden die Auserwählten noch einmal eindringlich gewarnt. Nach der Anrede folgt ein zweizeiliger Mahnruf, dessen Enden sich reimen mit einem ebenfalls zweizeiligen Hinweis auf die zu erwartende Belohnung. Im folgenden Sechseiler wird die Situation beim Gericht beschrieben, um die Ernsthaftigkeit der Lage erneut zu betonen. Abschließend steht hier singular ein preisender Anruf an den Gott, ohne daß die übliche Schlußformel gebraucht wird.

Interpretation

Kapitel 29 beginnt mit einer Art Votum, das auch sonst häufig in mandäischen Texten begegnet, im Traktat über Johannes den Täufer jedoch meist durch die Einleitungsformel zu den Nachtgesängen des Jahja verdrängt wurde.

*bsumaihun dhiia rbia
 mraurab nhura sania*

³²⁹so Lidzbarski, Johannesbuch, S. 75 u. a.

Gesprochen und gehandelt wird im folgenden im Namen des "großen Lebens", also im Namen der Gottheit³³⁰. Diese bewußte Anrede zu Beginn eines Lehrvortrags soll sowohl den Lehrenden als auch die Lernenden unter den Schutz der Gottheit stellen. Da sie als die höchste Macht vorgestellt wird, kann denen kein Unheil geschehen, die in ihrem Namen handeln. Das Licht ist zum Teil Umschreibung für das Wesen der Gottheit, aber auch ihre Eigenschaft und zugleich ihr Wohnsitz, wird doch die göttliche Welt bei den Mandäern meist als "Lichtwelt" bezeichnet. In ihr ist alles hell und strahlend, sogar die Flüsse werden weiß vorgestellt; kein Teilchen der Finsternis und damit des Unheils gibt es in dieser göttlichen Welt³³¹. Nach der Einleitungsformel zu den Nachtgesängen des Jahja leitet das Rubrum "uamar einen Zweizeiler ein.

baiarna bsuta dab

baiarna unahirna btusbihta dgabra nasbai

Diese Selbstaussage des Johannes legitimiert ihn im wörtlichen Sinne als "leuchtendes Vorbild" der Mandäer. Den Glanz und das Licht, das er ausstrahlt, führt er auf die Gottheit selbst zurück; seine Lehren sind nicht von ihm selbst, sondern kommen von der Gottheit auf ihn. Dies verleiht seinen Worten, in diesem konkreten Fall seinen Ermahnungen, größeres Gewicht und stärkere Normativität. In der zweiten Zeile könnten die Worte "baiarna" - "ich leuchte" und "gabra" - "Mann" später eingefügt worden sein. Die zweite Zeile ist deutlich länger als die erste, was der sonst herrschenden Gleichmäßigkeit in der mandäischen Poesie entgegensteht. Die Verbform "baiarna" könnte aus der ersten Zeile wiederholt sein. Dann stünde das synonyme Verbum "nahirna" - "ich glänze" in der gleichen Verbalform³³² parallel zu "baiarna", und die Sätze wären ebenfalls parallel gebaut. Die Hinzufügung "gabra" ist eventuell ein erklärender Einschub aus späterer Zeit, denn eigentlich reicht die Aussage "naßbai" - "meines Schöpfers", um den angesprochenen Sachverhalt zu beschreiben. So käme man zu zwei parallele gebauten Sätzen mit je drei Gliedern. Die Selbstlegitimation des Johannes leitet die allgemeine Schlußermahnung ein.

<tparaq mn tibil

uminh ddaura batla

mn aina dramza rimza

umn spihata dsiqra amran

Der nun zum wiederholten Male begehrende Aufruf an die Mandäer, sich von der Welt zu befreien, die als nichtige Wohnung qualifiziert wird, mahnt zur Trennung der Mandäer von Andersgläubigen sowie von deren Lebenswandel. In einer Zeit der Verunsicherung der mandäischen Gemeinde kann dies dazu beitragen, die Gläubigen in ihrem Glauben und Verhalten zu festigen. Die Warnung vor Augen, die jemandem zuzwinkern, begegnet hier im Johannesbuch zum ersten Mal, ist jedoch im Ginza häufiger zu lesen, dort jedoch etwas anders formuliert:

"Euch sage ich, meine Auserwählten, euch erkläre ich, meine Gläubigen: Fastet das große Fasten, das aber nicht ein Fasten vom Essen und Trinken der Welt ist. Fastet mit euren Augen vom Zwinkern und sehet und tuet nichts Böses. Fastet mit euren Ohren vom Horchen an Türen, die nicht euer sind. Fastet mit eurem Munde von frevelhafter Lügenrede und liebet nicht Falschheit und Lug..." ³³³.

³³⁰vgl. z. B. das christl. Votum zu Beginn eines Gottesdienstes "Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes"

³³¹vgl. die Schilderung der zukünftigen Welt in Apk 22, 1 - 5

³³²s. o. in dem Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung"

³³³zitiert nach Lidzbarski, Ginza, S. 18, Zeile 25ff

Die Warnung vor Augen, die jemandem zuzwinkern, vermutlich in der Absicht, ihn oder sie zu verführen, kommt im Ginza an vielen Stellen vor³³⁴. Von Leuten, die jemanden zuzwinkern, wird im Ginza ebenfalls mehrmals gesprochen³³⁵.

Die Kombination mit anderen Wahrnehmungsorganen wie den Ohren (s. o.) liegt nahe, doch ebenso die Zusammenstellung mit lügenerischer Rede. Es geht hier um die Übermittlung einer Botschaft, gleich, auf welchem Wege diese erfolgt.

Die Rede von einem Fasten im übertragenen Sinn begegnet auch bei christlichen Schriftstellern, von denen einige zitiert seien, zunächst Isaak von Antiochien:

""Unser Mund enthalte sich der Speise, aber auch unser Herz der Sünde (...) Während der Mund fastet, möge zugleich auch die Zunge fasten, so daß sie nicht durch unnütze Reden dein Fasten nutzlos mache ! (...) Der Mund enthalte sich der Speise, aber auch die Augen sollen sich enthalten; jener möge keinen Wein und diese keine Unkeuschheit einschlürfen!"³³⁶

Ebenso finden sich Belege für ein "übertragenes" Fasten im Thomasevangelium³³⁷ und bei Clemens von Alexandrien³³⁸.

Die Rede vom übertragenen Fasten begegnet im Ginza an zahlreichen Stellen, in Johannesbuch dagegen nicht. Eventuell wurde sie aus Gründen der Abgrenzung gegenüber christlichen Schriften weggelassen.

Der vierzeiligen Ermahnung folgt ein ebenfalls vierzeiliger Gebetsanruf.

maran huzian uparqan

usauzban

mn <bidata

dsaina ulakasra

Das Gebet um Bewahrung vor häßlichen Taten und solchen, die nicht recht sind, also zur Unreinheit führen, wird gleich darauf in einem Mahnruf wieder aufgegriffen.

<zdahrulia ahai

u<zdahrulia rahmai

<zdahrulia ahai

mn <bidata dsaina ulakasra

Die Warnung vor häßlichen Werken nimmt noch einmal die Thematik des vorangehenden Kapitels 28 auf. So wird innerhalb des Traktats über Johannes den Täufer im Johannesbuch der paränetische Mittelteil abgeschlossen und zu einer Einheit zusammengestellt. Auf die hier negativ formulierte Warnung ("tut nicht !") folgen positiv formulierte Gebote, die an die Schüler des Johannes gerichtet sind.

<zdahrulia tarmidai

nihia umkikia

uhun ruhmruiä lhabsaba

³³⁴auf folgenden Seiten der Übersetzung Lidzbarskis: 18, 25; ; 35, 31; 39, 33; 57, 4; 60, 10ff; 244, 30; 252, 17; 278, 22; 484, 21; 510, 14; 540, 16; 576, 7; 594, 16f

³³⁵S. 60, 9; 61, 11; 548, 14; 595, 28 in der Übersetzung Lidzbarskis

³³⁶vgl. Isaak von Antiochien, Ausgewählte Schriften in: Sämtliche Gedichte des Cyrillonas, Baläus, Isaak von Antiochien und Jakob von Sarug. Übersetzt von Dr. P. S. Landersdorfer (Benediktiner von Scheyern). Kempten und München: Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung 1913, S. 117f

³³⁷Logion 27a in der Übersetzung K. Alands in: Synopsis Quattuor Evangeliorum: "Jesus sprach: Wenn ihr nicht der Welt gegenüber fastet, werdet ihr das Reich nicht finden (G: "...das Reich Gottes nicht finden)".

³³⁸Stromateis 3, 15, 99, 4: "Selig sind diese, die fasten gegenüber der Welt" (von den Eunuchen um des Himmelreiches willen); ders., Ecl. 14, 1: "Wir müssen gegenüber den weltlichen Dingen fasten, damit wir der Welt sterben und danach himmlische Speise empfangen und so für Gott leben".

uanpia iuma auqruia
<uhbuia lzidqa diaqir mn zaua ubnia

Hier wird an mandäische Tugenden erinnert wie das friedvolle Leben, die Verehrung des Sonntags und des Tagesanbruchs³³⁹. Die letzte Zeile dieser Ermahnung geht auf ein Thema ein, das den Mandäern zwar wichtig ist, vorher jedoch in den Texten dieses Abschnittes kaum vorkam: Es wird dazu aufgefordert, Almosen zu geben. Deren Notwendigkeit wird in den nächsten beiden Abschnitten, zuerst positiv, dann negativ, erklärt.

agra uzidqa b<uhra mibia
kd <da dlpuma iahba
agra uzidqa b<uhra mibia
kd <siqa dbaiia paruanqa

Lohn und Almosen, hier synonym verwendete Begriffe braucht die Seele auf dem Weg, den sie nach dem Tod zum göttlichen Lichtreich zurücklegen muß. Sie werden ebenso dringend benötigt wie die Hand, die dem Mund das Essen reicht oder wie der Führer, der dem Blinden den Weg weist. Das Stichwort "paruanqa" - "Bote" ist gerade hier doppeldeutig. Es bezeichnet zum einen den Führer, in diesem Fall den eines Blinden, hat aber auch die Bedeutung "Bote", als des Boten, der die Seele aus dem Körper holt und sie ins Lichtreich geleitet. Nun folgt die negative Explizierung der Notwendigkeit des Almosengebens.

dagra uzidqa litlh
lamsirlh bzabia misra
dagra uzidqa litlh
litlh biama mabra
dagra uzidqa litlh
ainh babatur lamalia

Wer im Leben keine Almosen gegeben hat und wessen Kinder nach seinem Tod keine Almosen geben, dessen Seele kann nicht zur Lichtwelt aufsteigen:

"Sie (die Kinder) versehen deinen Körper mit Wegzehrung nach dem Sheol, sie folgen dir nach der Grabstätte, sie rezitieren Totenmessen für dich am Tage, da du die Welt verlässest. Sie geben Almosen nach deinem Tode, damit nicht das Urteil gegen dich gefällt werde." ³⁴⁰.

Die ersten beiden Warnungen besagen, daß jemand ohne Almosen nicht das Grenzgewässer zwischen Erde und Lichtwelt überschreiten kann. In der letzten Warnung wird die Drohung verschärft: Wer das Almosen nicht vorweisen kann, dessen Augen werden nicht einmal Abatur, den Wagemann sehen. Das bedeutet, daß seine Seele nicht gewogen werden und er nie zur Lichtwelt aufsteigen kann. Die Verschärfung der Drohung wird im folgenden Weheruf fortgesetzt.

uailinun lbia ukadabia
d<nisiuia lzidqa ulaiabua
<nisiuia ulaiabua lzidqa
u<nisiuia lgabra dmpariqlun

Dieser Abschnitt ist an seinem Ende möglicherweise erweitert worden. Denn nun wird denen, die das Almosen vergaßen, vorgeworfen, daß sie mit dem Almosengeben gleichzeitig ihren Retter, also die göttliche Macht, vergessen haben. Dies ist ein weit schwereres Vergehen, als

³³⁹zum Tagesanbruch vgl. den Kommentar zu Kapitel 28

³⁴⁰s. S. 61 in der Übersetzung Lidzbarskis

nur die Almosenspende zu vergessen. Außerdem werden sie mit den Lügner gleichgesetzt (s. o. im gleichen Kapitel !) und als "Böse" bezeichnet. Das Almosengeben wird hier geradezu zum zentralen Teil des mandäischen Glaubens bzw. des Bekenntnisses zum Mandäismus. Am Schluß des Kapitels werden auch wieder andere mandäische Tugenden genannt.

bhirai

arhum zidqa

urhum habsaba

dbiama rmiḥ mabra

mabra biama rmiḥ

Die Schlußermahnung nimmt die Motive des Almosengebens, der Sonntagsfeier und des Übergangs über das Grenzgewässer wieder auf und stellt sie in einem Abschnitt zusammen. Deutlich wird die Verheißung an die Mandäer, die diese Gebote befolgen: Sie werden den Grenzfluß bzw. das Meer, das die Lichtwelt von der irdischen Welt trennt, überschreiten können; ihre Seele wird ins Lichtreich und damit in die Glückseligkeit gelangen. Die letzten beiden Zeilen weisen von ihrer Struktur her einen Chiasmus auf. Die Verheißung wird jedoch nicht ohne Warnung ans Ende des Kapitels gestellt.

ualip alip lkiḥ qaimia

alip alip qaimia lkiḥ

umn alpa mabar hda

mn alpa hda mabar

umn atrin alpia ambar <trin

mabarlin lnismata ḏsiha usauia latar nhur

Mit dem ernststen Hinweis, daß nur einer von tausend bzw. zwei von zweitausend das Grenzgewässer werden überschreiten können, wird den gestellten Forderungen und Geboten noch einmal Nachdruck verliehen. Die ersten beiden Zeilenpaare weisen wiederum Chiasmen auf. Die Wiederholung des gleichen Satzes mit anderer Wortstellung ist im Ginza häufig zu finden und dient der Betonung des Ausgesagten. Die letzte Zeile faßt den Tatbestand zusammen: Ins Lichtreich gelangen nur die Seelen, die sich im irdischen Leben als seiner würdig erwiesen haben. Das Kapitel schließt mit einem erneuten Gebetsanruf.

msaba sumak marai nhura

ḏlamagzar lrahmia sumḥ

Hier soll nicht nur zum Abschluß des Kapitels und des paränetischen Mittelteils die Gottheit gepriesen werden, sondern auch die Mandäer sollen neuen Mut erhalten. Nach allen Geboten und Verboten steht am Ende die Verheißung, daß Gott die nicht verurteilt, die seinen Namen lieben. Den gläubigen Mandäern soll dies als Trost gelten, denn hiermit wird ausgedrückt: Wer die Gottheit verehrt, wird nicht verurteilt. Er hat somit immer eine Chance, die der Ungläubige nicht hat: er kann zur Lichtwelt aufsteigen, wenn er sich an die wahre (mandäische) Gottheit hält. Dieses Gebet ist also gleichzeitig ein indirekter Aufruf an die Mandäer, bei ihrem Glauben zu verharren und ihn zu bekennen.

Kapitel 30

Umschrift

- 103, 5 iahia daris bliluia iuhana bramsia dlilia
 103, 6 iahia daris bliluia ziua dna <l almia l<su mla
 103, 7 amarlh l<su msiha br miriam l<su man
 103, 8 amarlh dasgia lkiph diardna uamarlh iahia
 103, 9 suban bmasbutak umn suma dmdakirit
 103, 10 adkar <lai <u hauina umitarmadna bprudqai
 103, 11 madkarna <lak <u lahauina ulamitarmadna
 103, 12 kuprh lsumai mn saptak malil dnimarlh
 103, 13 iahia l<su msiha b<uraslam kadibt
 104, 1 biahutaiia usaqirtbun bgubria kahnia zira
 104, 2 psaqt mn gubria uiadala ubutna mn <nsia
 104, 3 sapta dasrh misa anat sraith b<uraslam
 104, 4 kadibtbun bqarnia ugunia bsupria rmit malil
 104, 5 dnimarlh <su msiha liahia b<uraslam
 104, 6 <u kadbit biahutaiia tiklan nura diaqda <u
 104, 7 saqrit bgubria kahnia <mut atrin mutia
 104, 8 bhad <u zira pisqit mn gubria la<brh
 104, 9 aliama rba dsup <u iadala ubutna pisqit mn
 104, 10 <nsia daiana qudamai atris <u sapta ana
 104, 11 sraith tiklan nura diaqda <u kadbit
 104, 12 biahutaiia <dish lkuba uatata <u gunia rmit
 105, 1 bsupria ainai babatur lanaplan anat suban
 105, 2 bmasbutak umn suma dmdakirit adkar <lai
 105, 3 <u hauina umitarmadna bprudqai madkarna
 105, 4 <lak <u lahauina ulamitarmadna kuprh lsumai
 105, 5 mn saptak malil dnimarlh iahia l<su
 105, 6 msiha b<uraslam alga lahauia sapra
 105, 7 u<siqa <ngirta lakadib ladhna baita
 105, 8 haruba uarmalta hiduta lahauia labasmin
 105, 9 mia sariia uglala bmisa laratba malil
 105, 10 dnimarlh <su msiha liahia b<uraslam
 105, 11 alga hauia sapra u<siqa <ngirta kadib
 105, 12 dahna baita haruba uarmalta hiduta hauia
 105, 13 basmin mia sariia uglala bmisa ratba malil
 105, 14 dnimarlh iahia l<su msiha b<uraslam
 106, 1 <u hazin parsigna iahbatlia msiha hakima
 106, 2 anat malil dnimarlh <su msiha liahia
 106, 3 b<uraslam alga hauia sapra ialda dhauia
 106, 4 mn haita paria umitraurab bagra uzidqa
 106, 5 mitris mitris bagra uzidqa usaliq hazilh
 106, 6 latar nhur <siqa dkadib <ngirta br
 106, 7 bisia dbr tabia hua sbaq gaura usbaq
 106, 8 gunba u<thaiman bhiiia rurbia baita haruba
 106, 9 ddahna br rurbania d<tmakak sbaq
 106, 10 aqria usbaq pauria ubaita liama bna baita
 106, 11 bna liama uptalh babia trin dman dsapil
 106, 12 aitih uptalh baba uqablh <u mikal baiia
 106, 13 patura bkusta traslh <u mistia baiia
 106, 14 agania hamra mziglh <u miskab baiia
 107, 1 arsa bkusta maklh <u mizal baiia dirkia d

- 107, 2 kusta adriklh adriklh dirkia dkusta uhaimanuta
 107, 3 usaliq hazilh latar nhur armalta dhauia
 107, 4 hiduta <nta dmn ianquth armlat ligtat
 107, 5 sipulh uiatbat alma dmitrabin bnh kd azla
 107, 6 lhatam lasaipilh anphh mn zauh mia sariia
 107, 7 dbasmia pt zamarta dharta huat mata
 107, 8 salqa umata nahta uklula mn anphh laramia
 107, 9 glala bmisa ratba zandiqa dmn tura nhit
 107, 10 sbaq harsia usbaq pudria u<thaiman
 107, 11 bhiia rurbia askh liatima usabh ukanph
 107, 12 darmalta mla anat iahia suban bmasbutak
 107, 13 umn suma dmadkirit adkar <lai <u hauina
 107, 14 umitarmadna bprudqai madkarna <lak <u
 107, 15 lahouina ulamitarmadna kuprh lsumai mn
 108, 1 saptak anat bhataiak mistaiilit uana
 108, 2 bhataiai mistaiialna kd hazin amar <su
 108, 3 msiha <ngirta mn bit abatur atat iahia
 108, 4 subh lkadaba biardna ahit biardna subh
 108, 5 uasiq lkiph qaimh ruha biauna <damiat
 108, 6 usaliba biardna salba saliba salba biardna
 108, 7 uaqimtinun lmia bgaunia gaunia uamra iardna
 108, 8 ldilia mqadsatlia umqadsatlun lsuba bnai
 108, 9 iardna d<stbabh msiha paulis kuhrana
 108, 10 sauithh pihta dnasib msiha paulis
 108, 11 qudsa sauithh mambuha dnasib msiha paulis
 108, 12 qurbana sauithh burzinga dnasib msiha
 108, 13 paulis kahuta sauithh margna dnasib
 109, 1 msiha paulis mahrunita sauithh <zdahrulia
 109, 2 ahai u<zdahrulia rahmai <zdahrulia ahai mn
 109, 3 dumaiia ddamin aluat saliba dnaqsia
 109, 4 basiata uqaimia lquruqsa sagdia <zdahrulia
 109, 5 ahai mn alaha dnagara gtar <u alaha
 109, 6 gtar nagara pas nagara man gitrh
 109, 7 umsabin hiia uhiia zak<in
 109, 8 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia daris bliluia
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris bliluia
 ziua dna <l almia

l<su mla amarlh
 l<su msiha br miriam
 l<su man amarlh

Seite
103

dasgia lkip diardna

uamarlh iahia

suban bmasbutak
umn suma dmadkirit adkar <lai
<u hauina *umitarmadna*
bprudqai madkarna <lak
<u lahauina *ulamitarmadna*
kuprh lsumai mn saptak

malil dnimarlh iahia

l<su msiha b<uraslam

kadibt biahutaiia
usaqirtbun bgubria kahn*a*
zira psagt mn gubria
uiadala ubutna mn <nsia
sapta dasrh misa
anat sraith b<uraslam
kadibtbun bqarnia
ugunia bsupria rmit

104

malil dnimarlh <su msiha

liahia b<uraslam

<u kadibt biahutaiia
tiklan nura diaqda
<u saqrit bgubria kahn*a*
<mut atrin mutia bhad
<u zira pisqit mn gubria
la<brh aliama rba dsup
<u iadala ubutna pisqit mn <nsia
daiana qudamai atris
<u sapta ana sraithh
tiklan nura diaqda
<u kadbit biahutaiia
<dishh lkuba uatata
<u gunia rmit bsupria
ainai babatur lanaplan

105

anat sban bmasbutak
umn suma dmadkirit adkar <lai
<u hauina *umitarmadna*
bprudqai madkarna <lak
<u lahauina *ulamitarmadna*
kuprh lsumai mn saptak

malil dnimarlh iahia

l<su msiha b<uraslam

alga lahauia sapra
u<siqa <ngirta lakadib
ladahna baita haruba

uarmalta hiduta lahauiā
 labasmin mia sariia
 uglala bmisa laratba

malil dnimarlh <su msiha
 liahia b<uraslam
 alga hauia sapra
 u<siqa <ngirta kadib
 dahna baita haruba
 uarmalta hiduta hauia
 basmin mia sariia
 uglala bmisa ratba

malil dnimarlh ia^hia
 l<su msiha b<uraslam
 <u hazin parsigna ia^hbatlia
 msiha hakima anat

106

malil dnimarlh <su msiha
 liahia b<uraslam
 alga hauia sapra
 ialda dhauia mn haita
 paria umitaurab
 bagra uzidqa mitris
 mitris bagra uzidqa
 usaliq hazilh latar nhur
 <siqa dkadib <ngirta
 br bisia dbr tabia hua
 sbaq gaura usbaq gunba
 u<thaiman bhiiā rurbia
 baita haruba ddahna
 br rurbania d<tmakak
 sbaq aqria ushbaq pauria
 ubaita liama bna
 baita bna liama
uptalh babia trin
dman dsapil aiti^h
uptalh baba uqabl^h
 <u mikal baiia
 patura bkusta trasl^h
 <u mistia baiia
 agania hamra mzi^{gh}
 <u miskab baiia
 arsa bkusta makl^b
 <u mizal baiia
 dirkia dkusta adrikl^h
 adrikl^h dirkia dkusta uhaimanuta
 usaliq hazilh latar nhur
 armalta dhauia hiduta
 <nta dmn ianquth^h armlat

107

ligthat shipulh uiatbat
 alma dmitrabin bnh
 kd azla lhatam
 lasaipilh anph mn zauh
 mia sariia dbasmia
 pt zamarta dharta huat
 mata salqa umata nahta
 uklula mn anph laramia
 glala bmisa ratba
 zandiqa dmn tura nhit
 sbaq harshia usbaq pudria
 u<taiman bhiia rurbia
 askh liatima usabh
 ukanph darmalta mla

anat iahia suban bmasbutak
 umn suma dmadkirit adkar <lai
 <u hauina umitarmadna
 bprudqai madkarna <lak
 <u lahauina ulamitarmadna
 kuprh lsumai mn saptak
 anat bhataiak mistaiilit
 uana bhataiai mistaialna

108

kd hazin amar <su msiha
 <ngirta mn bit abatur atat
 iahia subh lkadaba biardna
 ahit biardna subh
 uasiq lkiph qaimh

ruha biauna <damiat
 ualiba biardna salba
 saliba salba biardna
 uaqimtinun lmiia bgaunia gaunia
 uamra

iardna ldilia mqadsatlia
 umqadsatlun lsuba bnai

iardna d<stbabh msiha paulis
 kuhrana sauithh
 pihta dnasib msiha paulis
 qudsa sauithh
 mambuha dnasib msiha paulis
 qurbana sauithh
 burzinqa dnasib msiha paulis
 kahuta sauithh
 margna dnasib msiha paulis
 mahrunita sauithh

109

<zdahrulia ahai

u<zdahrulia rahmai
 <zdahrulia ahai mn dumaiia
 ddamin aluat saliba
 dnaqsia basiata
 uqaimia lquruqsa sagdia
 <zdahrulia ahai
 mn alaha dnagara gtar
 <u alaha gtar nagara
 pas nagara man gitrh

umsabin hiia
 uhiia zak<in
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

103, 6 <su zu dieser Namensform vgl. Dict. S. 358; 103, 7 msiha zu dieser Wortbildung vgl. Handbook S. 430 und Dict. S. 280; 104, 9 aliama "iama" - "Meer" mit Präposition "l" und Vorschlagsvokal "a"; 106, 6f br bisia "br" bedeutet hier die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und bleibt deshalb unübersetzt, so auch in 106, 7 und 106, 9; 107, 7 pt bedeutet hier ebenfalls nur die Gruppenzugehörigkeit und wird nicht wörtlich übersetzt; 108, 3 <ngirta "Brief" von akkad egirtu mit Nasalisierung, vgl. Dict. S. 353; 108, 5 <damiat Etpaal von DMA ohne "t", vgl. Handbook S. 272f; 108, 7 bgaunia gaunia "verschiedenfarbig" vgl. Handbook S. 143 und S. 210 Anm. 151; 108, 8 umqadsatlun Pael Part. Präs. mit Enklitikon und Suffix 3. P. Pl. von QDS; 109, 3 dumaiia ich nehme eine Verschreibung von "d" und "r" an und lese "rumaiia" - "Rhomäer"

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes an den Abenden der Nacht.
 Jahja lehrt in den Nächten.
 Glanz ist erschienen über den Welten.

Jesus, wer sagte ihm,
 Jesus, dem Messias, dem Sohn der Maria,
 Jesus, wer sagte ihm,
 daß er gehen solle an das Ufer des Jordan ?

Und er sprach zu Jahja:
 Taufe mich mit deiner maßbuta,
 und im Namen, den du aussprichst, sprich über mir.
 Wenn es geschieht, daß ich dein Schüler werde,
 werde ich in meinem Schreiben dich erwähnen.
 Wenn es nicht geschieht, daß ich dein Schüler werde,

wische meinen Namen aus von deinem Blatt.

Es sprach zu ihm Jahja,
zu Jesus, dem Messias, in Jerusalem:
Du hast belogen die Juden,
und du hast betrogen die Männer, die Priester.
Nachkommenschaft hast du abgeschnitten den Männern
und Geburt und Schwangerschaft von den Frauen.
Den Sabbat, den Mose festgesetzt hat,
hast du aufgelöst in Jerusalem.
Belogen hast du sie durch Hörner,
und Schande hast du durch die Trompete laut werden lassen.

Es sprach zu ihm Jesus, der Messias,
zu Jahja in Jerusalem:
Wenn ich die Juden belogen habe,
soll mich brennendes Feuer verzehren.
Wenn ich die Männer, die Priester, betrogen habe,
will ich zwei Tode in einem sterben.
Wenn ich Nachkommenschaft abgeschnitten habe von den Männern,
will ich nicht das große Suf-See überqueren.
Wenn ich Geburt und Schwangerschaft abgeschnitten habe von den Frauen,
so ist ein Richter vor mir aufgerichtet.
Ich, wenn ich den Sabbat aufgelöst habe,
soll mich verzehren brennendes Feuer.
Wenn ich belogen habe die Juden,
will ich Dornen und Disteln niedertreten.
Wenn ich Schande laut werden lassen durch die Trompete,
so sollen meine Augen nicht auf Abathur fallen.

Du, taufe mich mit deiner maßbuta,
und im Namen, den du aussprichst, sprich über mir.
Wenn es geschieht, daß ich dein Schüler werde,
werde ich in meinem Schreiben dich erwähnen.
Wenn es nicht geschieht, daß ich dein Schüler werde,
wische aus meinen Namen von deinem Blatt.

Es sprach zu ihm Jahja,
zu Jesus, dem Messias, in Jerusalem:
Ein Stummer wird nicht Gelehrter,
und ein Blinder schreibt keinen Brief.
Nicht geht Licht aus von einem zerstörten Haus,
und eine Witwe wird nicht zur Braut.
Es wird nicht duftend stinkendes Wasser,
und Stein wird durch Öl nicht weich.

Es sprach zu ihm Jesus, der Messias,
zu Jahja in Jerusalem:
Ein Stummer wird [doch] Gelehrter,
und ein Blinder schreibt [doch] einen Brief.

Es geht [doch] Licht aus von einem zerstörten Haus,
 und eine Witwe wird [doch] zur Braut.
 Es wird [doch] duftend stinkendes Wasser,
 und ein Stein wird durch Öl [doch] weich.

Es sprach zu ihm Jahja,
 zu Jesus, dem Messias in Jerusalem:
 wenn du mir dafür eine Erklärung gibst -
 ein weiser Messias bist du.

Es sprach zu ihm Jesus, der Messias,
 zu Jahja in Jerusalem:
 Ein Stummer wird Gelehrter:
 Ein Kind, das von einer Gebärenden Kommt,
 wächst auf und wird groß.
 Durch Lohn und Almosen kommt es empor.
 Es kommt empor durch Lohn und Almosen,
 und es steigt empor und sieht den Ort des Lichts.
 Ein Blinder, der einen Brief schreibt:
 Ein Böser, der zu einem Guten geworden ist.
 Er ließ ab von der Unzucht, und er ließ ab vom Diebstahl,
 und er glaubt an das gewaltige Leben.
 Ein zerstörtes Haus, von dem Licht ausgeht:
 Ein Mächtiger, der bescheiden geworden ist.
 Er verließ seine Festung, und er ließ ab von seiner Überheblichkeit,
 und ein Haus am Meer baute er.
 Ein Haus baute er am Meer,
 und er öffnete zwei Türen,
 daß er zu sich herein brachte, wer gefallen ist,
 und öffne die Tür, und nimm ihn auf.
 Wenn er zu essen erbittet,
 stelle ihm eine Schüssel in Wahrhaftigkeit auf.
 Wenn er zu trinken erbittet,
 Becher mit Wein mische ihm.
 Wenn er sich niederlegen will,
 bereite ihm ein Bett in Wahrhaftigkeit.
 Wenn er gehen will,
 auf Wege der Wahrhaftigkeit führe ihn.
 Er führte ihn auf Wege der Wahrhaftigkeit,
 und er steigt empor und sieht den Ort des Lichts.
 Eine Witwe, die zur Braut wird:
 eine Frau, die von ihrer Jugend an verwitwet ist.
 Sie war Herr über ihre Geschlechtsteile, und sie blieb sitzen,
 bis ihre Kinder groß waren.
 Wenn sie dorthin geht,
 verbirgt sie nicht ihr Gesicht vor ihrem Ehepartner.
 Stinkendes Wasser, das duftend geworden ist:
 Ein Singmädchen, das zu einer Dame geworden ist.
 Einen Ort steigt sie hinauf, und einen Ort geht sie hinunter,
 und den Schleier läßt sie nicht von ihrem Gesicht fallen.

Stein wird durch Öl weich:
 Ein Ketzer, der vom Berg herabgestiegen ist.
 Er ließ ab von Zauberei, und er ließ ab von Magie,
 und er glaubte an das gewaltige Leben.
 Er fand ein Waisenkind, und er sättigte es,
 und den Beutel der Witwe füllte er.

Du, Jahja, taufe mich mit deiner maßbuta,
 und im Namen, den du aussprichst, sprich über mir.
 Wenn es geschieht, daß ich dein Schüler werde,
 werde ich dich in meinem Schreiben erwähnen.
 Wenn es nicht geschieht, daß ich dein Schüler werde,
 wische aus meinen Namen von deinem Blatt.
 Du wirst wegen deiner Sünden geprüft werden,
 und ich werde wegen meiner Sünden geprüft werden.

Als das sagte Jesus, der Messias,
 kam ein Brief aus dem Haus des Abathur.:
 Jahja, taufe den Lügner im Jordan.
 Laß ihn hinabsteigen zum Jordan, taufe ihn,
 und laß ihn hinaufsteigen zum Ufer, und stelle ihn hin.

Ruha erschien in Gestalt einer Taube,
 und sie machte ein Kreuz über den Jordan.
 Ein Kreuz machte sie über den Jordan,
 und sie hat aufgestellt das Wasser in verschiedenen Farben,
 und sie sprach:
 Jordan, du heiligst mich,
 und du heiligst meine sieben Söhne.

Den Jordan, in dem der Messias Paulus getauft wurde,
 habe ich zur Gosse gemacht.
 Das pihta, das der Messias Paulus genommen hat,
 habe ich zum Sakrament gemacht.
 Das mambuha, das der Messias Paulus genommen hat,
 habe ich zum Opfer gemacht.
 Die Kopfbinde, die der Messias Paulus genommen hat,
 habe ich zum Priestertum gemacht.
 Den Stab, den der Messias Paulus genommen hat,
 habe ich zum Wasserwirbel gemacht.

Laßt euch warnen, meine Brüder,
 laßt euch warnen, meine Freunde,
 laßt euch warnen, mein Brüder, vor den Rhomäern,
 die dem Kreuz gleichen,
 das sie an die Wand schlagen,
 und sie stehen vor dem Kruzifix und verehren es.
 Laßt euch warnen, meine Brüder,
 vor dem Gott, den der Zimmermann zusammengefügt hat.
 Wenn den Gott zusammengefügt hat der Zimmermann,

wer hat dann den Zimmermann zusammengefügt ?

Und gepriesen sei das Leben,
und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

An die Einleitungsformel zu den Nachtgesängen des Jahja wird hier eine zusätzliche Zeile angehängt, sodaß ein Vierzeiler mit durchgängigem Endreim entsteht. Darauf folgt ein weiterer Vierzeiler, der einen Endreim der Zeilen 1 und 3 aufweist und die Person und damit das Thema des Kapitels einführt. Durch ein Rubrum eingeleitet folgt die erste Rede Jesu, die im Verlauf des Kapitels mehrfach als Ende seiner Reden wiederholt wird. Die Antwort des Johannes enthält nach der zweizeiligen Einleitung Reime in den Zeilen 2 bis 4 und inhaltlich Vorwürfe an Christus. Diese werden in der folgenden Verteidigungsrede Christi wortgetreu aufgenommen und abgestritten; das Ende bildet, ebenfalls wortgetreu wiederholt, seine erste Rede mit der Aufforderung an Johannes zur masbuta (s. o.). Im nächsten Sechseiler, eingeleitet durch zwei Zeilen, gibt Johannes Christus Beispiele unmöglicher Vorgänge; die Zeilen 3 und 6 reimen sich auf "a". Die vierzehnzeilige Rede Christi, ebenfalls durch einen Zweizeiler eingeleitet wie die folgenden Reden, widerspricht und behauptet in wörtlicher Übereinstimmung die Möglichkeit der genannten Vorgänge. Nach der zweizeiligen Aufforderung des Johannes folgt in einer langen Rede Christi die Auflösung der nun als Rätsel gestellten Vorgänge. Auch in dieser Rede gibt es einige Endreime; sie schließt mit der Wiederholung der ersten Rede. Nun antwortet die himmlische Macht mit dem Befehl, Christus zu taufen. Im folgenden Vierzeiler wird Ruha erwähnt, die im anschließenden Zweizeiler ihre Heiligung und die ihrer Söhne geschehen glaubt. Nun schließt sich ein neuer Abschnitt an. In fünf Zweizeilern wird Polemik gegen das Christentum betrieben. Dieser Zehnzeiler weist einen durchgehenden Kreuzreim auf. Darauf folgt eine Warnung vor den Christen mit abschließender Götzenpolemik. Das Kapitel wird mit einer zweizeiligen Schlußformel beendet.

Interpretation

Die Einleitungsformel zu den Nachtgesängen des Jahja ist in diesem Kapitel um eine Zeile erweitert.

iahia daris blilua
iuhana bramsia dlilia
iahia daris blilua
ziua dna <l almia

Die ersten drei Zeilen sprechen von den Reden des Johannes. Die letzte Zeile schließt sich daran organisch an, indem sie eine Folge seiner Belehrungen beschreibt: Mit der Botschaft vom Leben, die er übermittelt, und mit seinen Ermahnungen kommt Licht über die Welten; in die Finsternis der Erde kommt durch seine Reden himmlisches Licht³⁴¹. Im folgenden Vierzeiler wird die Person genannt, mit der sich Johannes in diesem Kapitel auseinandersetzt.

³⁴¹in gewisser Weise eine Parallele zu Kapitel 18

l<su mla amarlh
l<su mshiha br miriam
l<su man amarlh
dasgia lkiph diardna

Das Streitgespräch wird mit Jesus geführt. Sein Name steht rhetorisch hervorgehoben in den ersten drei Zeilen dieses Abschnittes jeweils zu Zeilenbeginn. Die vierte Zeile thematisiert schon den Hauptpunkt der Auseinandersetzung: Jesus kommt zum Jordan. Das deutet an, daß er getauft werden will. Diese Andeutung wird im folgenden präzisiert.

uamarlh iaia
suban bmasbutak
umn suma dmadkirit adkar <lai
<u hauina umitarmadna
brudqai madkarna <lak
<u lahauina ulamitarmadna
kuprh lsumai mn saptak

Jesus fordert Johannes auf, ihn mit der masbuta, also der mandäischen Taufe, zu taufen. Die christliche Taufe wird nie "masbuta", sondern stets "mamudita" genannt und von den Mandäern nicht anerkannt, weil sie nicht immer in "lebendem", d. h. fließendem Wasser stattfindet und nicht der richtige Ritus dabei vollzogen wird³⁴². Tauft Johannes Jesus mit der maßbuta, so ist Jesus als Mandäer anzusehen. Zur maßbuta gehört auch das Sprechen von Gebeten im Namen der Gottheit, das Jesus ebenfalls erbittet. Vergessen wird hier das "Zeichen"³⁴³, ohne welches die maßbuta unvollständig und damit ungültig ist.

Jesus will Schüler des Johannes werden und verspricht ihm für den Fall, daß Johannes ihn als solchen annimmt, ihn in seiner Schrift zu erwähnen. Hier steht wohl eine Erinnerung oder das Wissen um christliche Schriften im Hintergrund. Das Kapitel nimmt eindeutig Bezug auf die Taufe Jesu durch Johannes und hat vermutlich eine schriftliche Vorlage vor Augen³⁴⁴. Es muß erklären, warum Johannes Jesus, den "Lügenpropheten" überhaupt getauft hat³⁴⁵.

Darauf weist indirekt die Erwähnung einer Schrift (prudqa) durch Christus. Das Wort "prudqa" kann jedoch auch "Ausweis, Empfehlungsschreiben" bedeuten. Dann wäre es ein Hinweis auf den Seelenaufstieg. Im Mandäismus hängen maßbuta und masiqta, die Seelenaufstiegszeremonie, eng zusammen. Für den Fall, daß er nicht Schüler des Johannes wird, soll Johannes Jesu Namen von seinem Blatt wegwischen. Dies erinnert an die christliche Vorstellung vom Buch des Lebens, in welchem alle Namen derer aufgeschrieben sind, die die Glückseligkeit erlangen und in den Himmel kommen sollen³⁴⁶. Hier kann jedoch auch eine Liste von Schülern gemeint sein; andernfalls wäre Jesus sich schon im Voraus sicher, daß er getauft und Schüler des Johannes wird, denn wenn sein Name nicht im Buch des Lebens bzw. im Himmel geschrieben ist, kann er nicht glücklich werden. Man könnte eventuell diese letzte Zeile auch als eine Art der Selbstverfluchung ansehen. Diese Rede beendet im folgenden alle Reden Jesu in diesem Kapitel.

malil dnimarlh iaia

³⁴²mehr zur maßbuta vgl. den Exkurs "Die Riten der Mandäer"

³⁴³vgl. ebd.

³⁴⁴ebenso urteilt Schou-Pedersen, Bidrag til en Analyse af de Mandaenske Skrifter. Med Henblik paa Bestemmelsen af mandaernes Forhold til Jodedom og Kritendom. Aarhus: Universitetsforlaget 1940, S. 216; im folgenden abgekürzt mit: Schou-Pedersen

³⁴⁵vgl. hierzu detaillierter den Exkurs "Die Riten der Mandäer"

³⁴⁶vgl. Ex 32, 32; Jes 4, 3; Lk 10, 20; phil 4, 3; Apk 3, 5

l<shu msiha b<uraslam
kadibt biahutaiia
usaqirtbun bgubria kahnia
zira psagt mn gubria
uiadala ubuthna mn <nsia
sapta dasrh misa
anat sraith b<uraslam
kadibtun bqarnia
ugunia bsupria rmit

Johannes geht zunächst auf die Aufforderung zur Taufe gar nicht ein. Er wirft Jesus religiöse Vergehen gegenüber den Juden und den Anhängern des christlichen Glaubens vor. Der Vorwurf betrifft sexuelle Abstinenz trifft vermutlich vor allem die Mönche und Einsiedler, aber auch das Zölibat innerhalb des Christentums. Es könnte jedoch auch an die Beschneidung gedacht sein. Diese wird bei den Mandäern nicht praktiziert, weil sie ihnen als Verstümmelung gilt³⁴⁷. Eventuell steht auch die Erinnerung daran, daß Jesus nicht verheiratet war, hier im Hintergrund. Die Auflösung des Sabbats wertet Johannes als Betrug gegenüber den Juden. Die Mandäer müssen folglich um den Ersatz des Sabbats durch die christliche Sonntagsfeier im Christentum gewußt haben.

Jesus erwidert auf die Vorwürfe des Johannes, indem er sie wörtlich wiederholt und strikt zurückweist:

malil dnimarlh <su msiha
liahia b<uraslam
<u kadibt biahutaiia
tiklan nura diaqda
<u saqrit bgubria kahnia
<mut atrin mutia bhad
<u zira pisqit mn gubria
la<brh aliama rba dsup
<u iadala ubutna pisqit mn <nsia
daiana qudamai atris
<u sapta ana sraith
tiklan nura diaqda
<u kadbit biahutaiia
<dish lkuba uatata
<u gunia rmit bsupria
ainai babathur lanaplan

Der Vorwurf, er habe die Juden belogen, wird interessanterweise gleich zweimal zurückgewiesen. Vielleicht steckt dahinter eine Erinnerung an tatsächliche Streitgespräche mit den Juden, wie sie in den Evangelien beschrieben sind³⁴⁸. Für den Fall, daß er irgendeines dieser Vergehen begangen hat, die Johannes ihm vorwirft, spricht Jesus jedesmal eine Selbstverfluchung aus. Alle Selbstverfluchungen beinhalten Jenseitsstrafen wie brennendes Feuer, zwei Tode sterben oder das große Suf-Meer nicht überschreiten; alle diese Strafen bedeuten, daß der Bestrafte nicht glücklich werden kann³⁴⁹. Die Rede schließt mit der wortgetreuen Wiederholung der ersten Rede Jesu. Die darin enthaltene Aufforderung Jesu an

³⁴⁷vgl. Drower, MII S. 267f

³⁴⁸vgl. z. B. Mt 12, 1 - 14 par.; Mt 12, 22 - 30 par.; Mt 12, 38 - 45 par.; Mt 15, 1 - 20 par.

³⁴⁹zur Erklärung der Jenseitsstrafen vgl. den Kommentar zu Kap. 28

Johannes, ihn zu taufen, wird von Johannes mit einer Aufzählung unmöglich erscheinender Vorgänge beantwortet.

*malil dnimarlh iahia
l<su msiha b<uraslam
alga lahauia sapra
u<siqa <ngirta lakadib
ladahna baita haruba
uarmalta hiduta lahauia
labasmin mia sariia
uglala bmisa laratba*

Diese Aufzählung soll verschlüsselt die Unmöglichkeit der Taufe Jesu durch Johannes darstellen. Genausowenig wie ein Stein weich wird durch Öl, wie eine Witwe zur Braut wird, genausowenig wie ein Blinder schreiben kann, kann Jesus die maßbuta empfangen. Jesus widerspricht in wörtlicher Aufnahme der von Johannes genannten Beispiele, indem er behauptet, all die genannten Dinge seien sehr wohl möglich.

*malil dnimarlh <su msiha
liahia b<uraslam
alga hauia sapra
u<siqa <ngirta kadib
dahna baita haruba
uarmalta hiduta hauia
basmin mia sariia
uglala bmisa ratba*

Es wird jedoch noch keine Erklärung gegeben, wie diese Vorgänge ermöglicht werden sollten. Johannes fordert Jesus daraufhin zur Erklärung auf, wie sie möglich sein sollten.

*malil dnimarlh iahia
l<su msiha b<uraslam
<u hazin parsigna iahbatlia
msiha hakima anat*

Jesus will sich als weiser Messias erweisen und nennt in langer Rede Lösungen der Probleme. Das erste Problem läßt sich in der Tat schlüssig beantworten.

*alga hauia sapra
ialda dhauia mn haita
paria umitaurab
bagra uzidqa mitris
mitris bagra uzidqa
usaliq hazilh_h latar nhur*

Ein Stummer kann zum Gelehrten werden, indem ein Kind aufwächst. Am Anfang kann es noch nicht sprechen, doch es wächst auf, lernt lesen und schreiben, sodaß es Gelehrter genannt werden kann, es gibt Almosen und erwirbt sich Lohn, sodaß es nach dem Tod ins Lichtreich aufsteigen kann. Dieses Beispiel bietet eine richtige Lösung des Problems, die sofort einsichtig ist. Dies ist im folgenden jedoch nicht immer der Fall, und ich gehe hier nicht auf alle Beispiele im Detail ein. Wichtig zu bemerken scheint mir, daß die genannten Personen immer am Ende des Beispiels als Mandäer gekennzeichnet werden, die am Ende ihres irdischen Lebens zur Glückseligkeit gelangen.

Interessant ist in diesem Abschnitt noch die Erwähnung des Ketzers, der vom Berg herabsteigt und zum Glauben an das gewaltige Leben kommt.

*zandiqa dmn tura nhit
sbaq harsia usbaq pudria
u<thaiman bhiia rurbia
askh liatima usabh
ukanph darmalta mla*

Im Unterschied zu Lidzbarski meine ich nicht, daß hier ein Manichäer gemeint ist³⁵⁰. Mit größerer Wahrscheinlichkeit ist hier eine versteckte Polemik gegen den Zoroastrismus intendiert: Zarathustra kommt vom Berg³⁵¹, und im Persischen bedeutet das gebrauchte Wort "zandiq" "Magier" oder "zoroastrischer Priester", im Neupersischen "Atheist, Ketzer, Dualist, Gottloser"³⁵². Ich nehme also an, daß hier ein Anhänger oder sogar ein Priester der zoroastrischen Religion gemeint ist.

Die Rede endet mit der Wiederholung der ersten Rede, diesmal mit einem kleinen Zusatz.

*anat iahia suban bmasbutak
umn suma dmadkirit adkar <lai
<u hauina unitarmadna
brudqai madkarna <lak
<u lahauian ulamitarmadna
kuprh lsumai mn saptak
anat bhathaiak mishtaiilit
uana bhathaiak mishtaialna*

Jeder von beiden wird um seiner Sünden willen zur Rechenschaft gezogen werden. Dabei übersieht Jesus, daß Johannes rein, d. h. sündlos ist, und will sich mit ihm auf eine Stufe stellen. Er verkennt die Makellosigkeit des Täufers und geht von seiner eigenen Sündhaftigkeit aus - jedenfalls aus mandäischer Perspektive. Doch nun wird die Taufe erlaubt, sogar befohlen.

*kd hazin amar <su msiha
<ngirta mn bit abatur atat
iahia subh lkadaba biardna
ahit biardna subh
uasiq lkiph qaimh*

Ein Brief eines himmlischen Wesens befiehlt Johannes, Jesus zu taufen, jedoch nicht, ohne Jesus noch einmal ausdrücklich als Lügner bezeichnet zu haben. Wie das folgende zeigt, ist die Taufe sowieso ungültig.

*ruha biauna <damiat
usaliba biardna salba
saliba salba biardna
uaqimtinun lmiia bgaunia gaunia
uamra
iardna ldilia mqadsatlia
umqadsatlun lsuba bnai*

³⁵⁰vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 107 Anm. 4

³⁵¹man vergleiche auch Nietzsches "Also sprach Zarathustra" !

³⁵²vgl. Junker/Alevi, Wörterbuch Persisch - Deutsch, Max Hueber Verlag, Leipzig, 5. Auflage 1986, S. 387

Die Anwesenheit der unreinen Ruha, das Kreuz über dem Jordan und der vielfarbige Jordan verhindern eine gültige Taufe. Die Mandäer sehen weiß als die einzig reine Farbe an. Ein bunter Tauffluß biete für sie eine unmögliche Vorstellung.

Die Heiligung der Ruha und ihrer sieben Söhne ist m. E. eine versteckte Polemik gegen das Christentum. Ruha wird auch "ruha dqudsha" genannt - "Heiliger Geist". Dies ist die Abqualifizierung des Heiligen Geistes, des dritten Teils der Trinität, als böser Dämon. Die hier angesprochene Heiligung der Ruha soll vermutlich auf diese Tatsache anspielen.

Das Kapitel setzt die Polemik gegen das Christentum fort, indem es erklärt, daß Dinge, die im mandäischen wie im christlichen Gottesdienst begegnen, bei den Mandäern rein und wirkkünftig, bei den Christen jedoch unrein und nutzlos sind. Es schließt mit allgemeiner Mahnung gegen Götzendienst, die z. T. an die Götzenpolemik bei Deuterocesaja erinnert, und mit einer zweizeiligen Schlußformel.

Kapitel 31

Umschrift

- 109, 9 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 109, 10 iahia daris blilua uamar garglia
 109, 11 umarkabata nad samis usira bakin uainh
 109, 12 druha dima natran uamar iahia damit
 109, 13 ltura qalia dlamapiq btibil simadria
 109, 14 damit lnahra iabisa dsitlia <lh lasatlia
 110, 1 damit lbaita haruba dkul dhazilh minh
 110, 2 dahil arqa dlamara baita <huit dlitbh
 110, 3 hizua nbiha huit d<ula dlasabqit abatrak
 110, 4 dakar suma man nizidak uman nizaudak iahia
 110, 5 uman nasgia abatrak lbit qubria kq haizin
 110, 6 suma iahia bainh saralh dimihta dimihta
 110, 7 saralh bainh uamar basim dmilgat zaua
 110, 8 uiaqir dmihuilia bnia <dilma lagitna zaua
 110, 9 uatia sinta umitragaga <lai umbatilna
 110, 10 lrahmai dlilia <dilma mitragaglia ragagta
 110, 11 uminsinh lmarai mn <usray <dilma mitragaglia
 110, 12 ragagta umbatilna rahmai dkul zbam kq
 110, 13 haizin amar iahia <ngirta mn bit
 110, 14 abatur atat iahia algut zaua u<tkanan

- 111, 1 uhzia ltibil mbatlatlh anpia atrin uanpia
 111, 2 atlata arsak qadmaita hzia anpia arba
 111, 3 uanpia hamsa qumbun brahmak sania anpia
 111, 4 rahatia uanpia sapta arsak qadmaita hzia
 111, 5 anpia habsaba uanpia iuma qumbun brahmak
 111, 6 sania iuma dhabsaba atlata lgut utlata
 111, 7 sbuq lgut tlata usbuq atlata uhzia
 111, 8 ltibil mbatlatlh nsabulh zaua liahia minik
 111, 9 mata dkustania bkarsa qadmaita handan
 111, 10 usarat hun bkarsa misaita bihram
 111, 11 urhimat hiia hun bkarsa batraitia nsab
 111, 12 usam uanhar ziua usarat hun halin tlat
 111, 13 karsata bgauik hurba d<uraslam iahia
 111, 14 lpumh pihth ulanhar dnimarlh b<uraslam
 112, 1 anat alip bnatik dlaniudan uana <iapris
 112, 2 u<iasbar bnai dlanistakrun anhar lpumh
 112, 3 ptaht ulh liahia dtimarlh b<uraslam
 112, 4 amralh ana bnia btibil iadlit liba btibil
 112, 5 laiadlit <u hauin umitarmidin nisqun latar
 112, 6 nhur <u lahauin ulamitarmidin tiklinun nura
 112, 7 diaqda iahia lpumh pihth ulanhar dnimarlh
 112, 8 b<uraslam kd ana mn tibil napiqna amarlia
 112, 9 abatrai mahu dabbit amralh laklana ula
 112, 10 satiana alma dhazinalak ldilak kadba
 112, 11 amart anhar ubsiqra nipqat miniltik kd
 112, 12 iuma aiil uiuma napiq anat aklit usatit
 112, 13 uldilia minsiatia mn <uhrik <la saltik
 112, 14 bhia rbia ubanpia iuma diaqir sumh kd
 113, 1 ana mn tibil napiqna amarlia abatrai mahu
 113, 2 dabbit amralh la<hup ula<sruq alma d
 113, 3 hazinalak ldilak tum kadba amart anhar
 113, 4 ubsiqra nipqat miniltik kd iahra aiil
 113, 5 uiahra napiq anat haipit usarqit uldilia
 113, 6 minisiatlia mn <usrik tum saltik anhar
 113, 7 barsa qadmaita dsakbinabh tartinan kd
 113, 8 ana mn pagrai napiqna amarlia abatrai
 113, 9 mahu dabbit amralh lalabsana lbusia
 113, 10 hadtia alma dhazianalak ldilak tum kadba
 113, 11 amart anhar ubsiqra nipqat miniltik
 113, 12 kd aila sita unapqa sita anat labsit
 113, 13 lbusia hadtia uldilia minsiatia mn <usrik
 113, 14 amralh kma amratlia iahia ukma manqisatlh
 114, 1 lkulh qumtai kd azlit <l <mat datit d
 114, 2 ainai bainak naplan kd haita gniia bsiul
 114, 3 uzanga tlilh bit qubria kd surta saira
 114, 4 bsiul unapqa umasqin bit qubria kd
 114, 5 hiduta hadra bsiul ugnania gania bit
 114, 6 qubria kd susbania marshin bsiul upurana
 114, 7 hauia bit qubria amralh hai marai haidin
 114, 8 hauia dhaita gniia bsiul uzanga tlilh

- 114, 9 bit qubria m< sairia surta bsiul unapqia
 114, 10 umasqia bit qubria m< hadra hiduta
 114, 11 bsiul ugnania gania bit qubria m< marsin
 114, 12 susbania bsiul purana hauia bit qubria
 115, 1 amarlh kd iadit dhaizin lahaui lmahu
 115, 2 msailatlia d<mat atit ana azilna ulatina
 115, 3 tubh liuma dhaziatlia <u mizal umitia hua
 115, 4 armalta btibil lahuat <u mizal umitia
 115, 5 hua iatimia btibil lahun <u mizal umitia
 115, 6 hua rabania umalpania btibil lahun <u
 115, 7 mizal umitia hua nasur*aii*a btibil lahun
 115, 8 anhar lpumh ptahth ulh liahia dtimarlh
 115, 9 b<uraslam zabnanak azga bnpis ugatranak
 115, 10 qabuta lbit qubria iahia lpumh pihh
 115, 11 ulanhar dnimarlh b<uraslam lmalik azga
 115, 12 dzabnit bnpis uqabuta dgatr*it* lbit
 115, 13 qubria dmitrihsit datina damrit d
 115, 14 hila lanapil <lh <zga dzabnit bnpis azil
 115, 15 lhama <lauai ahub qabuta dgatr*it* lbit
 116, 1 qubria azil masqata <lauai qrai anhar
 116, 2 lpumh ptahth liahia dtimarlh b<uraslam
 116, 3 anat azlit uminsiatlia ldilia umipsiqana bdur
 116, 4 hatia <u ldilik minsinik ninisian daura
 116, 5 taqna <u ldilik minsinik ainai babatur la
 116, 6 naplan kd ana saliqna lbit hiia siathik
 116, 7 uhaui bit qubria umsabin hiia uhiia zakin
 116, 8 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

- iahia daris blil*uia* 109
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris blil*uia*
 uamar
 garglia umarkabata nad
 samis usira bakin
 uainh druha dima natran
 uamar
 iahia damit ltura qal*ia*
dlamapiq btibil simadria
 damit lnahra iabisa
dsitlia <lh lasatlia
 damit lbaita haruba 110
dkul dhazilh minh dahil
 arqa dlamara
 baita <huit dlitbh hizua
 nbiha huit d<ula
dlasabqit abatrak dakar suma
 man nizidak uman nizaudak iahia

uman nasgia abatrak lbit qubria

kd haizin suma iahia
bainh saralh dimihta
dimihta saralh bainh

uamar

basim dmilgat zaua
uiaqir dmihuilia bnia
<dilma lagitna zaua
uatia sinta umitragaga <lai
umbatilna lrahmai dlilia
<dilma mitragaglia ragagta
uminsinh lmarai mn <usrai
<dilma mitragaglia ragagta
umbatilna rahmai dkul zban

kd haizin amar iahia
<ngirta mn bit abatur atat
iahia algut zaua u<tkanan
uhzia ltibil mbatlatlh

111

anpia atrin uanpia atlata
arsak qadmaita hzia
anpia arba uanpia hamsa
qumbun brahmak sania
anpia rahatia uanpia sapta
arsak qadmaita hzia
anpia habsaba uanpia iuma
qumbun brahmak sania
iuma dhabsaba
atlata lgut utlata sbuq
lgut tlata usbuq atlata
uhzia ltibil mbatlatlh

nsabulh zaua liahia
minik mata dkustania
bkarsa qadmaita handan usarat hun
bkarsa misaita bihram urhimat hiia hun
bkarsa batraitia nsab usam
uanhar ziua usarat hun
halin tlat karsata
bgauik hurba d<uraslam

iahia lpumh pihth
ulanhar dnimarlh b<uraslam
anat alip bnatik dlaniudan
uana <iapris u<iasbar bnai dlanistakrun
anhar lpumh ptaht
ulh liahia dtimarlh b<uraslam

112

amralh

ana bnia btibil iadlit

liba btibil *laiadlit*
 <u hauin *umitarmidin*
 nisqun latar nhur
 <u lahauin *ulamitarmidin*
 tiklinun nura diaqda

iahia lpumh pihh
 ulanhar dnimarh b<uraslam
 kd ana mn tibil napiqna
 amarlia abatrai mahu dabdit

amralh

laklana ula satiana
 alma dhazinalak ldilak
 kadba amart anhar
 ubsiqra nipqat miniltik
 kd iuma aiil uiuma *napiq*
 anat aklit usatit
 uldilia minsiatlia mn <uhrik
 <la saltik bhia rbia
 ubanpia iuma diaqir sumh
 kd ana mn tibil napiqna
 amarlia abatrai mahu dabdit

113

amralh

la<hup ula<sruq
 alma dhazinalak ldilak
 tum kadba amart anhar
 ubsiqra nipqat miniltik
 kd iahra aiil uiahra *napiq*
 anat haipit usarqit
 uldilia minisiatlia mn <uβrik
 tum saltik anhar
 barsa qadamaita dsakbinabh tartinan
 kd ana mn pagrai napiqna
 amarlia abatrai mahu dabdit

amralh

lalabsana lbusia hadtia
 alma dhazinalak ldilak
 tum kadba amart anhar
 ubsiqra nipqat miniltik
 kd aila sita unapqa sita
 anat labsit lbusia hadtia
 uldilia minsiatlia mn <usrik

amralh

kma amratlia iahia
 ukma manqisatlh lkulh qumtai
 kd azlit <l <mat datit
dainai bainak naplan
 kd haita gniia *bsiul*
 uzanga tlih *bit qubria*
 kd surta saira *bsiul*

114

unapqa umasqin *bit qubria*
 kd hiduta hadra *bsiul*
 ugnania gania *bit qubria*
 kd susbania marsin *bsiul*
 upurana hauia *bit qubria*

amralh

hai marai haidin hauia
 dhaita gniia *bsiul*
 uzanga tlih *bit qubria*
 m< sairia surta *bsiul*
 unapqia umasqia *bit qubria*
 m< hadra hiduta *bsiul*
 ugnania gania *bit qubria*
 m< marsin susbania *bsiul*
 purana hauia *bit qubria*

amarlh

115

kd iadit dhaizin lahauia
 lmahu msailatlia d<mat atit
 ana azilna ulatina
 tubh liuma dhaziatlia
 <u mizal umitia hua
 armalta btibil lahuat
 <u mizal umitia hua
 iatimia btibil *lahun*
 <u mizal umitia hua
 rabania umalpania btibil *lahun*
 <u mizal umitia hua
 nasuraiia btibil *lahun*

anhar lpumh ptaht
 ulh liahia dtimarlh b<uraslam
 zabnanak azga bnpis
 uganatranak qabuta lbit qubria
 iahia lpumh pihth
 ulanhar dnimarlh b<uraslam
 lmalik azga dzabnit bnpis
 uqabuta dgatrit lbit qubria
 dmitrihsit datina damrit
 dhila lanapil <lh
 azga dzabnit bnpis
 azil lhama <lauai ahub
 qabuta dgatrit lbit qubria
 azil masqata <lauai qrai

116

anhar lpumh ptaht
 liahia dtimarlh b<uraslam
 anat azlit uminsiatlia ldilia
 umipsiqana bdur hatia
 <u ldilik *minsinik*

ninsian daura taqna
 <u ldilik *minsini*
 ainai babatur lanaplan
 kd ana saliqna lbit hiia
 siathik uhauia bit qubria

umsabin hiia
 uhiia zakin
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

109, 11 nad Singularverbform für den Plural vgl. Handbook; 109f uainh druha Suffix maskulin 3. P. Sg. statt Suffix feminin 3. Sg vgl. Handbook; 109, 12 ruha übersetze ich hier mit "Wind"; 110, 3 <huit ich lese mit den Varianten A, C und D huit; 110, 4 dakar Wechsel von "z" zu "d" vgl. Handbook; 110, 14 algut Imperativ von LGT - nehmen mit Vorschlagsvokal; 111, 2 atlata Zahl "drei" mit ausgeschriebenem Vorschlagsvokal

Übersetzung

Jahja predigt in den Nächten,
 Juhana an den Abenden der Nacht.
 Jahja predigt in den Nächten
 und spricht:
 Die Himmelssphären und die Himmelswagen erbeben.
 Sonne und Mond haben geweint,
 und die Augen des Windes lassen Tränen fließen.

Und er sprach:
 Jahja, du gleichst einem kahlen Berg,
 der nicht hervorbringt Blüten auf der Erde.
 Du gleichst einem ausgetrockneten Fluß,
 an dem man keine Pflanzen pflanzt.
 Du gleichst einem zerstörten Haus,
 vor dem jeder, der es ansieht, erschrickt.
 Ein Land ohne Herr,
 ein Haus ohne Ansehen bist du geworden.
 Ein Prophet der Lüge bist du geworden,
 der keinen hinterläßt, der deines Namens gedenkt.
 Wer rüstet dich aus,
 wer stattet dich aus, Jahja,
 und wer wird hinter dir hergehen zum Friedhof ?

Als dies hörte Jahja,

in seinem Auge bildete sich eine Träne,
 eine Träne bildete sich in seinem Auge.,
 und er sprach:
 Schön wäre es, eine Frau zu nehmen,
 und wertvoll wäre es, Kinder zu haben.
 Aber womöglich nehme ich eine Frau,
 und es kommt der Schlaf,
 und die Begierde kommt über mich,
 und ich vergesse mein Gebet der Nacht.
 Womöglich überwältigt mich die Begierde,
 und ich vergesse meinen Herrn aus meinem Sinn.
 Womöglich überwältigt mich die Begierde,
 und ich unterlasse ein Gebet für jede Zeit.

Als dies Jahja sagte,
 kam ein Brief aus dem Haus des Abatur:
 Jahja, nimm eine Frau und bilde einen Stamm
 und sieh zu, daß du die Erde nichtig machst.
 In der zweiten Nacht und in der dritten Nacht:
 sieh dein erstes Lager an.
 In der vierten Nacht und in der fünften Nacht:
 widme dich deinem erhabenen Gebet.
 In der sechsten Nacht und in der siebten Nacht:
 sieh dein erstes Lager an.
 In der Nacht zum Sonntag und bei Tagesanbruch:
 widme dich deinem erhabenen Gebet.
 Am Sonntag:
 nimm drei und lasse drei [weg],
 nimm drei und lasse drei [weg].
 Sieh zu, daß du die Erde nichtig machst..

Sie schufen eine Frau dem Jahja
 aus dir, dem Ort der Gerechten.
 Bei der ersten Schwangerschaft wurden Handan und Sharrat geboren.
 Bei der mittleren Schwangerschaft wurden Bihram und Rhimat-Hiia geboren.
 Bei der letzten Schwangerschaft wurden Nßab und Sam und Anhar-Ziua und Sharrat geboren.
 Diese drei Schwangerschaften
 fanden in dir, Ruine Jerusalem, statt.
 Jahja öffnete seinen Mund,
 und zu Anhar spricht er in Jerusalem:
 Was dich anbetrifft, unterrichte deine Töchter, daß sie nicht untergehen,
 und was mich anbetrifft, ich werde meine Söhne aufklären und belehren, daß sie nicht
 aufgehalten werden.
 Anhar öffnete ihren Mund,
 und zu Jahja spricht sie in Jerusalem:.,
 und sie sprach zu ihm:
 Was mich anbetrifft, ich habe Söhne auf der Erde geboren;
 [das] Herz habe ich nicht auf der Erde geboren.
 Wenn es geschieht, und sie lassen sich belehren,
 werden sie aufsteigen zum Ort des Lichts.

Wenn es nicht geschieht, und sie lassen sich nicht belehren,
wird sie das brennende Feuer verzehren.

Jahja öffnete seinen Mund,
und zu Anhar sprach er in Jerusalem:
Wenn ich von der Erde weggehe,
sage mir, was du nach mir tun wirst.
Sie sprach zu ihm:
Ich werde nicht essen und nicht trinken,
bis ich dich wiedersehe.
Lüge hast du gesprochen, Anhar,
und in Täuschung ist deine Rede herausgekommen.
Wenn ein Tag kommt und ein Tag vergeht,
ißt du und trinkst du,
und mich vergißt du aus deinem Sinn.
Aber ich frage dich beim Großen Leben
und beim Anbruch des Tages, dessen Name wertvoll ist:
Wenn ich von der Erde weggehe,
sage mir, was du nach mir tun wirst.
Sie sprach zu ihm:
Ich werde mich nicht waschen und nicht kämmen,
bis ich dich wiedersehe.
Wiederum hast du Lüge gesprochen, Anhar,
und in Täuschung ist deine Rede herausgekommen.
Wenn ein Monat kommt und ein Monat vergeht,
wäschst du dich und kämmst dich,
und mich vergißt du aus deinem Sinn.
Wiederum frage ich dich, Anhar,
bei dem ersten Lager, auf dem wir beide liegen:
Wenn ich von meinem Körper weggehe,
sage mir, was du nach mir tun wirst.
Sie sprach zu ihm:
Ich werde mich nicht mit neuen Kleidern kleiden,
bis ich dich wiedersehe.
Wiederum hast du Lüge gesprochen, Anhar,
und in Täuschung ist deine Rede herausgekommen.
Wenn ein Jahr kommt und ein Jahr vergeht,
kleidest du dich mit neuen Kleidern,
und mich vergißt du aus deinem Sinn.
Sie sprach zu ihm:
Was sagst du mir, Jahja,
und wie schlägst du ein auf meinen ganzen Körper !
Wenn du gehst, wann wirst du [wieder] kommen,
daß meine Augen in deine Augen fallen ?

Wann hat eine Wöchnerin in der Seol Niederkunft
und man hängt ihr eine Glocke auf dem Friedhof auf ?
Wann malt man ein Bild in der Seol, und sie geht heraus, und man gibt ein Trinkgelage auf
dem Friedhof ?
Wann zieht eine Braut in der Seol umher,

und man feiert Hochzeit auf dem Friedhof ?
 Wann leihen die Freunde des Bräutigams in der Seol,
 und die Zurückzahlung wird auf dem Friedhof sein.
 Sie sprach zu ihm:
 Wie, o mein Herr, soll dies geschehen,
 daß eine Wöchnerin in der Seol Niederkunft hat
 und man ihr eine Glocke auf dem Friedhof aufhängt ?
 Malt man [denn] ein Bild in der Seol,
 und man geht heraus und gibt ein Gelage auf dem Friedhof ?
 Zieht [denn] eine Braut in der Seol umher,
 und feiert man Hochzeit auf dem Friedhof ?
 Leihen [denn] die Freunde des Bräutigams in der Seol,
 und wird die Zurückzahlung auf dem Friedhof sein ?

Er sprach zu ihr:
 Wenn du weißt, daß dieses nicht geschieht,
 was befragst du mich dann:
 Wann kommst du [wieder zurück] ?
 Ich gehe, und ich komme nicht [zurück].
 Wohl dem Tag, an dem du mich siehst.
 Wenn ein Gehen und [Wieder-]Kommen wäre,
 gäbe es keine Witwe auf der Erde.
 Wenn ein Gehen und [Wieder-]Kommen wäre,
 gäbe es keine Waisen auf der Erde.
 Wenn ein Gehen und [Wieder-]Kommen wäre,
 gäbe es keine Meister und keine Lehrer auf der Erde.
 Wenn ein Gehen und [Wieder-]Kommen wäre,
 gäbe es keine Nasoräer auf der Erde.

Anhar öffnete ihren Mund,
 und zu Jahja sprach sie in Jerusalem:
 Ich werde dir eine Gruft um viel [Geld] kaufen,
 und ich werde dir einen Sarg für den Friedhof zusammenfügen lassen.
 Jahja öffnete seinen Mund,
 und zu Anhar sprach er in Jerusalem:
 Warum willst du mir eine Gruft um viel [Geld] kaufen
 und einen Sarg für den Friedhof zusammenfügenlassen ?
 Glaubst du, daß ich [wieder] komme,
 daß du sagst: "Staub soll nicht auf ihn fallen" ?
 Statt daß du eine Gruft um viel [Geld] für mich kaufst,
 geh besser und verteile Brot um meinetwillen.
 Statt daß du einen Sarg für den Friedhof zusammenfügen läßt,
 geh und lies masqata um meinetwillen.

Anhar öffnete ihren Mund.
 zu Jahja sprach sie in Jerusalem:
 Du gehst [hin], und du vergißt mich,
 und ich werde abgeschnitten in der Wohnung der Sünder.
 Wenn ich dich vergesse,
 wird mich die dauerhafte Wohnung vergessen.

Wenn ich dich vergesse,
 werden meine Augen auf Abatur nicht fallen.
 Wenn ich zum Haus des Lebens aufsteige,
 wird deine Totenklage sein auf dem Friedhof.

Gelobt sei das Leben,
 und das Leben ist siegreich.

Gliederung des Textes

Auf den einleitenden Dreizeiler der Nachtgesänge des Jahja und das Rubrum "uamar" folgt ein Dreizeiler. Ein weiteres Rubrum leitet über in einen Abschnitt, der dreizehn Zeilen umfaßt und in welchem die Autorität des Johannes aufgrund seiner Kinderlosigkeit in Frage gestellt wird. Ein Dreizeiler sowie eine erneutes Rubrum leiten über zu der Antwort des Johannes, die zehn Zeilen umfaßt und gelegentlich Endreime aufweist. Darauf folgt ein neuer Abschnitt mit zweiundzwanzig Zeilen, in dem Johannes von einem himmlischen Wesen befohlen wird, eine Familie zu gründen; an diesen Befehl schließt sich eine Art "Katechismus" für mandäisches Eheleben an.

Darauf folgt ein neuer sechszeiliger Abschnitt, der, von Johannes gesprochen, einleitend die Belehrung der Kinder thematisiert. Ein Rubrum leitet zur ebenfalls sechszeiligen Antwort seiner Ehefrau über. Der Letztere weist wiederum Endreime auf.

Ein weiterer Teil des Kapitels thematisiert den nahenden Tod des Johannes.

Interpretation

Nach der Einleitungsformal zu den "Nachtgesängen" des Johannes leitet das Rubrum "uamar" - "und er sprach" zu einer dreizeiligen Schilderung über.

*garglia umarkabata nad
 samis usira bakin
 uainh druha dima natran*

Das Weltgefüge bebt, Sonne und Mond trauern, und der Wind vergießt Tränen. Ich übersetze hier "ruha" mit "Wind" ³⁵³. Die geschilderte Erregung bezieht sich nur auf das Weltgefüge, nicht auf außerirdische Wesen wie Dämonen, z. B. Ruha, den bösen Geist, der die Mandäer bedroht. Die Welt bebt, weil im folgenden Johannes stark angegriffen wird.

*uamar
 iahia damit ltura qalia
 dlamapiq btibil simadria
 damit lnahra iabisa
 dsitlia <lh lasatlia
 damit lbaita haruba*

³⁵³vgl. den Abschnitt "Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung" zu diesem Kapitel

*dkul dhazilh minh dahil
arqa dlamara
baita <huit dlitbh hizua
nbiha huit d<ula
dlasabqit abatrak dakar suma
man nizidak uman nizaudak iahia
uman nasgia abatrak lbit qubria*

Johannes wird hier angegriffen, weil er keine Kinder hat. Im Mandäismus zählt es zu den Pflichten eines Mannes, eine Familie zu gründen und Kinder zu haben³⁵⁴. Doch Johannes hat bisher wie in Kapitel 23 f vor dem leichtsinnigen Umgang mit Frauen gewarnt und strenge Moralvorschriften erhoben. Nun wird er beschuldigt, aufgrund seiner eigenen Lehre kein rechter Mandäer zu sein. Sogar der Vorwurf, er sei ein falscher Prophet, wird ihm nicht erspart. Mit einigen desolaten Gebieten wird er verglichen: ein Haus ohne Herr, ein Fluß ohne Wasser. Wer soll ihm die Bestattungszeremonie gestalten, wenn er keine Kinder hat ? Und ohne diese Seelenaufstiegszeremonie (masiqta) ist es unmöglich, zum Lichtort emporzusteigen. Eventuell spiegeln all diese Vorwürfe wieder, daß Johannes in der mandäischen Gemeinde als Autorität nicht unumstritten war, wird er doch im Ginza kaum und in den Liturgien gar nicht genannt.

*kd haizin suma iahia
bainh saralh dimihta
dimihta saralh bainh
uamar
basim dmilgat zaua
uiaqir dmihulia bnia
<dilma lagitna zaua
uatia sinta umitragaga <lai
umbatilna lrahmai dlilia
<dilma mitragaglia ragagta
uminsinh lmarai mn <usrai
<dilma mitragaglia ragagta
umbatilna rahmai dkul zban*

Johannes reagiert auf diese Vorwürfe verständlicherweise mit Trauer. Doch dann nennt er seine Gründe, aus denen er bisher nicht geheiratet hat: Er befürchtet, über dem Schlaf oder der Lust seine Nachtgebete zu vergessen oder die Riten nicht korrekt auszuführen. Die schlimmste Befürchtung, die er äußert, ist, daß er seinen Herrn, also den Lichtkönig, von dem er in die Welt gesandt ist, vergessen könnte. Das käme einem Abfall von der mandäischen Religion gleich und erinnert etwas an das Perlenlied³⁵⁵: Auch hier wird ein Königssohn in die Fremde gesandt, um eine Perle zu holen. Doch, einmal weg von der Heimat, vergißt er den Auftrag seiner Eltern und schläft ein. Er muß erst wieder geweckt und an seinen Auftrag erinnert werden, um ihn anschließend erfolgreich ausführen zu können. Das Wecken geschieht durch einen Brief der Eltern³⁵⁶.

Johannes ist zwar nicht eingeschlafen, doch er hat eine mandäische Pflicht vernachlässigt. Eventuell steht hier auch die biblische Überlieferung im Hintergrund, nach der Johannes weder Frau noch Kinder hatte.

³⁵⁴Vgl. Drower, MII, S. 41. 59

³⁵⁵vgl. K. Beyer, Das syrische Perlenlied in: ZDMG 140, Heft 2 1990, Stuttgart: Kommissionsverlag Franz Steiner 1990, S. 234 - 259

³⁵⁶man vergleiche die wichtige Funktion von Briefen im Mandäismus, bes. im Johannesbuch

Hier, im mandäischen Kontext, sehnt er sich zwar nach einer Familie, befürchtet jedoch, daß er sich dann nicht mehr so intensiv seiner Religion widmen kann.

*kḏ haizin amar iahia
 <ngirta mn bit abatur atat
 iahia algut zaua u<tkanan
 uhzia ltibil mbatkatlh
 anpia atrin uanpia atlata
 arsak qadmaita hzia
 anpia arba uanpia hamsa
 qumbun brahmak sania
 anpia rahatia uanpia sapta
 arsak qadmaita hzia
 anpia habsaba uanpia iuma
 qumbun brahmak sania
 iuma dhasaba
 atlata lḡut utlata sbuq
 lḡut tlata usbuq atlata
 uhzia ltibil mbatlatlh*

Ein Brief aus der oberen Welt erlaubt Johannes ausdrücklich, ja, befiehlt ihm sogar, zu heiraten. Dieses Gebot wird in den ersten vier Zeilen dieses Abschnittes ausgesprochen; die letzte Zeile enthält eine Warnung, er solle sich von der Erde nicht beeinträchtigen lassen, d. h. keiner Versuchung nachgeben. Auf diese vier Zeilen folgen allgemeine Anweisungen, die wohl für jeden Mandäer gelten sollen. Es wird geregelt, wann zu beten und wann es erlaubt ist, Geschlechtsverkehr mit seiner Frau zu haben. Beim Tagesanbruch sollen alle Männer im Gebet verharren, um dann auch die vorgeschriebenen Riten zu vollziehen³⁵⁷. Am Sonntag dürfen drei Gebete oder Tauchbäder ausgelassen werden. Daß dieser Brauch auf Johannes zurückgeführt wird, ist nicht verwunderlich, gilt er doch als eine Art Reformator der Mandäer³⁵⁸.

*nsabulh zaua liahia
 minik mata dkustania
 bkarsa qadmaita handan usarat hun
 bkarsa misaita bihram urhimat hiia hun
 bkarsa batraita nsab usam
 uanhar ziua usarat hun
 halin tlat karsata
 bgauik hurba d<uraslam*

Aus dem Ort der Wahrheit, also einem Platz in der Lichtwelt, wird Johannes eine Frau gebildet. Er heiratet sie, und sie wird dreimal von ihm schwanger. Vermutlich ist der Text hier erweitert worden, und ursprünglich ist, daß Anhar, die Frau des Johannes, dreimal Zwillinge geboren hat, jedesmal ein Junge und ein Mädchen. Daß bei der letzten Schwangerschaft vier Kindernamen erwähnt werden, halte ich für eine sekundäre Erweiterung, denn Sarat z. B. wird hier bereits zum zweiten Mal genannt. Nun also hat Johannes Kinder, die seiner Seele zum Aufstieg in das Lichtreich verhelfen können, wenn er gestorben ist, indem sie die Bestattungsriten vollziehen. Der Vorwurf, er sei ein falscher Prophet, ist damit abgewehrt.

³⁵⁷vgl. hierzu den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

³⁵⁸vgl. Drower, MII, S. 3

iahia lpumh pihth
 ulanhar dnimarlh b<urashlam
 anat alip bnatik dlaniudan
 uana <iapris u<iasbar bnai dlanistakrun
 anahar lpumh ptahth
 ulh liahia dtimarlh b<uaslam
 amralh
 ana bnia btibil iadlit
 liba btibil laiadlit
 <u hauin umitarmidin
 nisqun latar nhur
 <u lahauin ulamitarmidin
 tiklinun nura diaqda

Ein neuer Abschnitt folgt, dessen Thema die Kindererziehung ist. Johannes fordert seine Frau auf, ihre Töchter zu erziehen, er will seine Söhne unterrichten. Die Verbform "u<iasbar" ist vermutlich später eingefügt worden. Demnach wäre es bei den Mandäern Sitte, daß die Frau die Mädchen, der Mann die Knaben belehrt. Die Belehrung findet über religiöse Dinge statt, wie dieser Abschnitt zeigt: Es geht um die richtige religiöse Erziehung der Kinder. Anhar weiß, daß ihre Kinder nur dann zum Lichtort aufsteigen werden, wenn sie die mandäische Lehre annehmen und ihre Riten korrekt praktizieren. Kinder hat sie auf der Erde geboren, doch deren Herz stammt nicht von der Erde. Es kommt aus der Lichtwelt und ist der göttliche Lichtfunke, der jedem Menschen innewohnt. Folgen die Kinder diesem Licht, so werden sie zur Glückseligkeit gelangen; folgen sie ihm nicht, so werden sie wie alle anderen Anders- oder Ungläubigen verdammt werden. Mandäismus kann also nicht "vererbt" werden; jeder muß sich im Lauf seines Lebens für die "richtige" Religion entscheiden, und dies gilt selbst für die Kinder des Johannes.

iahia lpumh pihth
 ulanhar dnimarlh b<uraslam
 kd ana mn tibil napiqna
 amarlia abatrai mahu dabdit
 amralh
 laklana ula satiana
 alma dhazinalak ldilak
 kadba amart anhar
 ubsiqra nipqat miniltik
 kd iuma aiil uiuma napiq
 anat aklit usatit
 uldilia minsiatlia mn <uhrlik
 <la saltik bhiia rbia
 ubanpia iuma diaqir sumh
 kd ana mn tibil napiqna
 amarlia abatrai mahu dabdit

Wiederum beginnt ein neues Thema. Johannes stellt seiner Frau die Frage, was sie nach seinem Tod tun wird. Sie begreift zunächst nicht, daß er von seinem Tod spricht, sondern meint, er wolle nur für eine Zeitlang weggehen und dann wiederkommen. Sie verspricht ihm, einen Tag lang zu fasten, bis er wiederkommt. Doch dies ist nicht möglich, und Johannes weist sie zurecht: Er kann nicht nach einem Tag zurückkehren, wenn er gestorben ist. Seine Frage nimmt nun beschwörenden Charakter an, als er sie wiederholt: Was wirst du nach mir tun ?

amralh

*la<hup ula<sruq
 alma dhazinalak ldilak
 tum kadba amart anhar
 ubsiqra nipqat miniltik
 kd iahra aiil uiahra napiq
 anat haipit usarqit
 uldilia minsiatlia mn <usrik
 tum saltik anhar
 barsa qadmaita dsakbinabh tartinan
 kd ana mn pagrai napiqna
 amarlia abatrai mahu dabbit*

amralh

*labsana lbusia hadtia
 alma dhazinalak ldilak
 tum kadba amart anhar
 ubsiqra nipqat miniltik
 kd aila sita unapqa sita
 anat labsit lbusia hadtia
 uldilia minsiatlia mn <usrik*

Die erste Antwort dieses Abschnittes, die Anhar gibt, bezieht sich wiederum auf eine falsche Zeitspanne: Sie geht davon aus, daß er nur einen Monat weg sein wird - die Zeiträume werden im folgenden noch gesteigert - , und verspricht ihm, sich in dieser Zeit aus Trauer über die Trennung und aus asketischen Gründen nicht zu waschen. Johannes weist diese Antwort erneut zurück und befragt sie zum dritten Mal. Nun nimmt sie an, er werde für eine Jahr weggehen, und verspricht ihm, sich in dieser Zeit nicht mit neuen Kleidern zu kleiden. Doch auch diese Antwort weist Johannes zurück: Er weiß, daß die Trennung für immer sein wird; er kann nicht wieder aus der Lichtwelt zurückkommen, wenn er einmal zu ihr gelangt ist. Somit sind alle drei Antworten der Anhar falsch, weil sie voraussetzen, daß Johannes wiederkommt. Doch er wird nicht wieder zurückkehren, weder nach einem Tag, noch nach einem Monat, noch nach einem Jahr.

amralh

*kma amratlia iahia
 ukma manqisath lkulh qumtai
 kd azlit <l <mat datit
 dainai bainak naplan
 kd haita gniia bsiul
 uzanga tlilh bit qubria
 kd surta saira bsiul
 unapqa umasqin bit qubria
 kd hiduta hadra bsiul
 ugnania gania bit qubria
 kd susbania marsin bsiul
 upurana hauia bit qubria*

Nun hat Anhar bemerkt, daß Johannes nicht von einem Weggehen mit anschließendem Zurückkehren spricht. Sie empfindet dies als Qual und fragt Johannes nun ausdrücklich, wann er zurückkäme. Er antwortet in vier Rästeln, die sich auf unmögliche Tatsachen beziehen, um

ihr verständlich zu machen, daß er nicht mehr zurückkommen kann. Das Thema seines Todes wird hier aus den Kapiteln 21 und 26 wieder aufgenommen.

amralh

hai marai haidin hauia

dhaita gniia bsiul

uzanga tlih bit qubria

m< sairia surta bsiul

unapqia umasqia bit qubria

m< hadra hiduta bsiul

ugnania gania bit qubria

m< marsin susbania bsiul

purana hauia bit qubria

Anhar versteht die Rätsel als unmögliche Vorgänge. Ihre Fragen "Wie soll das geschehen?" sind rhetorischer Art. Sie ahnt schon, daß Johannes nicht mehr wiederkommen wird, wenn er einmal gegangen ist.

amarlh

kd iadit dhaizin lahauia

lmahu msailatlia d<mat atit

ana azilna ulatina

tubh liuma dhaziatlia

<u mizal umitia hua

armalta btibil lahuat

<u mizal umitia hua

iatimia btibil lahun

<u mizal umitia hua

rabania umalpania btibil lahun

<u mizal umitia hua

nasuraiia btibil lahun

Johannes bestätigt dies in seiner Antwort: Es gibt kein Hingehen und Wiederkommen. Wer in die Lichtwelt gelangt ist, der kehrt nicht mehr auf die Erde zurück. Er verdeutlicht dies an verschiedenen Beispielen: Wäre es möglich, aus der Lichtwelt zurückzukehren, so gäbe es weder Witwen noch Waisen auf der Welt, denn ihre Eltern wären bzw. ihre Ehemänner wären zurückgekommen, um sich um sie zu kümmern. Es gäbe dann auch keine Nasoräer, d. i. die Selbstbezeichnung der Mandäer, auf der Erde, denn sie wären schon lange auf dem Weg in die Lichtwelt, wenn es ihnen erlaubt wäre, frühzeitig aus dem irdischen Leben zu scheiden. Damit zeigt Johannes endgültig, daß hier von seinem Tod die Rede ist und nicht von einem irdischen Weggehen an einen anderen Ort für eine gewisse Zeit.

anhar lpumh ptaht

ulh liahia dtimarlh b<uraslam

zabnanak azga bnpis

uganatranak qabuta lbit qubria

Anhar verspricht daraufhin Johannes, für ein feierliches Begräbnis zu sorgen, wenn er stirbt. Er soll einen Sarg und eine teure Gruft haben, in der er bestattet werden wird. Doch Trauer- und Bestattungsriten sind bei den Mandäern verpönt. Es ist auch nach dem Tod eines Menschen nicht erlaubt, zu weinen, sich Asche auf den Kopf zu streuen oder die Kleider zu zerreißen. Dies ist sicher zum Teil Abgrenzung gegenüber dem Judentum, zum Teil aber auch Anpassung an den Islam. Die meisten Mandäer lehnen es auch ab, ein richtiges Grab zu

besitzen, denn dies würde nur ihrem sterblichen Leib, nicht aber ihrer unsterblichen Seele zum Gedächtnis dienen.

*iahia lpumh pihth
 ulanhar dnimarlh b<uraslam
 lmalik azga dzabnit bnpis
 uqabuta dgatrit lbit qubria
 dmitrihsit datina damrit
 dhila lanapil <lh
 azga dzabnit bnpis
 azil lhama <lauai ahub
 qabuta dgatrit lbit qubria
 azil masqata <lauai qrai*

Die Antwort des Johannes bekräftigt diese Einstellung. Anstatt Geld für nutzlose Dinge wie Sarg und Gruft auszugeben, bittet er Anhar, die mandäische Bestattungsriten korrekt für ihn zu vollziehen, d.h. Brot an die Armen zu verteilen, und die masiqta, die Seelenaufstiegszeremonie, für ihn abzuhalten³⁵⁹. Dies ist notwendig, damit seine Seele ins Lichtreich aufsteigen kann.

*anhar lpumh ptahth
 liahia dtimarlh b<uraslam
 anat azlit uminsiatlia ldilia
 umipsiqana bdur hatia
 <u dilik minsinik
 ninsian daura taqna
 <u dilik minsinik
 ainai batur lanaplan
 kd ana saliqna lbit hiia
 siathik uhauia bit qubria*

Anhar befürchtet nun, Johannes könne sie vergessen, wenn er in der Lichtwelt ist, und sie wäre vom Leben abgeschnitten, ohne eine Möglichkeit, jemals wieder zu ihm zu gelangen, wenn auch ein Wiedersehen erst nach Anhars Tod in der Lichtwelt möglich ist. Johannes verspricht ihr darauf unter Selbstverfluchungen im Falle des Gegenteils, daß er sie niemals vergessen werde. Ihre Totenklage auf dem Friedhof soll für ihn das Zeichen sein, in die Lichtwelt aufzusteigen, und nach ihrem Tod wird er ihr helfen, zu ihm ins Lichtreich zu gelangen.

Das Kapitel wird mit einer zweizeiligen Schlußformel abgeschlossen.

³⁵⁹vgl. den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

Kapitel 32

Umschrift

- 116, 9 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 116, 10 iahia daris blilua uamar garglia umarkabata
 116, 11 nad arqa u<sumia bakian udima danania natral
 116, 12 uamar ab hua br <tsin utsa snia u<m
 116, 13 pt tmanan utmania <snia mn hus iardna
 117, 1 atiun unisbun uasqun uatiun ubmarba d<nihbai
 117, 2 rimiun uamar <tsa iahria darit bkarsh
 117, 3 akuat ddairia ianqia kulhun uamar lahakimta
 117, 4 audiltan biahud ulasura psaulia b<uraslam
 117, 5 lasurta sarulia dkadba ulazanga tlulia d<ula
 117, 6 ana mn <nisbai huit b<uraslam mata
 117, 7 naida <uraslam mata dsura dkahnia
 117, 8 mizdaranbia <lizar baita rba qaiim unaida
 117, 9 qumth <tkanap iahutaiia uluat aba saba
 117, 10 zakria mitiaiun uamrilh hai aba saba zakria
 117, 11 sniqlak dhauilak bra amarlan mahu
 117, 12 nasiqlh suma <u nasiqlh iaqip dhikumta
 118, 1 dnalip sipra b<uraslam <u nasiqlh suma
 118, 2 zatan <stuna diahutaiia bgauh iamin ula
 118, 3 mkadbia <nisbai misma dsimat malalat
 118, 4 bmalalh uqihdat uamra mn halin kulhun sumia
 118, 5 danatun amritun ana labaiana masiqlh suma
 118, 6 hda hin<la baiana masiqlh suma iahia
 118, 7 iuhana dhinun hiia <hablh iahutaiia
 118, 8 misma dsimun bzida bisa <timlun <lh
 118, 9 amria mahu zaina nibad lhad ul<mh dl<dal
 118, 10 dilan migtil anus <utra misma dsuma
 118, 11 nisbh ulparuan tura hiuara asqh bparual
 118, 12 tura dianqia udirdqia bmambuhh mitrabin
 119, 1 alma dhuit br srin utartin snia ialaph
 119, 2 lkulh hikumtai ugamarth lkulh mimrai albsun
 119, 3 <ustlia dziua uksuiia danania kasiun asarulia
 119, 4 himiana himian mia dnahur utaqun mn ris

- 119, 5 bris autbun banana anan ziua ubsaba saia
 119, 6 dhabhaba asqun lmata d<uraslam
 119, 7 qala qrah biahud kaluza qrah b<uraslam
 119, 8 uamria man hual h bra ugnib uman nidrat
 119, 9 nidria usalat <lh h man hual h bra ugnib
 119, 10 hanath titia utibasqr h br h lbatai man
 119, 11 amar h lbatai man aprish h lbatai man
 119, 12 amar h dtizal l<nisbai amra amral h ialda
 120, 1 atal h liahud nbiha atal h l<uraslam ialda
 120, 2 atal h liahud abihd h qaiim paruanqa pum h
 120, 3 damia ldilik uspihat h laba saba zakria
 120, 4 abuia ain h ldilik damian ugbin h laba saba
 120, 5 zakria abuia nhir h ldilik damia u<dahath h laba
 120, 6 saba zakria abuia <nisbai misma dsimat
 120, 7 adinqia ksua nipqat aba saba zakria
 120, 8 mihzia dhizih kdabl h <ngirta dsbuqia
 120, 9 samis rtin mn <sumia usira mn abinia
 120, 10 kukbia samis lpum h pih h ulaba saba zakria
 120, 11 dnimarl h b<uraslam ia aba saba zakria
 120, 12 mariba rba dqas uazal tam h kd arbaia
 120, 13 dsibq h uhilq h ialda atal h liahud nbiha atal h
 121, 1 l<uraslam ialda atal h liahud l<nisbai alma
 121, 2 dsabqatl h ialda dhizih lhaita <stria mn
 121, 3 anana npal <stria npal mn anana u<l pum h
 121, 4 d<nisbai nisq h anus <utra mihzia dhizih
 121, 5 malil liahia dnimarl h b<uraslam m<
 121, 6 kdiblak iahia bk dabak umapraslak lsaptak
 121, 7 lminisq h lhudaita lpum h malil iahia ulanus
 121, 8 <utra dnimarl h b<uraslam ana <tsa
 121, 9 iahria darit bkarsh h akuat ddairia ianqia
 121, 10 kulhun lakdur <lh h hasta <lai lakadur
 121, 11 lminisq h lhudaita lpum h hin<la tub h utum
 121, 12 tub h lgabra dabuia u<m h para gabra d
 121, 13 para abuia laiit u<m h akuath h balma kd uhazin
 121, 14 amar iahia <da anus <utra diahia hakim
 121, 15 hu malil anus <utra ulsamis dnimarl h
 122, 1 b<uraslam <zahrulia bialda gabra dmalka
 122, 2 sadr h <zahrulia bialda alma dbaiinal h anin
 122, 3 malil anus <utra ulsira dnimarl h b<uraslam
 122, 4 <zahrulia bialda gabra dmalka sadr h
 122, 5 <zahrulia bialda alma dbaiinal h anin
 122, 6 mistaiin hii zakin uzakia gabra dasgia lka
 122, 7 sa.

- iahia daris bliluia
 iuhana bramsia dlilia
 iahia daris bliluia
 uamar
 garglia umarkabata nad
 arqa u<sumia bakian
 udimia danania natran
 116
- uamar
 ab hua br <tsin utsa *snia*
 u<m pt tmanan utmania <*snia*
 mn hus iardna atiuun
 unisbun uasqun uatiun
 ubmarba d<nisbai rimiun
 117
- uamar
 <tsa iahria darit bkarsh
 akuat ddairia ianqia kulhun
 uamar
 lahakimta audiltan biahud
 ulasura psaulia b<uraslam
 lasurta sarulia dkadba
 ulazanga tlulia d<ula
 ana mn <nisbai huit b<uraslam
 mata naida <uraslam
 mata dsura dkahnia mizdaranbia
 <lizar baita rba qaiim
 unaida qumth
 <tkanap iahutaiia
 uluat aba saba zakria mitiaiun
 uamrilh
 hai aba saba zakria
 sniqlak dhauilak bra
 amaran mahu nasiqlh suma
 <u nasiqlh iaqip dhikumta
 dnalip sipra b<uraslam
 <u nasiqlh suma zatan <stuna
 diahutaiia bgauh iamin
 ula mkadbia
 <nisbai misma dsimat
 malalat bmalalh uqihdat
 uamra
 mn halin kulhun sumia
 danatun amritun
 ana labaiana masiqlh suma hda
 hin<la baiana masiqlh suma iahia iuhana
 dhinun hiia <hablh
 iahutaiia misma dsimun
 bzida bisa <tumlun <lh
 118

amria

mahu zaina nibad
 lhad ul<mh
 dl<dan dilan migtil

anus <utra misma dsuma
 nisbh ulparuan tura hiuara asiqh
 bparuan tura
 dianqia udirdqia bmambuha mitrabin
 alma dhuit br srin utartin snia
 ialapth lkulh hikumtai
 ugamarth lkulh mimrai
 albsun <ustlia dziua
 uksuiia danania kasiun
 asarulia himiana himian mia
 dnahur utaqun mn ris bris
 autbun banana anan ziua
 ubsaba saii dhabasaba
 asqun lmata d<uraslam

119

qala qrabh biahud
 kaluza qrabh b<uraslam

uamria

man hualh bra ugnib
 uman nidrat nidria usalat <lh
 man hualh bra ugnib
 hanath titia utibasqrh brh

lbatai man amarlh
 lbatai man aprish
 lbatai man amarlh
 dtizal l<nisbai amra

amralh

ialda atalh liahud
 nbiha atalh l<uraslam
 ialda atalh liahud
 abihdh qaiim paruanqa
 pumh damia ldilik
 uspihath laba saba zakria abuia
 ainh ldilik damian
 ugbinh laba saba zakria abuia
 nhirh ldilik damia
 u<dahath laba saba zakria abuia

120

<nisbai misma dsimat
 adinqia ksua nipqat
 aba saba zakria mihzia dhizih
 kdablh <ngirta dsbuqia

samis rtin mn <sumia

usira mn abinia kukbia
 samis lpumh pihth
 ulaba saba zakria dnimarlh b<uraslam
 ia aba saba zakria mariba rba
 dqash uazal tamh
 kd arbaia dsibqh hilqh
 ialda atalh liahud
 nbiha atalh l<uraslam
 ialda atalh liahud
 l<nisbai alma dsabqatlh
 ialda dhizia lhaita
 <stria mn anana npal
 <stria npal mn anana
 u<l pumh d<nisbai nisqh

121

anus <utra mihzia dhizih
 malil liahia dnimarlh b<uraslam
 m< kdiblak iahia bkdabak
 umapraslak lsaptak
 lminisqh lhudaita lpumh

malil iahia ulanus <utra dnimarlh b<uraslam
 ana <tsa iahria darit bkarsh
 akuat ddairia ianqia kulhun
 lakdur <lh hasta <lai lakadur
 lminisqh lhudaita lpumh
 hin<la tubh utum tubh lgabra
 dabuia u<mh para
 gabra dpara abuia u<mh
 laiit akuath balma

kd hazin amar iahia
 <da anus <utra diahia hakim hu
 malil anus <utra
 ulsamis dnimarlh b<uraslam
 <zahrulia bialda
 gabra dmalka sadrh
 <zahrulia bialda
 alma dbaiinalh anin
 malil anus <utra
 ulsira dnimarlh b<uraslam
 <zahrulia bialda
 gabra dmalka sadrh
 <zahrulia bialda
 alma dbaiinalh anin

122

mistaiin hiia
 zakin uzakia gabra dasgia lka
 sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

117, 1 uasqun Verbform im Afel von SLQ "aufsteigen" ohne s; 117, 2 darit Pt. Ps. im Peal von DUR "wohnen, bleiben"; 117, 8 von ZRNBA "beben, zittern", Pt., vgl. Dict. S. 171; 117, 11 sniqlak von SNQ II "wollen, brauchen", vgl. Dict. S. 334; 118, 1 dnalip Impf. von ALP im Afel "lehren", vgl. Dict. S. 21; 118, 2 iamin Peal Pt. Act. Pl. von YMA (<MA) "schwören", vgl. Dict. S. 192; 118, 4 uqihdat von QHD mit Metathesis, vgl. Dict. S. 405; 119, 10 utibasqrh Verbform von der Wurzel BSQR "erkennen", vgl. Dict. S. 71; 118, 12 udirdqia "und die Kinder" ist vermutlich ein späterer Zusatz; sonst werden in diesem Kapitel immer nur "ianqia" - "Säuglinge" erwähnt; 119, 10 batai wörtl. übersetzt "meine Schwester"; 119, 12 amra ist vermutlich später eingefügt, das anschließende Rubrum würde genügen; 120, 2 paruanqa "Bote", nicht "Schutzengel" wie in der Übersetzung Lidzbarskis, vgl. Dict. S. 363

Übersetzung

Jahja predigt in den Nächten,
Johannes an den Abenden der Nacht.

Jahja predigt in den Nächten
und spricht:

Die Himmelsräder und die Himmelsphären haben gebebt.
Erde und Himmel haben geweint,
und die Tränen der Wolken sind geflossen.

Und er spricht:

Mein Vater war neunundneunzig Jahre alt,
und meine Mutter war achtundachtzig Jahre alt.
Aus dem Becken des Jordan haben sie mich geholt,
und sie haben mich genommen, und sie haben mich emporgehoben, und sie haben mich
gebracht,
und in den Leib der Enishbai haben sie mich gelegt.

Und er spricht:

Neun Monate habe ich im Mutterleib gewohnt,
so wie alle Kinder wohnen.

Und er spricht:

Nicht eine Hebamme hat mich zur Welt gebracht in Judäa,
und nicht hat man mir die Nabelschnur abgeschnitten in Jerusalem.

Nicht malten sie für mich ein Bild der Lüge,
und eine Glocke des Trugs hängten sie nicht für mich auf.

Ich wurde von Enishbai in Jerusalem geboren.

Die Gegend von Jerusalem hat gebebt,
die Mauer der Priester hat gewankt.

Elizar, das große Haus, steht da,
und es zittert sein Leib.

Die Juden versammeln sich,
und zu Aba Saba Zacharia war ihr Gang,

und sie sprachen zu ihm:
 O Aba Saba Zacharia,
 du mußt unbedingt einen Sohn haben.
 Sie sprachen: Welchen Namen sollen wir für ihn erheben ?
 Sollen wir ihn nennen Jaqif der Weisheit,
 daß er das Buch lehre in Jerusalem ?
 Sollen wir ihn Säulen-Zatan nennen,
 daß die Juden bei ihm schwören
 und nicht lügen ?
 Als Elisabeth dies hörte,
 sprach sie in ihrer Rede, und sie schrie,
 und sie sprach:
 Von all diesen Namen,
 die ihr genannt habt,
 will ich keinen Namen für ihn erheben,
 sondern ich will für ihn den Namen erheben Jahja Juhana,
 weil das Leben ihn ihm gegeben hat.
 Als die Juden das hörten,
 wurden sie mit bösem Zorn über sie erfüllt,
 und sie sprachen:
 Was für eine Waffe sollen wir anfertigen
 für einen und seine Mutter,
 daß durch unsere Hand das Töten sei ?

Als Anus-Uthra das hörte,
 nahm er ihn und brachte ihn auf den Parwan,
 den weißen Berg,
 auf den Berg Parwan,
 auf dem die Säuglinge und die Kinder mit mambuha großgezogen werden,
 bis ich zweiundzwanzig Jahre alt war.
 Ich lernte all meine Weisheit,
 und ich vollendete all meine Rede.
 Sie bekleideten mich mit Gewändern des Glanzes,
 und mit Hüllen von Wolken bedeckten sie mich.
 Sie banden mir einen Gürtel um, einen Gürtel aus Wasser,
 der leuchtet und glänzt von einem Ende bis zum anderen.
 Sie setzten mich in eine Wolke, in eine Wolke des Glanzes,
 und in der siebten Stunde des Sonntags brachten sie mich in die Stadt Jerusalem.
 Eine Stimme rief in Judäa,
 ein Ruf ertönte in Jerusalem,
 und sie sprachen:
 Wer hatte einen Sohn, und er ist gestohlen worden ?
 Und wer hat ein Gelübde abgelegt und ist darüber ruhig geworden ?
 Wer hatte einen Sohn, und er ist gestohlen worden ?
 Diejenige soll kommen und ihren Sohn identifizieren !
 Der Batai, wer sagte es ihr,
 die Batai, wer lehrte sie,
 der Batai, wer sagte es ihr,
 daß sie gehe zu Enishbai und sage,
 und sie sprach zu ihr:

Ein Knabe ist gekommen nach Judäa,
 ein Prophet ist gekommen nach Jerusalem,
 ein Knabe ist gekommen nach Judäa,
 und sein Bote steht neben ihm.
 Sein Mund gleicht deinem,
 und seine Lippen denen von Aba Saba Zacharia, seinem Vater;
 seine Augen gleichen deinen,
 und seine Augenbrauen denen von Aba Saba Zacharia, seinem Vater;
 seine Nase gleicht deiner,
 und seine Hände denen von Aba Saba Zacharia, seinem Vater.
 Als Elisabeth das hörte,
 ging sie ohne Übergewand hinaus.
 Als Aba Saba Zacharia das sah,
 schrieb er ihr den Scheidebrief.
 Die Sonne murrte vom Himmel
 und der Mond zwischen den Sternen heraus.
 Die Sonne öffnete ihren Mund,
 und sie sprach zu Aba Saba Zacharia in Jerusalem:
 O Aba Saba Zacharia, großer Mariba,
 der du alt geworden bist, und es geht hin dein Verstand,
 wie ein Araber, den sein Glück verlassen hat !
 Ein Knabe ist gekommen nach Judäa,
 ein Prophet ist gekommen nach Jerusalem,
 ein Knabe ist gekommen nach Judäa.
 Warum schickst du Elisabeth weg ?
 Der Knabe, als er die Lebendige sah,
 löste er sich und fiel von der Wolke,
 er löste sich und fiel von der Wolke,
 und er küßte Enisbai auf ihren Mund.
 Als Anus-Uthra das sah,
 sprach er zu Jahja in Jerusalem:
 Ist es für dich geschrieben, Jahja, in deinem Buch,
 und wird es dir gelehrt auf deinem Blatt,
 daß du allein sie auf ihren Mund küssen sollst ?
 Jahja sprach zu Anus-Uthra in Jerusalem:
 Ich habe neun Monate in ihrem Leib gewohnt,
 wie alle Kinder wohnen,
 und es war nicht beschwerlich für sie.
 Jetzt ist es nicht beschwerlich für mich,
 allein sie auf ihren Mund zu küssen.
 Sondern wohl und abermals wohl dem Mann,
 der Vater und Mutter ehrt.
 Ein Mann, der Vater und Mutter ehrt,
 dem ist nichts gleich auf dieser Welt.
 Als Jahja das Gesagt hat,
 wußte Anus-Uthra, daß Jahja weise war.
 Es sprach Anus-Uthra
 zu der Sonne in Jerusalem:
 Gebt mit acht auf den Knaben,
 den Mann, den der König gesandt hat !

Gebt mir acht auf den Knaben,
 bis wir ihn wünschen.
 Es sprach Anus-Uthra
 zu dem Mond in Jerusalem:
 Gebt mir acht auf den Knaben,
 den Mann, den der König gesandt hat !
 Gebt mir acht auf den Knaben,
 bis wir ihn wünschen.
 Das Leben wird gepriesen,
 und es ist siegreich, und siegreich der Mann, der bis hierher gegangen ist.

Gliederung des Textes

Nach der dreizeiligen Einleitungsformel der "Nachtgesänge" des Jahja folgt auf ein Rubrum eine dreizeilige Beschreibung einer außergewöhnlichen Situation, deren letzte beiden Zeilen sich reimen. Auf ein weiteres Rubrum, das anzeigt, daß immer noch Johannes spricht, folgt in einem Fünfzeiler mit Endreimen eine Aussage über die Herkunft des Johannes. Nach dem dritten Rubrum schließt sich ein Zweizeiler an, der dieses Thema fortführt, ebenso wie der ebenfalls durch Rubrum eingeleitete folgende Fünfzeiler. Ein weiterer Fünfzeiler schildert die Reaktion auf das Vorangegangene, bevor ein Rubrum zu einer siebenzeiligen Rede der Juden überleitet. Auf diese Rede folgt in einem Zweizeiler sowie in einem ebenfalls siebenzeiligen Abschnitt, beide durch Rubrum miteinander verbunden, die ablehnende Antwort der Elisabeth. Das folgende Rubrum leitet eine zweizeilige Drohung der Juden an Elisabeth und Johannes ein, die das Gespräch der Juden mit Elisabeth beendet. Die Drohung der Juden hat zur Folge, daß ein Lichtwesen eingreift. In einem Vierzeiler wird beschrieben, wie Johannes auf einen Berg entrückt wird. Daran schließen sich neun Zeilen an, die das Leben des Johannes auf dem Berg sowie seine Rückkehr nach Jerusalem schildern. Ein Zweizeiler mit anschließendem Rubrum leitet einen Vierzeiler ein, dessen Thema die Auffindung der Eltern des Johannes ist. In einem weiteren Vierzeiler wird berichtet, wie eine Frau zu Elisabeth geht. Ein Rubrum leitet ihre Rede ein. Diese umfaßt zehn Zeilen, in denen je zwei Zeilen zueinander gehören. In den vorangegangenen Abschnitten wie auch in diesem begegnen des öfteren Endreime. Ein anschließender Vierzeiler beschreibt die Reaktion der Elisabeth auf die Rede der Frau sowie die Reaktion des Zacharias auf die Reaktion der Elisabeth. Die folgenden sechzehn Zeilen beschreiben das Eingreifen der Sonne und nehmen Worte aus der Rede der Botin wieder auf. Johannes erkennt in Elisabeth seine Mutter wieder. Ein Fünfzeiler berichtet von der Reaktion des Lichtwesens auf die Begrüßung der Elisabeth durch Johannes. Darauf folgt ein Zehnzeiler mit der Rechtfertigung des Johannes. Die letzten vierzehn Zeilen mit durchgehendem Kreuzreim auf "a" geben die Anerkennung des Lichtwesens wieder sowie seine Aufforderung an Sonne und Mond, Johannes zu behüten. Die zweigliedrige lange Schlußformel beendet dieses Kapitel.

Interpretation

Der Beginn des Kapitels nach der Einleitungsformel der "Nachtgesänge" des Jahja mit überleitendem Rubrum erinnert an das vorangegangene Kapitel.

*garglia umarkabata nad
arqa u<sumia bakian
udimia danaia natran*

Auch hier berichtet Johannes von Erschütterungen innerhalb des Weltgefüges. Diese - Erdbeben wie Trauern von Erde und Wolken - sind Reaktionen auf die Tatsache, daß Johannes zur Welt kommt. Ähnliche Erscheinungen und Vorkommnisse werden bereits in Kapitel 18 berichtet³⁶⁰, in welchem ebenfalls die Geburt des Täufers thematisiert wird. Liegt jedoch dort der Schwerpunkt auf der Voraussage der Geburt des Himmelskindes, so wird hier, wie später noch deutlich werden wird, hauptsächlich das Gebot, die Eltern zu ehren, in den Mittelpunkt gestellt.

Mehrere Rubren verdeutlichen im folgenden, wer zu wem spricht, und gliedern den Text.

*uamar
ab hua br <tsin utsa snia
u<m pt tmanan utmania <snia
mn hus iardna atiu
unisbun uasqun uatiun
ubmarba d<nisbai rimiun*

Dieser Fünfzeiler mit einleitendem Rubrum berichtet in seinen ersten beiden Zeilen vom hohen Alter der Eltern des Johannes³⁶¹. Die beiden folgenden Zeilen dagegen verweisen eindeutig auf die himmlische Herkunft des Johannes. Aus dem Becken des Jordan, des Flusses, in dem Johannes die Taufe vollzieht und der in den göttlichen Lichtwelten entspringt, wurde Johannes auf die Erde gebracht. So erzählt die letzte Zeile, daß er in den Leib der Elisabeth gelegt wurde. Dies erklärt zugleich himmlische Herkunft und irdische Geburt.

*uamar
<tsia iahria darit bkarsh
akuat ddairia ianqia kulhun*

Im Leib der Elisabeth blieb Johannes neun Monate wie alle anderen Kinder. Dort wuchs er heran bis zu seiner Geburt. Hier scheint nichts auf etwas Außergewöhnliches bei der Geburt hinzudeuten, im Gegenteil, es wird betont daß die Schwangerschaft normal verlaufen sei, indem in der letzten Zeile ausdrücklich gesagt wird: wie alle anderen Kinder, so auch Johannes.

*uamar
lahakimta audiltan biahud
ulasura psaqulia b<uraslam
lasurta sarulia dkadba
ulazanga tlulia d<ula
ana mn <nisbai huit b<uraslam*

Der Eindruck einer "ganz normalen" Geburt wird jedoch sofort wieder in Frage gestellt. Ohne Hebamme und ohne Durchschneiden der Nabelschnur wurde Johannes geboren. Diese Geburt fand also keineswegs unter normalen Umständen statt. Ein Bild oder eine Glocke, um böse Geister bei der Geburt zu vertreiben, waren für Johannes ebenfalls nicht notwendig, denn über ihn, die Lichtgestalt aus Himmelshöhen, haben die bösen Geister keine Macht. Abschließend

³⁶⁰vgl. den Kommentar zu J 18

³⁶¹vgl. Lk 1, 7

wird noch einmal betont, daß die Geburt des Johannes sich durch Elsiabeth vollzog. Damit ist der Blick des Lesers bzw. Hörers schon auf die Eltern des Johannes gerichtet.

mata naida b<uraslam
mata dsura dkahnia mizdaranbia
<lizar baita rba qaiim
unaida qumth
<tkanap iahutaiia
uluat aba saba zakria mitiaiun
uamrilh
hai aba saba zakria
sniqlak dhauilak bra
amarlan mahu nasiqlh suma
<u nasiqlh iaqip dhikumta
dnalip sipra b<uraslam
<u nasiqlh suma zatan <stuna
diahutaiia bgauh iamin
ula mkadbia

Nun wird der Blick auf die Umgebung der Eltern des Johannes gelenkt: Die Gegend von Jerusalem erbebt bei der Geburt des Täufers, und auch der Oberpriester Elizar zittert. Ohne zu wissen, daß das Kind bereits geboren ist, versammeln sich die Juden bei Zacharias und erklären ihm, daß er unbedingt einen Sohn braucht³⁶². Sie möchten wissen, welchen Namen das Kind tragen soll, und machen ihrerseits zwei Vorschläge. Dabei beziehen sie sich bereits auf den späteren Beruf bzw. die Funktion des Kindes: Soll er Lehrer des Buches, d. h. der Thora werden, oder soll er eher die Funktion eines Richters einnehmen ?

Der Text ist aus der Außenperspektive der Mandäer gegenüber den Juden geschrieben: Die Juden würden sich, wenn sie von sich selbst sprechen, wohl kaum als "die Juden" bezeichnen, sondern einfach "wir" oder etwas ähnliches sagen.

Die Worte "ula mkadbia" - "und nicht lügen" sind hier eigentlich überflüssig und könnten ein späterer Zusatz sein.

Zacharias äußert sich zu alledem nicht. Dies stimmt wiederum mit dem Bericht des Lukasevangeliums überein, nach dem Zacharias vor der Geburt des Johannes verstummt war³⁶³.

<nisbai misma dsimat
malalat bmalalh uqihdat
uamra
mn halin kulhun sumia
danatun amritun
ana labaiana masiqlh suma hda
hin<la baiana masiqlh suma iahia iuhana
dhinun hiia <hablh
iahutaiia misma dsimun
bzida bisa <timlun <lh
amria
mahu zaina nibad
lhad ul<mh dl<dan dilan migtil

³⁶²vgl. hierzu den Kommentar zu J 31

³⁶³vgl. Lk 1, 22

Elisabeth ergreift das Wort und weist die Namensvorschläge entschieden zurück³⁶⁴. Sie möchte dem Kind einen anderen Namen geben, nämlich Johannes, weil die Gottheit selbst ihm diesen Namen gegeben hat³⁶⁵. Sie folgt damit den Weisungen der Gottheit und verwirft ebenfalls die Bestimmungen, die die Juden für das Kind vorgesehen hatten. Diese sind daraufhin erbost - der Suffix "h" an "<lh" läßt dabei offen, ob sie über Elisabeth oder über Johannes in Zorn geraten - und drohen, beide umzubringen: Kurz nach seiner Geburt ist der erwartete Retter schon in Lebensgefahr. Dies ist im jüdisch-christlichen Kontext ein durchaus gängiger Topos; man denke nur an die Umstände der Geburt des Mose³⁶⁶ oder auch an die Flucht vor Herodes nach der Geburt Jesu³⁶⁷ oder die in Apk 12, 1 - 6 geschilderte Entrückung von Mutter und Sohn an getrennte Orte.

*anus <utra misma dsuma
 nisbh ulparuan
 tura hiuara asiqh
 bparuan tura
dianqia udirdqia bmambuha mitrabin
 alma dhuit br srin utartin snia
 ialapth lkulh hikumtai
 ugamarth lkulh mimrai
 albsun <ustlia dziua
 uksuiia danania kasiun
 asarulia himiana himian mia
dnahur utaqun mn ris bris
 autbun banana anan ziua
ubsaba saiiia dhabsaba
 asqun lmata d<urastlam*

Anus-Uthra, ein Lichtwesen, greift ein und entführt Johannes auf den weißen Berg Parwan. Dieser ist, wie die Farbe andeutet, rein und der geeignete Zufluchtsort für den Knaben. Er wird dort zusammen mit anderen Säuglingen vermutlich ebenfalls von Lichtwesen großgezogen. Ihre Nahrung ist mambuha, der heilige Trunk der Mandäer, der auch in den Riten getrunken wird³⁶⁸. Johannes bleibt auf diesem Berg, bis er zweiundzwanzig Jahre alt ist. Dann hat er alles gelernt, was er von der Lichtwelt in der irdischen Welt lehren soll. Seine Kenntnisse sind damit als Lehren autorisiert, denn sein Wissen stammt, wie er selbst, nicht von dieser Welt. Zum Schutz wird er mit Glanzgewändern bekleidet. Der Glanz der Gewänder ist ein weiteres Symbol für Reinheit und Licht, die häufig gebrauchten Attribute der Gottheit. Er wird in Wolken gehüllt und mit einem Gürtel aus Wasser gegürtet. Dieser glänzt ebenfalls und verleiht Johannes Macht. Die Nennung des Wassers hier ist wohl als Anspielung auf die Taufe zu verstehen. Dann wird Johannes in den Wolken nach Jerusalem gebracht, zurück an den Ort, an welchem ihm die Gefahr drohte. Doch nun ist er durch Gewänder und Gürtel geschützt und braucht sich nicht mehr vor verführenden oder zerstörenden Mächten zu fürchten³⁶⁹. Der Gürtel ist außerdem wichtiges Bestandteil der siebenteiligen Ritualbekleidung der Mandäer³⁷⁰.

³⁶⁴vgl. Lk 1, 59 - 62

³⁶⁵vgl. Lk 1, 13

³⁶⁶vgl. Ex 1f

³⁶⁷vgl. Mt 2, 1 - 18

³⁶⁸vgl. hierzu den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

³⁶⁹vgl. J 27

³⁷⁰vgl. den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

qala qrah_h biahud
 kaluza qrah_h b<uraslam
 uamria
 man hual_h bra ugnib
 uman nidrat nidria usalat <l_h
 man hual_h bra ugnib
 hanath_h titia utibasqr_h br_h

Eine Stimme ertönt in der Welt, in die Johannes nun gekommen ist, um nach der Zeit seiner Entrückung seine Eltern wiederzufinden. Die beiden Eingangszeilen dieses Abschnittes erinnern an Jes 40, 3. Dies ist besonders deshalb erwähnenswert, weil dieser Text im Neuen Testament mit Johannes dem Täufer in Verbindung gebracht wird³⁷¹, und dies in allen vier Evangelien. Wiederholt ertönt nun der Ruf nach der Frau, die ihren Sohn verloren hat und dennoch ruhig geworden ist über ihrem Gelübde. Sie soll kommen, um ihren Sohn zu identifizieren.

lbatai man amarl_h
 lbatai man aprish_h
 lbatai man amarl_h
 dtizal l<nisbai amra
 amral_h
 ialda atal_h liahud
 nbiha atal_h l<uraslam
 ialda atal_h liahud
 abihd_h qaiim paruanqa
 pum_h damia ldilik
 uspihath_h laba saba zakria abuia
 ain_h ldilik damian
 ugbin_h laba saba zakria abuia
 nhir_h ldilik damia
 u<dahath_h laba saba zakria abuia

Die Stimme, die von außen in die Welt ruft, wird von einer Frau weitergetragen. "Batai" muß hier kein Eigenname sein, sondern kann auch "seine Schwester" bedeuten. Sie geht zu Elisabeth und beschreibt die Ähnlichkeit des angekommenen Johannes zu Elisabeth und Zacharias. Elisabeth wird hier als die Mutter des Johannes, Zacharias zumindest als sein Ziehvater verstanden. Es ist auffällig, daß bei allen drei Namensnennungen von Zacharias in diesem Abschnitt er als der Vater des Johannes bezeichnet wird. Das Wort "abuia" - "sein Vater" steht auch betont am Ende des Satzes. Den Sinn dieser Hervorhebung der irdischen Eltern erfahren wir später in diesem Kapitel

<nisbai misma dsimat
 adinqia ksua nipqat
 aba saba zakria mihzia dhizih_h
 kdabl_h <ngirta dsbuqia

Zunächst wird die Reaktion der Elisabeth auf die überbrachte Nachricht berichtet: Vor Freude, ihren Sohn wiederzusehen, eilt sie aus dem Haus, ohne ein Übergewand anzuziehen. Dies widerspricht den herrschenden sittlichen Vorstellungen, und die Reaktion ihres Mannes, die in den letzten beiden Zeilen beschrieben wird, ist dementsprechend: Er schreibt ihr den Scheidebrief und will sie wegschicken, weil sie sich ungebührlich verhalten hat.

³⁷¹vgl. Mt 3, 3; Mk 1, 3; Lk 3, 4; Joh 1, 23

samis rtin mn <sumia
usira mn abinia kukbia
samis lpumh pihth
ulaba saba zakria dnimarlh b<uraslam
ia aba saba zakria mariba rba
dqas uazal tamh
kd arbaia dsibqh hilqh
ialda atalh liahud
nbiha atalh l<uraslam
ialda atalh liahud
l<nisbai alma dsabqatlh
ialda dhizih lhaita
<stria mn anana npal
<stria npal mn anana
u<l pumh d<nisbai nisqh

Nun greift die Sonne zum Schutz der Elisabeth ein. Sie wiederholt die Aussage der Botin, ein junger Prophet sei gekommen, und schilt Zacharias: Er hat keinen Grund, Elisabeth wegzuschicken. Die Sonne, der später auch der Schutz des Johannes befohlen wird, spricht hier zugunsten dessen Mutter. Die Einigkeit von Mutter und Sohn wird besiegelt durch den Kuß auf den Mund. Johannes zeigt hier die Freude darüber, daß seine Mutter noch lebt, aber auch die Ehrfurcht und Liebe zu den Eltern. Doch auch der Kuß auf den Mund wird als nicht üblicher Brauch getadelt.

anus <utra mihzia dhizih
malil liahia dnimarlh b<uraslam
m< kdiblak iahia bkdabak
umapraslak lsaptak
lminisqh lhudaita lpumh

Das Lichtwesen tadelt Johannes, weil er seine Mutter auf den Mund geküßt hat. Er wirft ihm vor, daß dies nirgendwo geschrieben stehe und sich deshalb auch nicht gehöre. Doch scheint dies nur ein rhetorischer Vorwurf zu sein, um das eigentliche Thema des Kapitels noch deutlicher herauszustellen.

malil iahia ulanus <utra dnimarlh b<uraslam
ana <tsa iahria darit bkarsh
akuat ddairia ianqia kulhun
lakdur <lh hasta <lai lakadur
lminisqh lhudaita lpumh
ni<la tubh utum tubh lgabra
dabuia u<mh para
gabra dpara abuia u<mh
laiit akuath balma

Johannes rechtfertigt sich vor dem Lichtwesen mit dem Hinweis darauf, daß diese Frau, Elisabeth, seine Mutter ist. Wenn es ihr nicht zu beschwerlich war, ihn neun Monate im Leib zu tragen, so sollte es auch ihm nicht beschwerlich sein, sie aus Liebe und Dankbarkeit auf den Mund zu küssen. Auf dieses Argument folgt das eigentliche Zentrum des Kapitels, eingeleitet durch "hin<la" - "sondern": Wer Vater und Mutter ehrt, hat nicht seinesgleichen auf der Welt. Das Elterngebot ist hier ausdrücklich thematisiert. Das Ehren von Vater und

Mutter hat im jüdisch-christlichen Kontext ebenfalls einen hohen Stellenwert³⁷². Hier begegnet es im mandäischen Kontext. Dieser thematische Schwerpunkt auf der Ehrfurcht vor den Eltern lassen die Geburtsgeschichte des Johannes, die vorher noch einmal nach Kapitel 18 erzählt wird, in einem anderen Licht erscheinen. Es handelt sich hier folglich nicht um eine Duplette, sondern um einen bewußt an diese Stelle gesetzten Text mit eigenem Thema.

*kd hazin amar iahia
 <da anus <utra diahia hakim hu
 malil anus <utra
 ulsamis dnimarlh b<uraslam
 <zdahrulia bialda
 gabra dmalka sadrh
 <zdahrulia bialda
 alma dbaiinalh anin
 malil anus <utra
 ulsira dnimarlh b<uraslam
 <zdahrulia bialda
 gabra dmalka sadrh
 <zdahrulia bialda
 alma dbaiinalh anin*

Nun zeigt sich, daß der Vorwurf des Lichtwesens an Johannes wirklich nur rhetorischer Art war, um ihn ein letztes Mal auf die Probe zu stellen. Es erkennt die Antwort des Johannes an und betrachtet sie als weise. Damit ist das Verhalten des Johannes gegenüber seiner Mutter als vorbildlich bezeichnet und verbindlich für alle Mandäer, was die Beziehung von Kindern zu ihren Eltern angeht.

Abschließend befiehlt Anush das Lichtwesen Sonne und Mond, auf Johannes achtzugeben, solange er in der Welt ist. Wenn er in der Höhe bei den anderen Lichtwesen wieder erwünscht ist, weil er seinen Auftrag erfüllt hat, wird dieser Schutz nicht mehr nötig sein.

Das Kapitel schließt mit einer langen Schlußformel ab.

Kapitel 33

Umschrift

122, 8 iahia daris blilua iuhana bramsia dlilia
 122, 9 iahia daris blilua uamar dlau balhudai

³⁷²vgl. z. B. Ex 20, 12; Dtn 5, 16; Eph 6, 1f; Kol 3, 20

- 122, 10 ana bqalai garglia naidia umarkabata
122, 11 mistahpan ziqā lgaṭ sidqa u<tib bsadia
122, 12 alma samis usira bakin arqa u<sumia
122, 13 mitnambia msiha lpumh̄ pihth̄ ulh̄ liahia
122, 14 dnimarlh̄ b<uraslam salitak iahia bhia
123, 1 rbia ubhabsaba d̄iaqir sumh̄ salitak iahia
123, 2 b<uhra d̄azlibh̄ bhiria zidqa ulamistakria
123, 3 amarlia sikina d̄saur<il dmuth̄ lmahu damia
123, 4 kd̄ napqa nisimta mn pagra amarlia bmahu
123, 5 mitlabsa u<l mahu damia bgauh̄ dpagra
123, 6 bathla <dilma ldma damia nisimta d̄haima
123, 7 abpagra umistakra <dilma lziqa damia
123, 8 nisimta d̄napqa bturia uauda umistakra
123, 9 <dilma ltala damia nisimta d̄napla abpiria
123, 10 uauda kd̄ haza amar msiha iahia qda
123, 11 bqidiht̄ uatian dimih̄ ulasalman uamar
123, 12 haslh̄ lmalka rama d̄nhura d̄nibia mnata
123, 13 mn durdia lau ldma damia nisimta d̄haima
123, 14 abpagra umistakra lau ltala damia nisimta
123, 15 d̄napla bpiria uauda lau lziqa damia nisimta
123, 16 d̄napqa bthuria umistakra mipa <pipa
124, 1 nisimta umaila abpagra batla kd̄ nisimta
124, 2 msalma balbusa d̄ziua salqa sikina d̄saur<il
124, 3 tlat <sata hauia kd̄ msarhib̄ <lh̄ lmidibrh̄
124, 4 tlat <satia sabiq̄ <lh̄ hda sabiq̄ <lh̄ mn
124, 5 paina hurintia miqria tarnaula <sata tlitaita
124, 6 mipaq drabsia sabiq̄ <lh̄ kd̄ ragza <sata
124, 7 nisimta mn ligria uburkia sahla sahla mn
124, 8 ligria uburkia uatia lhalsa qarba sahla mn
124, 9 halsa uatia bliba lagta uhaizak bhadia
124, 10 napla kabsa ulmarh̄ mitgamal ainh̄ uparsuph̄
124, 11 uspihath̄ gansa nasba umikarkas lisanh̄
124, 12 saur<il <l gbinh̄ <tiblh̄ amarlh̄ puq̄ ia
125, 1 nisimta lmahu lpagra natratlh̄ amralh̄ mn
125, 2 pagrai mapqatlia saur<il ahuian lbusai
125, 3 lbusai uapqan uatian amarlh̄ aitai <ubadik
125, 4 uagrik d̄<hauik̄ lbusik̄ <ialbsik̄ amralh̄
125, 5 la<dit usaur<il d̄matia zibnai uligal
125, 6 msadria <lai d̄abdana <ubadia sapiria d̄
125, 7 matiatlia lbusai umalbisatlia amarlh̄ lika
125, 8 d̄mit aqamik ulika d̄amtuia lbit qubria
125, 9 amralh̄ bhaila d̄mit aqamik ubhaila d̄amtuia
125, 10 lbit qubria nad d̄bakian unad d̄alin kma d̄
125, 11 pagra qudamaihun sdia kd̄ napqa nisimta
125, 12 mn pagra arba azlin lbit qubria nad d̄bakian
125, 13 unad d̄alin unad d̄qahdin alma d̄babira
126, 1 atnuia atnuia utamuia lpagra batla <nsia
126, 2 mn nambaiata nha tamuia lbira usliqiun
126, 3 gubria mitlia mitlia samar sibquia lpagra
126, 4 ulqabra uatun kasa lgaṭ uakal lhama

- 126, 5 u<nisiuia lpagra batla hasta <u baiit
 126, 6 saur<il antarla haka iumia trin <zaban kul
 126, 7 d<tlia u<palig <plugta binia bnai u<dra
 126, 8 lbusai abihdai <stla dsaliq latar nhur
 126, 9 amarlh m< <ka ialda dnpaq mn kras
 126, 10 <mh u<tkamar b<mh ailuia dana <sibqak
 126, 11 bdur bisia dpalgit pligta binia bnak ana
 126, 12 <iapqak mn haka ulbusa dhsuka lbus d
 127, 1 la<zdahart bgu tibil ularhamt l<uhrak
 127, 2 latar nhur mitnatar bit bisia alma d
 127, 3 batla <sumia uarqa umsabin hiia
 127, 4 sa.

Zur poetischen Struktur des Textes

iahia darish blilua	Seite
iuhana bramsia <u>d</u> lilia	122
iahia daris blilua	
uamar	
<u>d</u> lau balhudai ana	
bqalai garglia naidia	
umarkabata mistahpan	
ziqa lgat sidqa	
u<tib bsadia alma	
samis usira bakin	
arqa u<sumia mitnambia	
msiha lpum <u>h</u> pih <u>h</u>	
ul <u>h</u> liahia <u>d</u> nimar <u>lh</u> b<uraslam	
salitak iahia bhia rbia	
ubhabsaba <u>d</u> iaqir sum <u>h</u>	
salitak iahia b<uhra	123
<u>d</u> azlib <u>h</u> bhiria zidqa ulamistakria	
amarlia	
sikina <u>d</u> saur<il	
dmuth <u>l</u> mahu damia	
<u>k</u> <u>d</u> napqa nisimta mn pagra	
amarlia	
bmahu mitlabsa	
u<l mahu damia bgau <u>h</u> <u>d</u> pagra batla	
<dilma ldma damia nisimta	
<u>d</u> haima abpagra umistakra	
<dilma lziqa damia nisimta	
<u>d</u> napqa bturia uauda umistakra	
<dilma ltala damia nisimta	

dnapla abpiria uauda

kd haza amar msiha
 iahia qda bqidihth
 uatian dimih ulasalman

uamar

haslh lmalka rama dnhura
dnibia mnata mn durdia

lau ldma damia nisimta
dhaima abpagra umistakra
 lau ltala damia nisimta
dnapla bpiria uauda
 lau lziqa damia nisimta
dnapqa bturia umistakra

mipa <pipa nisimta
 umaila abpagra batla
kd nisimta msalma
 balbusa dziua salqa

124

sikina dsaur<il
 tlat <sata hauia
kd msarhib <lh lmidibrh
 tlat <satia sabiq <lh
 hda sabiq <lh mn paina hurintia
 miqria tarnaula <sata
 tlitaita mipaq drabsia sabiq <lh
kd ragza <sata
 nisimta mn ligria uburkia sahla
 sahla mn ligria uburkia
 uatia lhalsa qarba
 sahla mn halsa uatia bliba
 lagta haizak bhadia
 napla kabsa ulmarh mitgamal
 ainh uparsuph uspihathh gansa
 nasba umikarkas lisanh
 saur<il <l gbinh <tiblh

125

amarlh

puq ia nisimta
 lmahu lpagra natratlh

amralh

mn pagrai mapqatlia
 saur<il ahuian lbusai
 lbusai uapqan uatian

amarlh

aitai <ubadik uagrik
d<hauiik lbusik <ialbsik

amralh

la<dit usaur<il
 dmatia zibnai
 uligal msadria <lai
 dabdana <ubadia sapiria
 dmatiatlia lbusai umalbisatlia

amarlh

lika dmit aqamik
 ulika damtua lbit qubria

amralh

bhaila dmit aqamik
 ubhalia damtua lbit qubria
 nad dbakian unad dalin
 kma dpagra qudamaihun sdia

kd napqa nisimta mn pagra
 arba azlin lbit qubria
 nad dbakian unad dalin
 unad dqahdin alma dbabira atnuia
 atnuia utamuia lpagra bathla
 <nsia mn nambaiata nha
 tamuia lbira usliqiun
 gubria mitlia mitlia
 samar sibquia lpagra ulqabra
 uatun kasa lгат uakal lhama
 u<nsiua lpagra batla

126

hasta <u baiit saur<il
 antaria haka iumia trin
 <zaban kul d<tlia
 u<palig <plugta binia bnai
 u<dra lbusai abihdai
 <stla dsaliq latar nhur

amarlh

m< <ka ialda
 dnpaq mn kras <mh
 u<tkamar b<mh ailuia
 dana <sibqak bdur bisia
 dpalgit pligta binia bnak
 ana <iapqak mn haka
 ulbusa dhsuka lbus
 dla<zdahart bgu tibil
 ularhamt l<uhrak latar nhur
 mitnatar bit bisia
 alma dbatla <sumia uarqa

127

umsabin hiia

sa.

Bemerkungen zu Textkritik und Übersetzung

123, 10 qda 3. P. m. Pf. von QDA II "schreien", vgl. Dict. S. 405; 123, 16 mipa <pipa von APP "einpacken, einwickeln", vgl. Dict. S. 32; 124, 3 msarhib Pt von SRHB, vgl. Dict. S. 337

Übersetzung

Jahja lehrt in den Nächten,
 Johannes an den Abenden der Nacht.
 Jahja lehrt in den Nächten
 und spricht:
 Bin ich nicht einzigartig ?
 Durch meine Stimme erzittern die Himmelsphären,
 und die Himmelsbahnen stürzen übereinander.
 Der Wind kommt zur Ruhe,
 und es ist gesessen in der Wüste die Erde.
 Sonne und Mond weinen,
 Welt und Himmel trauern.

Der Messias öffnete seinen Mund
 und sprach zu Jahja in Jerusalem:
 Ich frage dich, Jahja, beim großen Leben
 und beim Sonntag, dessen Name wertvoll ist.
 Ich frage dich, Jahja, bei dem Weg,
 auf dem die Männer der Wohltätigkeit gehen, und sie werden nicht aufgehalten:
 Sage mir:
 Das Messer des Sauriel,
 wem ist es ähnlich ?
 Wenn die Seele den Körper verläßt,
 sage mir:
 Womit ist sie bekleidet,
 und wem ist sie ähnlich im vergänglichen Leib ?

Gleicht vielleicht die Seele dem Blut im Körper,
 daß sie gerinnt ?
 Gleicht vielleicht die Seele dem Wind,
 der herausgeht in die Berge und zur Ruhe kommt ?
 Dem Tau - gleicht ihm die Seele,
 der auf die Früchte fällt und versickert ?

Als das gesagt hat der Messias,
 rief Jahja aus in einem Schrei:
 Es sei fern, daß der hohe Lichtkönig
 suche Teile der Finsternis.

Nicht gleicht die Seele dem Blut im Körper,

daß sie gerinnt.
 Nicht gleicht die Seele dem Tau,
 daß auf die Früchte fällt und versickert.
 Nicht gleicht die Seele dem Wind,
 daß sie herausgeht in die Berge und verstreicht.

Die Seele ist wie ein Wickelkind eingepackt,
 und sie wird hineingebracht in den vergänglichen Leib.
 Wenn die Seele heil geblieben ist,
 steigt sie auf in Gewändern des Glanzes.

Das Messer des Sauriel,
 drei Flammen hat es.
 Wenn er heraneilt, um sie wegzuführen,
 drei Flammen läßt er gegen sie los.
 Eine läßt er los gegen sie am Abend,
 die zweite beim Hahnenschrei,
 die dritte Flamme läßt er gegen sie los beim Sonnenaufgang.
 Wenn das Feuer wütet,
 schlüpft die Seele heraus aus den Füßen und Knien.
 Sie schlüpft heraus aus den Füßen und Knien,
 und sie kommt, und sie geht,
 den Lenden nähert sie sich.
 Sie geht heraus von den Lenden,
 und sie kommt zum Herzen und nimmt die Brust,
 und sie fällt in Bedrängnis,
 und für ihren Herrn wird es eng.
 Seine Augen und sein Gesicht und seine Lippen zucken,
 und es dreht sich die Zunge.

Sauriel setzt sich ihm auf die Augenbrauen,
 und er sagt zu ihr:
 Geh heraus, o Seele !
 Für was hütetest du diesen Körper ?

Sie spricht zu ihm:
 Von meinem Leib holst du mich heraus,
 Sauriel, zeige mir mein Gewand.
 Mein Gewand, und hole mich und bringe mich.

Er spricht zu ihr:
 Bringe mir her deine Werke und deinen Lohn,
 daß ich dir dein Gewand zeige und dich bekleide.

Sie spricht zu ihm:
 Ich habe nicht gewußt, Sauriel,
 daß meine Zeit kommt und daß man schnell nach mir schickt,
 daß ich gute Werke tue,
 daß du mir mein Gewand bringst und mich bekleidest.

Er spricht zu ihr:

Gibt es niemanden, der vor dir gestorben ist,
den man auf den Friedhof gebracht hat ?

Sie spricht zu ihm:

Durch die Kraft dessen, der vor mir gestorben ist,
und durch die Kraft dessen, den sie auf den Friedhof gebracht haben.

Es zitterten, die weinten, und es liefen, die klagten,
als der Körper vor ihnen lag.

Wenn die Seele den Körper verläßt,
gehen vier zum Friedhof.

Sie haben gezittert, daß sie weinten, und es liefen, die klagten,
bis sie bestattet hatten.

Sie haben ihn bestattet und beerdigt, den vergänglichen Leib.

Die Frauen ließen von ihrer Klage.

Sie haben beerdigt im Grab und sind davongegangen.

Die Männer gingen.

Sie gingen, rasch verlassen sie das Grab,

und sie kommen, und den Becher nehmen sie, und sie essen Brot,
und sie vergessen den vergänglichen Leib.

Nun, wenn du willst, Sauriel,

lasse mich hier zwei Tage,

und ich will verkaufen alles, was ich habe,

und ich will es verteilen unter meinen Kindern,

und ich will mit mir nehmen mein Gewand,

das Kleid, daß ich aufsteige zum Ort des Lichts.

Er spricht zu ihr:

Gibt es ein Kind, das herausgekommen ist aus dem Leib seiner Mutter,

und sie lassen es wieder hineingehen in die Mutter,

daß ich dich lasse am Wohnort der Bösen,

daß du verteilst unter deinen Kindern.

Ich will dich wegführen von hier,

und das Gewand der Finsternis ziehe an,

weil du dich nicht hast warnen lassen hier in der Tibil

und weil du nicht geliebt hast deinen Weg zum Ort des Lichts.

Du sollst bewacht werden im Haus der Bösen,

bis Himmel und Erde vergehen.

Und gepriesen sei das Leben.

Gliederung des Textes

An die dreizeilige Einleitungsformel der "Nachtgesänge" des Jahja und das Rubrum "uamar" - "und er sprach" schließt sich eine einzeilige Frage des Johannes mit einer sechszeiligen Situationsbeschreibung an. Dann wechselt das Thema erneut zu einem Streitgespräch zwischen Johannes und Christus. In 19 Zeilen stellt zunächst Jesus Johannes die Frage nach dem Geschehen beim Tod eines Menschen. Johannes weist seine Redenach einem einführenden Dreizeiler, einem Rubrum und einem Zweizeiler in einem Sechseiler mit Endreim heftig zurück und gibt in einem darauf folgenden Vierzeiler, der einen durchgehenden Endreim auf "a" aufweist, Auskunft über die Beschaffenheit der Seele. Danach beschreibt er in einer längeren Rede, die ebenfalls gelegentlich Endreime aufweist, die Beschaffenheit des Messers des Todesengels und das Geschehen beim Tod eines Menschen. Er schildert auch einen Dialog zwischen der Seele und dem Todesengel, der von einem Rubrum eingeleitet und gegliedert wird. Zunächst fordert der Todesengel die Seele auf, den Körper zu verlassen. Die Seele fragt jedoch in einem Dreizeiler (das Rubrum nicht mitgerechnet) zuerst nach ihrem Gewand nach dem Tod. Der Todesengel antwortet in einem Zehnzeiler, der Endreime aufweist, und einer sich anschließenden zweizeiligen Frage. Darauf antwortet die Seele ebenfalls in einem Zweizeiler, an den sich zunächst in einem Dreizeiler, dann in einem längeren Abschnitt eine Beschreibung einer mandäischen Beerdigung anschließt. Zum Abschluß bittet die Seele in einem Siebenzeiler um Aufschub. Dies weist der Todesengel jedoch entschieden in einem Elfzeiler zurück. Mit einer kurzen Schlußformel werden das Kapitel und das Traktat über Johannes den Täufer abgeschlossen.

Interpretation

Das Abschlußkapitel nimmt nach der Einleitung durch Formel und Rubrum eine häufiger gestellte Frage des Johannes wieder auf und schließt die Beschreibung einer außergewöhnlichen Situation an.

*dlau balhudai ana
bqalai garglia naidia
umarkabata mistahpan
ziqa lgath sidqa
u<tib bsadia alma
samis usira bakin
arqa u<sumia mitnambia*

Zu Beginn wird noch einmal die Einzigartigkeit des Johannes betont wie schon in den Kapiteln 21 und 27. So wird eine Verbindung zu vorangegangenen Kapiteln geschaffen. Im Schlußkapitel des Traktats ist diese Aussage jedoch als besonders wichtig zu betrachten, zumal es im folgenden wieder um Polemik gegenüber dem Christentum geht. Auf die Aussage der Einmaligkeit des Johannes folgt die Situationsbeschreibung: Durch seine Stimme werden die Welten erschüttert, Himmel und Erde befinden sich in einem merkwürdigen Zustand³⁷³. Das Schweigen des Windes erinnert an apokalyptische Texte wie z. B. Apk 7, 1; die Trauer von Sonne und Mond ließe sich dann so erklären, daß sie das bevorstehende Weltende fürchten, denn dann sollen sie ihre Macht verlieren und vernichtet werden.

³⁷³vgl. J 27

Danach tritt wieder Jesus, der Messias, zu einem Streitgespräch auf. Er stellt Johannes zunächst die Frage nach der Beschaffenheit des Messers des Sauriel³⁷⁴, der als Todesengel auftritt, und danach die Frage nach der Beschaffenheit der Seele selbst.

msiha lpumh pihth
ulh liahia dnimarlh b<uraslam
salitak iahia bhia rbia
ubhabsaba diaqir sumh
salitak iahia b<uhra
dazlibh bhiria zidqa ulamistakria
amarlia
sikina dsaur<il
dmuth lmahu damia
kd napqa nisimta mn pagra
amarlia
bmahu mitlabsa
u<l mahu damia bgauh dpagra batla
<dilma ldma damia nisimta
dhaima abpagra umistakra
<dilma lziqa damia nisimta
dnapqa bturia uauda umistakra
<dilma ltala damia nisimta
dnapla abpiria uauda

Die Frage hat den Unterton einer Beschwörung. An die Frage nach dem Messer des Sauriel schließt sich, durch ein Rubrum eingeleitet, schon die Frage an, welches Kleid die Seele nach dem Tod tragen wird. Die Seele soll nicht nackt umherirren, sondern ein Gewand als Schutz bei ihrem Aufstieg in die Lichtwelt erhalten³⁷⁵. Daran schließt sich die Frage an, wie die Seele selbst beschaffen ist. Der Messias macht drei Vorschläge für die Beschaffenheit der Seele, doch er vergleicht sie stets mit Dingen des Körpers wie mit dem Blut oder aber mit irdischen Dingen wie mit Wind und Tau. Alle drei Vorschläge sind darauf ausgerichtet, ob die Seele irgendwann ein Ende hat wie alle menschlichen und irdischen Dinge. Das individuelle Ende, der Tod, wird so in einen engen Zusammenhang mit dem eingangs angekündigten Weltende gerückt.

kd amar msiha
iahia qda bqidiht
uatian dimih ulasalman
uamar
haslh lmalka rama dnhura
dnibia mnata mn durdia

Diese Vorschläge lösen bei Johannes Entsetzen aus: Er stößt einen Schrei aus und verwahrt sich strikt dagegen, daß der Lichtkönig, die Gottheit, in Berührung mit der Finsternis kommen oder gar Teile von ihr aufnehmen würde. Dies würde nämlich geschehen, wenn er eine Seele bei sich im Lichtreich aufnimmt, die noch irdischer Natur ist oder Teile irdischer Beschaffenheit an sich trägt, denn alles, was von der Erde kommt, ist negativ, steht im Gegensatz zur Gottheit und wird als Finsternis bezeichnet. Johannes wehrt alle Vorschläge des Messias betreffs der Beschaffenheit der Seele ab, indem er wörtlich dessen Sätze

³⁷⁴übersetzt "der Löser", nämlich der, der die Seele vom Körper (er-)löst

³⁷⁵man vgl. zu dieser Vorstellung 2 Kor 5, 1 - 10

wiederholt, sie aber durchgehend verneint. Dann erweist er sich gegenüber dem Messias tatsächlich als einzigartig, indem er in vier Zeilen eine positive Beschreibung der Seele gibt.

*mipa <pipa nisimta
umaila abpagra bathla
kd nisimta msalma
balbusa dziua salqa*

Die Seele ist fest eingewickelt, sodaß sie sich weder im Körper noch beim Herausgehen aus dem Körper verlieren kann. Dies wird auch an anderer Stelle im Johannesbuch beschrieben: Die Seele ist eingewickelt in eine weiße Frucht³⁷⁶. Doch nur, wenn die Seele heil geblieben ist, wenn sie sich rein erhalten hat, wird sie nach dem Tod ein Glanzgewand erhalten und in die Lichtwelt aufsteigen.

*sikina dsaur<il tlat <sata hauia
kd msarhib <lh lmidibrh
tlat <satia sabiq <lh
hda sabiq <lh mn paina*

Nun folgt eine längere Rede über das Vorgehen des Sauriel beim Tod eines Menschen, die ich hier nur erläuternd wiedergebe: Sauriel, der Todesengel, ist mit einem Messer bewaffnet, das aus drei Flammen besteht. Diese Flammen läßt er gegen die Seele los, um sie aus dem Körper herauszuholen. Die Seele flieht vor den Flammen in die Brust des Sterbenden, sodaß dessen Gesicht zu zucken beginnt. Nun beginnt ein Dialog zwischen Sauriel und Seele.

*saur<il <l gbinh <tiblh
amarlh
puq ia nisimta
lmahu lpagra natratlh*

Der Todesengel fordert die Seele auf den Körper zu verlassen, anstatt ihn weiter zu hüten und damit am Leben zu erhalten. Der Körper ist es nicht wert, daß die Seele noch länger in ihm bleibt. Doch die Seele stellt zunächst eine Frage an den Todesengel.

*amralh
mn pagrai mapqatlia
saur<il ahuian lbusai
lbusai uapqan uatian*

Sie möchte, bevor sie den Körper verläßt, wissen, womit sie danach bekleidet sein wird. Sie möchte sicher sein, daß sie ein Lichtgewand erhält und Sauriel sie zum Lichtreich geleitet. Den weiteren Dialog gebe ich erklärend in Erzählform wieder.

Sauriel verlangt von der Seele, daß sie ihre Werke und ihren Lohn vorweist, bevor er ihr ihr Gewand gibt. Erst wenn er die Werke des Menschen kennt, kann er entscheiden, ob seine Seele aufsteigen darf und ein Lichtgewand erhält, oder ob sie in der Finsternis bleiben muß. Die Seele sucht nach einer Ausrede: Sie wußte nicht, daß die Trennung vom Körper so bald geschehen würde, daß der Tod so nahe sei, und habe keine Zeit gehabt, gute Werke zu vollbringen. Diese Ausrede wird von Sauriel nicht anerkannt und mit der Gegenfrage beantwortet, ob die Seele noch niemals zuvor den Tod eines Menschen miterlebt habe. Die Seele ergeht sich in einer längeren Beschreibung einer mandäischen Beerdigung³⁷⁷: Nach dem Tod gehen vier Männer zum Friedhof, es wird geweint und geklagt, obwohl dies

³⁷⁶vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. 198f

³⁷⁷zu den Beerdigungsriten vgl. genauer den Exkurs "Die Riten der Mandäer"

eigentlich bei den Mandäern als Trauerritus untersagt ist - die Beschreibung ist also durchaus realistisch - , dann wird der Körper bestattet und ein gemeinsames Mahl eingenommen. Nach dieser Beschreibung bittet die Seele um Aufschub: sie will noch im Körper bleiben, der Mensch will noch am Leben bleiben, um sein Hab und Gut unter seinen Kindern aufzuteilen. Genau dies wird jedoch im Johannesbuch verurteilt:

"Die erwerben und es nur ihren Kindern hinterlassen, gehen hin und sieden im Feuer.

Sie gehen hin und sieden im Feuer, und ihre Herrlichkeit wird ihnen abgesperrt." ³⁷⁸

Das mandäische Ideal vom Almosengeben ist hier nicht eingehalten, die Seele würde also auch bei weiterem Verbleiben im Körper keine gute Tat vollbringen, die ihren Aufstieg in die Lichtwelt rechtfertigen würde.

Sauriel antwortet in Beispielen, die die Unmöglichkeit ausdrücken, den Tod hinauszuschieben. Und da die Seele keine guten Werke vollbracht hat, muß sie nun das Gewand der Finsternis anziehen und darf nicht ins Lichtreich aufsteigen.

So schließt der Traktat mit einer besonders eindringlichen Warnung und Drohung an die Mandäer: Falls sie keine guten Werke tun, nicht standhaft bleiben in der Zeit der Verfolgung, werden auch sie dem Verderben anheimfallen. Nur der Makellose wie Johannes wird ins Lichtreich aufsteigen.

³⁷⁸vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 178 mit Parallelstellen im Ginza

Kapitel III: Exkurse

A Die Riten der Mandäer

Inhaltsüberblick

Einleitung

I Die Wasserriten - risama, tamasa und masbuta

- (1) Wasser und Kult im Alten Orient
 - (a) Allgemeine Überlegungen
- (2) Wasser und Wasserriten bei den Mandäern
 - (a) Wasser als Lebelement
 - (b) Die Heilsnotwendigkeit der "Taufe"
 - (c) Das Tauffest (Panga)
 - (d) Unterscheidung der drei mandäischen Wasserriten
- (3) Die Wasserriten der Mandäer im religionsgeschichtlichen Vergleich
 - (a) risama
 - (b) tamasa
 - (c) masbuta
 - (d) Zur Entwicklung der Wasserriten
- (4) Die Verbindung der Wasserriten mit Johannes dem Täufer
- (5) Die Taufe Jesu bei den Mandäern

II Die Zeremonie zum Seelenaufstieg - masiqta

- (1) Die Vorstellungen vom Tod im Alten Orient
 - (a) Allgemeine Überlegungen
- (2) Die Vorstellungen vom Tod bei den Mandäern und in der Religionsgeschichte
 - (a) Der Tod als Herausgehen der Seele aus dem Körper
 - (b) Das Verbot der Totenklage
 - (c) Der Weg der Seele zum Lichtreich
 - (d) Das Gericht
- (3) Die masiqta im religionsgeschichtlichen Vergleich
 - (a) Vorbemerkung
 - (b) Zur Wortbedeutung
 - (c) Die Ritenbeschreibung
 - (d) Der religionsgeschichtliche Vergleich
- (4) Johannes der Täufer und die masiqta

Einleitung

Die Riten spielen in der mandäischen Religion eine zentrale Rolle. Ihr korrekter Vollzug verheißt ewiges Leben und Rettung am Tag des Gerichts. Nur derjenige gilt als Mandäer, der sich diesen Riten unterzieht.

Der folgende Exkurs beschäftigt sich mit den beiden wichtigsten mandäischen Riten, der sog. "Taufe" und der "Totenmesse". Beide Begriffe sind problematische Übersetzungen mandäischer Termini ins Deutsche. Ich bevorzuge daher weitgehend die Bezeichnungen "rituelle Waschungen" bzw. "Wasserriten" für "Taufe" und "Seelenaufstiegszeremonie" bzw. "masiqta" für "Totenmesse".

Als Quellen ziehe ich vor allem die mandäischen Texte selbst heran, besonders Ginza³⁷⁹, Johannesbuch³⁸⁰, Qolasta³⁸¹ bzw. Canonical Prayerbook³⁸² sowie die beiden späteren Schriften Diwan masbuta dHibil-Ziwa³⁸³ und 1012 Questions³⁸⁴.

Aus der Sekundärliteratur sind hier neben Einzeluntersuchungen³⁸⁵ und den beiden Bänden über die Mandäer von K. Rudolph³⁸⁶ vor allem die Werke wichtig, die Beschreibungen der mandäischen Riten von Augenzeugen enthalten. Ich beziehe mich im folgenden auf die Reisebeschreibungen von H. Petermann³⁸⁷, den Bericht von M. N. Siouffi³⁸⁸ sowie auf das

³⁷⁹zitiert nach Lidzbarski, Ginza

³⁸⁰zitiert nach Lidzbarski, Johannesbuch

³⁸¹zitiert nach Lidzbarski, Mandäische Liturgien

³⁸²zitiert nach Drower, Canonical Prayerbook

³⁸³zitiert nach Drower, The Haran Gawaita and The Baptism of Hibil-Ziwa. The Mandaic Text Reproduced together with Translation, Notes and Commentary. Citta del Vaticano: Bibliotheca Apostolica Vaticana, 1. Auflage 1953, Reihe Studi e Testi Bd. 176

³⁸⁴zitiert nach Drower, ATS

³⁸⁵z. B. Segelberg, Masbuta. Studies in the Ritual of the Mandaean Baptism. Uppsala: Almqvist & Wiksells Boktryckeri AB, 1. Auflage 1958 oder Brandt, Das Schicksal der Seele nach dem Tode nach mandäischen und parsischen Vorstellungen. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1967 (= Neudruck der Ausgabe Braunschweig 1892)

³⁸⁶Rudolph, Mandäer I + II

³⁸⁷vgl. H. Petermann, Reisen im Orient. Leipzig: Verlag von Veit + Comp., 2. Ausgabe 1865

Werk "The Mandaean of Iraq and Iran" von Lady Drower³⁸⁹. Das letztgenannte ist der neueste mir vorliegende Bericht und m. E. der zuverlässigste. Deshalb wird ihm im Zweifelsfalle oder bei widersprüchlichen Angaben der Vorrang gegeben.

Es ist jedoch zu beachten, daß die Beschreibungen Lady Drowers aus viel späterer Zeit stammen als alle oben genannten mandäischen Werke. Bei Diskrepanzen zwischen mandäischem Text und moderner Ritenbeschreibung muß deshalb auch mit einer Fortentwicklung der Rituale nach Abschluß der vorliegenden mandäischen Bücher gerechnet werden. Trotz dieser Schwierigkeit möchte ich auch die modernen Beschreibungen heranziehen und sie mit den alten Texten vergleichen. So lassen sich vielleicht Einblicke in die Entwicklung der Riten gewinnen.

Bei der Zitierung von mandäischen Texten gebe ich in diesem Exkurs meist Buch und Kapitel an, stets jedoch die Seitenzahl mit Zeilenangabe der Übersetzung, die ich im Literaturverzeichnis aufgelistet habe und aus denen ich zitiere. Gemeint ist hierbei, sofern nicht anders angegeben, die Seitenzahl der deutschen bzw. englischen Übersetzung. Bei der Zitierung des Qolasta bezeichnen die römischen Zahlen hinter der Abkürzung "Qol" den jeweiligen Abschnitt nach der Numerierung Lidzbarskis. Diese vereinheitlichte Methode der Stellenangabe soll das Auffinden der zitierten Texte in den jeweiligen Büchern erleichtern.

I Die Wasserriten - risama, tamasa und masbuta

(1) Wasser und Kult

(a) Allgemeine Überlegungen

Allgemein wird m. E. das Wasser im Kult vor allem in drei Hinsichten für den Menschen wichtig: Vielfach gilt es als bedrohendes Element, als die bei der Schöpfung der Gottheit widerstreitende Macht³⁹⁰. Dieser negative Aspekt des Wassers begegnet auch in den Abschauungen vom Meer / Wasser als noch gegenwärtige Bedrohung, als Chaoswasser und in der Vorstellung vom unteren Ozean als Aufenthaltsort der Toten³⁹¹. Die Furcht der Menschen vor der unheilvollen Macht des Wassers wird in den Mythen vom Sieg der Gottheit über eine Personifizierung des Meeres aufgegriffen³⁹². Neben der Bedrohlichkeit werden dem Wasser jedoch auch positive Aspekte zugeschrieben. So gilt es als Quelle der Fruchtbarkeit und damit als Ursprung des Lebens. Regen, Quellen und Flüsse werden daher oft mit Göttern in Verbindung gebracht³⁹³. Der dritte Aspekt des Wassers betrifft kultische Waschungen und Reinheitsvorstellungen. Der Unterschied zwischen Gott und Mensch wird auch in der Differenz rein - unrein oder auch heilig - profan empfunden. Zur Begegnung des (unreinen, sündigen) Menschen mit der (reinen, heiligen) Gottheit bedarf der Mensch innerer und äußerer Reinheit, die u. a. durch kultische Waschungen erreicht werden soll. Der Unreinheit des Leibes wird hierbei die Unreinheit der Seele assoziiert, und so wird auch deren Beseitigung

³⁸⁸vgl. M. N. Siouffi, *Etudes sur la religion des Soubbas ou Sabéens, leurs dogmes, leurs moeurs*. Paris: Imprimerie Nationale, 1. Auflage 1880, im folgenden abgekürzt mit: Siouffi, *Etudes*

³⁸⁹Drower, MII (vgl. Abkürzungsverzeichnis und Literaturverzeichnis)

³⁹⁰so im babylonischen Schöpfungsmythos Enuma Elish

³⁹¹vgl. Ph. Reymond in: RGG, 3. Auflage, Art. Wasser, Sp. 1549f

³⁹²z. B. Marduk besiegt Tiamat, Baal überwindet Yammu, JHWH setzt der tehom Grenzen

³⁹³so z. B. Baal oder Hadad als regenspendende Wettergottheiten, Divinisierung von Flüssen, die Wassergöttin auf der Wandmalerei in Mari

analog gedacht³⁹⁴. Waschungen begleiten deshalb weitgehend die Kulte als vorwiegenden Typus der Reinigung. Vielfach verbindet sich mit dem Gedanken der kultischen Reinheit die Sündenvergebung oder der Gedanke der Wiedergeburt³⁹⁵. Auf dem letztgenannten Aspekt des Wassers für den Kult werden sich im folgenden meine Überlegungen konzentrieren.

(2) Wasser und Wasserriten bei den Mandäern

(a) Wasser als Lebenselement

Das Wasser wird bei den Mandäern als Lebenselement betrachtet. Das Untertauchen darin soll nach Lady Drower nicht nur Sündenvergebung, sondern auch Gesundheit und Schutz vor bösen Geistern bewirken³⁹⁶. Dieser Zusammenhang findet sich in den mandäischen Schriften jedoch nur selten, so z. B. Qol XXVIII:

*"Umbunden und gesiegelt seien diese Seelen, die zum Jordan hinabgestiegen sind und die Taufe empfangen haben...behütet diese Seelen... vor der ganzen Abgötterei des Hauses, daß sie keine Macht über sie haben kraft ihrer Dämonen...von ihnen sollen weggenommen werden alle Schmerzen, Plagen, Züchtigungen und Wehen. Fortstürzen und wegeilen sollen von ihnen alle häßlichen Krankheiten und bösen Verwünschungen des Körpers..."*³⁹⁷.

Meist wird die Sündenvergebung der "Taufe" zugeordnet und der Schutz vor Krankheit und Dämonen dem "Zeichen", d.h. einer Salbung der Stirn des Gläubigen mit Öl³⁹⁸. Zum Zusammenhang zwischen Wasserritus und Sündenvergebung vergleiche man Qol VIII:

*"Ohne Sünden, Vergehen, Verfehlungen, Strauchelungen und Irrungen sollen diese Seelen, die zum Jordan hinabsteigen und die Taufe empfangen, emporsteigen und den großen Ort des Lichtes und die lichte Wohnung schauen"*³⁹⁹.

Jedes fließende Wasser kann von den Mandäern "lebendes Wasser" genannt werden. Taufen in stehendem Wasser werden strikt abgelehnt. Die christliche Taufe wird u. a. deshalb verworfen, weil sie nicht immer in fließendem Wasser stattfindet. Fließendes Wasser kann auch als "Jordan" bezeichnet werden. Der Ausdruck "zum Jordan hinabsteigen" ist eine stehende Redewendung für "sich taufen lassen" bzw. "die Selbsttaufe vollziehen".

Der Terminus "lebendes Wasser" (mia hiia) steht im Gegensatz zum "trüben Wasser" (mia tahmia) der Erde (tibil) und dem "schwarzen Wasser" der Unterwelt. Mit dem lebenden Wasser befinden sich göttliche Elemente in der als böse betrachteten Welt. Ein kurzer Blick in die mandäische Kosmogonie liefert hierfür die Erklärung: Die sichtbare Welt (tibil) ist das Werk des Demiurgen. Er schafft die Welt gegen den Willen der Gottheit als seine eigene Machtsphäre. Er ist imstande, Erde, Wasser, Pflanzen und Tiere zu schaffen. Doch Menschen kann er nicht schaffen. Der Mensch kommt erst zum Leben, als das Große Leben, die Gottheit, dem Menschen die Seele einpflanzt⁴⁰⁰. Damit gerät ein Teil der göttlichen Lichtwelt, nämlich die Seele, in das Reich der Finsternis, in diese Welt. Gleichzeitig aber wird der Plan des Demiurgen als Fehlschlag entlarvt: Es gelingt ihm nicht, ein eigenes Reich aufzubauen, in dem er unumschränkt Herrscher wäre. Er wird für seine eigenmächtige Tat bestraft und

³⁹⁴vgl. C. H. Ratschow in: RGG, 3. Auflage, Art. Waschungen, Sp. 1549

³⁹⁵vgl. die christliche Taufe

³⁹⁶vgl. Drower, MII, S. 100

³⁹⁷vgl. Lidzbarski, Qolasta S. 44f

³⁹⁸vgl. QOL XXII f

³⁹⁹vgl. Lidzbarski, Qolasta S. 14

⁴⁰⁰vgl. die Vorstellung von der Erschaffung des Menschen in Gen 2, 7

gefesselt. Die Welt jedoch bleibt unter der Herrschaft seiner Kinder, der Dämonen. Nur die Menschen haben durch ihre Seele in der Welt der Finsternis Anteil an der Lichtwelt. Damit sie in der Welt (alma, tibil) überleben können, bringen Boten der Gottheit weitere Lichtelemente in die Finsternis:

"Der Bote wurde gesandt, niederzutreten die Kraft der Empörer. Da brachten sie lebendes Wasser und schütteten es in das trübe Wasser; sie brachten leuchtendes Licht und warfen es in die düstere Finsternis. Sie brachten den angenehmen Wind und warfen ihn in den wütenden Wind. Sie brachten das lebende Feuer und warfen es in das verzehrende Feuer. Sie brachten die Seele, den reinen Mana, und warfen sie in den nichtigen Körper" ⁴⁰¹.

Mit dieser Textstelle ist eine weitere zu vergleichen:

"Er (Hibil) setzte einen Messer hin, der maß das Wasser und goß lebendes Wasser (in das trübe Wasser). Als es in das trübe Wasser eintrat, klagte und weinte das lebende Wasser. Als es in das trübe Wasser eintrat, als er das lebende Wasser unter das trübe Wasser mischte, trat Finsternis in das Licht ein" ⁴⁰²

Im Wasser, das auf der Erde fließt, ist also Wasser aus den Lichtwelten enthalten. Dieses macht das fließende Wasser zum "lebenden Wasser". Dem lebenden Wasser werden verschiedene Funktionen zugeschrieben, neben den oben genannten auch körperliche Wirkungen wie Heilungen und Fruchtbarkeit. Aus dieser Vorstellung entspringt auch die Erzählung von der jungfräulichen Geburt des Täufers: Nach der Legende wird Elisabeth (<nishbai) vom Wasser, das sie aus dem Jordan (iardna) getrunken hat, schwanger:

"Mein Vater, sagt Jahja, war neunundneunzig und meine Mutter achtundachtzig Jahre alt. Aus dem Sammelbecken des Jordan holten sie mich; sie brachten mich empor und legten mich in den Leibe der Enishbai" ⁴⁰³.

Das lebende Wasser entspringt nach mandäischer Vorstellung am Sitz der Götter im Norden. Bei der Taufe wird deshalb stets das Gesicht gegen die Stromrichtung gewandt, weil man annimmt, daß der Strom von Norden her kommt. Auch die Qibla der Mandäer ist nach Norden gerichtet.

(b) Die Heilsnotwendigkeit der Taufe

Ohne Taufen und ohne Sündenvergebung kann die Seele nach dem Tod nicht zur Lichtwelt aufsteigen⁴⁰⁴. Die Taufe ist deshalb für den Mandäer heilsnotwendig. So heißt es z. B. von gläubigen Mandäern:

"Weil sie zum Jordan hinabgestiegen sind, die Taufe empfangen und das Zeichen des Lebens angenommen haben, sollen sie nicht verdammt werden" ⁴⁰⁵.

Ein Ungetaufte kann zwar der Verdammnis enttrinnen, niemals aber die Glückseligkeit erreichen. Selbst die noch ungetauften Kinder der Mandäer gelten deshalb als Nichtmandäer. Die Kindertaufe vollzieht man möglichst früh nach der Geburt des Kindes. Die korrekte Einhaltung des Ritus ist hierbei unbedingt vonnöten. Sogar wenn das Kind bei der Taufe stirbt, wird die Zeremonie an einer Puppe zu Ende geführt, die anschließend zusammen mit dem Kind begraben wird.

⁴⁰¹J 13, S. 56 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁰²J 62, S. 216 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁰³J 32, S. 115 in der Übersetzung Lidzbarskis; "Jahja" ist die arabische Namensform für Johannes, Enishbai der mandäische Name für Elisabeth

⁴⁰⁴vgl. zum Seelenaufstieg Abschnitt B des Exkurses

⁴⁰⁵J 74, S. 238 in der Übersetzung Lidzbarskis

Von jedem Mandäer wird gefordert, daß er täglich vor Sonnenaufgang eine Selbsttaufe, d. h. eine rituelle Waschung vollzieht. Die Gebete, die dazu zu sprechen sind, lernt jedes mandäische Kind. Weiter ist nach Brüderung von Unreinem ein Reinigungsbad vorgeschrieben, so z. B. nach Berührung eines Leichnams oder für Frauen nach der Geburt eines Kindes. Auch an Sonn- und Feiertagen sowie vor religiösen Handlungen ist ein Tauchbad in fließendem Wasser zur Herstellung der kultischen Reinheit erforderlich. Das häufige Vollziehen der Taufriten gewährt diese Reinheit und auch den Kontakt mit dem göttlichen Element im Wasser, durch den der Gläubige erlöst werden kann. Vor Andersgläubigen ist die Taufe auch ein Bekenntnis zum Mandäismus. Ihr korrekter Vollzug scheidet Mandäer von Nichtmandäern.

(c) Das Tauffest (Panga)

Die Mandäer teilen das Jahr in zwölf Monate zu je 30 Tagen ein. Zwischen dem achten und neunten Monat werden fünf Schalttage gerechnet. An diesen wird ein Tauffest, das sog. Panga, gefeiert. Im Verlauf dieses Festes unterzieht sich zunächst der Priester der Taufe, bevor er die Festvorbereitungen trifft. Innerhalb der Festzeit muß sich jeder Mandäer mindestens einmal der Taufe durch einen Priester unterziehen. Die Taufe wird hierbei meist an einer Gruppe von Täuflingen und nicht individuell vollzogen.

(d) Die Unterscheidung der drei mandäischen Wasserriten

Die Mandäer unterscheiden drei verschiedene Taufrituale: risama und tamasa als Selbsttaufen und die masbuta als Taufe durch den Priester. In den mandäischen Schriften wird vor allem die masbuta hervorgehoben. Die anderen beiden Arten der Waschung sind jedoch ebenfalls vorausgesetzt. Sie dienen der täglichen Reinigung und müssen von jedem Mandäer vollzogen werden:

"Jeder, der sich seiner Frau nähert und sich nicht mit Wasser wäscht, wird im Inneren des Leviathan wohnen. Eine Frau, die sich nicht mit Wasser wäscht, wird Schlag auf Schlag treffen, und es wird sie verfluchen der reine Name, und mit einem Geschiedensein (von der Lichtwelt) wird sie der Hüter des Lichts schlagen, und ihr Name wird ausgelöscht aus dem Haus des Lebens. Ein Mann, der an jenem ersten Tag, an dem sich seine Frau mit Wasser wäscht von der Unreinheit und Menstruation, bei ihr liegt - in Wolken der Dunkelheit wird man ihn stehen lassen" ⁴⁰⁶.

Im folgenden sollen die drei Riten kurz erläutert werden.

(3) Die Wasserriten der Mandäer im religionsgeschichtlichen Vergleich

(a) risama

⁴⁰⁶aus J 28, eigene Übersetzung; zum Vergleich der Übersetzungen kann herangezogen werden: Lidzbarski, Johannesbuch S. 99f

1. Zur Wortbedeutung

Das Wort risama kommt vom mandäischen Wort rusuma / rusma "Zeichnung, Zeichen"⁴⁰⁷. Das "Zeichen" ist ein Bestreichen der Stirn des Gläubigen mit Wasser oder Öl. Es schließt sich in allen drei Wasserriten an das Untertauchen im Wasser an, ist also fester Bestandteil der Taufriten. Als selbständiger Ritus ("minor baptism")⁴⁰⁸ begegnet die risama in den Quellen nicht explizit; ein ähnlicher Ritus scheint jedoch z. B. in GR V, 5⁴⁰⁹ vorausgesetzt zu sein.

2. Zum Ritus

Für den Vollzug der risama muß kein Priester anwesend sein. Sie sollte täglich vor Sonnenaufgang, besonders vor jeder kultischen Zeremonie, aber auch nach kleineren Verunreinigungen⁴¹⁰ vollzogen werden.

Sie beinhaltet eine Waschung des ganzen Körpers, Wasserzeichnung, Trunk aus dem Taufgewässer und eine Taufformel. Nacheinander werden Hände, Gesicht, Ohren, Nase, Mund, Kniee, Füße sowie der Unterkörper je dreimal mit Wasser abgerieben und dann der rechte Fuß zweimal, der linke einmal ins Wasser getaucht. Zwischen Gesichts- und Ohrenwaschung erfolgt die Zeichnung. Bei jeder Handlung werden Gebete rezitiert, bei der Waschung des Unterkörpers wird eine polemische Formel eingefügt:

*"Mein Zeichen (rushmai) auf mir besteht nicht in Feuer und nicht in Öl (misa), und ist nicht das, mit dem der Messias salbt (lahwa dmsiha msa)"*⁴¹¹.

Nach der Waschung des Unterkörpers trinkt der gläubige drei Schlucke Wasser aus dem Fluß⁴¹². Die Schlußformel lautet - ungenau in der Terminologie - :

*"Ich habe mich getauft mit der Taufe (bmasbuta)..."*⁴¹³.

Diese Unklarheit in der Bezeichnung der Riten läßt sich mehrfach feststellen. Sie ist auf zwei verschiedene Weisen zu erklären: Die rishama könnte erst relativ spät in ihrer heutigen Form entstanden und ihre Gebetsformeln aus der masbuta-Liturgie entnommen sein⁴¹⁴, oder die risama wird unter masbuta genannt, weil das Zeichen auch ein Teil der masbuta ist und sie deshalb unter masbuta als Oberbegriff subsumiert werden könnte. Das Wort masbuta würde dann nicht nur einen bestimmten Ritus bezeichnen, sondern könnte auch Sammelbegriff für alle mandäischen Wasserriten sein.

3. Zum religionsgeschichtlichen Vergleich

In der Religionsgeschichte finden sich die nächsten Parallelen zur rishama in der kleinen islamischen Waschung (wudu') und in einer der persischen Waschungen der neueren Zeit (padyab). Letztere ist eine je siebenmalige Waschung von Gesicht, Händen, Unterarmen und Füßen, die von verschiedenen Gebeten begleitet wird und ohne Anwesenheit eines Priesters vollzogen werden kann. Die kleine islamische Waschung ist ebenfalls eine Reinigung von Gesicht, Händen, Unterarmen und Füßen mit dazugehörigen Gebeten. Sie soll vor jedem

⁴⁰⁷die Wurzel ist RShM "zeichnen, versiegeln, (einen Priester) einsetzen. Die Wurzel kommt auch im Aramäischen, Syrischen und Arabischen vor, vgl. Dict S. 437

⁴⁰⁸vgl. Drower, MII, S. 102 ff

⁴⁰⁹S. 198f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴¹⁰z. B. nach der Entfernung von Eingeweiden bei einer Schlachtung

⁴¹¹vgl. CP 140 a, 16 - 140 b, 1; QoI XXI. XXIII. XC; Rudolph, Mandäer II, S. 106; Drower, MII, S. 103

⁴¹²vgl. die genaue Ritenbeschreibung bei Drower, MII, S. 100 - 104

⁴¹³vgl. CP S. 97

⁴¹⁴so Rudolph, Mandäer II, S. 407

rituellen Gebet (salat) und nach jeder "kleinen" Verunreinigung (hadat) vollzogen werden. Auch das jüdische Gebetbuch⁴¹⁵ kennt die rituelle Waschung am Morgen mit begleitendem Gebet.

Diese Parallelen deuten auf eine spätere Entstehung der rishama in ihrer heutigen Ausprägung⁴¹⁶; dies bedeutet jedoch nicht, daß sie nicht auf alte Traditionen zurückgehen kann. Die mandäische Quellentexte setzen Waschungen neben der maßbuta voraus, wenn auch nicht mit eigener Benennung und unklarer Terminologie⁴¹⁷.

(b) tamasa

1. Zur Wortbedeutung

Die mandäische Wurzel TMS bedeutet "eintauchen, untertauchen", und zwar entweder selbst untertauchen oder Gegenstände ins Wasser tauchen⁴¹⁸. Die mandäischen Texte setzen, wie oben erwähnt, eine eigen Reinigungswaschung neben der masbuta voraus, ohne dafür eine spezielle Bezeichnung einzuführen. Die Wurzel TMS wird auch im Ritus der masbuta für das Untertauchen gebraucht. Daneben werden verschiedene andere Termini für die Waschung eingesetzt⁴¹⁹.

2. Zum Ritus

Die tamasa kann, wie die risama, jederzeit stattfinden. Die Anwesenheit eines Priesters ist nicht vonnöten. Sie dient hauptsächlich der Wiederherstellung der kultischen Reinheit und soll nach jeder Verunreinigung vollzogen werden⁴²⁰. Der oder die Betreffende zieht am Flußufer das Rasta, d. h. die siebenteilige Ritualbekleidung der Mandäer⁴²¹, bis auf die Hose aus und macht ein Bündel aus den Kleidern. Dieses Bündel nimmt er auf den Kopf und taucht mit ihm dreimal unter, danach gießt er sich dreimal Wasser über den Kopf. Zu jeder Handlung wird das gleiche Gebet gesprochen:

"In the name of the Great Life ! I seek strength; loose upon me the forces of the yardna⁴²², let them come (upon me). I have gone down into the yardna, I dip under, accept the pure Sign. I Put on garments of light and place upon my head an effulgent wreath. The name of Life and the name of Manda d Hiia are pronounced upon me. I am

⁴¹⁵Sidur Sefat Emet, mit deutscher Übersetzung von Rabbiner Dr. S. Bamberger. Basel: Victor Goldschmidt Verlag 1956, S. V

⁴¹⁶vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 408

⁴¹⁷vgl. z. B. J 28, S. 99f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴¹⁸vgl. Dict. S. 181

⁴¹⁹so z. B. SAA "waschen, reinigen", MSha, ashig, HLL "spülen, abspülen", SLH "abspülen", DAKJ "reinigen", HPP "abreiben", HLP, GRP "abkratzen, abwaschen"; für Textbelege s. Rudolph, Mandäer II, S. 105

⁴²⁰sie ist Pflicht für Frauen nach Menstruation und Geburt, für den Mann nach Pollution, für beide Geschlechter nach Beischlaf und Berührung von Unreinem, z. B. einer Leiche, vgl. Drower, MII, S. 101f

⁴²¹das Rasta besteht aus Gewand (lbusha), Gürtel (himiana), Hemd (ksuia), Stola (naßifa), Krone bzw. Kranz (taga), Hose (sharuala) und Stab (margna), vgl. Widengren, Himmlische Inthronisation und Taufe in: ders. (Hg.), Der Mandäismus. Darmstadt: wiss. Buchgesellschaft, 1. Auflage 1982, Reihe Wege der Forschung Bd 167, S. 131ff

⁴²²iardna, im Englischen yardna geschrieben, ist die mandäische Bezeichnung für den Jordan

N. , son of N., I am baptized with the baptism of Bahram the Great, son of the mighty, and my baptism shall guard me and ascends to the summit" 423.

Auch diese Taufformel ist aus der Liturgie der masbuta entlehnt. Wir stoßen hier auf die Schwierigkeit, daß die Formel Handlungen erwähnt, die im Ritus selbst nicht vorgenommen werden. Das muß jedoch nicht bedeuten, daß die tamasa erst aufgrund der masbuta entstanden ist und diese nachbildet⁴²⁴. Wahrscheinlicher scheint mir, daß sich im Ritus der tamasa alte Waschungszeremonien erhalten haben, die später mit der Taufformel aus der masbuta kombiniert wurden. So entstand die heutige Form der tamasa.

3. Zum religionsgeschichtlichen Vergleich

Zur tamasa lassen sich weder im Islam noch in der persischen Religion befriedigende Parallelen finden⁴²⁵. Sie dürfte am ehesten auf jüdische bzw. orientalische Waschungszeremonien zurückgehen. Vermutlich bewahrt sie die alte einfache Form der mandäischen Waschung als eigenständigen Ritus neben der masbuta. Die Taufformel aus der masbuta wurde erst später im Lauf der fortschreitenden Festschreibung und Normierung der Riten mit der tamasa kombiniert. Die Bestimmungen der tamasa ähneln in vieler Hinsicht denen der jüdischen Tauchbäder, miqwaot. In Mischna und Talmud sind die betreffenden Vorschriften überliefert. Auch hier wird das Tauchbad zur Reinigung empfohlen und dabei das fließende Wasser bevorzugt⁴²⁶.

(c) masbuta

1. Zur Wortbedeutung

Die mandäische Wurzel SBA II (SB´), auch im Christlich-Palästinischen, Syrischen, Arabischen, Äthiopischen und Akkadischen belegt, bedeutet "tauchen" oder "untertauchen"⁴²⁷. Im Mandäischen wird das Verbum auch in Peal und Etpeel "sich taufen, getauft werden, die Taufe empfangen" und im Afel "taufen" gebraucht. Häufig werden Doppelausdrücke gebildet, z. B. sba masbuta "mit der Taufe taufen". Parallel zu sba steht oft auch der Terminus lagit iardna "den Jordan nehmen". Diese Ausdrücke werden im Mandäischen nur für das mandäische Taufritual gebraucht. Die christliche Taufe wird mit dem Verbum <MD, AMD und der daraus abgeleiteten Form "ma<mudita" bezeichnet. Diese Bezeichnung ist im ostsyrischen Christentum gebräuchlich⁴²⁸.

Die Wurzel SBA ist weiterhin wichtig für Hypothesen über die Herkunft der Mandäer. Aus der weiten Verbreitung dieser Wurzel im Westsemitischen schließt man meist auf den

⁴²³zitiert nach Drower, MII, S. 105

⁴²⁴so Rudolph, Mandäer II, S. 107

⁴²⁵vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 408f

⁴²⁶vgl. bab. Talmud, hg. von L. Goldschmidt, Das Traktat Miqvaot I, 7. V. 5f. VII

⁴²⁷vgl. Dict. S. 388f und Belege der Wurzeln bei Rudolph, Mandäer II, S. 76, Anm. 1

⁴²⁸vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 76, Anm. 1. Die Wurzel AMD, <MD heißt ursprünglich "untergehen".

westlichen Ursprung der Mandäer⁴²⁹ und bringt sie in Zusammenhang mit den bei den Kirchenvätern erwähnten christlichen und jüdischen Taufsekten wie Masbotäer, Sebuäer, Sabier oder Sebunaioi⁴³⁰.

2. Zum Ritus

Die masbuta wird in der Forschung auch als "full baptism" bezeichnet⁴³¹. Sie hat im Mandäismus sakramentale Bedeutung und sollte jeden Sonntag sowie nach größeren Verunreinigungen und Sünden vollzogen werden, daneben an Festen und besonders am Tauffest, dem Panga. Die Zeremonie dauert ungefähr zwei Stunden⁴³² und darf nur von einem Priester vorgenommen werden. Der Terminus für das Abhalten des Rituals lautet qra masbuta "die Taufe lesen, schaffen, bereiten"⁴³³.

Der Ablauf der masbuta ist, kurz dargestellt, wie folgt: Auf die Priesterpräliminarien und die "Eröffnung" des Jordans, d. h. den Einstieg des Priesters in den Fluß, folgt die Jordanweihe. Dann beginnt die eigentliche Taufzeremonie: Nach dem Invitorium tritt der Täufling in den Fluß, vollzieht die Selbsttaufe (TMS) und wird danach vom Priester getauft. Die Taufe durch den Priester enthält die Elemente der Wasserzeichnung (rusuma), Wassertrunk, Bekränzung, Handauflegung, Zeugenanrufung und Handschlag (kusta). Nach diesem Ritual steigen Täufling und Priester wieder aus dem Fluß ans Ufer. Der Priester "festigt" den Jordan. Dann salbt er die Stirn des Täuflings mit Öl, gibt ihm Brot (pihta) und Wasser (mambuha / mambuga) und reicht ihm erneut die Hand (kusta). Nach der "Festigung" des Täuflings, exorzistischen Formeln und der Versiegelung folgt zum dritten Mal der Handschlag (kusta). Vor den Schlußzeremonien nimmt auch der Priester Brot und Wasser zu sich.

Durch den Handschlag wird der Ritus sozusagen in drei Teile unterteilt⁴³⁴: die eigentliche Taufe, danach Salbung und rituelles Mahl und abschließend die Versiegelung des Täuflings⁴³⁵.

Die Eröffnung und abschließende Festigung des Taufwassers hat nicht nur übertragene Bedeutung. Die Taufe wird meist vor dem mandi, der Kulthütte, vollzogen. Das mandi ist eine einfache rechteckige Hütte und liegt meist am Wasser. Um das Wasser möglichst nahe beim mandi zu haben, sind oft Kanäle gegraben, die das Wasser aus dem Fluß in ein Becken vor dem Mandi leiten und durch einen anderen Kanal wieder in den Fluß zurück. Zu- und Abfluß sind auch zu verschließen. Dann jedoch steht das Wasser im Becken, und eine Taufe in stehendem Wasser ist bei den Mandäern ungültig. Also muß zu Beginn der Taufe dafür gesorgt werden, daß Zu- und Abfluß offen sind und das Wasser im Becken fließt, was rituell in der "Eröffnung des Jordan" vollzogen wird. Nach der Taufe kann man in dem Element der Festigung des Jordan den Zufluß wieder schließen.

Ungültig ist das Taufritual jedoch nicht nur, wenn es in stehendem Wasser vollzogen wird. Auch die Unvollständigkeit der Priesterkleidung oder des Ritus, das Lockerlassen des Gürtels während der Zeremonie oder die Verunreinigung der Taufstätte bewirken, daß die Taufe für ungültig erklärt wird und wiederholt werden muß⁴³⁶.

⁴²⁹vgl. Rudolph, Mandäer I

⁴³⁰vgl. Epiphanius, haer. XIX, 1; XXX, 17; LII; ders., Ep I, 420; Hegesipp bei Euseb, Hist ecc IV, 22, 5. 7; Hippolyt, Philos. IX, 15f

⁴³¹vgl. Drower, MII, S. 102

⁴³²vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 77

⁴³³vgl. ebd

⁴³⁴vgl. ebd, S. 88f

⁴³⁵vgl. die genaue Ritenbeschreibung bei Drower, MII, S. 102 - 114

⁴³⁶vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 90

Nach Hauptsünden müssen zur Sündenvergebung mehrere Taufen vorgenommen werden, ebenso, wenn ein Priester sich rituell oder moralisch verunreinigt hat (sog. Sital-Taufe). Auch bei der Priesterweihe wird ein besonderes Taufritual abgehalten (masbuta *dzaharaita*). Sie gilt als verdienstvoll und wiegt 60 normale Taufen auf⁴³⁷. Weiterhin werden auch Kindertaufen abgehalten, denn erst durch die Taufe wird das Kind zum Mandäer und gilt als gerettet. Der richtige Vollzug der Taufe mit vollkommener Ausführung des im Laufe der Zeit immer genauer festgelegten Ritus wird hier zur Heilsnotwendigkeit.

3. Zum religionsgeschichtlichen Vergleich

Der Ritus der masbuta war vermutlich - wie risama und tamasa - im Lauf der Geschichte einigen Wandlungen unterworfen. Da die alten Textbelege meist pihta und mambuha gemeinsam mit der masbuta nennen⁴³⁸, ist anzunehmen, daß rituelles Mahl und Untertauchen alte Bestandteile des Ritus der masbuta sind. Am wenigsten gut bezeugt ist für die frühe Zeit der einfache Wassertrunk⁴³⁹, doch läßt sich aus der spärlichen Erwähnung nicht unbedingt schließen, daß das betreffende Element innerhalb des Ritus sekundär ist. Versuche einer Rekonstruktion einer ältesten Form bleiben zwangsläufig hypothetisch und sollen hier nicht zum Gegenstand der Diskussion gemacht werden⁴⁴⁰.

Die engsten Parallelen ergeben sich m. E. zum syrischen Taufritual. Auch hier enthält der Taufritus die Bestandteile von Taufe und Mahl, eine Krönung nach der Taufe sowie eine Zeichnung mit Öl, verbunden mit Handauflegung, Wasserweihe und Schlußgebeten⁴⁴¹. Eine Ableitung des einen vom anderen Ritus ist deshalb jedoch nicht möglich; es ist vielmehr anzunehmen, daß beide Riten auf gemeinsamem Boden aus gemeinsamer Tradition heraus entstanden sind. Daneben finden sich auch Parallelen zu den Baptismen häretischer Strömungen, die ihre Wurzeln vermutlich im Judentum haben und z. T. auch das Christentum mit beeinflussen⁴⁴².

(d) Zur Entwicklung der Wasserriten

In der Entwicklung des Mandäismus läßt sich eine Tendenz zu verstärkter Festschreibung des Ritus feststellen. In den Texten, die gemeinhin für die älteren gehalten werden, wie Ginza und Johannesbuch, finden sich wohl Anspielungen und Kombinationen der Wasserriten z. B. mit dem "reinen" oder "wundersamen Zeichen"⁴⁴³ oder mit dem Mahl⁴⁴⁴, es fehlen jedoch genaue

⁴³⁷vgl. ATS I § 66f. 74. 140; II, 89

⁴³⁸vgl. z. B. GR 17, 20 - 23

⁴³⁹vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 344

⁴⁴⁰H. Schlier nimmt z. B. als ursprüngliche Grundlage der Maßbuta das dreimalige Untertauchen mit dreimaliger Zeichnung und kushtha an, vgl. ders., Religionsgeschichtliche Untersuchungen zu den Ignatiusbriefen, Gießen 1929, BZNV 8, S. 74. E. Segelberg rekonstruiert als älteste Form ein Ritual mit den folgenden Elementen: Depositio vestium, Descensus, Immersio, Signatio, Potio, Ascensus, Vestitio, Coronatio, Impositio manus, kushtha. Er nimmt fünf Stadien der Entwicklung der Maßbuta bis zu ihrer heutigen Gestalt an: der eigentliche Taufritus, der Wegfall der Bekleidung, die Hinzufügung der siegelnden Gebete und des Aufrichtens (Qol XXIX), die Einschaltung des Mahles (schon im Osten) und die Einschaltung der Salbung, ebenfalls im Osten, vgl. ders., Maßbuta, Studies in the Ritual of the Mandaeen Baptism. Uppsala: Almqvist & Wiksells boktryckeri AB, 1. Auflage 1958, S. 126. 153

⁴⁴¹vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 350

⁴⁴²vgl. ebd. S. 369 - 380

⁴⁴³vgl. Johannesbuch S. 87, 25; 211, 22; 212, 10; GR 310, 15; 326, 3

Angaben zur Durchführung der Riten. In dieser Zeit wurde vermutlich auch in der Terminologie nicht genau zwischen den einzelnen Wasserriten unterschieden (s. o. zu risama und tamasa). Das Qolasta enthält zwei verschiedene Versionen der Taufriten: das Taufformular⁴⁴⁵ und die Schilderung der Taufe Adams⁴⁴⁶. Hier sind zwei verschiedene Wege zur Steigerung der Normativität eines Ritus begangen worden: zum einen im Taufformular die Festsetzung des Ritenablaufs mit konkreten Handlungsanweisungen für den Priester und der Bindung des Rituals an die Autorität des Priesters, zum anderen in der Taufe Adams die Zurückverlegung des Ritus in eine mythische Urzeit, was besagen soll, daß dieser Ritus schon immer und auf Befehl göttlicher Mächte vollzogen wurde. In der Ausübung der masbuta setzte sich das Taufformular durch. In späterer Zeit wurde immer stärker differenziert, und so entstanden nicht nur die drei verschiedenen Wasserriten, die zunehmend streng voneinander unterschieden wurden, sondern auch verschiedene Taufarten zu besonderen Anlässen wie z. B. Priesterweihe oder Hochzeit. Dabei rückte der rechte Vollzug des Rituals stark in den Vordergrund. In dem später entstandenen Ritenkommentar Diwan Masbuta d̄ Hibil-Ziwa wird sozusagen ein Idealbild von der maßbuta entworfen: Hibil-Ziwa⁴⁴⁷ verunreinigt sich beim Abstieg in die irdische Welt. Bei seiner Rückkehr in die Lichtwelt muß er sich deshalb der maßbuta in ihrer priesterlichen Form zur Reinigung unterziehen. Dieses Idealbild von der masbuta wird in der Praxis selten eingehalten worden sein, hatte aber vermutlich dennoch die Funktion, den Ritus in seiner korrekten Abfolge zumindest für die Priesterweihe zu normieren, wenn man davon ausgeht, daß sich eine starre Praxis erst im Laufe der Zeit ausbildete. Der Ritus unterliegt in dieser Phase selbst noch der Normierung. Gleichzeitig aber soll diese Normierung seine Normativität steigern, indem sie ihm feste Vorschriften und Einheitlichkeit verleiht. Der Prozeß der Normierung scheint mit dem Werk ATS abgeschlossen zu sein. Dieses späte Werk dient vor allem der Unterweisung von Priesterschülern und legt genau fest, zu welchem Anlaß welche Form des Taufritus vorgenommen werden muß und wann die Taufe gültig ist bzw. was sie ungültig macht⁴⁴⁸. Der Ritus steht hier in seiner Form für alle verbindlich fest, die Abfolge der einzelnen Elemente ist normativ geworden. Die Normativität der Taufriten wird hier zusätzlich durch die Form von Frage und Antwort gesteigert: Ein Lichtwesen bittet ein höheres Lichtwesen um verschiedene Auskünfte über die Riten. Deren Herkunft ist damit die Lichtwelt selbst und der irdische Kult ein Abbild des himmlischen. Kommt der Ritus jedoch vom Licht, d. h. von Gott selbst, eignet ihm höhere Normativität und Verbindlichkeit als einem von Menschen eingeführten Ritual. Der Ritus gewährleistet damit in besonderer Weise den Kontakt zu Gott und rückt deshalb in das Zentrum der Religion.

(4) Die Verbindung der Wasserriten mit Johannes dem Täufer

(a) Der Textbefund

Johannes der Täufer wird in den mandäischen Texten nicht sehr häufig erwähnt. In den mandäischen Texten, die gemeinhin als die ältesten angesehen werden, wird er gar nicht genannt. Die Datierungen sind jedoch unsicher. Der längste zusammenhängende Abschnitt eines manäischen Werkes über ihn findet sich im Johannesbuch (Kapitel 18 - 33). Dort werden sowohl Lehre als auch typisch mandäische Bräuche wie das Tragen der rechten Kleidung (Turban und Gürtel, weiße Kleidung betont), Polemik gegen das Christentum und

⁴⁴⁴vgl. Johannesbuch S. 80, 26; 81, 1; 82, 9; GR 19, 24

⁴⁴⁵vgl. Qol S. 3ff

⁴⁴⁶vgl. Qol S. 54ff

⁴⁴⁷der mandäische Name für "Abel des Glanzes"

⁴⁴⁸vgl. ATS 115, 125ff; 210 et passim

Islam sowie vor allem die Wasserriten mit ihm in Verbindung gebracht. Dabei wird Johannes jedoch nicht als Begründer der mandäischen Taufe oder gar der mandäischen Glaubensgemeinschaft betrachtet⁴⁴⁹. Er gilt als Lehrer und Priester, der vorbildlich die Taufrituale übte⁴⁵⁰, weiterhin wird die Reduzierung der Gebetszeiten auf ihn zurückgeführt⁴⁵¹. Im Johannesbuch wird er als der wahre Prophet gegen Islam und Christentum dargestellt. Seine Rolle als Lehrer und Priester wird in Johannesbuch und Ginza betont, seine Funktion als Täufer tritt in den mandäischen Quellschriften in den Hintergrund. GR VII⁴⁵² enthält Lehren des Jahja in Form von Sprüchen und Ermahnungen, in GR II, 1⁴⁵³ wird er als wahrer Prophet gegen Christus gestellt, und GR V, 4⁴⁵⁴ berichtet von der Taufe des Manda d hiia durch Johannes und Johannes' Tod⁴⁵⁵. Im Qolasta wird Johannes nicht erwähnt, im Canonical Prayerbook nur zweimal kurz⁴⁵⁶. Ebenso selten wird er in ATS und im Diwan masbuta d Hibil-Ziwa erwähnt⁴⁵⁷. Während der Taufzeremonie selbst wird sein Name nicht genannt.

(b) Der Täufer und die mandäischen Wasserriten

Aus dem Textbefund ist zu schließen, daß Johannes der Täufer weder der Begründer der mandäischen Religion noch der Wasserriten ist. Da sein Name in der Tauf liturgie nicht genannt wird, ist anzunehmen, daß die Verbindung des Täufers mit den Wasserriten sekundär ist⁴⁵⁸. Am häufigsten wird von ihm im Zusammenhang mit der maßbuta gesprochen. Das ist zwar folgerichtig, wenn man bedenkt, daß die maßbuta als einziger mandäischer Wasserritus von einem Täufer vollzogen wird, jedoch wegen der unklaren Terminologie (s. o.) nicht besonders aussagekräftig. Auch ist die Gestalt der Johannestaufe, wie sie in den Synoptikern berichtet wird, mit der der mandäischen Taufe nicht identisch: Die Johannestaufe wurde vermutlich nicht wiederholt, und die Mandäer kennen keine Taufe zur Buße. Die Johannestaufe dürfte in ihrem rituellen Vollzug auch kaum der Abfolge der rituellen Elemente in der maßbuta vergleichbar gewesen sein. Von Wassertrunk, Salbung und kultischem Handschlag sowie von einem rituellen Mahl ist im Zusammenhang mit der Johannestaufe nichts überliefert.

Wenn der Täufer nun aber für die mandäische Religion und für die Taufe nicht konstitutiv ist, bleibt die Frage, warum er positiv in die mandäische Lehre aufgenommen werden konnte. Dies könnte folgende Überlegung erklären: Die Mandäer kannten christliche Traditionen über Jesus und den Täufer. Im Täufer fanden sie ihre eigene Taufpraxis wieder und erkannten ihn deshalb - im Gegensatz zu Jesus - an. Das setzt voraus, daß zur Zeit der Aufnahme des Täufers in die mandäische Religion diese schon über Normen verfügte, denen Johannes entsprach und Jesus nicht. In Abgrenzung vom Christentum stellte man Johannes als mandäischen Täufer und Lehrer dar und wertete die Taufe Jesu durch Johannes ab (s. u.). Johannes wird als menschlicher und historisch tatsächlich existierender Heros der Mandäer vereinnahmt. Im Johannesbuch wird er vom Image des Täufers sogar weggerückt hin zu der

⁴⁴⁹vgl. Z. B. J 18, S. 80f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁵⁰vgl. Drower, MII, S. 4

⁴⁵¹vgl. J 31, S. 111 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁵²S. 213ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁵³S. 51 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁵⁴S. 190ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁵⁵sonst wird Johannes im Ginza nur noch zweimal erwähnt als Vater des N bath, vgl. GR XVI, 1; S. 383, 25 und 386, 10; es ist fraglich, ob hiermit überhaupt der Täufer gemeint ist

⁴⁵⁶vgl. CP 106 n. 3; 152

⁴⁵⁷ATS 120; 171; Diwan maßbuta S. 44 in der Übersetzung Lady Drowers

⁴⁵⁸vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 70

Figur des wahren Propheten. Die Kombination einer historischen Figur, deren Rolle im Lauf der Zeit transformiert wird, mit dem mythisch begründeten Ritus dient zum einen der Rechtfertigung gegenüber Christentum und Islam, zum anderen der geschichtlichen Fixierung des Ritus und damit der Steigerung seiner Normativität. Diese historische Begründung des Ritus ist vor allem in der Auseinandersetzung mit Fremdreligionen wichtig: Nun verfügt man über eine geschichtlich festzulegende Persönlichkeit, die den eigenen Ritus autorisierte und die dazu noch in den konkurrierenden Religionen Christentum und Islam als Prophet anerkannt war.

(5) Die Taufe Jesu bei den Mandäern

(a) Allgemeine Bemerkungen

Christliche Überlieferungen waren den Mandäern zum Teil bekannt. Das zeigen Ähnlichkeiten z. B. in der Erzählung von der Geburt Johannes des Täuflers. Es ist anzunehmen, daß die Mandäer Kontakt mit syrischen Christen hatten und daß ihnen auch gnostische Überlieferungen vertraut waren. Bei der Erzählung von der Taufe Jesu durch Johannes ist Christentum und Mandäismus gemeinsam, daß auch der Heilsträger selbst, im Mandäismus Manda d hiia oder Hibil-Ziwa, sich der Taufe unterzieht. Die Taufe wird damit auch von ihm als normativ anerkannt. In beiden Religionen wird jedoch die Taufpraxis nicht auf die Taufe des Heilsträgers zurückgeführt. Die Überlieferung von der Taufe Jesu kann im Mandäismus jedoch nicht unmodifiziert übernommen werden, da Jesus als Betrüger negativ qualifiziert ist. Die Überlieferung begegnet deshalb in mandäischen Texten in zweifacher Abwandlung

(b) Die Taufe Jesu durch Johannes

Die Taufe Jesu durch Johannes wird im Johannesbuch, Kapitel 30, berichtet. Jesus kommt zu Johannes an den Jordan, bittet ihn um die Taufe und will Schüler des Johannes werden. Johannes weist ihn mehrmals ab, zunächst mit Vorwürfen, die eigentlich Polemik gegen das Christentum enthalten:

*"Belogen hast du die Juden und betrogen die Priester. Den Samen hast du den Männern abgeschnitten und Gebären und Schwangerschaft den Frauen. Den Sabbat, den Moses gebunden, hast du in Jerusalem freigegeben. Belogen hast du sie durch Hörner, und Schmachvolles hast du durch Shofar verbreitet"*⁴⁵⁹.

Dabei werden christliche und jüdische Gottesdienstpraxis nicht auseinandergelassen. Jesus weist die Vorwürfe zurück; Johannes gibt ihm Rätselfragen auf, die Jesus ebenfalls beantwortet. Johannes weigert sich jedoch, ihn zu taufen, bis ein Brief eines höheren Wesens, des Abatur, ihn dazu auffordert. Dabei wird zwar die Taufe, nicht aber das Zeichen erwähnt. Die Taufe Jesu ist somit ungültig. Außerdem erscheint Ruha, bei den Mandäern eine negative dämonische Macht, über dem Jordan, schlägt ein Kreuz und läßt das Wasser des Jordan vielfarbig erscheinen⁴⁶⁰. Die Vielfarbigkeit ist hier ebenfalls negativ bewertet: Der Jordan wird sonst als weiß vorgestellt⁴⁶¹; weiß ist die Farbe, die dem Licht zugeordnet wird und in

⁴⁵⁹vgl. J 30, S. 104 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁶⁰vgl. J 30, S. 108 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁶¹vgl. GR S. 51, 22; 66, 7; 164, 3; 221, 23

der Mandäer sich zu kleiden haben⁴⁶². Daß Ruha in Gestalt einer Taube erscheint läßt sich als polemische Verdrehung von Berichten der Taufe Jesu durch Johannes erklären. Die Behauptung, sie habe ein Kreuz über dem Jordan geschlagen, bezieht sich wohl eher auf christliche Taufriten, die die Mandäer kannten. Der Abschnitt schließt mit erneuter Polemik gegen Christus und Paulus; die beiden Personen werden nicht mehr klar voneinander getrennt. Darauf folgt Polemik gegen Götzendienst, die an Abschnitte aus Deutrojesaja erinnert⁴⁶³. So ist aus mandäischer Sicht der Taufe Jesu durch Johannes die Anstößigkeit genommen. Durch die Darstellung des Heilsträgers der Fremdreligion als Batrüger wird nicht nur dessen Normativität im Mandäismus, sondern auch in der Fremdreligion selbst bestritten⁴⁶⁴. Normativ bleiben die rechte Taufe sowie der Vertreter der eigenen Religion, hier der Täufer, als Vorbild. Die Modifizierung der Erzählung ist hier besonders wichtig in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen, die dieselbe Persönlichkeit, nämlich den Täufer, als Autorität betrachten.

(c) Die Taufe Manda d hiias und der Tod des Johannes

Ein anderer Weg zur Verächtlichmachung der Taufe Jesu durch Johannes wird im Ginza besprochen. Hier wird nicht direkt auf die Taufe Jesu eingegangen, sondern die Taufe des mandäischen Heilsträgers geschildert. Er tritt als Opponentenfigur an die Stelle Jesu und nimmt damit die Normativität und Autorität, die Jesus innerhalb des Christentums hat, positiv für sich selbst in Anspruch. Dieser Weg wird übrigens auch im Johannesbuch in der Erzählung von der Geburt des Täufers gewählt, indem Motive der Geburtstberichte Jesu auf Johannes übertragen werden⁴⁶⁵.

In der Erzählung von der Taufe Manda d hiias in GR V, 4⁴⁶⁶ kommt Manda d hiia zu Johannes und bittet ihn um die Taufe. Auch hier lehnt Johannes zunächst ab, denn Manda d hiia erscheint ihm als kleiner Knabe. Schließlich stimmt er zu, doch als Manda d hiia sich dem Jordan nähert, weicht das Wasser vor ihm zurück⁴⁶⁷. Johannes erkennt daraufhin den Heilsträger. Dessen Taufe bedeutet für Johannes den Tod. Er stirbt und wird von Manda d hiia zur Lichtwelt geleitet.

Das Motiv des Zurückweichens des Taufwassers vor dem Heilsträger begegnet nicht nur im Mandäismus, sondern auch in zahlreichen christlichen Schriften und könnte evtl. von ihnen in den mandäischen Text übernommen worden sein. Das Zurückweichen des Jordan vor Jesus berichten z. B. das Chronicon paschale⁴⁶⁸, Ephrem der Syrer⁴⁶⁹ und das Testimonium Veritatis

⁴⁶²vgl. z. B. J 28, S. 100, 20ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁶³vgl. z. B. Jes 40, 18ff; 46, 5ff

⁴⁶⁴vgl. die Figur der diabolica fraus bei den Kirchenvätern: Heidentum oder Fremdreligionen werden auch hier als Betrug dargestellt

⁴⁶⁵so z. B. die Jungfräulichkeit der Mutter und der Stern als Zeichen der Geburt, vgl. J 18

⁴⁶⁶s. G., S. 190ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁶⁷Reaktionen der außermenschlichen Schöpfung auf mandäische Lehrer bzw. Lehren werden auch von Johannes dem Täufer berichtet: " (Johannes spricht:) Vor meiner Stimme und der Stimme meiner Predigten erhob sich das Wasser zu Säulenreihen. Vor meiner Stimme und der Stimme meiner Predigten brachten mir die Fische ihre Grüße dar...", zitiert nach Lidzbarski, Johannesbuch, Kapitel 21, S. 86

⁴⁶⁸Chronicon paschale ad Exemplar Vaticanum recensuit L. Dindorfius, Vol I, Bonnae 1832, I, 422

⁴⁶⁹Hymn. 14, 31 in fest. Epiph., ed. T. I. Lamy, S. Ephraem Syri Hymni et Sermones, Mechlinae 1882 - 1902; I, 124; kurz erläutert bei: J. Kosnetter, Die Taufe Jesu. Exegetische und religionsgeschichtliche Studien. Wien: Verlag Mayer und Comp., Wien, I., Singerstraße 7, 1. Auflage 1936; S. 227f

aus Nag Hammadi⁴⁷⁰ sowie einige lateinische und griechische Kirchenväter⁴⁷¹. Die Entstehung dieses Motivs könnte bei Jacobus Baradaeus (gestorben 578)⁴⁷² und bei Jakob von Sarug (gestorben 521)⁴⁷³ bedacht sein: Zwei alttestamentliche Texte werden mit der Jordantaufe in Verbindung gebracht, bei Jacobus Baradaeus Ps 114, 3. 5 und bei Jacob von Sarug Ps 77, 17. Beide Texte berichten von einer Bewegung des Wassers vor Gott, einmal aus Furcht, zum anderen aus Freude. Die Mandäer werden das Motiv vermutlich am ehesten aus syrischen Schriften gekannt haben und übernahmen es in ihren Bericht von der Taufe Manda d hiias, um seine Taufe derjenigen Jesu an Wunderhaftigkeit ebenbürtig erscheinen zu lassen⁴⁷⁴. Das bedeutet nicht, daß die Texte literarisch voneinander abhängig sein müssen; sie können z. B. auch auf gemeinsame mündliche Traditionen zurückgehen.

In der Erzählung von der Taufe des Manda d hiiia durch Johannes wird daneben der enge Zusammenhang zwischen Taufe und Tod bzw. Seelenaufstieg (masiqta) deutlich, der Gegenstand der Untersuchung in Abschnitt II sein wird.

⁴⁷⁰Test ver 30, 18ff: "Der Menschensohn hingegen kam aus der Unvergänglichkeit, er blieb der Befleckung fremd. Er stieg herab zur Welt auf den Jordan; und sofort floß der Jordan zurück.", zitiert nach Koschorke, Der gnostische Traktat "Testimonium Veritatis" in: ZNW 69, 1978, S. 98

⁴⁷¹Textbelege bei Adolf Jacoby, Ein bisher unbeachteter apokrypher Bericht über die Taufe Jesu (nebst Beiträgen zur Gesch. d. Didaskalia der 12 Apostel u. Erläuterungen zu d. Darstellungen d. Taufe Jesu), Straßburg 1902, S. 46 - 57

⁴⁷²"...Und ich zeuge, daß Johannes davonlaufen wollte, als er das Wasser des Jordans umkehren sah. Und wenn nicht der Prophet David zugegen gewesen wäre, und er ihn nicht hätte sagen hören: Was ist dir, du Meer, daß du fliehst, und dir, o Jordan, daß du dich rückwärts wendest ?" so würde Johannes vor Entsetzen nicht gewußt haben, was er beten sollte." Die Echtheit des Textes ist umstritten. Vgl hierzu und Zitat aus: J. Kosnetter, op. cit., S. 228

⁴⁷³"Unser Herr stieg in den Jordan hinab; da erschauerte die Natur des Wassers vor Freude darüber, daß in ihr der Heiliger der Quellen sich aufhielt, (...) David, der geistige Zitherspieler (...) sagt: "Es sahen dich die Wasser, o Gott, es sahen dich die Wasser und fürchteten sich. Auch die Abgründe erbebten" bei deinem Herabkommen, "und die Wolken ergossen Wasser", um auch an deiner Abwaschung teilzunehmen", zitiert nach P. Zingerle, Sechs Homilien des heiligen Jacob von Sarug. Aus syrischen Handschriften übersetzt, Bonn 1867, S. 22

⁴⁷⁴vgl. die Position Kosnetters in: ders., op. cit. S. 273ff

II Die masiqta oder Seelenaufstiegszeremonie

(1) Die Vorstellungen vom Tod

(a) Allgemeine Überlegungen

Alle Religionen geben auf verschieden Weise auch Antwort auf die Frage "Was ist nach dem Tod?" Der Mensch stellt diese Frage häufig in Zusammenhang mit der Frage nach dem Sinn des Lebens und erwartet Aussagen über Diesseits und Jenseits. Religionen gehen auf diese Fragestellungen ein und stellen oft auch Normen auf, wie der Mensch sich im Diesseits zu verhalten habe, damit ihm im Jenseits nicht die Verurteilung durch Götter oder Totengericht droht. So provoziert die Frage nach dem Geschehen nach dem Tod oft die Aufstellung ethischer Normen.

Religion soll aber nicht nur Auskunft geben, was nach dem Tode sei, sondern auch im Todesfälle dem Sterbenden und seinen Angehörigen Trost vermitteln und Möglichkeiten der Bewältigung des Todes aufzeigen. So entstehen Riten und Texte, die sich mit dem Thema "Tod" beschäftigen, indem sie verschiedene Angebote machen, sich mit diesem auseinanderzusetzen und indem sie Normen aufstellen, die angeben, wie man sich bei Eintritt des Todes zu verhalten habe. Letzteres bezieht sich wiederum nicht nur auf den Sterbenden, sondern auch und gerade auf seine Angehörigen.

(2) Vorstellungen vom Tod bei den Mandäern und in der Religionsgeschichte

(a) Der Tod als Herausgehen der Seele aus dem Körper

Die Seele stammt nach mandäischer Auffassung aus der Lichtwelt⁴⁷⁵. Solange die Seele im Körper ist, d. h. solange der Mensch lebt, leidet die Seele. Der Tod bedeutet für die Mandäer die Trennung von Leib und Seele und damit die Befreiung der Seele aus dem Körper. Die Seele muß nach dem Tod einen langen Weg zurücklegen, der sie an Hindernissen und Bedrohungen vorbei zurück in die Lichtwelt führen soll, aus der sie kam. War der Verstorbene ein gläubiger Mandäer, so kann seine Seele erfolgreich den Weg zur Lichtwelt zurücklegen. Seine Taufen und die Sonntagsfeier sowie gute Werke wie Almosengeben sind der Seele bei ihrem Aufstieg eine Hilfe:

*"Lasset euch von mir warnen, meine Schüler! Seid ruhig und bescheiden. Liebt den Sonntag, und den Anbruch des Tages sollt ihr ehren. Gebt Almosen, das mehr wertvoller ist als Ehefrau und Söhne. Lohn und Almosen werden auf dem Weg gefordert, wie die Hand, die dem Mund gibt. (...) Der Lohn und Almosen nicht hat, nicht wird für ihn eine Brücke geschlagen über den Fluß..."*⁴⁷⁶.

Auch das Abhalten der Seelenaufstiegszeremonie (masiqta)⁴⁷⁷ und das Einnahmen von rituellen Mahlzeiten (laufa oder lofani⁴⁷⁸) durch die Angehörigen der Verstorbenen

⁴⁷⁵vgl. z. B. GR S. 176, 34ff; J 13; S. 56 in der Übersetzung Lidzbarskis; s.o.

⁴⁷⁶vgl. J 29, eigene Übersetzung, vgl. S. 101f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁷⁷s. u. unter Punkt 3 (b)

⁴⁷⁸s. u. ebd.

unterstützen die Seele auf dem Weg zur Lichtwelt. Bei den rituellen Mahlzeiten und Totengedenkfeiern wird der Tote als im Kreis der Lebenden gegenwärtig gedacht. Seine Seele wird durch das Mahl gestärkt wie die Körper der Lebenden⁴⁷⁹, es kann auch als "Wegzehrung der Seele bezeichnet werden⁴⁸⁰.

War der Verstorbene jedoch kein Mandäer oder hat er in seinem irdischen Leben gesündigt bzw. oben genannte Werke nicht getan oder die mandäischen Riten nicht eingehalten, kann seine Seele nicht in die göttlichen Sphären vordringen. Sie wird von dämonischen Mächten in den sog. "Wachtstationen bzw. "Wachhäusern" (matharata, Sg. maththarta) festgehalten und bestraft⁴⁸¹.

Der Tod kommt plötzlich und unwiderruflich. Er tritt ein, wenn das "Maß" des Menschen "voll ist"⁴⁸². Er wird auch in Gestalt des Todesengels Sauriel vorgestellt, der die Seele vom Körper trennt⁴⁸³. Findet sich für die Seele kein Helfer (mand. adiaura bzw. paruanqa), z. B. in Gestalt von Manda d hiia oder Hibil-Ziwa⁴⁸⁴, geleitet Sauriel die Seele in die Welt der Finsternis:

"Ich (Sauriel) will dich (die Seele) von hier fortführen, und ziehe das Kleid der Finsternis an, weil du dich in der Tibil nicht hast warnen lassen und deinen Weg zum Orte des Lichtes nicht geliebt hast. So sollst du nun im Hause der Bösen bewacht werden, bis Himmel und Erde vergehen" ⁴⁸⁵.

Sauriel ("Löser, Befreier") wird vom Großen Leben gesandt⁴⁸⁶. Dem mandäischen Dualismus entsprechend wird der Körper als nichtig betrachtet, weil er von dieser Welt ist. Die Seele ist das Wertvolle im Menschen und soll zur Lichtwelt aufsteigen, in der sie von dem Leid, im Körper und auf der Erde sein zu müssen, erlöst ist. Der Körper dagegen bleibt auf der Erde zurück⁴⁸⁷ und wird begraben:

"Es liefen hin und her (die Weiber), die weinten, es liefen hin und her (die Männer), die klagten, und es liefen hin und her die schrien, bis sie ihn in den Schacht versenkten. Hatten sie den nichtigen Körper versenkt und zugeschüttet, dann hörten die Frauen mit den Totenklagen auf. Man verschüttete den Schacht, und die Männer gingen (...) davon). Sie verließen eilig den Körper und das Grab und gingen hin, griffen zum Becher und aßen Brot und vergaßen den nichtigen Körper" ⁴⁸⁸.

Dieser Geringschätzung des Körpers entspricht es, daß die Mandäer in der Regel keine Grabsteine für ihre Verstorbenen aufrichten. Es gab bzw. gibt unter Mandäern zwar den Brauch, für den Toten ein Grab aus Ziegelsteinen zu bauen, doch auch dies wird von frommen Mandäern verworfen⁴⁸⁹. Im Johannesbuch könnte sich ein Reflex dieses Brauches finden: Als Johannes der Täufer seiner Frau Anhar seinen Tod ankündigt, verspricht sie ihm u. a., ihm auf dem Friedhof einen Holzverschlag errichten zu lassen. Johannes lehnt dies jedoch ab:

"Warum willst du ein....für teures Geld kaufen und einen Verschlag für den Friedhof zusammenfügen lassen ? Vertraust du, daß ich wiederkomme, daß du sagst: es soll kein

⁴⁷⁹vgl. Drower, MII, S. 212f

⁴⁸⁰vgl. z. B. J 14, S. 61, 6 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸¹vgl. z. B. J 19, S. 84, 2ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸²vgl. z. B. J 14, S. 59, 2f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸³vgl. z. B. J 32, S. 119 - 123 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸⁴vgl. z. B. J 14, S. 60, 15ff; 17, S. 69, 4ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸⁵s. J 32, S. 123 nach der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸⁶vgl. GL I, 1: "Darauf rief, beauftragte, rüstete und sandte das große, erste Leben den Löser Saurel-Qmamir-Ziwa, der die Geister und Seelen aus dem Körper löst und fortführt. "Tod" wird er in der Welt genannt, doch kushtha von den Wissenden, die um ihn wissen", s. Lidzbarski, Ginza, S. 424f

⁴⁸⁷vgl. z. B. J 19, S. 84, 1f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸⁸s. J 32, S. 122 nach der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁸⁹vgl. Drower, MII, S. 184

Staub auf ihn fallen ? Anstatt daß du für teures Geld ein.... kaufest, gehe lieber und verteile Brot für mich. Anstatt daß du einen Verschlag für den Friedhof zusammenfügen lässest, gehe lieber und lies Totenmessen (masqata) für mich" 490.

Wenn ein Mandäer verstirbt, glauben seine Angahörigen, daß seine Seele nun zur göttlichen Welt emporsteigt⁴⁹¹. Die Befreiung der Seele aus dem Körper wird als positiv angesehen. Trauerriten sind deshalb für einen frommen Mandäer nicht angebracht. Wenn jemand während des Tauffestes (Panga) stirbt, wird seine Seele nach mandäischem Glauben besonders schnell und leicht zur Lichtwelt aufsteigen⁴⁹², denn während des Panga wird der Toten besonders intensiv gedacht in Form von rituellen Mahlzeiten und Gedenkfeiern, die, wie oben dargestellt, der Seele den Weg in die göttliche Welt erleichtern.

(b) Das Verbot der Totenklage

Die Trauerriten gelten aus den oben genannten Gründen nicht nur für unnützlich, sondern als für die Seele des Verstorbenen auf ihrem Weg in die Lichtwelt hinderlich. Deshalb werden Weinen, laute Klage, Streuen von Staub auf den Kopf und das Zerreißen der Kleider als Bekundung der Trauer verboten⁴⁹³. Die Mandäer sind der Auffassung, daß das rechte Verhalten der Angehörigen nach dem Tod (z. B. ein rituelles Mahl abhalten und die masiqta feiern) der Seele beim Aufstieg zur Lichtwelt hilft, während ein falsches Verhalten wie z. B. offenes Bekunden der Trauer, die Seele auf ihrem Weg hemmt. So herrscht auch der Glaube, daß man durch Trauer die Seelen der Angehörigen den Anschlägen der Dämonen aussetze⁴⁹⁴, daß die Tränen der Angehörigen einen Fluß bildeten, den der Tote überqueren müsse und daß die gerauften Haare sich wie eine Fessel um die Füße des Toten legten und so seinen Weg erschwerten⁴⁹⁵. Faktisch kommt es jedoch zu solchen Trauerriten, obwohl sie von den heiligen Schriften der Mandäer und von den Priestern verboten sind⁴⁹⁶.

Generell läßt sich sagen, daß dem Verbot der Totenklage der eventuell gnostisch beeinflusste Dualismus des Mandäismus zugrunde liegt. Der Tod soll als Anlaß zur Freude verstanden werden, weil er die Seele aus Körper und Welt erlöst und für den frommen Mandäer damit den Beginn eines Lebens in der göttlichen Lichtwelt darstellt. Die Trauer über den Verlust des Verstorbenen soll hinter die Freude auf das Leben in der Lichtwelt zurücktreten. Das Haus des Lebens, in das die Seele des verstorbenen Mandäers eingeht, wird als Ort der Freude und des Lichtes vorgestellt⁴⁹⁷, den seine Seele trotz der Hindernisse auf dem Weg dorthin erreicht und an dem sie fortan lebt.

Das Verbot der Totenklage ist nicht nur bei den Mandäern belegt. Es ist grundsätzlich verständlich, wenn der Tod in der betreffenden Religion als Erlösung betrachtet wird und dem Verstorbenen ein besseres Leben im Jenseits verheißen ist. So sind Trauerriten nicht nur in der

⁴⁹⁰s. J. 31, S. 114 nach der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁹¹zu den Riten nach dem Tod eines Mandäers s. u.

⁴⁹²vgl. Drower, MII, S. 181. 212

⁴⁹³vgl. GR I, S. 21, 6ff; 37, 1ff u. a. in der Übersetzung Lidzbarskis; Drower, MII, S. 180

⁴⁹⁴vgl. Brandt, MR, S. 80; Drower, MII, S. 180

⁴⁹⁵vgl. Drower, MII, S. 180. Die letztgenannten Vorstellungen sind wohl aus der zoroastrischen Religion übernommen oder aus mit ihr gemeinsamer Tradition gewachsen, vgl. Sad Dar 96, 1 u. a.; GR S. 21, 14ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁴⁹⁶vgl. GR S. 21, 6ff "Scheidet jemand aus seinem Körper, so weinet nicht und erhebet keine Klage und Jammer über ihn. Brot von... esset über ihn nicht. Einen jeden, der über einen Toten weint, wird man in Wasserbäche stellen, wenn sie voll sind. Wer sein Gewand zerreißt, wird den Fehler an seinem Gewand behalten. Wer sich die Haare um den Toten ausrauft, den wird man in den Berg, in den Finsterberg einschließen."; vgl. ebenso GR S. 37, 1ff, beide Zitate nach der Übersetzung Lidzbarskis; Drower, MII, S. 180

⁴⁹⁷vgl. GR S. 20, 21f u. a. in der Übersetzung Lidzbarskis

zoroastrischen Religion verboten⁴⁹⁸; auch der Islam bekämpft die altarabische Sitte der Totenklage⁴⁹⁹. Dient im Judentum das Verbot mancher Trauergebräuche - wie bei den Mandäern - zur Abgrenzung gegenüber Fremdvölkern und Fremdreigionen⁵⁰⁰, so ist die Polemik gegen Trauerriten im Christentum weitgehend anders motiviert. Es warnt z. B. Ephrem der Syrer vor übermäßiger Trauer⁵⁰¹, und nach Jacob von Sarug ist eine Totenmesse oder ein Gebet wichtiger als die Totenklage. Er fordert auch dazu auf, für die Toten ein Gastmahl zu halten und bietet deshalb m. E. die engste Parallele zu den mandäischen Texten und Gebräuchen:

*"Ein Gastmahl veranstalte und lade deine Toten ein, auf daß sie kommen zum Opfer, das allen Seelen zur Ausrüstung und Stärkung dient ! (...) Von deinem Weinen am Grabe hat dein Toter keinen Gewinn, dagegen kommt dein Opfer dir und ihm zugute und bringt euch beiden Nutzen. (...) Die Toten werden um die Opfer gebracht, die ihnen nützen würden. Dafür trennt man sich von der Gemeinde, um an ihrem Grabe zu klagen, obgleich sie es nicht hören..."*⁵⁰².

Ein direktes Verbot der Totenklage findet sich bei Schenute von Atripe⁵⁰³, der als Gegner und Bekämpfer des Heidentums sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche gilt.

Gerade die Abwertung der Totenklage im syrischen Christentum zeigt, daß die Mandäer in diesem Punkt nicht allein von der zoroastrischen Religion beeinflusst sind, auch wenn sie in späterer Zeit einige Vorstellungen aus ihr übernahmen, um ihre Grundhaltung gegenüber den Trauerriten zum Ausdruck zu bringen. Das Verbot der Totenklage kann auch Traditionen entspringen, die die Mandäer mit Judentum und Christentum gemeinsam haben und die letztlich in der Vorstellung vom Tod als Erlösung wurzeln.

(c) Der Weg der Seele zum Lichtreich

Im Johannesbuch der Mandäer beschäftigen sich vor allem die Kapitel 14 - 17⁵⁰⁴ mit dem Schicksal der Seele nach dem Tod. Hier wird auf Zweifel und Fragen geantwortet, die sich mit dem Weg der Seele zum Lichtreich beschäftigen, denn der Weg ins Lichtreich ist unbekannt:

*"Mein Maß ist voll. Ich will nun hingehen, weiß aber nicht, wer mich führen soll, (damit ich ihn frage), wie weit mein Weg ist. Weder unter den Guten, noch unter den Bösen gibt es jemanden, der hingegangen und zurückgekehrt wären, daß ich ihn frage, wie weit mein Weg ist..."*⁵⁰⁵.

Der Sprecher dieser Worte, Sem, ist verunsichert. Auf seine Klage hin erscheint ihm ein Bote, der ihn tröstet und belehrt und ihn vor den Anschlägen der als böse Mächte gedachten

⁴⁹⁸vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 272

⁴⁹⁹vgl. ebd.

⁵⁰⁰s. o.; vgl. z. B. Lev 19, 28; Dtn 14, 1f

⁵⁰¹vgl. Ephrem, Nisibenische Hymnen Nr. 70, in: Des Heiligen Ephräm des Syrers ausgewählte Schriften Band I. Kempten & München: Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung 1919, Reihe Bibliothek der Kirchenväter Band 37, S. 303ff

⁵⁰²zitiert nach: Ausgewählte Schriften der syrischen Dichter Cyrillonas, Baläus, Isaak von Antiochien und Jakob von Sarug. Kempten & München: Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, 1913, Reihe Bibliothek der Kirchenväter Band 6, S. 60f bzw. 308f

⁵⁰³vgl. J. Leipoldt, Schenute von Atripe. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1. Auflage 1903, S. 134

⁵⁰⁴S. 58ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵⁰⁵s. J 14, S. 59, 2ff nach der Übersetzung Lidzbarskis; die Worte in Klammer sind von Lidzbarski eingefügt.

Der Text hat aber auch ohne diesen Zusatz Sinn. Die in Klammer stehenden Worte begegnen so oder ähnlich erst in später folgenden Sätzen.

Planeten schützt. Aus diesem und anderen mandäischen Texten ergibt sich für das Schicksal der Seele nach dem Tod folgendes Bild:

Nach dem Tod muß die Seele einen 45 Tage andauernden Weg zur göttlichen Lichtwelt zurücklegen. Auf diesem Weg wird sie von bösen Mächten bedroht, und Hindernisse erschweren ihr den Aufstieg. Die Seele des gläubigen Mandäers kann das Ziel, die Lichtwelt, erreichen, während die Seelen der Ungläubigen zurückgehalten werden und die Seelen der abgefallenen oder sündigen Mandäer in den "Wachthäusern" (matharata, Sg. maththarta) bestraft werden bis zu ihrer Erlösung am jüngsten Tag⁵⁰⁶.

Die matharata werden als hintereinanderliegend vorgestellt und müssen nacheinander von den Seelen der Verstorbenen passiert werden. Diese Vorstellung korrespondiert derjenigen vom Weg der Seele ins Lichtreich:

"Meine Auserwählten ! Der Weg, den die Seelen zurücklegen müssen, ist weit und ohne Ende. Auf ihm sind keine Parasangen abgemessen und keine Meilensteine nach dem Maße gesetzt. Jede Parasange ist eine Wachtstation, und an jeder Wachtstation sitzen Vögte und Zöllner..." ⁵⁰⁷.

Schilderungen von Wanderungen durch die matharata begegnen z. B. GR V, 3 ⁵⁰⁸, GR V, 4 ⁵⁰⁹ und GL I, 4 ⁵¹⁰. Dabei divergieren sowohl die Anzahl wie auch die die matharata besetzenden Mächte. Manchmal werden nur zwei matharata angenommen, die von dem Demiurgen Ptahil und die des Abatur, des Wagemannes. Daneben gibt es Aufzählungen von fünf, sieben und acht matharata⁵¹¹, die jeweils unterschiedlich besetzt sind. Für den Vorrang der Siebenzahl sprechen vor allem zwei Argumente: Zum einen enthalten die Aufzählungen von acht matharata z. T. einen Namen eines Dämons doppelt⁵¹², zum anderen werden die matharata öfter mit den sieben Planeten zusammen erwähnt. Eine ursprüngliche Konzeption läßt sich aus der vorhandenen Textbasis m. E. nicht erschließen. Es bleibt festzuhalten, daß neben den Planeten, die als böse Mächte gedacht sind, meist die Stifter oder Autoritäten von Fremdreligionen als Herren der matharata genannt werden. In ihren matharata werden nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Anhänger festgehalten und bestraft.

Wird im Ginza noch differenziert, so wird die Lehre von den matharata im Johannesbuch vereinheitlicht aufgenommen: Hier ist nur noch allgemein von den matharata die Rede, ohne daß Zahl und Herren genannt würden⁵¹³. Die Existenz von Hindernissen auf dem Weg der Seele ins Lichtreich ist im Mandäismus wichtiger als die genaue Kenntnis von der Anzahl dieser Hindernisse geworden. Weiter werden im Johannesbuch die matharata öfter mit den Planeten in Verbindung gebracht⁵¹⁴. Dies ist folgerichtig, wenn man bedenkt, daß auch die Planeten als dem Menschen feindliche Mächte vorgestellt werden. Von den matharata wird meist das Haus (bit) oder die maththarta des Abatur unterschieden. Abatur erscheint als

⁵⁰⁶zur Gerichtsvorstellung vgl. Abschnitt II 2 (d) dieses Exkurses

⁵⁰⁷s. J 50, S. 180f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵⁰⁸vgl. Lidzbarskis, Ginza, S. 183ff

⁵⁰⁹ebd. S. 194ff; Bericht vom Seelenaufstieg Johannes des Täufers

⁵¹⁰ebd. S. 443ff

⁵¹¹Textbelege aufgeführt und besprochen bei S. A. Pallis, *Mandaean Studies. A comparative enquiry into Mandaicism and Mandaean writings and babylonian and persian religions, Judaism and Gnosticism*. Amsterdam: Philo Press, 2. Auflage 1974 with Addition of a Reply to M. Lidzbarski; S. 78ff

⁵¹²vgl. ebd., S. 80

⁵¹³die Worte maththarta bzw. matharatra begegnen im Johannesbuch insgesamt vierzehnmal, zweimal in suffigierter Form ("eure matharta" in J S. 69, 5 und "deine matharta" in J S. 199, 11 ; Seitenangaben jeweils auf die Übersetzung Lidzbarskis bezogen), davon elfmal im Plural und dreimal im Singular.

⁵¹⁴vgl. J S. 63, 6; 200, 24 in der Übersetzung Lidzbarskis

Richter über die Welt⁵¹⁵, als Wagemann, der die Seelen vor ihrem Eintritt ins Lichtreich wiegt und entweder für tauglich befindet oder nicht⁵¹⁶.

Neben oder nach den matharata erwartet die Seele ein weiteres Hindernis, das als Fluß oder Meer bezeichnet wird. Das Suf-Meer⁵¹⁷ oder der Fluß Kshash⁵¹⁸ liegen vor der Lichtwelt und müssen von den Seelen passiert werden. Gute Werke und Einhaltung der Riten helfen der Seele des Verstorbenen, dieses letzte Hindernis zu überwinden:

"Meine Auserwählten, liebt das Almosen und liebt den Sonntag, damit ihr (der Seele) ein Übergang über das Meer gelegt sei. Ein Übergang soll ihr über das Meer gelegt werden, und tausend mal tausend stehen an seinem Ufer (...) Es gehen hinüber die Seelen, die wert und würdig sind für den Ort des Lichts." 519.

Die Vorstellung eines Flusses, den die Seele nur mit Hilfe einer Brücke überschreiten kann, ist eventuell persisch beeinflusst, ebenso die Auffassung, daß gute Werke der Seele beim Aufstieg helfen könnten⁵²⁰. Hat die Seele dieses Hindernis überwunden, wird sie in die Lichtwelt aufgenommen und hat damit ihr Ziel, die göttliche Welt, erreicht.

(d) Das Gericht

Die Vorstellung der matharata und Hindernisse auf dem Weg zur Lichtwelt legt die Vorstellung von einem individuellen Gericht gleich nach dem Tod nahe. Sie ist vermutlich ursprünglich mandäisch⁵²¹ und wurde später eventuell persisch beeinflusst, z. B. von der Lehre der Erlösung durch gute Taten. Bei den Mandäern sind jedoch auch Taufe und Zeichen zur Überwindung der Hindernisse nötig⁵²².

Von den matharata wird die matharta des Abatur oder die Waage unterschieden. Hier werden die guten Taten des Menschen gegen seine schlechten Taten aufgewogen. Überwiegen die guten Taten, darf die Seele zur Lichtwelt aufsteigen. Sowohl in der mandäischen als auch in der persischen Religion wird die Vorstellung von der Waage mit der Vorstellung des Gerichts verbunden⁵²³.

Neben dieser Vorstellung eines individuellen Totengerichts gibt es in mandäischen Texten vereinzelt auch das Motiv des kollektiven Endgerichts. Hier ist sozusagen die Vorstellung des individuellen Gerichts in den matharata mit intergriert: Die Seelen derer, die gesündigt haben, verharren in den matharata, bis sie am Tag des Endgerichts beim Untergang der Welt entweder endgültig verdammt⁵²⁴ oder aber erlöst und in die Lichtwelt aufgenommen werden⁵²⁵. Bis zum Endgericht befänden sich die Seelen dann in einer Art Zwischenzustand; im Endgericht würde erst das letztgültige Urteil über sie gefällt werden. Die Vorstellung vom individuellen Gericht nach dem Tod scheint älter zu sein und ist auch häufiger belegt. Möglich bleibt die Annahme, daß die Mandäer das Motiv des Endgerichts aus dem Christentum enlehnt haben⁵²⁶; vor allem die Vorstellung von der Auferstehung des Leibes läßt

⁵¹⁵vgl. J. S. 198, 22f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵¹⁶zur Vorstellung vom Wagemann und der Waage vgl. Abschnitt II 2 (d) dieses Exkurses

⁵¹⁷vgl. Lidzbarski, Johannesbuch S. 60, 9; 90, 15; 105, 5; 203, 24. 26; 204, 21; 205, 3; 239, 10

⁵¹⁸vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. 152, 4; 181f; 198, 24 und Siouffi, op. cit S. 15. 60. 126

⁵¹⁹s. J. 29, eigene Übersetzung; S. 102f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵²⁰vgl. Pallis, op. cit. S. 84f

⁵²¹vgl. ebd. S. 87

⁵²²s. o. in Abschnitt I dieses Exkurses; in GR V, 3, S. 183ff in der Übersetzung Lidzbarskis, wird die Seele stets nach ihrem Namen und ihrem Zeichen gefragt, bevor sie die jeweilige matharta passieren darf.

⁵²³s. ebd.

⁵²⁴vgl. Die Rede vom zweiten Tod oder doppelten Tod z. B. in J S. 61, 15. 21; 100, 8; 105, 3f "eines doppelten Todes sterben" und J S. 187, 6; 199, 29 "zweiter Tod"

⁵²⁵vgl. z. B. GR S. 16, 33ff in der Übersetzung Lidzbarskis; J 74, S. 238f in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵²⁶vgl. Pallis, op. cit., S. 92

sich wohl am ehesten als Übernahme aus der christlichen Religion verstehen, denn sie ist mit dem mandäischen Dualismus Leib - Seele kaum zu vereinbaren und begegnet nur sehr selten im mandäischen Schrifttum. Der Tod als Erlösung soll deshalb Anlaß zur Freude und nicht zur Trauer sein. Aus diesem Grund ist die Totenklage bei den Mandäern verboten. Auf dem Weg ins Lichtreich muß die Seele verschiedene Hindernisse überwinden, was ihr nur mit Hilfe ihrer guten Taten und korrekt vollzogenen mandäischen Riten gelingen kann. In diesem Zusammenhang werden am ehesten ethische Normen der Mandäer deutlich, weil hier die guten Werke aufgezählt werden, die der Seele auf ihrem Weg helfen, ebenso wie schlechte Taten, die den Seelenaufstieg verhindern bzw. hemmen. So findet nach mandäischem Glauben direkt nach dem Tod ein individuelles Totengericht statt. Es gibt jedoch in mandäischen Schriften auch die Vorstellung von einem kollektiven Endgericht beim Weltuntergang. Beide Vorstellungen schließen sich nicht aus, sondern sind miteinander zu harmonisieren.

(2) Die masiqta im religionsgeschichtlichen Vergleich

(a) Vorbemerkung

Die heutige mandäische Kultgemeinde kennt nach den Beschreibungen Lady Drowers mehrere Zeremonien, die bei einem Todesfall abgehalten werden. Während in den alten Schriften wie Ginza und Johannesbuch hauptsächlich die masiqta genannt wird, gibt es in neuerer Zeit neben der masiqta auch Totenmahle (zidqabrika und laufa / lofani), Totengedenkfeiern (dukрана) sowie Bestattungsfeierlichkeiten. Ich möchte mich in der folgenden Darstellung vor allem auf die Zeremonie der masiqta selbst konzentrieren und werde die anderen genannten Zeremonien nur kurz behandeln.

(b) Zur Wurzel

Das Wort masiqta ist abgeleitet von der Wurzel SLQ I "aufsteigen, hinaufgehen". Die Wurzel ist in dieser Bedeutung auch im Syrischen, Biblisch-Aramäischen und im Arabischen belegt⁵²⁷. Das Wort masiqta ist sowohl mit "Aufstieg" zu übersetzen als auch terminus technicus für die Seelenaufstiegszeremonie. Es ist anzumerken, daß in der syrisch-christlichen Mystik das syrische Wort masaqta "ascensio, ascensus" auch als terminus technicus für den ekstatischen Aufstieg des göttlichen Geistes ("hauna") zur Vereinigung mit Christus bzw. Gott ist⁵²⁸. Der Ausdruck für das Vollziehen der Seelenaufstiegszeremonie bei den Mandäern lautet - wie beim Vollzug der Wasserriten - qra masiqta, "die masiqta lesen" ⁵²⁹.

(c) Die Ritenbeschreibung

Als Quellen dienen hier vor allem der zweite Teil des Qolasta, also die Gebete XXXII ff sowie die Abschnitte aus ATS I und II und die Ritenbeschreibungen bei Siouffi⁵³⁰ und Lady Drower⁵³¹. Sie unterscheidet im Gegensatz zu den alten Schriften zusammen mit ATS sieben

⁵²⁷vgl. Dict. S. 332

⁵²⁸vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 259, Anm. 3

⁵²⁹vgl. GR S. 37, 7ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵³⁰in. ders., op. cit.

⁵³¹in: dies., MII, S. 178ff

Arten der masiqta⁵³², die sich vor allem im Hinblick auf den Anlaß (masiqta für einen Toten oder z. B. zur Einweihung eines mandi oder zur Priesterweihe), die Anzahl der Priester, die für die Zeremonie anwesend sein müssen, die dabei rezitierten Gebete und die dafür entstehenden Kosten unterscheiden. Die Abfolge der rituellen Handlungen variiert nicht sehr stark.

Ich stelle den Ablauf der masiqta am Beispiel einer masiqta für einen Verstorbenen dar und gehe nur am Rande auf die anderen Arten ein, wenn dies für den Zusammenhang und das Verständnis des Ritus wichtig ist.

Ein Sterbender wird sorgfältig beobachtet, denn es ist wichtig, daß rechtzeitig vor Eintritt des Todes der Priester gerufen und der Sterbende neu bekleidet wird. Ist der Tod nahe, windet der Priester einen Myrtenkranz, vollzieht die rishama und rezitiert verschiedene Gebete. Der Sterbende wird dann entkleidet, dreimal mit Wasser aus dem Fluß übergossen und dreimal mit Öl gesalbt (das sog. Zeichen). Mit dem Gesicht nach Norden⁵³³ wird der Sterbende mit einem neuen Rasta bekleidet und der Myrtenkranz an seinem Turban festgenäht. Erst bei Eintritt des Todes wird der letzte Knoten am Gürtel geflochten.

Die Beerdigung kann erst drei Tage nach dem Tod erfolgen. Während dieser drei Tage wird der Tote bewacht, und neben ihm werden Wasser in einem Gefäß, ein Stein und ein Licht aufgestellt. Die Bestattungszeremonie wird von vier kultisch reinen Männern und einem Priester vollzogen⁵³⁴.

Nach der Waschung und Bekleidung des Toten erfolgt die rituelle Sündenvergebung für den Verstorbenen. Sie wird Ingirta (<ngirta, d. h. Botschaft, Brief) genannt⁵³⁵ und meist als sekundäre Ausgestaltung des Ritus betrachtet⁵³⁶. Der "Brief" soll die Seele des Verstorbenen an den Hindernissen vorbei zur Lichtwelt geleiten. Danach folgt die eigentliche masiqta. Sie beginnt erst am dritten Tag nach Todeseintritt, denn erst dann beginnt die Seele nach mandäischer Vorstellung ihren Aufstieg zur Lichtwelt. Bis zum dritten Tag verweilt sie beim Körper. Am dritten Tag wird das Siegel am Grab gebrochen, und die masiqta wird im Namen des Verstorbenen gehalten. Findet die masiqta anläßlicheiner Ganzibraweihe statt⁵³⁷, so symbolisiert der Ganzibraanwärter den Toten. Er muß 42 Tage in völliger Abgeschiedenheit leben und gilt, wenn er geweiht ist, als den Verlockungen der Welt gestorben.

Die Abfolge des Masiqtaritus ist wie folgt: Nach Gebeten werden die kultischen Geräte aufgebaut. Dies findet, wie auch die masiqta selbst, im mandi statt. Danach folgen Gebete um Sündenvergebung (Qol XXXIII - XXXV, LXXV, LXXIV und LXXVII). Sind diese Gebete gesprochen, wird unter weiteren neun Gebeten (Qol XXXVI - XLIII) das Pihta hergestellt und danach das Mambuha bzw. Hamra⁵³⁸, wobei Qol XLIVf rezitiert werden. Nach der Kranzweihe (Qol XLVI + XLV) wird bei dem Beten von Qol XLVIII die Erlösungstat gepriesen, die der Seele den Aufstieg ermöglicht. Danach werden die Fatire⁵³⁹ bereitet und konsekriert, von denen der Priester anschließend ein Mahl einnimmt. Den Abschluß des Ritus bilden Gebete, Handschla (kushtha) zwischen dem Priester und seinen Gehilfen (shganda), ein Mahl aus Brot und Wasser (pihta und mambuha) und die Dekonsekration der Priesterinsignien.

⁵³²ebd. S. 210f, aufgezählt bei Rudolph, Mandäer II, S. 260

⁵³³weil der Sitz der Götter bzw. die Lichtwelt im Norden lokalisiert wird (vgl. semitische Religionen, z. B. Ugarit) und auch die Qibla der Mandäer nach Norden gerichtet ist

⁵³⁴vgl. die genaue Beschreibung dieser Zeremonie bei Drower, MII, S. 180ff

⁵³⁵vgl. ATS II, § 337: "Der Brief ist ein Bote (paruanqa) und ein Fährmann der Seelen."

⁵³⁶vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 263

⁵³⁷Ein ganzibra ist eine Art "Oberpriester" oder "Bischof"; er steht in der Hierarchie höher als ein Priester. Das Wort ist persisch und bedeutet "schatzhalter, Schatzmeister".

⁵³⁸i.e. Wasser mit Trauben oder Rosinen, das das mambuha ersetzen kann

⁵³⁹kleine Stücke Brot mit etwas Taubenfleisch

Es ist anzunehmen, daß das Mahl aus Brot und Wasser ursprünglicher Bestandteil des Ritus, die Fatirehandlung dagegen sekundär ist⁵⁴⁰. Damit bleiben als feste Elemente der masiqta das die Taufe ersetzende Übergießen mit Wasser, Zeichnung mit Öl, kushtha und Mahl. Dieser Ablauf läßt Parallelen zur maßbuta deutliche erkennen. Die Verbindung von maßbuta und masiqta ist auch über diese Parallelität stets präsent und wird schon in alten Texten wie z. B. dem Bericht von der Taufe des Manda d hiia durch Johannes und dem damit verbundenen Tod des Johannes und seinem Aufstieg zur Lichtwelt (s. o. unter I. 5) reflektiert.

(d) Der religionsgeschichtliche Vergleich

Im religionsgeschichtlichen Vergleich legt sich zunächst ein Blick auf den iranischen Bereich nahe. Hier finden sich enge Parallelen zu mandäischen Auffassungen und Zeremonien. Die persische Geh-samam-Zeremonie (Totenritual) läuft wie folgt ab:

"Schon wenn der Tod sich nähert, beginnen die Reinigungen; der Sterbende wird gewaschen und rein gekleidet⁵⁴¹; dann wird der Priester geholt, damit dieser ihm das Patet, das Sündenbekenntnis, vorsage und den Haoma, das Getränk der Unsterblichkeit, als Vorbereitung für die Ewigkeit in den Mund oder ins Ohr gieße... An der Feuervase, aber wenigstens drei Schritt von dem Toten entfernt, sitzt der herbeigerufene Priester, unablässig die Totengebete des Avesta rezitierend. Immer müssen zwei Personen in der Nähe der Leiche bleiben, um die Dämonen abzuwehren" ⁵⁴².

Nach der Bestattung folgen dreitägige Traueritten. Dies bestehen zum einen aus rituellen Mahlzeiten (afringans) mit Gebeten, zum anderen aus Darunsopfern mit Yasnarezitationen im Feuertempel⁵⁴³. Diese Zeremonien sollen der Seele auf dem Weg in den Himmel beistehen; die Seele wird von Sraosha geführt.

Auch die manichäischen Totenzeremonien mit Hymnenbegleitung, Waschung des Toten und Wegzehrungszeremonien berühren sich eng mit den mandäischen Masiqtariten⁵⁴⁴; ebenfalls finden sich Parallelen zum nestorianischen Begräbnis eines Priesters, sowohl was die Riten, als auch was ihre Bedeutung anlangt⁵⁴⁵. Wie GR S. 224, 17f zeigt, war die christliche Praxis und deren Nähe zur mandäischen den Mandäern bekannt:

"Gleich meinen Jüngern veranstalten sie für sich eine Totenmesse und Gedenkfeier. Sie nennen sich Propheten der Lüge..."

Schon erwähnt wurde der Aufstieg des göttlichen Geistes (masaqta), der im Buch des heiligen Hierotheos erwähnt wird⁵⁴⁶. Vom Seelenaufstieg wird auch in Nag-Hammadi-Texten gesprochen⁵⁴⁷.

Am nächsten verwandt sind den heutigen mandäischen Masiqtariten m. E. die oben beschriebenen Riten der persischen Religion. Sie zeigen sowohl in den rituellen Formen wie Waschung, Bekleidung, Sakrament, Gebete und Hymnen⁵⁴⁸ als auch in der Abfolge und der Bedeutung der Riten die größte Ähnlichkeit zu den mandäischen Riten. Daraus ist jedoch nicht zu folgern, daß die masiqta erst entstand, als die Mandäer vom Ostjordanland nach Mesopotamien gezogen waren. Die Parallelen und die Polemik (s. o.) gegen das Christentum

⁵⁴⁰vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 269

⁵⁴¹vgl. den mandäischen Brauch !

⁵⁴²zitiert nach Rudolph, Mandäer II, S. 412

⁵⁴³vgl. ebd.

⁵⁴⁴vgl ebd. S. 415; dort auch eine ausführlichere Darstellung der manichäischen Totenrituale

⁵⁴⁵vgl. ebd. S. 417f

⁵⁴⁶vgl. ebd. S. 419f

⁵⁴⁷z. B. in den Sextussprüchen XII.,1; in der Paulusapokalypse und der Exegese über die Seele

⁵⁴⁸vgl. Rudolph, Mandäer II, S. 414

verraten eine Nähe zur syrischen Kirche und lassen es als wahrscheinlicher erscheinen, daß die masiqta ein früher mandäischer Brauch ist, der sekundär auf dem Hintergrund der persischen Religion ausgestaltet wurde. In den alten Schriften wird nur von masiqta generell gesprochen; die Ausdifferenzierung des Ritus in die sieben verschiedenen Formen geschah vermutlich erst nach und nach und ist mit der Entstehung des Werkes ATS abgeschlossen, da hier die Vielzahl der Formen schon vorausgesetzt ist. Wir finden damit das gleiche Phänomen, auf das wir beim der Entwicklung der maßbuta stießen: der Ritus unterliegt noch einige Zeit nach Abschluß der alten Schriften der Normierung und wird durch seine schriftliche Festlegung z. B. in ATS dann selbst normativ.

(4) Johannes des Täufer und die masiqta

Johannes der Täufer wird in zweifacher Hinsicht mit der masiqta in Verbindung gebracht: zum einen in GR V, 4⁵⁴⁹. Hier läßt sich der mandäische Heilsträger Manda d hiia von Johannes taufen⁵⁵⁰. Diese Taufe ist für Johannes die Begegnung mit dem Heilsträger und bedeutet gleichzeitig für ihn den Tod. Manda d hiia geleitet ihn zur Lichtwelt. Hier ist Johannes das Vorbild der Mandäer, das normativen Charakter hat: Jeder Mandäer soll sich so verhalten wie der Täufer. Hier ist auch die Verbindung von der Taufe zur masiqta besonders evident.

Im Johannesbuch wird Johannes daneben jedoch noch in anderer Hinsicht für die masiqta wichtig: In J 31⁵⁵¹ fordert er dazu auf, masqatass für die Verstorbenen zu lesen; *"Anstatt daß du einen Verschlag für den Friedhof zusammenfügen lässest, gehe lieber und lies Totenmessen für mich."*

Eine direkte Aufforderung, masqata für die Verstorbenen zu lesen, findet sich sonst als Ausspruch des Johannes nicht. Deshalb halte ich die These für fragwürdig, Johannes gelte bei den Mandäern als Urheber der masiqta⁵⁵². Da sein Name während der Liturgie nicht erwähnt wird und er nie als Gründer der mandäischen Religionsgemeinschaft angesehen wird, halte ich diese Entstehung der masiqta durch den Täufer für unwahrscheinlich. Viel eher scheint es sich so zu verhalten, daß das Johannesbuch insgesamt den Mandäismus gegen Verunsicherung und Fremdreligionen verteidigen möchte und deshalb die zentralen Riten wie maßbuta und masiqta auf Johannes zurückführt. Dies geschieht jedoch nicht in der Absicht, den Täufer als Begründer der Riten in den Vordergrund zu rücken, sondern im Hinblick auf die Autoritäten der Fremdreligionen: Johannes gilt sowohl im Christentum als auch im Islam als Prophet. Die Mandäer nehmen diese Autorität für sich in Anspruch, um die Normativität ihrer Riten gegenüber den Fremdreligionen zu verteidigen. Johannes wird als Täufer und Lehrer dargestellt, um die maßbuta vor Mandäern und Nichtmandäern zu legitimieren; ebenso wird ihm der Auftrag in den Mund gelegt, masqata abzuhalten, um diesem Ritus die nötige Normativität zu verleihen.

Johannes wird dabei intern vereinnahmt und gilt den Mandäern als einziger menschlicher Held in ihrer Religion, er wird aber auch extern gegenüber anderen Religionen als eine Art Schutzschild gebraucht, um die spezifisch mandäischen Riten normativ zu legitimieren.

⁵⁴⁹S. 190ff in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵⁵⁰s. o. unter 5 (c)

⁵⁵¹S. 114 in der Übersetzung Lidzbarskis

⁵⁵²so Pallis, op. cit., S. 76

B Zu Alter und Herkunft der Mandäer

Inhaltsüberblick

Einleitung

- 1. Mythologie und Religion**
- 2. Der Jordan**
- 3. Beziehungen zum Judentum**
- 4. Die Haran-Gawaitha-Legende**

Zusammenfassung

Einleitung

Die mandäischen Quellen, die uns heute vorliegen, sind offensichtlich nicht an der Erforschung ihres historischen Ursprungs interessiert. Dabei mag es eine Rolle spielen, daß die mandäische Religion vollkommen auf das Jenseits ausgerichtet ist und ihren Herkunftsort ausreichend in der mythischen Lehre von der Uroffenbarung und der Welterschöpfung sowie der mandäischen Zeitalterlehre⁵⁵³ beschrieben sieht⁵⁵⁴. Die Frage nach der geographischen Herkunft der Mandäer bleibt damit offen und ist bis heute in der Forschung noch nicht geklärt. Während die Bultmannschule, Lidzbarski, Reitzenstein und Bousset, um nur einige Namen zu nennen⁵⁵⁵, und in neuerer Zeit Säve-Söderbergh, Macuch und Segelberg einen vorchristlich-westlichen Ursprung der Mandäer annehmen, so denken u. a. Brandt, Zimmern, Rosenthal und Widengren und neuerdings Lupieri an einen babylonischen Ursprung. Völlig anders vermutet Lady Drower die Herkunft der Mandäer in Persien.

Die Debatte, aus der ich hier nur einige Namen nannte, ist bis heute nicht abgeschlossen. Ich bin in meinen Forschungen zur Überzeugung gelangt, daß die Mandäer aus dem vorchristlichen Palästina stammen und schließe mich damit der erstgenannten Hypothese an. Einige Argumente für diesen Standpunkt sollen im folgenden genannt werden, wobei ich hier im wesentlichen auf die Ergebnisse von Kurt Rudolph zurückgreifen kann.

1. Mythologie und Religion

Zunächst fallen Namen von Göttern und Lichtwesen sowie von Landschaften auf. Sieben Namen sind mit der Silbe Jo- zusammengesetzt wie z. B. Jorabba. Ebenfalls begegnen Namen mit der Endung auf -el wie Sauriel z. B. Diese Namen weisen, wie schon Lidzbarski in seiner Einleitung zum Johannesbuch erwiesen hat⁵⁵⁶, auf einen westlichen Ursprung. Die Namen Sarhabiel und Silmai sowie Nidbai weisen auf die phönizische Religion zurück: Der Sarhab ist ein Berg im Libanon, der als Göttersitz verehrt wurde, und Silmai und Nidbai begegnen zusammen als Götterwesen nur in griechischen Inschriften aus Nordsyrien⁵⁵⁷. Auch der Name Hauran weist auf das Haurangebirge bzw. auf die kanaanäische Gottheit Hauron. Schließlich begegnet die phönizische Unterweltsgöttin Hewath als Dämon in der mandäischen Mythologie. Auch der Glaube an den Göttersitz im Norden scheint auf einen westlichen

⁵⁵³vgl. hierzu den Kommentar zu Kap. 25

⁵⁵⁴vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 59

⁵⁵⁵vgl. hierzu das Kapitel "Prolegomena. Ein Forschungsüberblick", S. 10ff

⁵⁵⁶vgl. Lidzbarski, Johannesbuch, S. XVI ff

⁵⁵⁷vgl. ebd. S. XX; Rudolph, Mandäer I, S. 60

Ursprung zu weisen, ist dies doch phönizisch-kanaanäische Tradition und nicht mesopotamische.

2. Der Jordan

Der Jordan (iardna) gilt den Mandäern als der Tauffluß schlechthin. Nun hatte der Jordan bei vielen häretischen Gruppen eine große Rolle gespielt⁵⁵⁸, doch da der Jordan auch in christlichen Kreisen als Tauffluß galt, wäre es bei der Feindseligkeit der Mandäer dem Christentum gegenüber verwunderlich, hätten sie im Osten den gleichen Fluß wie ihre Hauptgegner zum Tauffluß ernannt. Schließlich begegnet in späten Texten auch der Euphrat als Tauffluß, was darauf schließen läßt, daß die Mandäer sich an ihre neue Umgebung anpaßten. Hätten sie sich also vom Christentum abheben wollen, wie dies sonst ihre Tendenz ist, hätten sie, eine östliche Herkunft vorausgesetzt, wohl gleich und nur den Euphrat als Tauffluß gewählt.

Ihr Festhalten am Jordan als Tauffluß scheint eher eine historische Erinnerung an ihren Herkunftsort zu sein, die nach und nach verblaßte, sodaß der Jordan durch den Euphrat ersetzt werden konnte. Hier liegt auch die Verbindung zu Johannes dem Täufer, der im Jordan taufte. Auf diese Tatsache wird in mandäischen Texten mehrfach hingewiesen⁵⁵⁹. Die Jordantaufe wird auch mit antichristlicher Polemik in Verbindung gebracht⁵⁶⁰. Dabei bleibt der Taufritus an den Jordan, nicht aber an Johannes den Täufer gebunden⁵⁶¹. Ich schließe mich hier Kurt Rudolph an: "Solange keine bessere Erklärung vorliegt, kann man nicht umhin, im Jordangebrauch der Mandäer eine historische Erinnerung zu sehen"⁵⁶².

Die Benennung des Taufflusses als Jordan wäre somit ein wichtiges Argument für den westlichen Ursprung der Mandäer.

3. Beziehungen zum Judentum

Namen wie Hibil (Abel), Sital (Seth) und Anos, auch die größte Dämonin Ruha sowie der Herrscher der Unterwelt Ur weisen zum Teil auf Übernahme aus jüdischen Kreisen, zum Teil, wie bei den beiden letztgenannten Namen um polemische Auseinandersetzung mit dem Judentum. Die Abschaffung des Sabbat durch Jesus und die Sonntagsfeier der Christen werden durch die Mandäer kritisiert⁵⁶³. Adonai wird als Gott der Juden bezeichnet, von den Mandäern negativ beurteilt. Adam und Eva sind als Stammpaar der Menschheit bekannt, ebenfalls etliche alttestamentliche Erzählungen wie die Sintflut mit der Tradition von Noah und der Arche⁵⁶⁴, die Schilfmeerlegende mit dem Auszug aus Ägypten⁵⁶⁵, Mose und der Sinai mit der Gesetzgebung⁵⁶⁶, Jerusalem und seine Zerstörung und der Karmelberg.⁵⁶⁷ Monogamie und Almosengeben gehören zu den mandäischen religiösen Pflichten; "die ganze Ethik hat jüdisch-biblische Grundlagen und besondere Nähe zum "spätjüdisch-häretischen

⁵⁵⁸vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 63 im Anschluß an Lidzbarski

⁵⁵⁹vgl. J 30

⁵⁶⁰vgl. ebd.; Lidzbarski, Johannesbuch S. 108

⁵⁶¹vgl. hierzu den Exkurs "Zu den Riten der Mandäer"

⁵⁶²vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 64

⁵⁶³vgl. J 30

⁵⁶⁴vgl. GR I § 186; II, 1 § 121

⁵⁶⁵vgl. GR 43, 22ff; 46, 10f

⁵⁶⁶vgl. GR 43, 6ff; J 54

⁵⁶⁷vgl. GR 121, 12; 125, 4; 132, 4; 192, 20; J 26

Radikalismus" (...) Götzen-und Bilderdienst wird verworfen" ⁵⁶⁸. Speise- und Reinheitsgebote, die Vorschriften für Schlachtung und die Waschungen erinnern ebenfalls an jüdische Grundlagen. So ist anzunehmen, daß die Mandäer ursprünglich eine jüdische Sekte waren, die sich abgespaltete und schließlich Palästina verließ in Richtung Mesopotamien. Die Mirjailegende im Johannesbuch (Kapitel 34 - 35) erzählt von der Bekehrung der Mirjai (Maria) vom Judentum zum Mandäismus gegen den Widerstand ihrer Eltern und jüdischen Freunde und von einer Verfolgung durch die Juden in Jerusalem. So wird noch einmal verdeutlicht, daß der Mandäismus sich als diejenige Religion versteht, die die jüdische legitim ersetzt, wie schon in Kapitel 18 des Johannesbuches festgehalten wird. Dies könnte eine historische Erinnerung an die tatsächliche Herkunft aus dem Judentum sein.

4. Die Haran-Gawaitha-Legende

Die Haran-Gawaitha-Legende enthält die Reflexion der Mandäer über einen Aufenthalt im Haran-Gebirge und ihre Herkunft. Sie hat jedoch nicht den Charakter einer historisch glaubwürdigen Schrift. R. Macuch wertet sie lediglich als Beweis für die Wanderung der Mandäer von Palästina nach Mesopotamien⁵⁶⁹. Er vermutet, daß der Anfang der Schrift fehlt, denn der Text setzt sehr abrupt ein. Im Ginza oder im Johannesbuch wird diese Legende nicht erwähnt, und ich halte sie für die Frage nach dem historischen Herkunftsort der Mandäer auch nicht für aussagekräftig; sie bleibt eine Legende, die wichtige Hinweise enthalten mag, historisch jedoch nicht zuverlässig ist.

Zusammenfassung

Dies sind m. E. die wichtigsten Gründe für einen westlichen Ursprung der Mandäer. Ich gebe sie hier nur kurz wieder; ausschlaggebend sind für mich vielfältige Beziehungen zu jüdischen Traditionen, die Sprache (wie z. B. das Verb sb´ für "taufen" statt <md) und die immer wiederkehrende Erwähnung des Jordan. Eine ausführliche Erforschung des Verhältnisses von Mandäern und Juden sowie von Mandäern und Christen wäre ein Dissertationsthema für sich und wird nur über genaue Erforschung der Texte möglich sein. Ich hoffe, daß ich mit der vorliegenden Arbeit einen ersten Schritt in diese Richtung getan habe.

Zusammenfassung und Nachwort

Die Forschungen an den mandäischen Texten waren zu einem guten Teil "Pionierarbeit". Gute Hilfsmittel sind selten; Konkordanzen und Umschriften mußten selbst erstellt werden. Dennoch bin ich überzeugt, daß die Texte diese Arbeit lohnen, denn sie enthalten viel mehr, als ich bei Beginn der Arbeit zu träumen wagte. Genaue Sprachkenntnisse sind allerdings unerlässlich, um neue Entdeckungen wie z. B. der poetischen Textstruktur zu machen. Es war das Ziel der Arbeit, zumindest die hier kommentierten Texte verständlich zu machen. So blieb der Schwerpunkt der Arbeit auf der Exegese der Texte, die Exkurse sind kaum mehr

⁵⁶⁸vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 86f

⁵⁶⁹vgl. ebd. S. 99

als kurze Randbemerkungen zu wichtigen Themen. Ich hoffe, mein Ziel wenigstens teilweise erreicht und dem Leser die Welt der Mandäer etwas näher gebracht zu haben. Weiter hoffe ich, daß diese Arbeit Anregung bietet, sich zukünftig noch mehr mit mandäischen Texten zu befassen und ihnen einen höheren Stellenwert einzuräumen, als dies bisher geschah. So schließe ich mit der mandäischen Schlußformel, die auch den Titel dieser Arbeit angeregt hat:

"Und das Leben ist siegreich, und siegreich der Mensch, der bis hierher gelangt ist."

Literaturverzeichnis

A. Mandäische Texte

Brandt, A. J. H. Wilhelm, Mandäische Schriften. Aus der großen Sammlung heiliger Bücher Genza oder Sidra Rabba übersetzt und erläutert. Mit kritischen Anmerkungen und Nachweisen. Amsterdam: Philo Press, 1973, Neudruck der Ausgabe Göttingen 1893

- Buckley, Jorunn Jacobsen, *The Scroll of Exalted Kingship: Diwan Malkuta <Laita (Mandaean Manuscript No. 34 in the Drower collection, Bodleian Library, Oxford. New Haven, Connecticut: American Oriental Society, 1. Auflage 1993*
- Drower, Ethel Stefana, *The Canonical Prayerbook of the Mandaeans translated with notes. Leiden: E. J. Brill, 1. Auflage 1959*
- dies., *The coronation of the Great Shishlam. Being a description of the rite of the coronation of a Mandaean Priest according to the Ancient Canon. Translation from two manuscripts entitled "The coronation of Shishlam-Rba" DC 54 Bodleian Library, Oxford (1008 A. H.) and Or. 6592, British Museum (1298 A. H.) with Discussion of the "words written in the Dust" by E. S. Drower. Leiden: E. J. Brill, 1. Auflage 1962*
- dies., *Diwan Abatur or Progress through the Purgatories. Text with Translation, Notes and Appendices. Citta del Vaticano, 1. Auflage 1950*
- dies., *The Haran Gawaitha and The Baptism of Hibil-Ziwa. The Mandaiv Text reproduced together with Translation, Notes and Commentary. Citta del Vaticano: Bibliotheca Apostolica Vaticana, 1. Auflage 1953. Reihe Studi e Testi Bd 176*
- dies., *A Mandaean Book of Black Magic. Transliterated and translated, in: JRAS 1943, S. 149 - 171*
- dies., *Shafta d Pishra ainia (A Mandaean magical text translated and transliterated), in: JRAS 1937, Part IV - October, S. 589 - 611 und JRAS Part I - January, S. 5 - 20*
- Euting, Julius (Hg), *Qolasta oder Gesänge und Lehren von der Taufe und dem Ausgang der Seele, als mandäischer Text mit sämtlichen Varianten nach pariser und londoner Manuskripten, mit Unterstützung der D. Morgenl. Ges. in Leipzig autographiert. Stuttgart: Autograph. Druck v. Friedr. Schepperlen 1867*
- Lidzbarski, Mark, *Ginza - Der Schatz oder Das große Buch der Mandäer. Übersetzt und erklärt. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1. Auflage 1925 / Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. Reihe Quellen der Religionsgeschichte Bd 13, Gruppe 4*
- dies., *Das Johannesbuch der Mandäer. Einleitung, Übersetzung, Kommentar. Gießen: Verlag von Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker), 1. Auflage 1915 / Unveränderter Nachdruck: Berlin: Walter de Gruyter, 1966*
- dies., *Mandäische Liturgien. Mitgeteilt, übersetzt und erklärt. Berlin: Weidmann'sche Buchhandlung, 1. Auflage 1920. Reihe Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse NF Bd XVII, 1 / Unveränderter Neudruck: Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1970*
- Macuch, Rudolf, *Neumandäische Chrestomathie. Mit grammatikalischer Skizze, kommentierter Übersetzung und Glossar. Wiesbaden: Harrassowitz, 1. Auflage 1989. Reihe Porta Linguarum Orientalium, NS 18*
- dies., *Neumandäische Texte im Dialekt von Ahwaz. Wiesbaden: Harrassowitz, 1. Auflage*
- dies., *The Bridge of Shushtar (A Legend in Vernacular Mandaic with Introduction, Translation and Notes). Bratislava: 1965. Reihe Studia Semitica Ioanni Bakos Dicata*
- dies., *Mandaic. Auswahl mandäischer Texte mit Glossar, in: An Aramaic Handbook, Part II, 1+2. Wiesbaden: Harrassowitz, 1967*
- McCullough, W. S., *Jewish and Mandaean Incantation Bowls in the Royal Ontario Museum. Toronto: University of Toronto Press, 1. Auflage 1967*
- Montgomery, J. A., *Aramaic Incantation Texts from Nippur, Philadelphia 1913*
- Norberg, Matthias, *Codex Nasaraeus, Liber Adami appellatus, syriacae transcriptus, loco vocalium ubi vicem literarum gutturalium praestiterint his substitutis, latineque redditus; 3 Teile. Hafniae ap. F. Brummer, Londoni Gotharum 1815 - 1816*
- Petermann, H. (Hg), *Thesaurus s. Liber magnus vulgo "Liber Adami" appellatus opus Mandaeorum summi ponderis, 2 Bde, Lipsiae: T. O. Weigel 1867*
- Pognon, *Une incantation contre les génies malfaisants en mandaïte 1892*

ders., *Inscriptions mandaites des coupes de Khouabir 1898/99*
 Rosenthal (Hg), *An Aramaic Handbook, Part II, 1+2*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1967

B. Quellen zum religionsgeschichtlichen Vergleich und Hilfsmittel

- Accellensis, Abraham, *De origine nominis Papae*. Rom 1660
- Adam, Alfred (Hg), *Texte zum Manichäismus*. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin: Walter de Gruyter und Co 1969. Reihe: Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, hg. von Lietzmann / Aland, Bd 175, S. 36 - 39
- Aland, Kurt, *Synopsis Quattuor Evangeliorum. Locis parallelis evangeliorum apocryphorum et patrum adhibitis*. Editio tertia decima revisa. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1985
- Aphrahat, *Demonstrationes*. Unterweisungen I. Deutsch. Aus dem Syrischen übersetzt und eingeleitet von Peter Bruns. Freiburg: Herder Verlag, 1. Auflage 1991. Reihe Fontes Christiani Bd 5 / 1
- Ausgewählte Akten persischer Märtyrer. Mit einem Anhang: Ostsyrisches Mönchsleben. Aus dem Syrischen übersetzt von Dr. Oskar Braun. Kempten und München: Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung 1915
- Baläus, *Ausgewählte Gedichte des Chorepiskopus Baläus*. Literaturangabe vgl. unter Cyrillonas, *Sämtliche Gedichte*, S. 57 - 99
- Becker, Jürgen, *Die Testamente der zwölf Patriarchen*. Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn, 1974. Reihe JSRZ III: Unterweisung in lehrhafter Form, Lieferung 1
- Berger, Klaus, (Hg), *Synopse des Vierten Buches Esra und der Syrischen Baruchapokalypse*. Tübingen: Francke Verlag, 1. Auflage 1992, Reihe TANZ Bd 8
- ders., (Hg), *Die Weisheitsschrift aus der Kairoer Geniza*. Erstedition, Kommentar und Übersetzung. Tübingen: Francke Verlag, 1. Auflage 1989, Reihe TANZ Bd 1
- Beyer, Klaus, *Die aramäischen Texte vom Toten Meer: samt d. Inschr. aus Palästina, d. Testament Levis aus d. Kairoer Geniza, d. Fastenrolle u. d. alten talmud. Zitaten; aramaist. Einl., Text, Übers., Deutung, Grammatik / Wörterbuch, dt.-aram. Wortliste, Reg.* Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1984
- ders., *Die aramäischen Texte vom Toten Meer samt den Inschriften aus Palästina, dem Testament Levis aus der Kairoer Geniza, der Fastenrolle und den alten talmudischen Zitaten*. Ergänzungsband. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994
- ders., *Das syrische Perlenlied. Ein Erlösungsmythos als Märchengedicht*, in: ZDMG 140, 1990, Heft 2. Stuttgart: Kommissionsverlag Franz Steiner, 1990; S. 234 - 259
- Beyerlin, Walter (Hg), *Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament*. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht, 2., durchges. Auflage 1985. Reihe Grundrisse zum Alten Testament. Das Alte Testament Deutsch - Ergänzungsreihe, Bd 1
- Budge, E. A. Wallis (Hg), *The History of the blessed Virgin Mary and the History of the Likeness of Christ which the Jews of Tiberias made to mock at*. London: Luzac and Co. 1899. 2 Bde; Bd 1: The Syriac Texts, Bd 2: The English Translations
- ders., *The Laughable Stories collected by Mar Gregory John Bar-Hebraeus, Maphrian of the East from A. D. 1264 to 1286. The syriac text edited with an english translation*. London: Luzac and Co. 1897, Reprint 1976
- Bonwetsch, G. Nathanael, *Die Bücher der Geheimnisse Henochs*. Das sogenannte slavische Henochbuch. Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, 1922
- Brockelmann, Karl, *Lexikon Syriacum*. Hildesheim: Georg Olms Verlagsbuchhandlung 1968

- Burchard, Christoph, Joseph und Aseneth. Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn 1983. Reihe JSHRZ Bd II: Unterweisung in erzählender Form, Lieferung 4
- Chabot, J. B., Chronique de Michel le Syrien (1166 - 1199), Text und Übersetzung, 3 Bde. Paris 1899 - 1905
- Chwolsohn, D., Die Ssabier und der Ssabismus, " Bde. Petersburg 1856
- Clemens Alexandrinus, Extraits de Théodote. Texte Grec, Introduction, Traduction et Notes de F. Sagnard O.P. Paris: Editions du Cerf 1948. Reihe Sources chrétiennes, Série annexe de textes hétérodoxes
- ders., Mahnrede an die Heiden. Der Erzieher Buch I. Übersetzt von D. Dr. Otto Stählin. München: Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet 1934: Des Clemens von Alexandria ausgewählte Schriften aus dem Griechischen übersetzt. Band I. Reihe Bibliothek der Kirchenväter (BdK), 2. Reihe Band V
- Cyrrillonas, Sämtliche Gedichte des Cyrrillonas, in: BdK Band 6: Ausgewählte Schriften der syrischen Dichter Cyrrillonas, Baläus, Isaak von Antiochien und Jakob von Sarug. Übersetzt von Dr. P. S. Landersdorfer (Benediktiner von Scheyn). Kempten & München: Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, 1. Auflage 1913, S. 1 - 54
- Dalman, Gustaf H., Aramäisch-Neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch. Mit Lexikon der Abbréviaturen von G. H. Händler und einem Verzeichnis der Mischna-Abschnitte. Hildesheim: Georg Olms Verlagsbuchhandlung 1967
- Dietzfelbinger, Christian (Hg), Psuedo-Philo: Antiquitates Biblicae (Liber Antiquitatum Biblicarum). Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn 1975. Reihe JSHRZ II Unterweisung in erzählender Form, Lieferung 2, hg. von W. G. Kümmel u. a.
- Drower, Ethel Stefana / Macuch, Rudolf, A Mandaic Dictionary. Oxford: At the Clarendon Press 1963
- Eisenman, Robert / Wise, Michael, Jesus und die Urchristen. Die Qumranrollen entschlüsselt. Aus dem Englischen von Philipp Davies und Birgit Mänz-Davies. München: C. Bertelsmann Verlag, 1. Auflage 1992
- Ephräm, Des hlg. Ephräm des Syrers ausgewählte Schriften. Aus dem Syrischen und Griechischen übersetzt, 2 Bde. Bd 1: Kempten und München: Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung 1919; Bd 2: München: Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, 1. Auflage 1928
- Epiphanius, Des hlg. Epiphanius von Salamis Erzbischofs und Kirchenvaters ausgewählte Schriften. Übersetzt von Josef Hörmann. Kempten und München: Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, 1. Auflage 1919
- Even-Shoshan, Abraham, Hamilon hechadash, 7 Bde, Jerusalem 1982 ff
- l-Faradsch, Abu, vgl. unter Rotter, Gernot
- Friedlieb, J. H., Die sibyllinischen Weissagungen vollständig gesammelt. Leipzig: T. O. Weigel, 1852
- Ginzberg, Louis (Hg), The Legends of the Jews, Philadelphia: The Jewish Publication Society of America, 7 Bde, 1946 - 1955
- Hippolyt, Des hlg. Hippolytus von Rom Widerlegung aller Häresien (Philosophumena). Aus dem Griechischen übersetzt von Graf K. Preysing. München: Verlag Jos. Kösel und Friedrich Pustet, Erscheinungsjahr unbekannt. Reihe BdK Bd 40, Buch I. IV - X
- Hörmann, Werner (Hg), Gnosis. Das Buch der verborgenen Evangelien. Augsburg: Pattloch Verlag 1994
- Hornung, Erik, Das Totenbuch der Ägypter. Eingeleitet, übersetzt und erläutert. Zürich und München: Artemis Verlag, 1990. Unveränderter fotomechanischer Nachdruck des 1979 in der "Bibliothek der Alten Welt" erschienenen Bandes
- Ibn Ishaq, vgl. unter Rotter, Gernot

- Isaak von Antiochien, *Ausgewählte Schriften des Isaak von Antiochien*. Literaturangabe bei Cyrillonas, *Sämtliche Gedichte*; S. 100 - 248
- Ignatius a Jesu, *Narratio Originis, Rituum, & Errorum Christianorum Sancti Joannis. Cui adiungitur Discursus per modum Dialogi in quo confutantur XXXIII Errores eiusdem Nationis Auctore P. F. Ignatii a Jesu Carmelita Discalceato, Missionario et Vicario Domus Sanctae Mariae de Remediis in Bassora Mesopotamiae*. Romae: Typis Sac. Cong. Prop. Fidei 1652. Superiorum permissu
- Jakob von Sarug, *Ausgewählte Gedichte des Bischofs Jakob von Batnäa in Sarug*. Literaturangabe bei Cyrillonas, *Sämtliche Gedichte*, S. 251 - 431
- Koenen, Ludwig / Römer, Cornelia (Hg), *Der Kölner Mani-Kodex. Über das Werden seines Leibes*. Kritische Edition aufgrund der von A. Henrichs und L. Koenen besorgten Erstedition. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1988. *Abhandlungen der Rheinisch-Westfäl. Akademie der Wissenschaften: Sonderreihe Papyrologica Coloniensia*, Vol 14
- dies. (Hg), *Mani. Auf der Spur einer verschollenen Religion*. Freiburg - Basel - Wien: Herder Verlag, 1. Auflage 1993
- Kuhn, Karl Georg (Hg), *Phylakterien aus Höhle 4 von Qumran*. Heidelberg: Carl Winter - Universitätsverlag 1957. *Reihe Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Jahrgang 1957, 1. Abhandlung*
- Lattke, Michael (Hg), *Oden Salomos*. Freiburg - Basel - Wien - Barcelona - Rom - New York: Herder Verlag 1995. *Reihe Fontes Christiani. Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte aus Altertum und Mittelalter*, Bd 19
- Lichtheim, Miriam, *Ancient Egyptian Literature*. Berkeley - Los Angeles - London: University of California Press, Paperback Edition 1975, 3 Bde
- Lohse, Eduard (Hg), *Die Texte aus Qumran. Hebräisch und Deutsch. Mit Masoretischer Punktation, Übersetzung, Einführung und Anmerkungen*. München: Kösel Verlag, 4. Auflage 1986
- Macuch, Rudolf, *Handbook of classical and modern Mandaic*. Berlin: Walter de Gruyter 1965
- Maier, Johann (Hg), *Die Tempelrolle vom Toten Meer. Übersetzt und erläutert*. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1. Auflage 1978
- Maier, Johann / Schubert, Karl, *Die Qumran-Essener. Texte der Schriftrollen und Lebensbild der Gemeinde*. München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1. Auflage 1982, UTB 224
- Mead, G. R. S., *Der Dreimalgrösste Hermas. Eine Sammlung der übriggebliebenen Reden und Fragmente der Trismegistos-Literatur. Aus dem Englischen ins Deutsche übertragen*. London: 1909. Druck von Max Schmiersow, Kirchkain N.-L.
- Nöldeke, Theodor, *Mandäische Grammatik. Im Anhang: Die handschriftlichen Ergänzungen in dem Handexemplar Theodor Nöldekes*, bearbeitet von Anton Schall. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1964
- Origenes, *Gegen Kelsos*. Übersetzt von Paul Koetschau, ausgewählt und bearbeitet von Karl Pichter. München: Kösel 1986. *Reihe Schriften der Kirchenväter*, hg. von Norbert Brox, Bd. 6
- Payne Smith, J., *A compendious Syriac Dictionary pounded upon the Thesaurus Syriacus of R. Payne Smith; D. D., edited by J. Payne Smith (Mrs. Margoliouth)*. Oxford: At the Clarendon Press, First Edition 1903, Reprinted 1990
- Rotter, Gernot (Hg), *Abu I-Faradsch, Und der Kalif beschenkte ihn reichlich. Auszüge aus dem "Buch der Lieder"*. Aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet. Tübingen und Basel: Horst Erdmann Verlag, 1977. *Reihe Bibliothek Arabischer Klassiker*, hg. von G. Rotter, Bd II. Sonderausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt
- dies. (Hg), *Ibn Ishaq, Das Leben des Propheten*. Aus dem Arabischen übertragen und bearbeitet. Tübingen und Basel: Horst Erdmann Verlag 1976. *Reihe Bibliothek*

- Arabischer Klassiker, hg. von G. Rotter, Bd I. Sonderausgabe für die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt
- Schaller, Berndt (Hg), Das Testament Hiobs. Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn 1979. Reihe JSHRZ III: Unterweisung in lehrhafter Form, Lieferung 3
- Schenke, Martin, Die fehlenden Seiten des sog. Evangeliums der Wahrheit, in: ThLZ 83, 1958, S. 497 ff
- ders., "Das Wesen der Archonten". Eine gnostische Originalschrift aus dem Funde von Nag Hammadi, in: ThLZ 83, 1958; S. 661 - 670
- Schneemelcher, Wilhelm, Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1990, 6. Auflage der von Edgar Hennecke begründeten Sammlung, 2 Bde
- Schrage, Wolfgang, Die Elia- Apokalypse. Gütersloh: Verlagshaus Gerd Mohn 1980. Reihe JSHRZ V: Apokalypsen, Lieferung 3
- Sokoloff, Michael, A Dictionary of Jewish Palestinian Aramaic of the Byzantine Period. Bar Ilan University Press 1990
- Theodoret von Cyrus, Des Bischofs Theodoret von Cyrus Kirchengeschichte. Übersetzt von A. Seider. München: Verlag Jos. Kösel und Friedrich Pustet, Erscheinungsjahr unbekannt. Reihe BdK Bd 51
- ders., Des Bischofs Theodoret von Cyrus Mönchsgeschichte. Übersetzt von K. Gutherlet. München: Verlag Jos. Kösel und Friedrich Pustet, Erscheinungsjahr unbekannt. Reihe BdK Bd 50
- Thévenot, Melchisedek, Vera Delineatio Civitatis Bassorae. Nec non fluviorum insularum oppidorum pagorum et terrarum ei adiacentium in quibus passim habitant familiae Sabaeorum sive Mandaïorum qui vulgo vocantur Christiani Sti. Joannis, 15. Stück der Ausgabe von 1663 (Ie Partie, Paris)
- van Dijk, J.J.A., Sumerische Götterlieder II. Heidelberg: Carl Winter - Universitätsverlag 1960. Reihe Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Jahrgang 1960, 1. Abhandlung
- Zangenberg, Jürgen, Samareia. Antike Quellen zur Geschichte und Kultur der Samaritaner in deutscher Übersetzung. Tübingen und Basel: Francke Verlag 1994. Reihe TANZ
- Zotenberg, H., Catalogue des manuscrits syriaques et sabéens (mandaites) de la Bibliothèque Nationale. Paris: Imprimerie Nationale 1874

C. Sekundärliteratur

- Alsohairy, Sabih, Die irakischen Mandäer in der Gegenwart. Diss. Hamburg 1975
- Altheim, Franz / Stiehl, Ruth, Christentum am Roten Meer Bd 1: Mit Beiträgen von M.-L. v. Grabberg, M. Höfner, A. Jamme, M. Krause, R. Macuch, P. Nagel, O. Rössler, W. Wodke. Berlin - New York: Walter de Gruyter 1971; Bd 2: Mit Beiträgen von J. Irmscher, M. Krause, R. Macuch, H. Pohl, Z. Shunnar. Berlin - New York: Walter de Gruyter 1973
- Arnold, Werner, Rezension zu R. Macuch, Neumandäische Text im Dialekt von Ahwaz, in: Sonderdruck aus: ZDMG Bd 146 - Heft 1, 1996, Stuttgart: Kommissionsverlag Franz Steiner 1996
- Bartsch, H. W., Gnostisches Gut und Gemeindetradition bei Ignatius von Antiochien 1940
- Bauer, Walter, Johannesevangelium (Lietzmanns Handbuch zum NT), zuerst erschienen 1925, 3. Auflage Tübingen 1933
- ders., Art. Mandäer in: RGG 2. Auflage, Sp 1953 - 1957

- Baumgartner, Walter, Zur Mandäerfrage 1950 / 1959, in: Widengren, Geo (Hg), Der Mandäismus. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1. Auflage 1982. Reihe Wege der Forschung Bd 167; S. 445 - 451
- Baumstark, Anton, Geschichte der syrischen Literatur mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte. Berlin: Walter de Gruyter & Co, 1968; photomechanischer Nachdruck der Ausgabe Bonn: A. Marcus und E. Webers Verlag Dr. jur. Albert Ahn, 1922
- Behm, Johannes, Die mandäische Religion und das Christentum. Leipzig: A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung D. Werner Scholl, 1. Auflage 1927
- Berger, Klaus, Exegese des Neuen Testaments. Neue Wege vom Text zur Auslegung. Heidelberg: Quelle & Meyer, 2., durchgesehene Auflage 1984. UTB 658
- ders., Formgeschichte des Neuen Testaments. Heidelberg: Quelle und Meyer 1984
- ders., Art. Gnosis / Gnostizismus I in: TRE, 3. Auflage
- ders., Qumran und Jesus. Wahrheit unter Verschluß ? Stuttgart: Quell Verlag. 1. Auflage 1993
- ders., Art. Henoch in: RAC XIV, Sp. 473 - 545. Stuttgart: Anton Hiersemann 1988
- ders., Theologiegeschichte des Urchristentums
- Berger, Klaus / Colpe, Carsten (Hg), Religionsgeschichtliches Textbuch zum Neuen Testament. Göttingen und Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1. Auflage 1987. Reihe Texte zum Neuen Testament, NTD - Textreihe Bd 1
- Beyer, Klaus, The Aramaic Language. Its Distribution and Subdivisions. Translated from the German by John F. Healey. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1986
- Böcher, Otto, Christus Exorzista. Dämonismus und Taufe im Neuen Testament. Stuttgart - Berlin - Köln - Mainz: Verlag W. Kohlhammer. Reihe Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament, Fünfte Folge, hg. von K. H. Rengstorf und L. Rost, Heft 16 (Der ganzen Sammlung Heft 96)
- Bornkamm, Günther, Mythos und Legende in den apokryphen Thomasakten, 1933
- Bousset, Wilhelm, Hauptprobleme der Gnosis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1. Auflage 1907. Reihe FRLANT Bd 10
- ders., Die Religion der Mandäer, in: Theol Rundschau 20, 1917, S. 185 - 205
- Brandt, Wilhelm A. H. J., Elchasai, ein Religionsstifter und sein Werk. Beiträge zur jüdischen, christlichen und allgemeinen Religionsgeschichte in späthellenistischer Zeit. Mit Berücksichtigung der Sekten der syrischen Sampsäer und der arabischen Mughtasila. Mit Wort-, Personen-, und Sachregistern. Amsterdam: Philo Press 1971, Neudruck der Ausgabe Leipzig 1912
- ders., Die jüdischen Baptismen oder das religiöse Waschen und Baden im Judentum mit Einschluß des Judenchristentums. Gießen: Verlag von Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker), 1. Auflage 1910. Reihe BZAW Bd XVIII
- ders., Die Mandäer. Ihre Religion und ihre Geschichte. Amsterdam: Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde, Nieuwe Reeks. Deel XVI Nr. 3 / Vaduz/Liechtenstein: Sändig Reprint Verlag H. R. Wohlwend, 1990. Unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1915, Titel-Nummer 1938
- ders., Die mandäische Religion. Eine Erforschung der Religion der Mandäer, in theologischer, religiöser, philosophischer und kultureller Hinsicht dargestellt. Mit kritischen Anmerkungen und Nachweisen und 13 Beilagen. Amsterdam: Philo, Press, 1973. Neudruck der Ausgabe Leipzig, Utrecht 1889
- ders., Die Religion der Mandäer (= ders., Die Mandäer, ihre Religion und ihre Geschichte, 1915; Paragraphen 29 - 32 des Kapitels "Geschichte der mandäischen Religion") in: Widengren, Der Mandäismus (genaue Literaturangabe s. unter Widengren, Der Mandäismus)

- ders., Das Schicksal der Seele nach dem Tode nach mandäischen und parsischen Vorstellungen. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1967; Neudruck der Ausgabe Braunschweig 1892
- Braun, Herbert, Qumran und das Neue Testament Bd II. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1966; S. 1 - 54. 184 - 229
- Brunner, Hellmut, Altägyptische Religion. Grundzüge. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 3. Auflage 1989
- Büchsel, Friedrich, Mandäer und Johannesjünger, in: ZNW 26, 1927, S. 219 - 230
- Bultmann, Rudolf, Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des Johannesevangeliums, in: Widengren, Der Mandäismus, S. 265 - 318
- ders., Das Evangelium des Johannes. Zuerst erschienen 1941. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 21. Auflage 1986. Reihe KEK Bd 2
- ders., Rezension zu Lietzmann, Mandäerfrage (1930), in: Widengren, Der Mandäismus, S. 110 - 114
- Burchard, Christoph, Bibliographie zu den Handschriften vom Toten Meer II Nr 1557 - 4459. Berlin: Verlag Alfred Töpelmann, 1. Auflage 1965, Reihe BZAW Bd 89
- Burkitt, F. C., The Mandaeans, in: Journal of Theological Studies 29, 1928, S. 225 - 237
- Charlesworth, James H., Qumran, John and the Odes of Solomon, in: ders. (Hg), John and Qumran. London: Geoffrey Chapman 1972; S. 107 - 136
- Chirayath, Francis, Taufliturgie des Syro-Malabarischen Ritus. Eine gesch. Untersuchung des Taufritus in der Syro-Malabarischen Kirche mit einem Vorschlag zur Indisierung der Kindertaufe. Würzburg: Augustinus-Verlag 1981. Reihe Das östliche Christentum NF 32
- Chwolson, D., Die Ssabier und der Ssabismus. Bd I: Die Entwicklung der Begriffe Ssabier und Ssabismus und die Geschichte der harranischen Ssabier oder der syro-hellenistischen Heiden im nördlichen Mesopotamien und in Bagdad zu Zeit des Chalifats; Bd II: Orientalische Quellen zur Geschichte der Ssabier und des Ssabismus. Beide Bände Amsterdam: Oriental Press, 1965, Nachdruck der Ausgabe St. Petersburg 1856
- Colpe, Carsten, Das Siegel der Propheten. Historische Beziehungen zwischen Judentum, Judenchristentum, Heidentum und frühem Islam. Berlin: Institut Kirche und Judentum, 1. Auflage 1989. Reihe Arbeiten zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte (ANTZ) Bd 3
- ders., Die Thomaspsalmen als chronologischer Fixpunkt in der Geschichte der orientalischen Gnosis
- Deutsch, Nathaniel, The Gnostic Imagination. Gnosticism, Mandaeism and Merkabah Mysticism. Leiden - New York - Köln: E.J. Brill, 1995. Reihe Brill's Series In Jewish Studies, General Editor: D. S. Katz, Vol. XIII
- Dibelius, Martin, Die Isisweihe bei Apuleius und verwandte Initiationsriten. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung, 1. Auflage 1917. Reihe Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, 1917, 4
- ders., Jungfrauensohn und Krippenkind. Untersuchungen zur Geburtsgeschichte Jesu im Lukas-Evangelium. in: Botschaft und Geschichte. Gesammelte Aufsätze von M. Dibelius, 1. Band: Zur Evangelienforschung, hg. von Günther Bornkamm. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1953, S. 1 - 78 (= Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Jahrgang 1932, 4. Abhandlung
- Dieterich, Albrecht, Nekyia. Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrusapokalypse. Leipzig: Druck und Verlag von B. G. Teubner, 1893

- Dölger, Franz Joseph, *Antike und Christentum Bd II*, Münster 1930; S. 70 - 79: Der Durchzug durch den Jordan als Sinnbild der christlichen Taufe
- Drower, E. S., *A Mandaean Bibliographie*
 dies., *The Mandaeans of Iraq and Iran. Their cults, customs, magic legends, and folklore.*
 Leiden: E. J. Brill, 1. Auflage 1962
- dies., *The Sacramental Bread (Pihta) of the Mandaeans*
 dies., *The Secret Adam. A Study of Nasorean Gnosis.* Oxford: At the Clarendon Press, 1. Auflage 1960
- dies., *Die Täufer und der verborgene Adam*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 196 - 205
- dies., *Water into wine. A Study of Ritual Idiom in the Middle East.* London: John Murray 1956
- Gall, August Freiherr von, *Basileia tou theou.* Heidelberg 1926
- Gärtner, Bertil, *Nazareth, Nazoräer und das Mandäertum*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 166 - 186
- Gese, H., Höfner, M., Rudolph, K., *Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer.* Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz: 1970
- Gnosis.* Herausgegeben von J. B. Bauer u. H. D. Galter. *Vorträge der Veranstaltungsfolge des Steirischen Herbstes und der Österreichischen URANIA für Steiermark vom Oktober und November 1993.* Graz: Eigenverlag des Institus für Ökumenische Theologie und Patrologie Bd 16, 1994
- Gündüz, Sinasi, *The Knowledge of Life. The Origins and Early History of the Mandaeans and Their Relation to the Sabians of the Qur'an and to the Harranians.* Oxford University Press 1994
- Hommel, Hildebrecht, *Schöpfer und Erhalter. Studien zum Problem Christentum und Antike.* Berlin: Lettner Verlag, 1. Auflage 1956
- Janowski, Bernd, *Rettungsgewißheit und Epiphanie des Heils. Das Motiv der Hilfe Gottes "am Morgen" im Alten Orient und im Alten Testament. Da. I: Alter Orient. Neukirchenvluyn: Neukirchener Verlag 1989, Reihe WMANT 59*
- Jonas, Hans, *Gnosis und spätantiker Geist. Erster Teil: Die mythologische Gnosis. Mit einer Einleitung zur Geschichte und Methodologie der Forschung.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1964, 4. Auflage 1988. Reihe FRLANT Bd 51
- Käsemann, Ernst, *Das wandernde Gottesvolk. Eine Untersuchung zum Hebräerbrief.* Tübingen 1939, 2. Auflage Göttingen 1957
- Kallfelz, Wolfgang, *Nichtmuslimische Untertanen im Islam. Grundlage, Ideologie und Praxis der Politik frühislamischer Herrscher gegenüber ihren nichtmuslimischen Untertanen mit besonderem Blick auf die Dynastie der Abbasiden (749 - 1248).* Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1995. Reihe *Studies in Oriental Religions*, Edited by W. Heissig und H.-J. Klimkeit, Volume 34
- Klíma, Otakar, *Ruhm und Untergang des Alten Iran.* Leipzig: VEB F.A. Brockhaus Verlag 1988
- Kosnetter, Joh., *Die Taufe Hesu. Exegetische und religionsgeschichtliche Studien.* Wien: Verlag Mayer und Comp., Wien I., Singerstraße 7. Reihe *Theologische Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft*, Bd 35, hg. von L. Krebs / J. Lehner
- Kraeling, Carl Herrmann, *A Mandaic Bibliographie*, in: *JAOS* 46, 1926. New Haven (Conn.) 1926; S. 49 - 55
- dies., *Anthropos and Son of Man. A Study in the religious Symkretism of the Hellenistic Orient.* New York 1927
- Lagrange, M.-J., *La gnose manéene et la tradition évangélique* in: *RB* tom. 36, 1927, S. 321 - 349. 481 - 515; tom. 37, 1928, S. 5 - 36

- Lampe, G. W. H., *The Seal of the Spirit. A Study in the Doctrine of Baptism and Confirmation in the New Testament and the Fathers.* London - New York - Toronto: Longmans, Green and Co, first published 1951
- Leipoldt, Johannes, *Die Mandäerfrage*, in: ThLBl 52, Leipzig 1931, Nr. 7, Sp. 97 - 100
- ders., *Die urchristliche Taufe im Lichte der Religionsgeschichte.* Leipzig: Druck von Alexander Edelmann, Universitäts-Buchdrucker 1928
- Lidzbarski, Mark, *Alter und Heimat der mandäischen Religion*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 381 - 388
- ders., *Mandäische Fragen*, in: ZNW 1927, S. 71 - 75, abgedruckt in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 332 - 337
- ders., *Mandäische Liturgien. Auszug aus der Einleitung*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 155 - 160
- ders., *Das mandäische Seelenbuch*, in: ZDMG 1907, S. 689 - 698
- Lietzmann, Hans, *Ein Beitrag zur Mandäerfrage. Sitzungsbericht d. Preuss. Akad. d. Wiss., Berlin: 1930, Pilos.-hist. Klasse, S. 595 - 608, = Kleine Schriften I. Berlin 1958, S. 124 - 140, erneut abgedruckt in: Widengren, Der Mandäismus, S. 93 - 109*
- Lohmeyer, Ernst, *Das Urchristentum, Teil I: Johannes der Täufer.* Göttingen 1932
- ders., *Offenbarung des Johannes (Lietzmanns Handbuch zum NT) 1926*
- Loisy, Alfred, *Le mandeisme et les origines chrétiennes*, Paris 1934, in Auszügen übersetzt: *Das Mandäertum und die Ursprünge des Christentums*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 419 - 432
- Lupieri, Edmondo, *I Mandei. Gli ultimi gnostici.* Brescia: Paideia Editrice 1993
- Macuch, Rudolf, *Alter und Heimat des Mandäismus nach neuerschlossenen Quellen*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 452 - 467
- ders., *Handbook of classical and modern Mandaic.* Berlin: Walter de Gruyter, 1. Auflage 1965
- ders., *Zur Sprache und Literatur der Mandäer. Mit Beiträgen von Kurt Rudolph und Eric Segelberg.* Berlin / New York: Walter de Gruyter, 1. Auflage 1976. Reihe *Studia Mandaica Bd I*
- McLachlan Wilson, Robert, *Art. Gnosis / Gnostizismus II in : TRE*
- Maier, Johann, *Jesus von Nazareth in der talmudischen Überlieferung.* Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 2. Auflage 1992. Reihe *Erträge der Forschung Bd 82*
- Marmorstein, A., *Iranische und jüdische Religion*, in: ZNW 1927, S. 231 - 242
- Müller, Karlheinz, *Die religionsgeschichtliche Methode. Erwägungen zu ihrem Verständnis und zur Praxis ihrer Vollzüge an neutestamentlichen Texten*, in: BZ Nr. 29, 1985, S. 161 - 192
- Nöldeke, Theodor, *Mandäische Grammatik. Im Anhang: Die handschriftlichen Ergänzungen in dem Handexemplar Theodor Nöldekes.* Bearbeitet von Anton Schall. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1964, fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe Halle an der Saale 1875
- Odeberg, Hugo, *Die mandäische Religionsanschauung. Zur Frage nach Wesen, Grundzügen und Herkunft des Mandäismus.* Uppsala: A. B. Lundequistska Bokhandeln / Lund: Hakan Ohlssons Buchdruckerei, 1. Auflage 1930
- Oepke, Albrecht, *Rezension von: Reitzenstein, Die hell. Mysterienreligionen, 3. Auflage 1927, und: Die Vorgeschichte der christlichen Taufe, 1929*, in: ThLBl 51, Leipzig 1930, Sp. 33 - 37
- Pallis, Svend Aage, *Essay an Mandaean Bibliographie 1560 - 1930. Chronologically arranged, with annotations and an index.* Amsterdam: Philo Press, 1. Auflage 1977

- ders., *Mandaean Studies. A comparative enquiry into Mandaeism and Mandaean writings and babylonian and persian religions, Judaism and Gnosticism.* Amsterdam: Philo Press, 2. Auflage 1974 with Addition of a Reply to M. Lidzbarski
- Percy, Ernst, *Untersuchungen über den Ursprung der johanneischen Theologie, zugleich ein Beitrag zur Frage nach der Entstehung des Gnostizismus,* Lund 1939
- Petermann, H., *Reisen im Orient.* Leipzig: Verlag von Veit + Comp, 1865, 2. Ausgabe, 1. Band, Kapitel 7, S. 83 - 137
- Peterson, Erik, *Bemerkungen zur mandäischen Literatur,* in: ZNW 25, 1926, S. 236 - 248, abgedruckt in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 319 - 331
- ders., *Jesus bei den Manichäern,* in: ThLZ 53, 1928, S. 241 - 250
- ders., *Urchristentum und Mandäismus,* in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 372 - 380
- Puech, Henri-Charles, *Der Stand des Mandäerproblems,* in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 433 - 444
- Quispel, Gilles, *Christliche Gnosis und jüdische Heterodoxie,* in: Ev Theol 14, 1954, S. 474 - 484
- ders., *Qumran, John and Jewish Christianity,* in: J. H. Charlesworth (Hg), *John and Qumran.* London: Geoffrey Chapman 1972; S. 137 - 155
- Reitzenstein, Richard, *Iranischer Erlösungsglaube,* in ZNW 20, 1921, abgedruckt in Auszügen in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 40 - 55
- ders., *Das iranische Erlösungsmysterium. Religionsgeschichtliche Untersuchungen.* Bonn am Rhein: A. Marcus + E. Webers' Verlag 1921
- ders., *Die Vorgeschichte der christlichen Taufe. Mit Beiträgen von L. Troje.* Leipzig und Berlin: Verlag und Druck von B. G. Teubner, 1. Auflage 1929
- ders., *Zur Mandäerfrage,* in: ZNW 26, 1927, abgedruckt in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 338 - 371
- ders. und Schaefer, Hans-Heinrich, *Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland (Studien der Bibliothek Warburg VII).* Leipzig, Berlin 1926 (Studien)
- Rosenthal, Franz (Hg), *An Aramaic Handbook. Part II, 1+2.* Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1967. Reihe Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie X
- ders., *Die aramaistische Forschung seit Th. Nöldekes Veröffentlichungen (Das Mandäische S. 224 - 254),* Leiden 1939
- Rudolph, Kurt, *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 3. Auflage 1990
- ders., *Die Mandäer Bd I: Prolegomena: Das Mandäerproblem.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1. Auflage 1960, Reihe FRLANT Bd 74
- ders., *Die Mandäer Bd II: Der Kult.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1. Auflage 1961, Reihe FRLANT Bd 75
- ders., *Die Mandäer,* in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 468 - 472
- ders., *Die Mandäer (Zusammenfassung) aus: Die Mandäer II: Der Kult,* S. 425 - 427, abgedruckt in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 125 - 128
- ders., *Probleme einer Entwicklungsgeschichte der mandäischen Religion,* in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 67 - 80
- ders., *Die Religion der Mandäer,* in: Gese, Höfner, Rudolph, *Die Religionene Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer,* Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1970, S. 406 - 462
- ders., *Theogonie, Kosmogonie und Anthropogonie in den mandäischen Schriften. Eine literarische und traditionsgeschichtliche Untersuchung.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1. Auflage 1965, Reihe FRLANT Bd 88
- Säve-Söderbergh, Torgny, *Schlußbemerkungen zu den Thomaspsalmen und dem Mandäerproblem,* in: Widengren, *Der Mandäismus,* S. 249 - 264

- ders., *Studies in the Coptic Manichean Psalmbook. Psosody and Mandaean Parallels* (Arb. d. Vilhelm-Ekmans-Stiftung, Upps. 55), Uppsala 1949
- Sahihi, Arman, *Altpersische Numerologie. Das Zahlenorakel der Parsen*. Genf / München: Ariston Verlag 1992
- Schaeder, Hans-Heinrich, Nazarenos, Nazariaos, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 161 - 165
- ders., *Zur Mandäerfrage*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 389 - 398
- Schimmel, Annemarie, *Meine Seele ist eine Frau. Das Weibliche im Islam*. München: Kösel Verlag 1995
- Schippmann, Klaus, *Grundzüge der Geschichte des sasanidischen Reiches*. Darmstadt: Wiss Buchgesellschaft, 1990
- Schlier, Heinrich, *Christus und die Kirche im Epheserbrief*. Tübingen 1930
- ders., *Religionsgeschichtliche Untersuchungen zu den Ignatiusbriefen*. Tübingen 1929
- ders., *Zur Mandäerfrage*, ThR NF 5, 1933, S. 1 - 34. 69 - 92, in Auszügen abgedruckt in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 399 - 418
- Schou Pedersen, V., *Bidrag til en Analyse af de Mandaenska Skrifter med henblik paa Bestemmelsen af Mandaernes forhold til Todetom og Kristendom*. Aarhus: Universitetsforlaget 1940
- ders., *Überlieferungen über Johannes den Täufer*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 206 - 228
- Schweitzer, Eduard, *Ego eimi... Die religionsgeschichtliche Herkunft und theologische Bedeutung der johanneischen Bildreden, zugleich ein Beitrag zur Quellenfrage des 4. Evangeliums* (Diss Basel 1938), Göttingen 1938, Reihe FRLANT NF 38
- Segelberg, Eric, *Maßbuta. Studien zum Ritual der mandäischen Taufe*, in: Widengren, *Der Mandäismus*, S. 115 - 124
- Siouffi, M. N., *Études sur la religion des Soubbas ou Sabéens. Leurs dogmes. leurs moeurs*. Paris: Imprimerie Nationale 1880
- Stolz, Fritz, *Grundzüge der Religionswissenschaft*. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht, 1988. Kleine Vandenhoeck-Reihe 1527
- Strack, H. L. / Stemberger, G., *Einleitung in Talmud und Midrasch*. München: Beck Verlag, 7., völlig neu bearbeitete Auflage 1982
- Stegemann, Hartmut, *Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus*. Freiburg: Herder Verlag, 1. Auflage 1993
- Stolz, Fritz, *Grundzüge der Religionswissenschaft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1988. Kleine Vandenhoeck Reihe 1527
- Thomas, Joseph, *Le mouvement baptiste en Palestine et Syrie (150 av. J.-C. - 300 ap. J.-C.)*. Gembloux: J. Duculot, Éditeur, 1935 (Diss. theol. Lovaniensis, Ser. II tom. 28)
- Tondelli, L., *El mandeisme e le origine christiane*. Rome 1928
- ders., *S. Giovanni Battista ed Enos nella letteratura mandaica*, in: *Biblica* Vol 9, 1928, S. 206 - 224
- Waldenfels, Hans (Hg), *Lexikon der Religionen. Phänomene - Geschichte - Ideen*. Freiburg - Basel - Wien: Herder Verlag 1987; Technische Herstellung: Freiburger Graphische Betriebe 19
- Wander, Bernd, *Trennungsprozesse zwischen Frühem Christentum und Judentum im 1. Jh. n. Chr. Datierbare Abfolgen zwischen der Hinrichtung Jesu und der Zerstörung des Jerusalemer Tempels*. Tübingen und Basel: Francke Verlag 1994
- Widengren, Geo, *Himmlische Inthronisation und Taufe. Studien zur mandäischen Taufe*, in: ders., *Der Mandäismus*, S. 129 - 154

- ders., Die Mandäer, in: B Spuler (Hg), Handbuch der Orientalistik, 1. Abteilung: Der nahe und mittlere Osten, 8. Band: Religion, 2. Abschnitt: Religionsgeschichte des Orients in der Zeit der Weltreligionen. Leiden / Berlin 1961
- ders., Mandäische Literatur, in: ders., Der Mandäismus, S. 229 - 248
- ders. (Hg), Der Mandäismus. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1. Auflage 1982. Reihe Wege der Forschung Bd 167
- ders., Mesopotamien Elements in Manichaeism (King and Saviour II), Studies in Manichaeism, Mandaean and Syriac-Gnostic Religion, in: UUA 1946, 3, Uppsala, Leipzig (Mes. El.)
- ders., Samaritanische, jüdisch- und samaritanisch-gnostische sowie jüdisch-rabbinische Zeugnisse, in: ders., Der Mandäismus, S. 187 - 195
- Wlosok, Antonie, Laktanz und die philosophische Gnosis. Untersuchungen zu Geschichte und Terminologie der gnostischen Erlösungsvorstellung. Heidelberg: Carl Winter - Universitätsverlag 1960. Reihe Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Jahrgang 1960, 2. Abhandlung
- Zimmern, Heinrich, Das vermutlich babylonische Vorbild des Pehta und Mambuha der Mandäer, in: Widengren, Der Mandäismus, S. 83 - 92